

STAR WARS

X-WING

Band 2:
DIE MISSION DER REBELLEN

MICHAEL STACKPOLE

Aus dem Amerikanischen von Regina Winter

Danksagung

Der Autor möchte den folgenden Personen für ihre diversen Beiträge zu diesem Buch danken:

Janna Silverstein, Tom Dupree und Ricia Mainhardt haben mir diesen Schlamassel überhaupt erst eingebrockt; Sue Rostoni und Lucy Autrey Wilson haben mir in diesem Universum vieles durchgehen lassen;

Kevin J. Anderson, Timothy Zahn, Kathy Tyers, Bill Smith, Bill Slavicsek, Peter Schweighofer, Michael Kogge und Dave Wolverton haben mir mit ihrem Rat zur Seite gestanden; Lawrence Holland und Edward Kilham haben die X-Flügler und TIE-Jäger-Computerspiele entworfen;

Chris Tylor hat mich daraufhingewiesen, welches Schiff Tycho in Star Wars VI: »Die Rückkehr der Jedi-Ritter« flog, und Gail Mihara hat mich vor Kontroversen gewarnt, die ich lieber vermieden habe;

meine Eltern, meine Schwester Kerin, mein Bruder Patrick und seine Frau Joy haben mich tatkräftig unterstützt (wie schon zuvor bei so vielen anderen Büchern);

Dennis L. McKiernan, Jennifer Roberson und besonders Elizabeth T. Danforth haben sich Teile dieser Geschichte, während sie geschrieben wurde, geduldig angehört und es mit ermutigendem Lächeln über sich ergehen lassen.

Noch bevor die Sensoren seines X-Flüglers das neue Schiff identifiziert und gescannt hatten, wusste Corran Horn, dass etwas nicht in Ordnung war. Dieses Wissen hatte nichts damit zu tun, dass das Schiff unangekündigt im Realraum des Pyria-Systems aufgetaucht war; in dem einen Monat, seit die Rebellenallianz dem Imperium den Planeten Borleias abgerungen hatte, waren mehr Schiffe, als Corran lieb waren, zu einer kurzen Erkundung der Lage ins System gesprungen. Einige kamen in diplomatischer Mission, von Welten, die sich bereits der neuen Republik angeschlossen hatten, und wollten nur die jüngste Eroberung besichtigen. Andere waren von Regenten ausgesandt worden, die der Propaganda beider Seiten nicht trauten und sich selbst Informationen beschaffen wollten, bevor sie beschlossen, ob sie in diesem galaktischen Bürgerkrieg die Seiten wechselten.

Aber es waren auch imperiale Schiffe gekommen, auf Spionagemission, und die meisten anderen waren Allianzschiffe gewesen, die hier tatsächlich etwas zu tun hatten. Alle hatten sie überprüft und die feindlichen unter ihnen vertrieben werden müssen, aber bisher war es zu keinen ernsten Zwischenfällen und Verlusten gekommen. Das wiederum hatte die Piloten selbstzufrieden gemacht, was einem langen Leben nicht zuträglich war, aber selbst Corran fand es schwierig, wachsam zu bleiben, wenn er sich nicht ernsthaft bedroht fühlte.

Die Ankunft des neuen Schiffes drang wie eine Vibroklinge in seinen Seelenfrieden. Die Sensoren meldeten einen umgebauten Frachtkreuzer, der seine Existenz als Rendili Star Drive-Schiff begonnen hatte - allerdings nicht in der *Neutronen-Klasse* von Großraumfrachtern, sondern bestenfalls mit einem Viertel dieser Größe. Das alles war kein bißchen bemerkenswert oder ungewöhnlich; Dutzende von Schiffen dieser Bauart waren seit der Eroberung des Systems hier vorbeigekommen. Der Name, *Rache Derra IV*, folgte den Benennungsbräuchen der Neuen Republik, sich auf Ereignisse des Bürgerkrieges zu berufen. Und das Schiff war sogar auf dem Kurs und mit der Geschwindigkeit aufgetaucht, die die Rebellen ihrem Frachtverkehr vorschrieben.

Trotzdem, irgendwas stimmt hier nicht. Als Corran noch beim corellianischen Sicherheitsdienst Schmuggler und andere Kriminelle gejagt hatte, hatte er gelernt, sich in solchen Dingen auf seinen Bauch zu verlassen. Sein Vater Hai und sogar sein Großvater - beide ebenfalls Offiziere bei CorSec - hatten ihn ermutigt, in gefährlichen Situationen auf seine Instinkte zu hören. Aber die Unklarheit dieser Gefühle verunsicherte ihn; es war, als hätte er nichts Greifbares als den schwachen Duft einer Blüte vor sich, der sich jeder Identifikation entzog.

Es reicht, dass ich weiß, dass irgendwas nicht in Ordnung ist. Um was es sich handelt, ist im Augenblick zweitrangig. Corran aktivierte das Komm. »Sonder Neun an Champion Fünf, kümmern Sie sich um den Funkverkehr. Warten Sie hier mit Sechs. Ich gehe mal näher ran.«

»In Ordnung, Neun, aber wir sollen alle Frachtangelegenheiten in diesem Gebiet möglichst schnell erledigen. Und sie sind noch nicht im Funkbereich.«

»Tun Sie mir den Gefallen, Fünf.«

»Zu Befehl, Neun.«

Die Patrouillen waren aufgeteilt worden, sich um vier Zonen rund um Borleias zu kümmern. Zur Zeit war der Sektor, in dem Corran und zwei Y-Flügler-Piloten aus General Salms VerteidigerGeschwader Dienst taten, der lebhafteste, weil der Mond des Planeten diesen Bereich vor zwei Tagen verlassen hatte.

»Pfeifer, sieh mal nach, ob du unsere Sensoren verstärken und ungewöhnliche Daten von diesem Frachter auffangen kannst.«

Die grünweiße R2-Astromech-Einheit schnatterte gereizt zurück.

»Schon gut, schon gut, es ist sehr wahrscheinlich, dass vieles mit dem Frachter nicht stimmt.« Corran runzelte die Stirn, während er den X-Flügler beschleunigte und auf den Frachter zuflog. »Ich dachte an so etwas wie unerwartete Waffen oder andere Ungereimtheiten.«

Als er näher an das Schiff kam, gab es auch visuelle Daten. Der Frachter war insgesamt 150 Meter lang und hatte die sanften Kurven kleinerer Schiffe oder der größeren Mon-Calamari-Kriegsschiffe. Die Brücke befand sich in einer Ausbuchtung am Bug und fiel gegen den schmaleren Mittschiffsbereich ab. Vor dem Heck wurde der Rumpf wieder breiter, um Platz für den Antrieb zu

bieten. Eine Reihe von Antennen befand sich direkt hinter der Brücke, und Vierfachlaser ragten in einem Ring im Mittschiffsbereich aus dem Rumpf.

Pfeifer schickte einen Bericht über das Schiff auf Corrans Hauptmonitor. Er stimmte mit dem Rendili-Entwurf überein: ein Frachter der *Zwergen-Klasse*. Er konnte etwa fünfzehnhundert Tonnen laden, hatte eine vierhundertköpfige Crew und war mit neun Vierfachlasern und einem Traktorstrahl ausgerüstet, der Ladung in den mittschiffs gelegenen Laderaum ziehen konnte. Die Bewaffnung und die Ladekapazität hatten dieses Modell sehr beliebt bei Händlern gemacht, die bereit waren, in Bereichen der Galaxis zu arbeiten, in denen die Autorität unklar war oder imperiale Präsenz ein Problem darstellen konnte.

»Hier Champion Fünf, Sonder Neun.«

»Ich höre, Fünf.«

»Ich habe die *Rache* angerufen, und sie hat einen gültigen Code angegeben.«

Das überraschte Corran, weil er das Gefühl nicht los wurde, dass mit dem Schiff etwas nicht stimmte. »Haben sie schon beim ersten Versuch geantwortet?«

Das Komm konnte die Überraschung nicht aus der Stimme des Bomberpiloten herausfiltern. »Nein, beim zweitenmal. Warum?«

»Sag ich Ihnen später. Bleiben Sie, wo Sie sind, aber lassen Sie von Borleias eine Fähre raufschicken. Und Sie und Sechs halten sich bereit; es könnte Probleme geben.«

»Zu Befehl, Neun.«

Pfeifer zirpte fragend.

»Ja, ich glaube, es ist genau wie damals.« Auf Corellia hatten Corran und seine Partnerin Iella Wessiri in einer Reihe von Einbrüchen ermittelt, bei denen Wertgegenstände aus Häusern gestohlen worden waren, aber ohne jegliche Anzeichen gewaltsamen Eindringens. Die Alarmanlagen stammten von unterschiedlichen Firmen und waren auch von unterschiedlichen Unternehmen installiert und überwacht worden. Die Lösung des Falls bestand darin, dass die in den Anlagen verwendeten ROMs alle vom selben Hersteller kamen. Ein Angestellter hatte den Code geknackt, der den Chips eingebrannt war, und wenn ein bestimmtes Paßwort für die Schlösser benutzt wurde, gab das System den korrekten Code bekannt. Beim zweiten Versuch konnte der Dieb also diesen Code eingeben, eindringen und das Haus ausrauben.

Die Y-Flügler der Allianz waren alt, aber immer noch funktionsfähig, und die meisten waren Flickwerk aus alten und neuen Systemen. Es war nicht einfach, an Ersatzteile zu kommen, und was auch immer verfügbar war, wurde schnell eingebaut, um die Schiffe wieder einsatzfähig zu machen. Es war durchaus möglich, dass eine Sensor/Komm-Einheit mit einem Chip ausgerüstet worden war, der Codes abrufen konnte, wenn er sie angeblich überprüfte. Und es war der Geheimdienstchefin des Imperiums, Ysanne Isard, durchaus zuzutrauen, so etwas in die Wege zu leiten, vor allem, wenn sie dadurch verhindern konnte, dass die Rebellenallianz Coruscant, die Hauptwelt des Imperiums, eroberte.

Corran schaltete sein Komm auf die Frequenz, die der Frachter benutzte. »*Rache Derra IV*, hier spricht Lieutenant Corran Horn von der Sonderstaffel. Schalten Sie die Triebwerke ab. Ich werde an Bord kommen.«

Der Frachter verlangsamte nicht einmal seine Geschwindigkeit. »Gibt es Probleme, Lieutenant?«

Corran zielte mit dem Visier des oberen Bildschirms auf einen Bereich direkt vor dem Frachter, dann schoss er ihm eine Vierfachsalve roten Laserfeuers vor den Bug. »*Rache*, stoppen Sie sofort. Sie werden mit Sicherheit Probleme kriegen, wenn Sie meinen Befehlen nicht Folge leisten.«

»Wir stoppen.«

Der Frachter kippte nach backbord und wendete Corran damit die Oberseite zu. *Übel*. »Fünf und Sechs, Protonentorpedos bereithalten. Feuer verbinden und den Frachter ins Visier nehmen.«

»Neun, die haben doch nichts getan!«

»Noch nicht, Fünf, noch nicht.«

Hinter der *Rache* kamen vier TIE-Sternjäger hervor und schossen auf Corrans X-Flügler zu. Er wartete nicht erst auf den Angriff, sondern drückte den Knüppel nach rechts und brachte das Schiff auf die Steuerbord-S-Fläche. Die TIEs drehten sich ihrerseits nach backbord und begannen mit dem Sturzflug, sein Ausweichmanöver vorwegnehmend. Corran trat das linke Ruderpedal durch und riss das Heck seines Schiffs nach steuerbord, dann schoss er davon, genau entgegengesetzt der vermuteten Richtung.

»Neun, es wurden zwei TIE-Bomber ausgestoßen.«

»Fünf, feuern Sie auf die *Rache*, dann kümmern Sie sich um die Hummeln. Ich hab es hier mit Taranteln zu tun. Melden Sie der Basis auf Borleias, dass es hier Schwierigkeiten gibt.« Er wusste, die Y-Flügler würden den Hummeln - wie die Piloten die imperialen Doppelrumpf-Bomber nannten - leicht entkommen können. Wenn er die TIEs beschäftigt hielt, würden sie keine Gelegenheit bekommen, ihrerseits die Y-Flügler zu verfolgen. Wenn die Raketen, die die Y-Flügler auf die *Rache* abschossen, genügen sollten, die vorderen Schilde zu überlasten, würde der Captain des Frachters vermutlich die Flucht befehlen, was wiederum die TIE-Piloten ablenken sollte, denn ohne den Frachter steckten sie im Pyria-System fest.

Jede Menge wenns. Es wird Zeit, ein paar davon in die Tat umzusetzen. Er riss den Jäger wieder auf die Steuerbord-Stabilisatorfläche, dann flog er einen langgezogenen Bogen, der ihn nach unten brachte, wo ihn die Masse der *Rache* vor den TIEs verbarg. Mit Hilfe des Ruders zog er sein Schiff gerade und direkt auf den Frachter zu. Das brachte ihn in die richtige Position, die Treffer der Protonentorpedos der Y-Flügler am Bug des Frachters zu beobachten. Jede Rakete traf die Schilde wie eine Nova.

Der Astromechdroide piffte ein Requiem für den Bugschild der *Rache*.

Nun schoss Corran seinerseits eine Vierfachsalue auf die Brücke des Frachters ab. Ohne abzuwarten, wie viel Schaden er angerichtet hatte, drehte er sein Schiff auf die Backbord-S-Fläche, flog auf die Mitte des Frachters zu und riss den Steuerknüppel zurück, um die Nase des Jägers nach oben zu bringen. Das Fadenkreuz seines Visiers befand sich haarscharf über dem Horizont des Frachterrumpfs.

Ein TIE-Jäger, auf der Flucht vor den Explosionen am Bugschild, kam hinter dem Frachter hervor und direkt in Corrans Ziellinie. Corran schoss eine Lasersalue auf ihn ab, die die Tarantel an der backbord gelegenen, stahlverstärkten Solarfläche traf und das Sechseck in mehr als ein Dutzend Stücke schnitt. Eine zweite Explosion legte die Vermutung nahe, dass einer der Ionenantriebe beschädigt war; eine Vermutung, die bestätigt wurde, als der Jäger in den Weltraum davontrudelte.

Corran drehte sein Schiff auf die linke S-Fläche und ließ sich einen Herzschlag lang nach backbord treiben, bevor er rasch auf die Steuerbord-Fläche kippte und den Steuerknüppel zurückriss. Das Manöver gestattete ihm, dem Laserfeuer der *Rache* auszuweichen. Es brachte ihn auch in den Vektor, den der TIE-Jäger benutzt hatte, als er den Frachter umflog. Etwas weiter nach steuerbord noch, ein weiterer Ruck am Knüppel, und er war am beschädigten Bug des Frachters vorbei und einem weiteren TIE auf der Spur.

Die Tarantel brach nach links aus, aber Corran versetzte seinen Jäger in eine Korkenzieherbewegung, die ihn dicht am Ziel hielt. Er feuerte zweimal. Der erste Schuss ging daneben, aber der zweite traf das kugelförmige Cockpit des gegnerischen Schiffs. Corran tauchte im Sturzflug unter der Treibstoffexplosion hindurch, dann wendete er und beschleunigte wieder.

»Fünf, Meldung.«

»Eine Hummel ist tot, eine schläft.«

Corran lachte laut. Gute Schüsse, Fünf, und schnelles Denken. Die Y-Flügler-Piloten hatten die Geistesgegenwart besessen, ihre Ionengeschütze einzusetzen. Die Waffen standen Lasern an Schlagkraft zwar nach, aber sie hatten den Vorteil, durch Überladung die Elektronik eines Schiffs lahmlegen zu können. So konnte man mit einem Ionengeschütz ein Schiff kampfunfähig machen; den gegnerischen Piloten konnte man später aufsammeln.

Wahrscheinlich wird er sich aber eher umbringen, als in Gefangenschaft zu gehen. Trotzdem, aus dem Schiff werden wir einiges lernen können.

»Neun, der Frachter will abhauen. Brauchen Sie Hilfe bei den Taranteln?«

»Negativ, Fünf.«

Pfeifer schalt ihn mit lautem Gezwitscher.

»Nein, ich halte mich nicht für so gut, Pfeifer, ich weiß einfach, wie schlecht die anderen sind.« Hilfe bei einem Kampf gegen zahlenmäßig überlegene Feinde abzulehnen, wurde im allgemeinen als Aufgeblasenheit oder tödliche Dummheit betrachtet, aber Corran hatte einen dritten Grund. Die Y-Flügler-Piloten waren zwar anständig ausgebildet und begierig, sich in den Kampf zu stürzen, aber nicht erfahren genug im Kampf Mann gegen Mann, um ihm wirklich helfen zu können. Wenn sie am Kampf teilnahmen, würde er sich auch noch um sie kümmern müssen. Ohne ihre

Einmischung waren die einzigen möglichen Ziele imperiale Schiffe, und das gab ihm einige Freiheit.

»Neun, wir übernehmen die *Rache*.«

»Negativ, Fünf, eindeutig negativ.« *Wenn sie näher kommen, wird der Frachter sie in Stücke schießen.* »Bleiben Sie, wo Sie sind, und versuchen Sie, die TIEs mit der Torpedo-Zielvorrichtung anzupeilen.«

Nach einem kurzen Blick auf die Sensordaten markierte er die Positionen der Y-Flügler, dann ging er in den Sturzflug. Wütende grüne Laserblitze durchschnitten das Dunkel vor ihm, aber kein Schuss der TIEs traf. Die Sensoren meldeten, dass mindestens zwei Taranteln gerade ein Kreuzundquer-Manöver durchgeführt hatten und wendeten, um sich wieder auf ihn zu stürzen. Das zeigte ihm, dass zumindest zwei der Piloten gut genug waren, um mehr als einen Kampf in ihren Schiffen überlebt zu haben.

Sie setzten ihre Doppelhelixbewegung fort, und Corran schoss mitten durch ihre Spirale. Er trudelte nach rechts, kam dicht an einem der beiden vorbei und riskierte einen hastigen Schuss. Der TIE-Pilot steckte den ein und schoss seine Laser auf den Heckschild des X-Flüglers ab. Corran ignorierte Pfeifers schrilles Kreischen, verstärkte den Heckschild, rollte herum und begann mit dem Sturzflug.

Die Tarantel machte sich an die Verfolgung. Corran drosselte die Geschwindigkeit, dann schoss er steil nach unten. Er behielt diesen Kurs für ein paar Sekunden bei, drehte sich dann wieder und stieg. Erneut auf dem ursprünglichen Kurs, war er nun hinter dem TIE, der ihn zunächst verfolgt hatte, und feuerte seinerseits.

Die Tarantel wich in letzter Sekunde seitlich aus, so dass die Laser nur die Kante der Solarflügel kappten. Der Jäger trudelte davon, explodierte aber nicht. So beschädigt würde das Schiff ein leichtes Ziel sein, aber der verbliebene TIE beschoss Corran jetzt ebenfalls und stellte eine unmittelbare Gefahr dar.

Da der Beschuss von links kam, drehte sich Corran nach rechts und wich dann nach unten aus. Der TIE flog aufwärts, drehte dann und kam in einem entgegengesetzten Bogen nach unten, um sich an Corrans Heck zu setzen. Corran ließ den X-Flügler nach rechts trudeln, aber erst, als die Tarantel zum erstenmal schoss. Pfeifer kreischte, dann flackerten eine Reihe von Lichtern über den Bildschirm.

Mist! Die Schilde sind unten. Corran trat das rechte Ruder durch und schwang damit die Nase des Jägers in diese Richtung, dann drehte er sich auf dem Backbord-Stabilisator und zog den Steuerknüppel zurück. Während sein Schiff nach oben stieg, brachte ihn eine weitere Kippbewegung nach links in rechtem Winkel zum ursprünglichen Kurs und weg von seinem Verfolger. »Pfeifer, bau die Schilde wieder auf, und zwar schnell.«

Eine Anzeige erschien auf dem Hauptschirm und begann, von anderthalb Minuten an rückwärts zu zählen.

»Übel, übel.«

Der Hauptvorteil, den ein X-Flügler gegenüber einem TIE hatte, waren seine Schilde. Was die Geschwindigkeit anging, standen sich beide in nichts nach, und die TIEs waren etwas wendiger. Schilde erlaubten den X-Flüglern, mehr Treffer einzustecken, und beim Kampf Mann gegen Mann kam es darauf an, bis zum Ende und darüber hinaus zu überleben. Corran glaubte zwar, dem TIE-Piloten gut genug ausweichen zu können, aber ungeschützt in diesen Kampf zu gehen, erfüllte ihn nicht gerade mit Selbstvertrauen.

Er gab Vollschub und trieb den Jäger durch eine Reihe von Wendungen und Loopings, die ihn vom Gegner wegbrachten, aber nicht dichter an die Y-Flügler heran. Die Zeit schien sehr langsam zu vergehen, jede Sekunde auf der Anzeige brauchte in Corrans Vorstellung eine ganze Minute. Der TIE-Pilot gab sich damit zufrieden, aufzuschließen, dann brach er aus und flog von unten her auf die Y-Flügler zu.

»Nase hoch, Fünf. Umdrehen, eine Tarantel ist im Anflug.«

Die Y-Flügler führten die Drehung wie erwartet durch, während Corran Energie, die ansonsten in die Schilde geflossen wäre, dem Vorwärtsschub zuführte. Das gab ihm die Möglichkeit, die Tarantel beinahe einzuholen.

»Neun, ich hab ihn im Raketenvisier.«

»Schießen, Sechs, schießen.«

Der Y-Flügler ließ einen Protonentorpedo los, aber er schoss an der Tarantel vorbei und hätte Corrans Schiff getroffen, wenn er es nicht schnell zur Seite abgekippt hätte. »Seitlich ausbrechen, Champions!«

Die Y-Flügler-Piloten befolgten Corrans Befehl, aber langsam. Der TIE setzte Champion Fünf nach und pumpte grellgrünes Laserfeuer in beide Schilde des Bombers. Der Y-Flügler-Pilot setzte seinen Sturzflug fort, und der TIE korrigierte seinen Kurs und folgte ihm weiter, in einem flachen Bogen.

Jetzt gehörst du mir. Corran zog den Steuerknüppel zurück und brachte den Imperialen Millimeter um Millimeter ins Visier der Zielvorrichtung.

Pfeifer kreischte warnend.

Hinter mir? Wer? Er warf einen Blick auf die Sensordaten und sah den zweiten TIE hinter sich. Am liebsten wäre er seitlich ausgewichen. *Aber das geht nicht, sonst ist Fünf erledigt.*

Corran drückte den Auslöser und schickte rote Energieblitze in die Fluglinie des TIE. Noch während er sah, dass die Laser die Flügel und das Cockpit des Gegners trafen, erwartete er, dass die Schüsse des zweiten TIE sein Schiff in Stücke rissen. Er sah sein Ziel explodieren und grüne Blitze auf seinen Jäger zurasen. Er wusste, dass er ein toter Mann war.

Er war auf das Nichts vorbereitet.

Und er wurde nicht vollkommen enttäuscht.

Nichts geschah.

Corran kippte sein Schiff nach links und stieg auf. »Such ihn, Pfeifer.«

Der Droide gab negativen Bescheid.

»Was ist mit der *Rache*?«

Pfeifer meldete, dass sie zu Lichtgeschwindigkeit übergegangen war.

Jetzt haben wir hier wenigstens Ruhe. Corran spürte, wie es ihm eiskalt den Rücken hinunterlief. Er hob die linke Hand und berührte durch den Stoff seines Overalls ein goldenes Medaillon, das er um den Hals trug. *Sieht so aus, als wäre mein Glück noch nicht vollständig aufgebraucht.*

»Fünf, Sechs, was ist aus der anderen Tarantel geworden?«

»Die hab ich erwischt, Neun.«

»Womit, Sechs?«

»Mit der Rakete, die ich abgeschossen habe.«

Corran brauchte einen Augenblick, um diese Antwort zu verstehen. Dann erinnerte er sich an den Torpedo, der ihn beinahe getroffen hätte, als er den TIE verfolgte. »Sechs, haben Sie etwa auf den zweiten TIE gezielt?«

»Jawohl, Sir, Lieutenant. Habe ich etwas falsch gemacht?«

Corran hätte ihn am liebsten angebrüllt, er hätte sich lieber dem bedrohlicheren Gegner widmen sollen - dem, der näher heran war und sein Ziel vermutlich eher getroffen hätte -, aber dann hielt er sich zurück. »Nicht falsch, Sechs, aber es hätte richtiger sein können.«

»Jawohl, Sir«, war die nervöse, beflissene Antwort. »Nächstes Mal, Sir.«

»Ja, wir können dankbar sein, dass es ein nächstes Mal geben wird.«

Mit triumphierendem Blöken meldete Pfeifer, dass die Schilde des X-Flüglers wieder funktionierten.

Corran lächelte. »Ja, ich weiß es zu schätzen, dass du sechs Sekunden schneller warst als berechnet, Pfeifer.« Er aktivierte das Komm. »Fünf, Sechs, merken Sie sich die Koordinaten der schlafenden Hummel, dann machen wir uns auf den Heimweg. Wir werden wohl Berichte schreiben müssen, aber die Tatsache, dass wir das noch können, ist vermutlich Grund genug zum Feiern.«

2

Wedge Antilles begrüßte die beiden Piloten in seinem Büro mit Handschlag. »Tut mir leid, dass ich Sie warten ließ, aber offenbar haben die Imperialen wieder versucht, ins System vorzustoßen.

Es ist zu keinen größeren Kämpfen gekommen, aber wir mussten uns in Bereitschaft halten.« Er ging zur anderen Seite seines Transparistahl-Schreibtischs, dann zeigte er auf die beiden Stühle davor. »Willkommen bei der Sonderstaffel.«

Beide Piloten setzten sich und dankten ihm.

Wedge sprach als erstes die Sullustanerin an. »Captain Nunb, ich hoffe, Sie betrachten die Tatsache, dass Sie vor einem halben Jahr nicht für die Sonderstaffel ausgewählt wurden, nicht als Mangel an Respekt für Ihre Fähigkeiten als Pilotin.«

Aril Nunb schüttelte den Kopf so heftig, dass ihr dünner brauner Zopf von einer Schulter zur anderen flog. »Das hätte ich nie angenommen, Commander.«

»Aber es ist Ihnen bewußt, dass ich Captain Tycho Celchu an Ihrer Stelle zu meinem Stellvertreter ernannt habe?«

Ein purpurnes Glitzern flackerte in ihren großen Granataugen auf. »Es gab Gerüchte dieses Inhalts, aber darum habe ich mich nicht gekümmert, Sir.«

Wedge lächelte. *Ehrlich und pragmatisch. Das mag ich.* »Diese Gerüchte entsprachen den Tatsachen, Captain. Meine Gründe waren...«

»Entschuldigen Sie, Sir, aber Sie brauchen mir Ihre Gründe nicht zu erläutern.«

»Ich denke, Sie werden beide feststellen, dass die Sonderstaffel gute Piloten hat. Unsere Disziplin ist ein wenig lockerer als in anderen Einheiten, und ich neige dazu, Befehle zu erklären, wenn das möglich ist, denn wir müssen uns gut aufeinander verlassen können. Wir schrecken hier vor keiner Aufgabe zurück, ganz gleich, wie gefährlich sie auch sein mag. Ich halte es für wichtig, dass alle in der Staffel wissen, wo sie stehen.«

Die mausohrige Sullustanerin nickte. »Jawohl, Sir.«

»Ich habe viel von Ihnen und Ihrem Bruder gehört, vor allem natürlich die Geschichten, wie es Ihnen gelang, von der SoroSub Corporation Vorräte zu stehlen und den Rebellen zu übergeben. Ich habe selbst miterlebt, wie gut Ihr Bruder fliegt, als er den *Millenium Falken* in den zweiten Todesstern gelenkt und es Lando und mir gestattet hat, den Reaktor zu sprengen. Damals, und später bei der Überprüfung Ihrer Simulatorergebnisse, habe ich sehen können, dass Sie beide über angeborene Talente verfügen, die Sie zu glänzenden Kampfpiloten machen und die weder erlernt noch gelehrt werden können. Da der Aufbau der Sonderstaffel es erforderte, Piloten zu immer höheren Leistungen zu trainieren, glaubte ich nicht, dass Sie während dieser Trainingszeit für uns von großem Nutzen sein könnten.«

»Ich verstehe, Sir.«

Was sie nicht aussprach, bewies Wedge, dass sie erheblich mehr über die Lage in der Galaxis wusste, als sie sagen wollte. Die Sonderstaffel hatte in den vergangenen sechs Monaten vier Piloten verloren, ein volles Drittel ihrer Stärke. Unter normalen Umständen wären neue Piloten aufgenommen und bis zum Effizienzniveau der Staffel trainiert worden, aber eine solche Ausbildung brauchte Zeit. Die Ereignisse in der Galaxis ließen den Streitkräften der Neuen Republik nicht viel Zeit, also wurden die Ersatzpiloten unter den besten Kandidaten ausgesucht, die Interesse daran geäußert hatten, der Einheit beizutreten.

Wedge wandte sich dem rothaarigen Mann neben der Sullustanerin zu. »Ich war überrascht, Captain Cracken, Ihren Namen auf der Bewerberliste zu sehen. Sie haben Ihre eigene Einheit in den Randwelten, und Sie sind daran gewöhnt, A-Flügler zu fliegen. Werden wir für Ihren Geschmack nicht ein bißchen zu langsam sein?«

»Ich hoffe nicht, Sir.« Pash Cracken runzelte die Stirn.

Wedge nahm einen Augenblick lang an, die Frage hätte den jungen Piloten verärgert, aber Crackens Stimme hatte bei der Antwort ganz neutral geklungen. Cracken war der Sohn von General Airen Cracken, einem der legendären Führer der Allianz und der Antwort der Neuen Republik auf Ysanne Isard. Airen Cracken hatte seinem Sohn gefälschte Papiere verschafft, die es ihm ermöglicht hatten, in die Flottenakademie des Imperiums einzutreten. Bei seinem ersten Auftrag nach dem Abschluß war Pash mit seinem gesamten TIE-Geschwader zur Allianz desertiert. Sie waren als »Crackens Flüchtler« bekannt geworden, und ihr Sieg über einen Sternzerstörer der S'jeges-Klasse hatte die Einheit und ihren Kommandanten zur Legende werden lassen.

»Warum, wenn ich fragen darf, haben Sie sich entschlossen, Ihre Leute zurückzulassen und zu uns zu kommen?«

Crackens Stirnrunzeln wurde intensiver, und er blinzelte nervös. »Das ist ziemlich schwer zu erklären, Sir.«

»Aber es müssen triftige Gründe sein, wenn Sie dafür sogar einen Rangverlust in Kauf nehmen.«

»Das weiß ich, Sir.«

Wedge spreizte die Finger. »Was Sie den anderen in der Staffel mitteilen, Mr. Cracken, ist mir gleich, aber ich muss wirklich wissen, wieso Sie zur Sonderstaffel wollen.«

Aril Nunb beugte sich vor. »Vielleicht sollte ich gehen, Sir?«

Pash schüttelte den Kopf. »Nein, das ist nicht nötig.« Er biß die Zähne zusammen und holte tief Luft. »Es wird sich nur sehr merkwürdig anhören.«

»Vielleicht, aber das werden wir erst genau wissen, wenn Sie es uns erzählen.«

»Jawohl, Sir.« Pash seufzte. »Mein Vater hat ziemlich früh erkannt, dass ich einigermaßen begabt zum Fliegen war; schon, als ich als Junge mit einem alten Z-95 Headhunter rumspielte. Er hat mein Interesse daran gefördert und mir die Möglichkeit gegeben, erst Simulatoren und dann echte Sternjäger zu benutzen. Ich machte meinen ersten Alleinflug noch vor der Pubertät, und in Simulatorkämpfen habe ich ein paar ziemlich gute Piloten besiegt. Ich wusste, dass ich gut war, aber nicht *wie* gut, weil ich annahm, dass die Leute mich lobten, um sich mit meinem Vater gut zu stellen.

Als ich auf die Akademie kam, lernte ich, mein Können einzuschätzen. Ich war schon zu Anfang besser als die meisten Instrukturen, und als ich meinen Abschluß machte, konnte mir keiner von ihnen mehr das Wasser reichen. Wir flogen TIE-Sternjäger, und meine Staffeln verloren nicht einen Piloten. Ich machte meinen Abschluß in der Spitzengruppe der Klasse, und die Leute, die bessere Leistungen als ich erzielten, waren diejenigen, die ich aus ihren Simulatoren herausgezerrt und auf akademische Studien gehetzt hatte.«

Cracken ballte die Fäuste; seine Stimme klang angestrengt. »Als wir desertierten, als wir die *Blutsauger* zerstörten, folgten all meine Leute meinem Vorbild, und die meisten von uns überlebten. Wir haben im Lauf der Zeit Verluste gehabt, deshalb sind wir jetzt ein Teil von Commander Varths Geschwader, aber diejenigen, die die ganze Zeit bei mir waren, glauben, dass ich über eine Art Zauber verfüge. Sie glauben, dass ich sie nie im Stich lassen werde und dass ich unbesiegbar bin. Allen, die abgeschossen wurden, wird einfach unterstellt, zur falschen Zeit das Falsche getan zu haben, und in einigen Fällen stimmt das sogar, aber ich *habe* Leute in den Tod geschickt.

Die Neuen in der Staffel nehmen den Mythos von meiner Unbesiegbarkeit sofort auf. Meine Piloten werden achtlos, und das wird sie eines Tages umbringen. Ich weiß, dass wir nicht alle überleben können, aber wegen dieser Legende, die mich umgibt, kann ich meine Leute einfach nicht dazu bringen, mir zuzuhören oder zu tun, was sie tun sollten. Wenn ich bei meiner alten Einheit bleibe und irgendein Imp schlauer ist als ich, werden sie alle mit mir draufgehen.«

Wedge lehnte sich zurück und nickte bedächtig. In den Einheitsannalen der Sonderstaffel waren eine Menge Namen aufgelistet, und abgesehen von einem Jedi-Ritter, ein paar Piloten, die nun als Ausbilder tätig waren, und einigen ganz wenigen, die die Einheit aus anderen Gründen verlassen hatten, waren alle, die nicht aktiv im Dienst standen, tot. Biggs Darklighter, Jek Porkins, Dak Kalter und Bror Jace hatten zu den begabtesten und bekanntesten Piloten gehört, die Opfer des Imperiums geworden waren, aber Wedge konnte zu jedem Namen auf den Listen ein Gesicht vor sich sehen, und er wusste von jedem einzelnen, wie er oder sie umgekommen war. Dass sie unter seinem Kommando den Tod gefunden hatten, machte ihm manchmal schwer zu schaffen, und so fiel es ihm leicht, Pash Crackens Dilemma zu verstehen.

»Ich würde sagen, Lieutenant, dass eine Veränderung Ihnen gut tun wird. Ihre Einheit wird in Ihrer Abwesenheit neue Strategien finden müssen, und das wird Ihren Piloten nicht schaden.« Wedge versuchte, in Crackens Miene zu lesen, aber das war unmöglich. »Ich glaube allerdings, dass es auch jede Menge anderer Einheiten gibt, die einen Piloten von Ihren Fähigkeiten willkommen heißen würden - und die meisten davon sind A-Flügler-Einheiten.«

»Jawohl, Sir, das stimmt, aber sie sind nicht die Sonderstaffel.« »Wieso ist es für Sie so wichtig, in der Sonderstaffel zu sein?« Crackens Schultern sackten ein wenig nach unten - nicht so sehr, dass Wedge gesagt hätte, er sei zusammengesunken, aber Cracken hatte sich offenbar entschieden, nichts zurückzuhalten. »Bei jeder anderen Einheit wäre ich sofort kommandierender Offizier, und das würde nichts ändern. Wissen Sie, wegen der Situation, von der ich gesprochen habe, kann ich überhaupt nicht mehr einschätzen, wie gut ich fliege. Ich fange an, mich selbst und meine

Leistungen in Frage zu stellen, und das bedeutet, dass ich nur um Haaresbreite von Selbstzweifeln entfernt bin. Ich muss wissen, ob ich noch so gut fliege wie bisher, aber wenn ich mein Selbstvertrauen verliere, verliere ich alles.

Hier bei der Sonderstaffel kann ich mich mit den besten Leuten messen, die unsere Seite zu bieten hat.«

Wedge legte die Handflächen aneinander, Fingerspitze an Fingerspitze. »Was hält Ihr Vater von dieser Veränderung?«

Crackens Züge entgleisten einen Augenblick, dann flackerte ein Feuer in seinen grünen Augen auf. »Mein Vater hat mit dieser Entscheidung nichts zu tun.«

»Aber Sie haben mit ihm darüber gesprochen?«

»Ja.«

»Und er ist damit einverstanden?«

Cracken hob ruckartig den Kopf. »Er empfindet Ihnen gegenüber die allergrößte Hochachtung, Commander Antilles.«

»Gut zu wissen.« Wedge runzelte die Stirn, zog die Brauen dicht zusammen. Die Eroberung des Pyria-Systems hatte zwei Anläufe gebraucht, weil der Geheimdienst der Allianz wichtige Einzelheiten des imperialen Sicherheitssystems auf Borleias übersehen hatte. Der Gedanke, dass Verräter im Dienst des Imperiums die Rebellen in diese Falle gelockt hatten, konnte nicht ignoriert werden, und eine Untersuchung solcher Verdächtigungen würde General Cracken und seinen Leuten zufallen.

Obwohl Wedge absolut keine Vorbehalte gegen seine Piloten hatte, teilten andere in der Allianz dieses Vertrauen nicht. General Salm, der Kommandant des Verteidiger-Geschwaders, mißtraute Captain Tycho Celchu schon lange. Salm hatte zwar zugegeben, er wisse, dass Tycho dem Imperium keine Informationen über den ersten Angriff der Rebellen auf Pyria geliefert hatte, aber er hielt den Captain trotzdem für einen imperialen Agenten, der die Allianz zum geeigneten Zeitpunkt auf die übelste Weise verraten würde.

Die Eroberung des Pyria-Systems hatte der Rebellenallianz den Weg für einen Schlag gegen Coruscant, den imperialen Hauptplaneten, geebnet. Coruscant zu übernehmen, würde der Neuen Republik genau die Legitimität verleihen, die sie in den Augen vieler imperialer Untertanen noch nicht hatte. Wer die Lage im Imperium kannte, sah oft wenig Unterschiede zwischen den Rebellen und den imperialen Kriegsherren, die jetzt ihre eigenen Reiche ausriefen. Sie mochten vielleicht die Behauptungen aus Coruscant nicht glauben, dass die Allianz oder Leute wie der Kriegsherr Zsinj nur eine geringfügige Bedrohung darstellten, aber sie hielten das Imperium noch lange nicht für einen Kadaver, der nur darauf wartete, dass die Aasfresser ihn unter sich aufteilten.

Coruscant war der Schlüssel, um die Neue Republik als die neue regierende Kraft in der Galaxis zu etablieren. Diese Welt zu übernehmen erforderte einen mutigen Schritt - ein schwieriges Spiel, bei dem Tausende von Einzelfaktoren in die richtige Position gebracht werden mussten, damit die Rebellen gewinnen konnten. Da Wedge auf Admiral Ackbars Befehl hin an den Diskussionen des Provisorischen Rates über das Projekt teilgenommen hatte, wusste er, dass die Sonderstaffel heftig in diese Kampagne verstrickt werden würde. Das musste auch Airen Cracken bekannt sein.

An seiner Stelle würde ich es darauf anlegen, einen Agenten in die Sonderstaffel einzuschleusen, der Ausschau nach verdächtigen Aktivitäten hält. Aber würde ich meinen eigenen Sohn schicken? Wedge sah den jungen Cracken einen Augenblick lang an und las Enttäuschung in seinen Zügen, keinen Zorn oder verletzten Stolz. Ich wäre wütend und beleidigt und würde der Andeutung, ich könnte ein Spion sein, unter Berufung auf meine Ehre entgegentreten. Pash tut das nicht. Ist er unschuldig oder nur der Sohn eines Vaters?

Er beugte sich vor und stützte die Unterarme auf den Schreibtisch. »Vertrauen ist der Schlüssel zu dieser Einheit, aber das bedeutet nicht, dass Sie Ihren Kameraden Ihre intimsten Geheimnisse mitteilen müssen. Die Leute hier sind die besten, und ich bin sicher, Sie werden beide gut zu uns passen. Noch einmal herzlich willkommen.«

»Danke, Sir.«

Wedge reichte jedem der beiden einen Plastikstreifen. »Die Unterbringung hier ist ein wenig bequemer als das, woran wir gewöhnt sind - hier hat Evir Derricote kommandiert, bis wir die Basis übernommen haben. Er hatte eine Vorliebe für ein gewisses Maß an Bequemlichkeit. Captain

Nunb, Sie haben Ihr eigenes Zimmer. Lieutenant Cracken, Sie werden Ihr Quartier mit Nawara Ven, einem Twi'lek, teilen. Ich denke, Sie werden ihn mögen.«

Pash nahm die Streifen und reichte einen davon an Aril weiter.

Wedge warf einen Blick auf seinen Datenblock, dann verzog er das Gesicht. »Mir bleibt noch eine Stunde, und ich habe einen Termin auf der *Heimat Eins*. Ich werde unsere Lomfoda-Fähre nehmen, weil ich General Salm mitnehmen will. Lieutenant Cracken, Sie können solange meinen X-Flügler haben - wir sollten innerhalb einer Woche einen anderen für Sie reparieren und bereitstellen können. Captain Nunb, ich werde Sie jetzt Captain Celchu vorstellen. Wegen seines Status werden Sie in meiner Abwesenheit die eigentliche Kommandantin der Einheit sein. Tycho wird Ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen.«

Er erhob sich. »Gibt es noch etwas, was wir besprechen sollten?«

Die Sullustanerin schüttelte den Kopf. »Nein, Sir.«

Wedge sah Pash an. »Und Sie?«

»Nichts, Sir.«

»Und wenn ich bei der Besprechung Ihrem Vater begegnen sollte?«

Pash lächelte. »Sagen Sie ihm nur, er hatte recht, als er argwöhnte, Sie würden mich ordentlich in die Zange nehmen, und lassen Sie ihn wissen, dass ich bestanden habe.«

»Mit Vergnügen, Lieutenant.« Wedge lächelte, als er die beiden zur Tür führte. »Ich glaube, Sie werden feststellen, dass meine Befragung ein Kinderspiel war, verglichen mit dem Leben in der Sonderstaffel, aber ich habe keine Zweifel, dass Sie damit ebenso gut zurechtkommen werden.«

3

Corran hieß seine Besucher in der kleinen Suite willkommen, die ihm und seinem Flügelmann, einem Gand namens Ooryl Qrygg, auf Borleias zugewiesen war. Da die Rebellen bei ihrem Angriff die meisten oberirdischen imperialen Gebäude zerstört hatten, hatten sich die Besatzer in das unterirdische Labyrinth zurückgezogen, auf dem die Basis ruhte. Von dem einen oder anderen BlastereinSchuss und ein paar gesprengten Wänden abgesehen, war die Anlage in ziemlich gutem Zustand.

Corrans Suite hatte zwei Schlafzimmer, die jeweils am schmalen Ende eines größeren rechteckigen Zimmers lagen. Die Wände waren in imperialem Grau gestrichen. Diese Farbe, zusammen mit dem dunkelblauen Teppich, ließ den Raum ziemlich dunkel wirken. Corran versuchte dem entgegenzuwirken, indem er so viele Lampen, wie er auftreiben konnte, installiert und außerdem einen kleinen Holoprojektor eingeschaltet hatte, der einen großen Teil der längsten Wand mit Bildern anderer Planeten bedeckte.

Mit Hilfe eifriger Tauschund Verhandlungsaktivitäten hatte er den Raum eingerichtet. Die meisten Tische und Sitzgelegenheiten waren Ersatzteilkisten. Corran hatte eines der beiden Sofas, die sich ursprünglich im Zimmer befunden hatten, behalten und das zweite - das mit dem Blaster-Brandloch - gegen zwei Y-Flügler-Schleudersitze getauscht. Eine kleine Kühleinheit diente als Stellfläche für den Holoprojektor. Der Kühlschrank brummte und klapperte zwar hin und wieder, aber er hielt die Getränke kalt und bewahrte das Essen vorm Verderben.

Ein schlanker, dunkelhaariger Mann kam als erster herein, und er lächelte, als er ein Bild von Alderaan an der Wand entdeckte. »Es ist lange her, seit ich die Dreifachfälle von Wiutho gesehen habe.« Er zeigte auf den Felsvorsprung, von dem ein Fluß in drei spektakulären Wasserfällen herabstürzte. »Ich war mit meinen Verwandten dort, eine Woche, bevor ich den Planeten verließ und zur Imperialen Akademie ging. NovaCom, die Firma meines Vaters, besaß eine Repulsorlift-Hütte in dieser Gegend, und wir haben dort übernachtet. Es war genauso schön wie auf dem Bild, aber ohne das Rauschen des Wassers scheint es...«

Tot. Corran brauchte die Trauer und den Schmerz in Tycho Celchus Miene nicht zu sehen, um zu wissen, welches Wort unausgesprochen geblieben war. Von den kaltherzigsten Imperiumsanhängern unter den Überlebenden von Alderaan einmal abgesehen, hatten die Alderaaner eine tiefe emotionale Wunde davongetragen, als ihr Heimatplanet zerstört worden

war. Einige schienen daran zu zerbrechen, aber andere, wie Tycho und Prinzessin Leia Organa, wurden von ihrem Schmerz nur noch stärker angetrieben, dem Imperium endlich ein Ende zu machen.

»Ich muss mich entschuldigen. Der Projektor wählt die Motive nach dem Zufallsprinzip aus.«

Tychos Miene hellte sich wieder auf. »Kein Grund, um Entschuldigung zu bitten. Auch wenn mir meine Heimat fehlt, sehe ich trotzdem gern Holos davon. Der Planet mag tot sein, aber seine Schönheit lebt in solchen Bildern weiter.«

Der zweite Besucher kam durch die Tür geschlurft und sprang dann erschrocken nach vorn, als sie sich hinter ihm schloß. Der schwarze Droide hatte den Körper einer SPO-Einheit, aber den Muschelkopf eines Raumhafen-Sicherheitsdroiden. »Guten Abend, Lieutenant Horn. Darf ich zum Ausdruck bringen, wie erfreut ich war, Ihre Einladung für diesen Abend zu erhalten? Wissen Sie, Captain Nunb ist für meinen Geschmack ein wenig zu kurz angebunden...«

Corran warf Tycho einen Blick zu. »Wollen Sie es tun, oder soll ich?«

»Was tun? Darf ich meine Hilfe anbieten?«

Tycho lächelte. »Ohne dich kämen wir ohnehin nicht zurecht, Emdrei. Halt die Klappe.«

»Sir, ich muss doch sehr...«

»Halt die Klappe.«

»Aber ich...«

»Halt die Klappe.«

Als Tycho die Aufforderung zum drittenmal wiederholte, riss der Droide die Arme an die Seite, und sein Kopf klappte überraschend weit nach vorn, bis das Kinn beinahe gegen die Brustplatte stieß. Tief unten an seinem Hinterkopf, fast schon im Nacken, wurde ein blinkender roter Knopf sichtbar. Emdrei schüttelte sich noch einmal, als hätte er einen BlasterSchuss abbekommen, dann stand er still und vor allem schweigend da.

»Ich bin jedesmal wieder verblüfft, wenn ich diesen kleinen Trick sehe.« Corran schüttelte den Kopf und lud Tycho mit einer Geste ein, sich auf die Couch zu setzen. »Aber ich glaube, ich weiß jetzt, was mit ihm los ist.«

»Wunderbar.« Tycho setzte sich und wandte sich von der Bilderwand ab. »Erzählen Sie, was Sie herausgefunden haben - oder zumindest soviel Sie können.«

»Sicher.« Ein Schauer lief Corran über den Rücken. Vor einem Monat hatte Tycho berichtet, dass Emdrei, der M-3PO der Sonderstaffel, sich merkwürdig verhielt, wenn man ihm mehrmals hintereinander sagte, er solle »die Klappe halten«. Der Droide hatte sich schon einige Zeit zuvor seltsam verhalten, aber niemand hatte sich darüber beschwert, weil das auch bedeutete, dass er weniger redete und es schaffte, ein paar hervorragende Tauschgeschäfte auf dem Schwarzmarkt und mit den Quartiermeistern der Allianz abzuschließen, um der Einheit dringend benötigte Ersatzteile zu organisieren. Den Beginn dieser Aktionen hatte Corran bis zu dem Augenblick zurückverfolgt, als er den Droiden aufgefordert hatte, ein paar Ersatzteile für seinen X-Flügler zu »schnorren«.

»Ich habe die Akten durchforstet, bis vor die Evakuierung von Hoth. Emdrei arbeitete damals für einen Lieutenant im Quartiermeister-Corps. Sie hieß Losca oder so. Jedenfalls hatte sie ziemlich viel zu tun, nach den Verlusten von Derra IV die Vorräte wieder aufzustocken, und sie hatte nicht viel Glück dabei. Zu dieser Zeit sah es verdammt schlecht für die Rebellion aus, also trockneten die Beschaffungsquellen aus.«

Tycho nickte. »Ich kann mich erinnern. Es war verdammt schwierig, unsere Maschinen in der Kälte zum Laufen zu bringen, weil wir nicht die passenden Konverter hatten.«

»Es sieht so aus, als wäre diese Losca in ihrem Job nicht sonderlich erfolgreich gewesen, und sie hatte Probleme mit ihren Vorgesetzten. Sie wollte eine Datenbank einrichten, die ihr erlaubt hätte, wie eine Maklerin zu arbeiten, aber es waren auch wenig Computer zur Hand, und die wurden für die Verteidigung gebraucht. Offensichtlich war die Führung der Allianz nicht allzu begeistert von der Vorstellung, eine Warenbörse aufzumachen, also verboten sie Lieutenant Losca, sich mit so ehrgeizigen Dingen zu beschäftigen, und sie wurde angewiesen, vorschriftsmäßig ihrem Dienst nachzugehen.«

»Die Basis auf Hoth sollte streng geheim bleiben.« Tycho verzog das Gesicht. »Dort eine Art von Marktplatz einzurichten, hätte noch schneller zur Entdeckung der Basis geführt, als es Lord Vader schließlich mit seinen Droidensonden geschafft hat.«

»Das mag sein, aber Lieutenant Losca war offensichtlich der Ansicht, dass die Rebellion ohne ein gewisses Maß an Handel bald überhaupt keine Vorräte mehr haben würde. Die Basis würde so zwar versteckt bleiben, aber aus Materialmangel auch völlig aktionsunfähig. Verzweifelt ließ sie sich von ein paar Technikern aus Ersatzteilen einen Droiden zusammenbauen - Emdrei. Sie hackte ein paar Handelscodes und brannte sie in Chips, die Emdrei implantiert wurden. Die Börsenchips haben ihm eine Art zweiter Persönlichkeit verpaßt, die operiert, ohne dass die normale Emdrei-Persönlichkeit von ihrer Existenz weiß. Der Schnorrer kann aktiviert werden, indem man ihn bittet, irgendwas zu schnorren, oder indem man Emdrei sagt, er solle die Klappe halten - wie Sie ja entdeckt haben. Wenn man diese Technik benutzt, wird der Droide einfach zu einem Terminal, der Ihnen Zugang zu sämtlichen Daten gibt.«

Der Alderaaner beugte sich vor und stützte die Ellbogen auf die Knie. »Welche Sicherheitsvorrichtungen hat diese Losca dem Droiden eingebaut?«

»Das weiß ich nicht, und ich kann sie auch nicht fragen, weil sie bei dem Angriff auf Hoth umkam. Emdrei wurde gerettet und ist von Einheit zu Einheit weitergeschoben worden, bis wir ihn bekamen. Niemand sonst hat bisher von seinem Geheimnis erfahren. Ich habe Pfeifer eine grundlegende diagnostische Untersuchung durchführen lassen, und der Schnorrer ist das einzig Ungewöhnliche an Emdrei. Ich glaube nicht, dass er ein Sicherheitsrisiko darstellt.«

»Gut zu wissen.« Tycho lächelte. »Und es war gute Arbeit, wie Sie sich die Daten über Hoth beschafft haben. Die meisten Akten sind doch immer noch geheim, oder?«

»Alle, aber Pfeifer hat einen Hackcode, der ihm Zugang zu Dateien von niedriger Geheimhaltungsstufe gewährt.« Corran zuckte mit den Achseln. »An diese Dateien ist leicht ranzukommen - anders als bei den versiegelten Abschnitten Ihrer Akte.«

Tycho zuckte kaum mit der Wimper. »Gut. Ich glaube nicht, dass irgendein Schaden entstehen kann, wenn jemand Einzelheiten über Hoth erfährt. Es könnte allerdings Probleme geben, wenn jemand von meinen Abenteuern auf der anderen Seite erfährt.«

Corran machte erst gar nicht den Versuch, seine Überraschung zu verbergen. »Sind Sie nicht wütend, dass ich versucht habe, Ihre Akte zu knacken?«

Tycho strich sich das Haar zurück. »Ärger wird mir auch nicht helfen, oder? Ich bin vielleicht ein bißchen enttäuscht, aber nicht wütend.«

»Wieso enttäuscht?«

»Wenn Sie etwas über mich wissen wollten, hätten Sie fragen können.«

»Hätte ich denn eine ehrliche Antwort bekommen?«

Tycho blinzelte. »Wieso sollte ich Sie anlügen?«

Corran wies mit dem Daumen auf die geschlossene Tür. »Vor meiner Tür stehen zwei Sicherheitsoffiziere, die darauf warten, Sie wieder in Ihr Quartier führen zu können, oder?«

»Ja. Und...?«

»Und General Salm hält Sie für eine Bedrohung der Allianz. Kein Wunder, dass ich neugierig geworden bin, oder?«

»Na gut.« Tycho zuckte mit den Schultern. »Sie könnten allerdings auch über das nachdenken, was Sie von mir wissen, und selbst entscheiden, ob Sie mir trauen oder nicht.«

Corran lehnte sich zurück und verschränkte die Arme. Bei den correlianischen Sicherheitskräften hatte er alle möglichen Verdächtigen verhört - Menschen, Angehörige nichtmenschlicher Rassen, hin und wieder sogar einen Droiden. Er hatte immer ein Gefühl dafür entwickelt, ob jemand ihm die Wahrheit sagte oder ihn belog. Er hatte sich angewöhnt, diesem Gefühl zu trauen, war seinen Ahnungen nachgegangen, um Lücken und Widersprüche in den Aussagen von Verdächtigen zu finden.

Von Tycho empfang er keine Signale, die auf Betrug hindeuten, aber was er über diesen Mann *nicht* wusste, schien sein Wissen bei weitem zu überwiegen. Keine Frage, Tycho Celchu war ein geschätzter und tapferer Pilot in der Sonderstaffel gewesen, von Hoth bis Endor, Bakura und Dutzenden anderer Schlachten. Beim Angriff auf den zweiten Todesstern hatte er einen A-Flügler geflogen, und es war ihm gelungen, die Aufmerksamkeit von Wedge und dem *Millenium Falken* abzulenken. Danach hatte er sich freiwillig für eine Geheimmission gemeldet, und die Akten über die Zeit danach waren als streng geheim klassifiziert und verschlüsselt worden, bis er dann wieder zur Sonderstaffel gestoßen war. Die Lücke betrug nur ein Dreivierteljahr, aber danach schienen ihm viele in der Allianz nicht mehr getraut zu haben. *Sieht so aus, als wäre Wedge Antilles der einzige, der immer noch an ihn glaubt.*

Corran kannte Tycho erst seit sechs Monaten, aber in dieser Zeit hatte Tycho mehrmals eine unbewaffnete Fähre mitten in eine Raumschlacht geflogen, um abgeschossene Piloten zu retten. Bei einer dieser Gelegenheiten hatte er Corran das Leben gerettet, indem er ihm Daten über angreifende TIE-Abfangjäger übermittelt hatte. Das war sehr tapfer gewesen, und Tycho hätte dabei umkommen können, aber er war das Risiko eingegangen.

Obwohl er Tycho nicht nur einmal, sondern sogar zweimal sein Leben verdankte, hatte Corran immer noch Vorbehalte gegen ihn. Tycho hatte sich über die Lücke in seiner Akte nicht geäußert. Das hätte Corran leicht ignorieren können, aber die Lässigkeit, mit der Tycho, als er zum zweitenmal Corrans Leben gerettet hatte, seine Eskorte überwältigt hatte und entwichen war, hatte Corran mißtrauisch gemacht. Er wusste, das hatte vor allem damit zu tun, dass er einmal CorSec-Offizier gewesen war, ebenso wie sein Vater und sein Großvater, und er hatte gehofft, die Wahrheit über Tycho würde ihn beruhigen.

Das Problem war, dass er dabei auf Tycho selbst angewiesen war, den man aber aus diesem Grund nicht unbedingt als zuverlässige Quelle betrachten konnte. *Aber das ist immer noch besser als ein unklarer Verdacht.*

»Sir, ich habe Ihnen in der Vergangenheit getraut, und ich werde Ihnen auch weiterhin trauen, weil ich noch nie gesehen habe, dass Sie etwas falsch gemacht hätten. Und ich entschuldige mich dafür, dass ich versucht habe, mir Zugang zu Ihrer Akte zu verschaffen. Ich nehme an, meine Arbeit für CorSec hat meine Paranoia verstärkt, und nicht zu wissen, wieso Salm Ihnen mißtraut, hat mein eigenes Mißtrauen zu Überstunden veranlaßt.«

»Aber Sie würden immer noch gerne wissen, was vor zwei Jahren passiert ist?«

»Jawohl, Sir.«

»Na gut.« Tycho zuckte resigniert mit den Schultern, aber er klang auch irgendwie erleichtert. »Es wird mir gut tun, mit jemandem darüber zu reden, aber ich will nicht, dass andere davon erfahren, ja?«

Corran hob die Hand. »Auf meine Ehre.«

Tycho fixierte ihn eine Sekunde mit seinen kristallblauen Augen, dann nickte er. »Ich habe mich freiwillig gemeldet, einen TIESternjäger nach Coruscant zu fliegen. Die Allianz hatte ihn bei Bakurah erwischt und ihn mit Sensoren bestückt. Ich habe also mehrere Runden um den Planeten geflogen und alle möglichen interessanten Daten über die Golan-Raumfestungen auffangen können, über die Verteidigungsschilde, über Spiegel, die Sonnenenergie sammeln, über Trockendocks und Raumschiffwerften und alles andere, was den Planeten umkreist. Dann bin ich gelandet, und die Daten wurden überspielt. Sie wurden auf diversen Wegen herausgeschmuggelt, und nach zwei Wochen erhielt ich Befehl, die Tarantel wieder rauszufliegen, dabei abermals Daten aufzunehmen, mich dann mit einem Frachter zu treffen und zur Allianz zurücktransportieren zu lassen. Ich wusste, es würde schwierig werden, wieder rauszukommen, aber wir hatten alle Codes, die wir brauchten, also habe ich es riskiert.«

»Und die Imps haben Sie erwischt.«

»Genau. Zwei Treffer aus Ionengeschützen legten alle Systeme des Jägers lahm, auch die Selbstzerstörung. Ein Sternzerstörer hat mich an Bord gezogen; dann haben sie mich mit einem StokhliLähmungsspray außer Gefecht gesetzt. Als ich schließlich wieder wach wurde, war ich auf einem Transporter, der gerade aus dem Hyperraum sprang. Wir landeten, und ich stellte fest, dass man mich nach Lusankaya geschafft hatte.«

»Lusankaya?«

»Wissen Sie darüber Bescheid?«

»Ich kenne nur sehr vage und ebenso üble Gerüchte. Es heißt, es sei das Privatgefängnis der Isard. Unheimliche Dinge sollen dort passieren.«

Tycho nickte. »Wenn die Wachen sich einmal dazu herablassen, mit den Gefangenen zu sprechen, machen sie einem sofort klar, dass niemand das Gefängnis verläßt, bevor die Isard mit ihm fertig ist.«

Corran schüttelte den Kopf. Es fiel ihm leichter, an die Existenz der Kafana-Flotte zu glauben als an Lusankaya. Corran hatte das Wort zum erstenmal gehört, nachdem ein Rivale des Diktators von Corellia von einem Adjutanten ermordet worden war, dem er vertraut hatte. Der Attentäter war etwa ein Jahr vor dem Mord von imperialen Sicherheitskräften mitgenommen, aber drei Monate später wieder freigelassen worden. Nachdem er seinen Chef umgebracht hatte, hatte er angeblich immer

wieder »Lusankaya« gesagt. Corran hatte später von einem Dutzend anderer, ähnlicher Vorfälle gehört, bei denen eine scheinbar normale Person sich gegen Freunde oder Verwandte gewandt, sie betrogen oder einen schrecklichen terroristischen Akt gegen sie begangen hatte. Bei jedem dieser Vorgänge hatte es eine Verbindung zu Lusankaya gegeben, aber das war erst deutlich geworden, nachdem das Verbrechen geschehen war.

Corran sah Tycho stirnrunzelnd an. »Leute, die dort wieder rauskommen, sind menschliche Zeitbomben. Sie tun schreckliche Dinge, wenn das Imperium sie aktiviert.«

Tycho ballte die Fäuste. »Ich weiß, ich weiß. Und was schlimmer ist, sie haben Lusankaya *nie* erwähnt, bevor sie handelten. Die Hinweise werden immer erst später gefunden. Aber in meinem Fall haben die Imps offenbar nach drei Monaten Verhören und Gefangenschaft entschieden, ich sei zu nichts nütze. Ich war in schlechter Verfassung - die meiste Zeit in Lusankaya war ich katatonisch, und daher kann ich mich an fast nichts erinnern, und dann haben sie mich gehen lassen. Sie haben mich nach Akrit'tar gebracht. Nach drei Monaten bin ich aus der Strafkolonie entkommen und habe zurück zur Allianz gefunden. Ich wurde zwei Monate lang untersucht und verhört, aber sie konnten nichts finden.«

»Aber sie haben auch bei den anderen, die aus Lusankaya gekommen waren, nichts finden können, nicht wahr?«

»Nein. Der einzige Unterschied zwischen diesen Leuten und mir besteht darin, dass ich mich daran erinnerte, dort gewesen zu sein. Nach Ansicht von General Salm und ein paar anderen war das von vornherein so geplant, ebenso wie meine Flucht, so dass ich zur Allianz zurückkehren und sie verraten könnte.«

Ohne Beweise dafür, dass er ein Maulwurf war, hatte die Allianz Tycho nicht festhalten können, ohne sich dem Vorwurf auszusetzen, die Neue Republik sei ebenso grausam wie das Imperium. Trotzdem, Corran kam nicht darüber hinweg: Mangel an Beweisen bedeutete nicht, dass es nichts zu beweisen gab. Salms Verdächtigungen konnten vollkommen zutreffend sein, und der Mangel an Beweisen nur ein Zeichen für die Kunstfertigkeit Ysanne Isards und ihrer Leute.

Corran kniff die Augen ein wenig zusammen. »Also wissen Sie nicht einmal selbst, ob Sie ein imperialer Agent sind, der irgendwann zuschlagen wird oder nicht?«

»Ich *weiß*, dass ich keiner bin.« Der Alderaaner ließ die Schultern hängen. »Aber beweisen kann ich natürlich nichts.«

»Aber der ständige Verdacht geht Ihnen an die Nieren. Wieso lassen Sie sich das gefallen? Wie *können* Sie das aushalten?«

Tychos Miene wurde starr. »Weil ich es muss. Indem ich es ertrage, erhalte ich eine Möglichkeit, es dem Imperium zurückzuzahlen. Wenn ich mich von der Rebellion trenne, wenn ich den Krieg aussitzen würde, dann würde das bedeuten, mich von der Angst vor dem, was Ysanne Isard mir vielleicht, *vielleicht* angetan hat, überwältigen zu lassen. Ich wäre so tot wie Alderaan, ohne einen einzigen Schuss abgegeben zu haben, und das werde ich nicht zulassen. Was ich hier aushaken muss, ist tausendmal leichter zu ertragen als das, was ich in den Lagern der Imperialen überlebte. Solange das Imperium weiterbesteht, werde ich nie wirklich frei sein, weil ich immer unter Verdacht gerate. Mit geringen Einschränkungen zu leben bedeutet im Augenblick für mich, dass niemand mich fürchten muss.«

Langsam öffnete Tycho die geballten Fäuste wieder. »Ich weiß nicht, ob Ihnen das hilft, aber mehr gibt es nicht zu wissen.«

Corran schüttelte den Kopf. »Es hilft; es hilft wirklich. Ob Sie nun ein imperialer Agent in Rebellenuniform sind oder nicht, Tatsache ist, dass Sie mir zweimal das Leben gerettet haben. Und das macht definitiv etwas aus - eine ganze Menge, finde ich.«

»Gut.« Tycho zeigte auf den Droiden. »Und was machen wir mit ihm?«

»Ich glaube nicht, dass er ein großes Sicherheitsrisiko darstellt, immer vorausgesetzt, er bietet keine Waren mehr zum Handel an, die nur auf geplanten Zielen der Republik zu haben sind. Pfeifer hat bereits seine Einkaufsparameter modifiziert, um das in Zukunft zu verhindern.« Corran lächelte. »General Salm wird Emdrei natürlich für eine ebenso große Bedrohung halten wie Sie, aber *müssen* wir ihm denn von dieser Schnorrer-Persönlichkeit berichten? Solange wir sie nur in ganz besonderen Fällen aktivieren, sollten wir eigentlich sicher sein.«

»Sie glauben also, wir sollten ihn reaktivieren?«

»Ja, ich denke schon.« Corran stand auf und ging zu dem Droiden. »Achtung, gleich geht's los.«

Er drückte den Knopf im Nacken des Droiden.

Emdrei riss den Kopf wieder hoch. Er sah sich einen Augenblick lang um und winkelte die Ellbogen ein wenig an. »Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist. Bitte, verzeihen Sie mir meine Unhöflichkeit.« Der Droide legte den Kopf schief, und seine Augen leuchteten auf. »Hab ich was verpaßt?«

Corran tätschelte ihm die Schulter. »Nichts, was dich interessiert hätte, Emdrei. Wir haben nur ein bißchen getratscht und über Gerüchte geredet, die sich als völlig unbegründet herausgestellt haben.«

4

Zunächst war Wedge einfach nur überrascht, dann dankbar, als er sich unauffällig hinter Admiral Ackbar niederließ. *Sie sind tatsächlich hier. Der Provisorische Rat. Ich hätte nie geglaubt, dass das einmal wahr werden würde.* Er fühlte sich ebenso aufgeregt wie als Kind, wenn ein Außerirdischer oder ein berühmter Corellianer zur Treibstoffstation seiner Eltern gekommen war. Hätte ihn jemand gefragt, ob er je geglaubt hätte, er werde sich einmal im selben Raum wie die Führer der Neuen Republik befinden, hätte er erklärt, das sei nichts Besonderes, aber das war es *doch*, und er vermutete, dass der Krieg ihn doch nicht aller Unschuld beraubt hatte. Mon Mothma, trotz der Spuren von Grau in ihrem Haar immer noch stark und ruhig wirkend, stand an ihrem Platz am runden Tisch. »Ich erkläre hiermit diese Besprechung des Provisorischen Rats für eröffnet. Rat B'thog von Elom läßt sich entschuldigen, aber wir sind beschlußfähig. Rätin Organa, wenn Sie so freundlich sein würden, uns darüber zu berichten, wie es um unsere Versuche steht, Verhandlungen mit dem Kriegsherrn Zsinj zu beginnen?«

Die Frau an Mon Mothmas rechter Seite erhob sich. Obwohl sie ein hellgrünes Gewand trug, das in der Taille von einem Silbergürtel gehalten wurde, sah Wedge sie unwillkürlich so vor sich, wie er sie schon so oft erblickt hatte: gerüstet für den Kampf. Er fand es merkwürdig, dass dieses kriegerische Bild so einfach das ersetzte, was er wirklich vor Augen hatte, aber er erkannte den Kampfgeist in ihren Augen, ihr Feuer. Diese Eigenschaften hatten sie zu einer der geachtetsten Anführerinnen der Rebellion gemacht und halfen ihr bei ihren Aktivitäten für die Regierung.

»Ich habe über unzählige Kanäle versucht, Kontakt mit dem Kriegsherrn Zsinj aufzunehmen, aber ich bin jedesmal abgewiesen worden. Es sieht so aus, als hielte er sich, seit er den Sternzerstörer *Eisenfaust* besitzt, für eine Macht, mit der man rechnen muss. Wir wissen nur wenig von seiner Laufbahn beim Imperium, aber diese geringen Angaben weisen auf einen Mann hin, der glaubt, dass der Zweck auf jeden Fall die Mittel heiligt. Er weiß, wie man ums Überleben kämpft, und er ist schlau genug, seine Feinde gegeneinander auszuspielen. Das Machtvakuum in der imperialen Flotte nach der Schlacht von Endor hat ihm erlaubt, höher aufzusteigen, als man hätte annehmen können, dann hat er sich zum Kriegsherrn erklärt und selbst Anspruch auf das Imperium erhoben.«

Borsk Fey'lyas cremefarbenes Fell zuckte, als er sich erhob. »Rätin Organa, man sollte doch annehmen, dieser Zsinj wäre Verhandlungen nicht abgeneigt, wenn er so klug ist, wie Sie behaupten. Aufweiche Weise haben Sie ihn angesprochen?«

Eine Spur Vorsicht zeigte sich in Leias Blick. »Wir haben versucht, uns auf diversen Ebenen mit seiner Organisation in Verbindung zu setzen. Botschaften, die über das Imperiale Holo-Netz geschickt wurden, wurden nicht beantwortet, obwohl *Ihre* Leute mir versicherten, dass sie Zsinj erreicht haben. Es kommt mehr Licht aus einem Schwarzen Loch, als man an Informationen über Zsinj und seine Flotte erhalten kann. Ich nehme an, er will sehen, wie stark wir wirklich sind, bevor er sich auf Verhandlungen mit uns einläßt.«

Die violetten Augen des Bothan wurden schmaler. »Wenn Sie keine Informationen über ihn haben, woher wissen Sie dann, dass er nach Daten über uns sucht?«

Admiral Ackbar nickte Leia zu. »Wenn ich das bitte beantworten dürfte, Rätin?«

Die Spur eines Lächelns um ihre Lippen vertrieb die Müdigkeit aus ihrem Gesicht. »Bitte, Admiral.«

Ackbar blieb sitzen und wartete, bis der Bothan sich ebenfalls wieder niedergelassen hatte, bevor er zu sprechen begann. Borsks Fell zuckte wieder, diesmal heftiger, was Wedge als Anzeichen von Verärgerung deutete. »Vor etwas weniger als einer Standardwoche erschien ein Frachter im Pyria-System. Er wurde angesprochen und antwortete mit den üblichen Durchgangscodes, aber ein Angehöriger der Sonderstaffel beschloß, den Frachter näher zu überprüfen. Das Schiff stieß sechs TIEs aus, vier Sternjäger und zwei Bomber. Der Frachter floh, und die kleineren Schiffe wurden bis auf eines zerstört. Das übriggebliebene Schiff war ein Bomber, den zwei Y-Flügler manövrierunfähig geschossen hatten. Die Untersuchung des Schiffes und Verhöre des Piloten weisen daraufhin, dass der Frachter vom Kriegsherrn Zsinj geschickt wurde, um unsere Eroberung Pyrias zu bestätigen und, falls sich eine Gelegenheit ergeben sollte, die Basis anzugreifen.«

Borsks Miene erstarrte. »Und Ihre Leute haben den Frachter entkommen lassen?«

Ackbar senkte einen Augenblick die Lider. »Rat Fey'lya, der Frachter war vollständig bewaffnet und hat sechs Kampffräger ausgestoßen. Obwohl sie erheblich im Nachteil waren, gelang es unseren Leuten, die sechs Jäger auszuschalten und den Frachter zu beschädigen und zu vertreiben. Der Frachter floh, bevor seine Jäger unschädlich gemacht worden waren, aber selbst, wenn er länger gewartet hätte, wäre es Selbstmord gewesen, ihn anzugreifen.«

»Ich dachte, genau das wäre die Spezialität der Sonderstaffel.«

Wedge spürte, wie er rot wurde. *Das letzte Mal, als so etwas vorgeschlagen wurde, kam es auch von einem Bothan.*

Admiral Ackbar sah den Bothan an. »Ich möchte darauf hinweisen, dass es die Opfer, die alle Völker im Dienst der Rebellion gebracht haben, beträchtlich schmälert, wenn die Rolle der Sonderstaffel so leichtfertig abgetan wird.«

Der bothanische Rat lehnte sich zurück, und Wedges Bewunderung für Ackbar wuchs. Der Hinweis auf *Opfer* bezog sich auf die häufig vernommene Klage der Bothan über die Anzahl bothanischer Agenten, die umgekommen waren, als sie Informationen über den zweiten Todesstern beschaffen wollten. Weil die Bothan keine starke Armee besaßen - ganz anders als die Mon Calamari, deren Flotte das Rückgrat der Streitkräfte der Neuen Republik bildete -, benutzten sie die Opfer, die ihr Volk gebracht hatte, als Rechtfertigung für ihren Anteil an der Macht in der Allianz. Wenn Fey'lya versuchte, den Beitrag der Sonderstaffel zur Rebellion zu mindern, untergrub er damit auch das Fundament seiner eigenen Macht.

Doman Beruss, eine blonde Frau, die im Rat die Exilcorellianer vertrat, erhob sich. »Ich glaube, wir nähern uns jetzt langsam dem Thema dieser Sitzung, aber ich möchte es doch lieber direkt ansprechen, als weiter zuzusehen, wie meine Kollegen um den heißen Brei herumschleichen. Zsinj weiß ebenso gut wie wir, dass diejenige Macht, der es gelingt, Coruscant zu erobern, als legitimer Nachfolger des Imperiums gelten wird - oder doch zumindest als der aussichtsreichste Bewerber für die Nachfolge. Wir haben das Pyria-System eingenommen, weil es einen Schritt auf dem Weg nach Coruscant darstellt, und nun weiß Zsinj, dass wir Pyria haben.«

Die Vertreter der Wookiees und Sullustaner nickten zustimmend. Mon Mothma blickte auf. »Admiral Ackbar, sind Sie bereit, mit Ihrem Vortrag zu beginnen?«

»Jawohl.« Ackbar stand auf, und General Salm, ein kleiner, untersetzter Mann mit Halbglatze, setzte sich auf den Platz, den der Mon Calamari verlassen hatte. Salm verband seinen Datenblock mit einem Stecker an der Tischkante. Über der verspiegelten Platte inmitten des runden Tisches tauchte das Hologramm eines Planeten auf.

»Das hier ist Coruscant. Es war das Verwaltungszentrum der Alten Republik und hat diese Funktion behalten, als der Imperator die Macht ergriff. Palpatine hat einen Versuch unternommen, diese Welt in Imperial City umzubenennen, aber bei diesem Namen wird sie nur in imperialen Erlassen genannt. Coruscant wird immer noch als Herz der Galaxis betrachtet, und viele sehen es auch als das Zentrum jeglicher Ordnung und Autorität, ganz gleich, von wem sie ausgeübt wird.

Nach dem Tod des Imperators entstand eine Regierung unter der Führung von Sage Pestage. Er konnte sich allerdings nur sechs Monate halten, dann trieb ihn ein Staatsstreich anderer imperialer Berater ins Exil. Es sieht so aus, als wäre dieser Staatsstreich von Ysanne Isard organisiert worden - sie steckt zweifellos hinter Pestages Ermordung im Exil. Sie setzte sich über die Bürokraten hinweg, die sie benutzt hatte, um Pestage zu stürzen, und übernahm selbst die Kontrolle über das

Imperium. Sie behielt zwar ihren Titel einer Leiterin des Geheimdienstes bei und behauptet, nur eine Art Regentin zu sein, aber es besteht kein Zweifel daran, dass sie die Macht ausübt.«

Während Ackbar sprach, löste sich das Bild des Planeten auf, und ein Hologramm von Ysanne Isard erschien. Sie war eine hochgewachsene, schlanke Frau, und sie schien über jene Vitalität zu verfügen, die Mon Mothma im Verlauf der Rebellion immer mehr eingebüßt hatte. Sie trug ihr Haar lang. Von weißen Strähnen an den Schläfen abgesehen, war es schwarz wie die Nacht und unterstrich ihre herbe Schönheit.

Ihr erstaunlichstes Merkmal wurde sichtbar, als das Bild sich zu einer Nahaufnahme ihres Gesichts veränderte. Ihre Augen hatten unterschiedliche Farben. Das rechte war von einem eisigen Blau, das linke glühend rot. Wedge spürte, wie ihm ein Schauer über den Rücken lief - er hatte nicht den Wunsch, diese Frau näher kennenzulernen.

Ackbar fuhr fort. »Obwohl sie keinen militärischen Hintergrund hat, läßt sie bei der Verteidigung der imperialen Heimatwelt keinerlei Nachlässigkeiten zu. Den äußersten Verteidigungsring bilden Golan-Verteidigungsstationen. Sie sind in ihrer Feuerkraft einem Sternzerstörer vergleichbar. Sie sind nicht beweglich, also könnte ihre Eliminierung in einem Sektor des Himmels über Coruscant uns einen Bereich bieten, in dem wir operieren können, aber am Ende werden wir sie alle neutralisieren müssen.

Zusätzlich zu diesen Verteidigungsstationen sind sieben Sternzerstörer der *Sieges*-Klasse auf Coruscant stationiert. Darüber hinaus gibt es rund um die Schiffe, Werften und Fabriken Kampffjägerschwader, die am Boden stationiert sind. Die Spiegelstationen im Orbit könnten ebenfalls bewaffnet sein.«

Ackbar verschränkte die Hände auf dem Rücken. »So abschreckend das auch aussehen mag, das Hauptproblem wird darin bestehen, die sich überlappenden Verteidigungsschilde von Coruscant auszuschalten.«

Das Bild des Planeten tauchte wieder auf. Während der Mon Calamari die Einzelheiten der Verteidigungsanlagen beschrieb, waren die entsprechenden Holos im Orbit um den Planeten erschienen. Als er nun die Verteidigungsschilde erwähnte, bildeten sich zwei Mäntel aus Sechsecken, die den Planeten umschlossen. Einer bewegte sich in derselben Richtung wie Coruscant selbst, der andere in entgegengesetzter. Das neonblaue Netzwerk umschloß Coruscant und nahm die Sicht auf den Planeten.

»Um Coruscant erobern zu können, müssen wir diese Schilde ausschalten. Dazu gibt es mehrere Wege, aber keiner davon ist einfach. Ein direkter Angriff würde uns teurer zu stehen kommen als beide Schlachten um die Todessterne zusammen. Ich glaube, die einzig vernünftige Alternative besteht in einer Belagerung. Der Planet kann sich nicht selbst versorgen - selbst die Verteidigungsstationen sind nur mit Vorräten für drei Monate versehen. Danach könnte man Übergabeverhandlungen erzwingen.«

Mon Mothma verzog unwillig das Gesicht. »Eine Belagerung wirft für uns zwei Probleme auf. Erstens werden unsere Streitkräfte für längere Zeit an einen einzigen Punkt gebunden sein. Das würde der Isard die Möglichkeit geben, die imperiale Flotte zusammenzurufen, um uns zu vertreiben.«

Ackbar nickte. »Oder Flottenoffiziere in den abgelegeneren Regionen würden ihre Verbindung mit dem Imperium abbrechen und es dadurch weiter schwächen.«

»Dann hätten wir noch mehr Kriegsherren wie Zsinj, um die wir uns sorgen müssen.« Borsk Fey'lya sprach so leise, dass es fast wie ein Schnurren klang. »Wenn wir unsere Flotte an einem Punkt konzentrieren, würde das Zsinj auch erlauben, Planeten der Republik zu erbeuten.«

Ackbar zuckte mit den Schultern. »Das wäre schon möglich.« Mon Mothma hob die Hand und unterbrach ihn. »Das zweite Problem einer Blockade besteht darin, dass die Bevölkerung von Coruscant darunter leiden wird. Mein Freund, Sie haben Coruscant mit dem Großmuff Tarkin besucht. Sie wissen, dass es große Gruppen von Ausgestoßenen gibt, die in den dunklen Schluchten dieser riesigen Stadt leben. Sie haben jetzt schon kaum eine Chance zu überleben. Wenn die Versorgung Coruscants abgeschnitten wird, werden sie als erste leiden, und wir können es uns nicht leisten, für so etwas verantwortlich zu sein.«

»Das weiß ich, Oberste Rätin, aber Sie haben mir eine unerfüllbare Aufgabe gestellt.« Ackbar zeigte auf das Hologramm von Coruscant. »Sie möchten, dass der Planet erobert wird, aber die Methode, die ihn uns mit einem Minimum an Blutvergießen verschaffen wird, halten Sie für

unakzeptabel. Es wäre möglich, uns den Weg nach Coruscant zu erkämpfen: Ich kann nicht versprechen, dass dies ohne erhebliche Opfer vor sich gehen wird - und es ist gut möglich, dass die Bevölkerung des Planeten ebenso darunter leiden wird wie unter einer Belagerung. Aber selbst wenn das unter diplomatischen und politischen Gesichtspunkten akzeptabler sein mag, bleibt die Tatsache, dass es militärisch unannehmbar ist: wir werden unter diesen Umständen den Planeten nicht halten können.«

Wedge nickte. Das übliche Vorgehen, wenn man es mit den Schutzschilden eines Planeten zu tun hatte, bestand darin, nach Schwachstellen in diesem Schild zu suchen, zum Beispiel solchen, die durch atmosphärische Anomalien verursacht wurden. Diese Schwachstellen wurden unter Beschuss genommen, und durch die so entstandene Lücke wurden dann die Schildgeneratoren mit Hilfe von Bombardements oder Laserfeuer zerstört. Das jedoch machte den auf diese Weise eingenommenen Planeten schutzlos, bis die Generatoren wieder repariert oder, was wahrscheinlicher war, ersetzt werden konnten.

»Sie verlangen von mir und meinen Truppen etwas Unmögliches.« Ackbar schüttelte den Kopf. »Wenn wir Coruscant zu schnell einnehmen, besteht die Gefahr, dass andere uns den Planeten ebensoschnell wieder abnehmen, und dann haben wir umsonst gekämpft.«

5

Wedge breitete die Arme aus und streckte sich. Er stand im Hof des einzigen oberirdischen Gebäudes von Noquivzor und sah auf die mit goldfarbenem Gras bedeckte Hügellandschaft hinaus. Der Wind verursachte Wirbel und Strömungen im Gras und wärmte Wedge ein wenig. Er zog die Jacke aus und hängte sie über die Schulter. *Ich brauche eine oder zwei Stunden in der Sonne, bevor ich wieder zurückgehe.*

Nachdem der Rat sich vertagt hatte, waren Wedge und Salm mit Admiral Ackbar in dessen Quartier zurückgekehrt und hatten weiter über die Probleme diskutiert, die eine Eroberung Coruscants mit sich bringen konnte. Wegen des trockenen Klimas auf Noquivzor waren Ackbars Zimmer mit einem Befeuchtungssystem ausgestattet, das die Umgebung für den Mon Calamari angenehmer machte. Bei Wedge und General Salm bewirkte diese Luftfeuchtigkeit allerdings, dass sie sich völlig ausgelaugt fühlten.

Wedge sah lächelnd zu, wie sich eine Herde wilder Nerfs wie ein schwarzer Tintenfleck auf einem goldenen Teppich ausbreitete. Ein Versprechen, das er sich vor kurzem selbst gegeben hatte, fiel ihm wieder ein: nach Noquivzor zurückzukehren und sich dort ein wenig Rast zu gönnen. Er hatte sich daran erinnern wollen, wofür er eigentlich kämpfte, und dieser Planet war ihm als der geeignete Ort erschienen, ein wenig Frieden zu finden. *Jetzt bin ich wieder hier, aber von Frieden keine Spur.*

»Ich wünschte, etwas von dieser Ruhe würde unsere Beschlüsse beeinflussen.«

Wedge fuhr herum. »Hoheit.«

Leia lächelte. »Bitte, Wedge, nicht so förmlich. Wir kennen einander zu lange für so etwas.«

Er nickte verlegen. »Das weiß ich, aber es hat sich viel verändert. Sehen Sie sich selbst an. Ich kann mich immer noch an die Leia Organa erinnern, die auf Yavin nervös auf Lukes Rückkehr vom Todesstern wartete, aber die anderen sehen vor allem die Vertreterin Alderaans im Provisorischen Rat. Und ich wollte nicht vertraulich oder respektlos wirken.«

»Die Dinge mögen sich verändert haben, Wedge, aber wir doch nicht!«

»Ich glaube, dem kann ich nicht ganz zustimmen.« Wedge hängte die Jacke über die Rückenlehne eines Stuhls und lehnte sich schwer darauf. »Yavin liegt mehr als sieben Jahre zurück. Ich bin nicht mehr einfach nur ein Pilot, der sich für verdammt gut hält, sondern Kommandant einer Staffel und Adjutant eines Admirals, der Angriffe auf die Hauptwelt des Imperiums plant.«

Leia nickte und zog sich einen Stuhl zu dem, auf den Wedge sich stützte. »Damals auf Yavin hatten wir noch keine Admirale.«

»Wir hatten ja kaum Schiffe! Wir hatten General Dordonna, aber der ist tot.« Wedge setzte sich neben Leia. »Sie sind vom jüngsten Mitglied des imperialen Senats zum Kernreaktor der ganzen Rebellion geworden. Mon Mothma mag uns anführen, Admiral Ackbar mag für uns kämpfen, aber Sie sind diejenige, die bewirkt, dass all die weit versprengten Teile der Republik zusammenarbeiten. Und ich habe nicht die geringste Ahnung, wie Sie das schaffen.«

Sie lachte, und Wedge lächelte zur Antwort. »Eins ist sicher: manchmal war es sogar einfacher, auf Han und Luke aufzupassen. Es gibt Zeiten, da habe ich das Gefühl, die Rebellion dauert schon Jahrzehnte, nicht nur Jahre.«

»Ich dachte an Jahrhunderte, aber ich verstehe, was Sie meinen.« Wedge schüttelte den Kopf. »Sind alle Ratssitzungen so schwierig?«

»Manche. Dieses Thema ist besonders knifflig. Borsk Fey'lya möchte bestimmte Vorstellungen durchsetzen, und er geht dabei ausgesprochen geschickt vor.«

»Ich glaube, Admiral Ackbar wird ganz gut gegen ihn ankommen.«

»Das liegt daran, dass Fey'lya es nicht eilig hat. Er hat an alles gedacht, an jede Einzelheit.«

»Wie meinen Sie das?«

Leia sah ihn mit einer Mischung aus Überraschung und Mitgefühl an. »Ach, Wedge, Sie würden nicht glauben, wie gut Fey'lya hier alles zu Ackbars Nachteil organisiert hat.«

»Sagen Sie's mir.«

»Na gut.« Leia wies auf die beinahe baumlose Landschaft, die sie umgab. »Fey'lya hat dafür gesorgt, dass diese Besprechung hier abgehalten wird, auf Noquivzor. Er fühlt sich hier wie zu Hause - diese Savannen sind denen seiner Heimatwelt Bothanwui sehr ähnlich. Mon Mothma, Sie, ich und die anderen Menschen finden Klima und Landschaft einigermaßen angenehm. Kerrithrarr, der Abgesandte der Wookiees, mag Welten ohne Bäume und mit weitem blauen Himmel überhaupt nicht. Von ihm zu verlangen, unter der Erde zu leben, bedeutet schon beinahe, sein Ehrgefühl zu verletzen, und Sie wissen, wie empfindlich Wookiees sind, was das angeht.«

»Ja, jetzt, wo Sie es erwähnen, wird mir klar, dass Noquivzor und Kashyyyk nicht viel gemeinsam haben. Und Admiral Ackbar und den anderen Mon Calamari behagt die trockene Luft nicht.«

»Sian Revv und seinen Sullustanern ist es hier ein bißchen zu heiß.« Leia zuckte die Schultern. »Das Ergebnis ist, dass die meisten, die anderer Meinung als Borsk Fey'lya sind, sich hier nicht wohl fühlen. Also neigen sie eher dazu, die Nerven zu verlieren und etwas zu beschließen ..«

»Admiral Ackbar...«

»Genau, die Leute werden störrisch. Und das könnte ihre Entscheidungen beeinflussen und sich gegen Ackbar und seine Pläne auswirken.« Die Prinzessin lehnte sich zurück und strich ihren Rock glatt. »Natürlich weiß Ackbar das alles, deshalb hat er sich auch für den Belagerungsplan ausgesprochen. Er wusste, dass es nicht funktionieren würde, und wenn er nun seine Ansichten aufgibt, demonstriert er damit, dass er vernünftig und kompromißbereit ist. Das bedeutet, dass die andere Seite ihm auch irgendwann entgegenkommen muss.«

Wedge runzelte die Stirn, denn auch bei der Besprechung mit Ackbar nach der Ratssitzung war ihm die Bedeutung dessen, was Leia gerade erläutert hatte, vollkommen entgangen. »Feindliche Schiffe zu finden und abzuschießen ist einfacher als dieses politische Zeug.«

»Möglich, aber es ist eine Frage des Maßstabs. Sie führen Ihre Leute gegen mehrere Dutzend imperialer Jäger. Jeder von uns Ratsmitgliedern steht für Millionen und Milliarden Individuen, und unser Ziel ist es, Milliarden anderer zu besiegen. Wir können es uns nicht erlauben, so direkt oder so offen zu sein.«

»Früher einmal konnten wir es.«

»Das stimmt, aber damals waren wir alle selbstgewählte Mitglieder einer Gruppe von Gesetzlosen. Jetzt sprechen und handeln wir für ganze Planeten.« Leia griff nach Wedges Hand und drückte sie. »Damals hätte ich kaum zu träumen gewagt, dass wir überhaupt einmal solche Probleme haben würden.«

Wedge tätschelte ihre Hand. »Ja, damals sah es so aus, als müßten unsere Kinder und Enkel immer noch gegen das Imperium kämpfen.«

»Genau.« Wieder lachte sie. »Und, Wedge Antilles, wie sind Ihre Aussichten, zur nächsten Rebellengeneration beizutragen?«

»Ich? Ich habe alle Kinder, die ich brauche, in meiner Staffel.« Er bemerkte, wie betrübt sie ihn ansah. »Es ist nicht so schlimm. Ich habe Freunde, und mir fehlt einfach die Zeit für

Herzensangelegenheiten. Sie haben jemanden gefunden, und dabei hatten Sie das überhaupt nicht vor. Es scheint immer auf diese Weise zu passieren, also mache ich mir keine allzu großen Sorgen. Und wie geht es Ihnen und Han?»

»Wir sind glücklich, wenn wir einmal beisammen sind. Es war schwer: ich hatte mir endlich eingestanden, dass ich ihn liebte, und dann war er für beinahe ein Jahr in Karbonit eingefroren. Andererseits hat er mich in dieser Zeit wenigstens nicht ärgern können.«

»So ist er nun mal - das fleischgewordene Chaos.« Wedge lächelte. »Jemanden wie Han Solo muss man lieben...«

»... oder in Karbonit einfrieren, ich weiß.« Voller Sehnsucht starrte Leia ins Leere. »Er ist ein guter Mann. Er mag seine Ecken und Kanten haben, aber ich kann mir keinen besseren vorstellen.

Und ich denke auch nicht daran, mich nach einem anderen umzusehen, aber manchmal frage ich mich schon: >Warum ausgerechnet er?<«

»Wenn Sie jemals ernste Zweifel haben sollten, kommen Sie zu mir. Ich kann Ihnen ein Dutzend Gründe liefern.« *Unter anderem, dass es einen Mann braucht, der so gerissen ist wie Han Solo, um es mit Ihnen aufnehmen zu können, Leia.* »Und wie geht es Luke?»

»Gut. Er setzt seine Jedi-Ausbildung fort. Er ist auch in der Galaxis umhergereist, um Artefakte oder Dokumente zu finden, die uns mehr Informationen über die Jedi-Ritter liefern. Der Imperator war bei seinen Bemühungen, den Orden auszulöschen, sehr gründlich. Nur die in seinem Auftrag geschriebenen Chroniken haben überdauert, und die sind voller Lügen. Luke sagt, sie haben, was die Ausbildung eines Jedi angeht, nichts zu bieten, obwohl sie einige Übungen empfehlen, die geeignet sind, einen potentiellen Jedi zur Dunklen Seite zu locken.«

»Das ist typisch für den Imperator.«

»Er war böse, aber sehr gründlich bei allem, was er getan hat.« Leia seufzte. »Luke hat eine Reihe von Übungen für mich entworfen und mich überredet, mit der Ausbildung zu beginnen. Ich tue, was ich kann, aber ein Jedi sollte diese Übungen in Ruhe und Frieden durchführen können, und die Frustration, die meine Arbeit im Rat mit sich bringt, ist nicht gerade geeignet, mir zur angemessenen Einstellung zu verhelfen.«

»Das kann ich mir vorstellen. Wenn Sie Luke das nächste Mal sehen oder sprechen, sagen Sie ihm, er sei herzlich eingeladen, wieder mit der Sonderstaffel zu fliegen. Ich habe eine gute Truppe beisammen, die ich noch weiter ergänzen will, wenn sich die Möglichkeit ergibt.« Wedge beugte sich vor. »Wir haben die Staffel wieder aufgebaut, haben gute Piloten gefunden, die auch noch andere Fähigkeiten haben. Ackbar wollte eine Elitetruppe, die mit allem zurechtkommt, vom Kämpfen Mann gegen Mann bis zu geheimen Erkundungsoperationen, und er hat bekommen, was er wollte. Es würde nichts schaden, der Mischung einen Jedi-Ritter hinzuzufügen.«

»Ich nehme an, Luke würde sehr gerne wieder mit euch fliegen, aber die Verantwortung, der letzte oder genauer gesagt der erste neue Jedi-Ritter zu sein, lastet jetzt sehr schwer auf ihm. Er ist damit beschäftigt, soviel wie möglich über die Tradition herauszufinden, deren Erbe er angetreten hat. Aber ich werde es ihm trotzdem ausrichten.«

»Danke.«

Ein Komm trillerte, und Leia holte es aus dem Ärmel. »Rätin Organa hier.«

»Leia, hier spricht Mon Mothma. Wenn Sie einen Augenblick Zeit hätten, würde ich gern etwas mit Ihnen besprechen.«

»Bin schon auf dem Weg.« Leia schaltete das Komm aus, dann beugte sie sich vor und gab Wedge einen Kuß auf die Wange. »Sie mögen recht haben - wir haben uns verändert, aber ich bin dankbar, dass es noch nicht so weit gekommen ist, dass ich nicht mit einem alten Freund für ein paar Minuten gemütlich zusammen sitzen könnte. Bis später, Wedge.«

»Auf Wiedersehen, Leia.« Wedge stand auf, als sie ging. *Wir haben uns verändert, Leia, aber zum Besseren. Sieben Jahre sind eine lange Zeit, aber ich glaube, wir halten auch noch sieben weitere aus.* Er lächelte. *Und vielleicht danach noch weitere sieben.*

Ein Mann kam auf den Hof hinaus und auf Wedge zu. Obwohl sein Haar überwiegend weiß und nicht mehr rot war, machten die grünen Augen und die ausgeprägten Wangenknochen die Ähnlichkeit mit seinem Sohn unübersehbar. Wedge stand still und salutierte.

Der Mann blieb stehen und erwiderte den Gruß, dann bot er Wedge die Hand an. »Schön, Sie zu sehen, Commander Antilles.«

»Ganz meinerseits, General Cracken. Kann ich etwas für Sie tun?«

Der General lud Wedge mit einer Geste ein, sich zu setzen. »Wenn Sie einen Augenblick Zeit hätten...«

Wedge setzte sich wieder. »Schießen Sie los.«

»Ich wollte Ihnen dafür danken, dass Sie meinen Sohn in die Sonderstaffel aufgenommen haben.«

»Danken?« Wedge grinste. »Es gibt nur wenige Eltern, die es für eine gute Idee halten, dass ihre Sprößlinge in die Sonderstaffel eintreten.«

»Sie werden schon noch herausfinden, dass ich mich oft anders verhalte als andere Väter, Commander.« Der ältere Cracken war ähnlich gebaut wie sein Sohn, aber er hatte um die Mitte ein wenig zugelegt, und die Haut an seinem Kinn war schlaff geworden. »Viele Kommandanten hätten ihn wegen seiner Verbindung zu mir abgewiesen. Sie hätten angenommen, ich hätte ihn als Agenten in ihre Einheit eingeschleust.«

»Haben Sie das?«

»Sollte ich denn?«

Wedge zuckte die Achseln. »Ich glaube nicht, aber General Salm macht sich Sorgen um die Sicherheit in meiner Einheit.«

»Ich weiß von dem Problem um Captain Celchu, aber es beunruhigt mich nicht sonderlich. Ich verlasse mich darauf, dass Sie sofort Bericht erstatten, wenn sich in diesem Zusammenhang Probleme ergeben.«

»Selbstverständlich.«

»Ich hätte auch nichts anderes erwartet.« Cracken rieb sich die Hände. »Pash ist sehr begabt - ich sage das als Vater *und* als Offizier der Neuen Republik. Seine frühen Erfolge haben ihn in eine Lage gebracht, in der es schwierig wurde, sich noch zu steigern. Ich habe zwar keine Zweifel, dass er seine Begabungen noch weiter ausnutzen kann, aber seine Leute sind einfach nicht mehr mitgekommen. Sein Bedürfnis, noch mehr zu tun, wurde gehemmt von dem Bewußtsein, dass er sie damit in Gefahr brachte. Diese Situation hätte für ihn sehr wohl im Selbsthaß enden können - entweder weil er nichts unternommen hatte oder weil er sich schuldig am Tod seiner Leute fühlte.

In Ihrer Einheit wird er wieder neuen Herausforderungen gegenüberstehen. Sie sind ein guter Mann, Antilles. Sie gehen keine unnötigen Risiken ein, aber Sie schrecken auch nicht davor zurück, einen Auftrag zu erledigen, der erledigt werden muss. Ich erwarte nicht, dass mein Sohn dabei umkommen wird, aber wenn er bei einem Einsatz der Sonderstaffel stirbt, weiß ich, dass er dabei war, im Dienst der Rebellion sein Bestes zu geben. Ich möchte ihn nicht gern verlieren, aber wenn er gehen muss, ist das nicht der schlechteste Weg.«

»Ich hoffe, die Sonderstaffel wird sich Ihrer Erwartungen würdig erweisen.«

»Da bin ich sicher.«

Crackens Selbstsicherheit beunruhigte Wedge ein wenig. »Sollte es mir Sorgen machen, Sir, dass der Chef des Geheimdienstes der Allianz mir gerade mitgeteilt hat, sein Sohn werde den Dienst in meiner Einheit als >Herausforderung< empfinden?«

»>Sorgen<, Commander?«

»Jawohl, Sir.«

»Das wäre schon möglich, Commander Antilles.« Cracken nickte ernst. »Das wäre schon möglich.«

6

Pfeifers Zwitschern ließ Gorran zu dem Timer auf dem grünweißen Hauptbildschirm seines X-Flüglers schauen. »Noch fünf Minuten, bis wir aus dem Hyperraum kommen, danke.« Der Countdown markierte das Ende eines Zwei-Etappen-Flugs von Borleias nach Mrisst, der insgesamt fünf Stunden gedauert hatte. Corran hielt es für überflüssig, den Weg durch ein Transitsystem zu nehmen, bevor sie in

Mrisst eintrafen. *Wenn die Daten des Geheimdienstes stimmen, dann weiß unser Ziel bereits, wo wir zu finden sind.*

Mirax Terrik war mit ihrem Schiff, der *Pulsarrochen*, auf Borleias gelandet, nach einem Flug, der sie unter anderem auch nach Mrisst geführt hatte. Sie war eine Schmugglerin von nicht geringen Fähigkeiten und hatte sich auf Mrisst eine Kopie der örtlichen Raumverkehrsberichte besorgt, weil sie sehen wollte, welche ihrer Konkurrenten in diesem Sektor operierten. Eines der Schiffe auf der Liste war ein Frachter namens *Rache Derra IV* gewesen. Nach ihrer Ankunft auf Borleias hatte Mirax Emdrei gefragt, ob er Informationen über das Schiff habe, und das wiederum hatte zu der Mission geführt, auf der Corran und seine Staffel sich nun befanden.

Corran versuchte angestrengt, sich auf seinen Auftrag zu konzentrieren. Das war vor allem deshalb schwierig, weil die Staffel zwei Informationen erst ein paar Stunden vor Beginn des Fluges erhalten hatte. Die erste hatte in der Bestätigung von Bror Jaces Tod durch die thyferranischen Autoritäten bestanden. Bror war bei den ersten fünf Einsätzen der Staffel der beste Pilot gewesen, hatte Corrans einundzwanzig Abschüsse noch um einen übertroffen. Nach seiner Rückkehr vom letzten Einsatz war er nach Thyferra zurückgerufen worden, weil ein Verwandter im Sterben lag, aber er war nie an seinem Ziel eingetroffen. Alle hatten bereits das Schlimmste befürchtet, aber bis die thyferranischen Behörden Brors Flugroute zurückverfolgt und Trümmer eines zerstörten XFlüglers gefunden hatten, hatten sie noch Hoffnung gehabt.

Trotz ihrer Rivalität hatten Corran und Bror sich gut verstanden. Ohne dieses Verständnis hätte Corran die Nachricht von Brors Tod vielleicht so leicht wie die anderen akzeptieren können. Die Thyferraner berichteten, ein imperialer Abfangkreuzer habe in diesem Bereich gearbeitet, also schien es, als hätte man Jace aus dem Hyperraum gezogen und ihn von TIEs beschießen lassen. Bis dahin kam die Theorie Corran auch plausibel vor - aber man hatte keine Trümmer von abgeschossenen TIEs gefunden.

Wenn man mich angreifen würde, würde ich noch ein paar Imps mitnehmen. Gut, es konnte möglich sein, dass der Angriff für Bror sehr überraschend gekommen war und man ihn gleich mit einem oder zwei guten Schüssen zur Strecke gebracht hatte, aber das hielt Corran für reichlich unwahrscheinlich. Wenn etwas an Brors Schiff nicht funktioniert hätte, wäre er hilflos gewesen. Das Problem mit dieser Theorie war, dass der Cheftechniker der Einheit, ein Verpine namens Zraii, die X-Flügler im besten Zustand hielt. Falls sich nicht jemand an dem Schiff zu schaffen gemacht hatte, lagen die Chancen für eine Fehlfunktion zwischen gering und nicht vorhanden.

Es hieß, der Abfangkreuzer sei die *Viper* gewesen. Das mochte ein Zufall sein, aber die Sonderstaffel hatte bei ihrem ersten Einsatz gegen dasselbe Schiff gekämpft. Corran war in diesem Kampf dem Tod näher gekommen - die Einheit war versehentlich aus dem Hyperraum gezogen worden -, als er ihm je wieder kommen wollte. Wenn Tycho Celchu nicht eingegriffen hätte, wäre er nun tot oder noch schlimmer, Gast einer imperialen Strafkolonie.

Er hätte das Auftauchen der *Viper* noch für Zufall halten können, wenn nicht die zweite Information gewesen wäre. Emdrei hatte versucht, Daten über Gil Bastra zu finden, Corrans Vorgesetzten bei CorSec. Gil hatte damals die Papiere gefälscht, mit denen Corran, seine Partnerin und deren Mann von Corellia geflohen waren. Corran hatte den Droiden gebeten, sich nach Bastra umzuhören, weil ein zweifelhafter Bericht vorlag, er sei von Imperialen gefangen und umgebracht worden.

Emdrei hatte einen Bericht gefunden, der die Todesnachricht bestätigte und zusätzlich nähere Angaben über die Umstände von Bastras Tod machte. Gil war während eines Verhörs durch den Geheimagenten Kirtan Loor gestorben. Loor war der imperiale Verbindungsmann zu Corrans CorSec-Abteilung gewesen, und sie hatten einander nicht ausstehen können. *Ich mochte ihn nie, auch nicht, bevor er den Mörder meines Vaters entkommen ließ.*

Corran spürte einen Kloß im Hals. Er rieb sich mit der rechten Hand die Kehle, dann tastete er nach seinem Medaillon. Es hatte bereits seinem Vater als Talisman gedient. Und es war das einzige Andenken an seinen Vater, das Corran nach seiner Flucht geblieben war. Mirax hatte es als Gedenkmünze identifiziert, die anlässlich der Erhebung eines corellianischen Jedi-Ritters in den Rang eines Meisters geprägt worden war. Das Gefühl des Medaillons auf seiner Haut half Corran, sich an die guten Zeiten mit seinem Vater zu erinnern, und es lockerte die Spannung in seiner Kehle.

Corran wusste, dass es ein Fehler sein konnte, zu glauben, diese beiden Informationen stünden in irgendeiner Beziehung zueinander, aber er konnte das Gefühl nicht abschütteln, dass Kirtan

Loor irgendwie in den Hinterhalt verwickelt war, der Bror Jace den Tod gebracht hatte. Der Bericht über Gils Tod hatte angedeutet, dass Loor danach nach Coruscant gerufen und zu »neuen Aufgaben« aufgebrochen war. Corran zweifelte nicht daran, dass Loor, womit er auch sonst immer befaßt war, die Flucht seines alten Feindes von Corellia nie vergessen und ihm weiter auf der Spur bleiben würde. *Falls Loor jemals herausfinden sollte, dass ich bei der Sonderstaffel bin, wird er alles tun, um mich zu treffen, selbst wenn er das nur erreichen könnte, indem er meine Freunde umbringt.*

Corran riss den Kopf zurück, so dass er mit dem Helm gegen die Rücklehne des Schleudersitzes stieß. »An Loor kannst du später denken; jetzt hast du einen Auftrag zu erledigen.« Er warf einen Blick auf den Chronometer. »Noch zehn Sekunden bis zum Rücksprung in den Realraum. Aufpassen, Pfeifer.«

Die Lichtwand außerhalb des Cockpits explodierte in eine Million von Lichtpunkten, als die Sonderstaffel ins GaTir-System stürzte. Dieser Sprung war mit spektakulärer Genauigkeit berechnet worden - diesmal hatten sie sogar die für solche Berechnungen bekannten Sullustaner übertroffen -, so dass sie direkt an der südlichen Hemisphäre des Planeten Mrisst herauskamen. Pash Cracken hatte diese Vorgehensweise vorgeschlagen, da bekannt war, dass der Südpolkontinent geologisch zu instabil war, als dass die Handelsund Wissenschaftsakademie von Mrisst dort irgendwelche astronomischen Überwachungsstellen unterhalten konnte.

Die Piloten der Sonderstaffel hatten nicht damit gerechnet, sich völlig unbemerkt nähern zu können, aber sie wollten, dass so wenig Daten wie möglich über sie vorlagen, und das so lange wie möglich. Wenn die *Rache* dieselben Verkehrsberichte überwachte, die Mirax sich beschafft hatte, würde die Ankunft von acht X-Flüglern Aufmerksamkeit erregen. Acht aus allen möglichen Ersatzteilen zusammengebaute Jäger - als das gaben die Navigationsdaten die Schiffe der Sonderstaffel offiziell aus - würden hingegen kaum auffallen.

Am Ende würden die Daten diverser Stationen verglichen werden und darauf schließen lassen, dass die »Promenadenmischungen« - um den corellianischen Spitznamen für solche Schrottflyer zu verwenden - sich wie X-Flügler in bestem Reparaturzustand verhielten. Mit einigem Glück würde das aber erst bemerkt werden, wenn sie ihren Auftrag bereits ausgeführt hatten. Corran nahm eher an, dass sie zumindest übersehen wurden, bis sie die *Rache* gefunden hatten.

Die X-Flügler hielten sich am Rand der Atmosphäre von Mrisst, und nach einiger Zeit bekamen sie ersten Blickkontakt mit der im Sonnenlicht glitzernden *Rache*. »Pfeifer, was ist das für ein Schiff neben der *Rache*?«

Der Droide schnatterte einen Augenblick lang, dann zeigte er die Antwort auf Corrans zweitem Monitor. Das Schiff war ein mittelgroßer Transporter mit Namen *Stolz von Contruum*. Pfeifer fügte der Identifikation eine Codebezeichnung aus dem CorSecSlang hinzu, die kennzeichnete, dass die Schiffe sich als Tandem bewegten, um die Umladung von Fracht zu erleichtern. *Das ist wie früher, als wir noch auf Schmugglerfang auszogen.*

Bevor Corran sein Komm einschalten und den anderen mitteilen konnte, dass die *Stolz* mit der *Rache* verbunden war, hörte er Pash Crackens Stimme. »Zwölf, mit der *Stolz* ist was faul.«

»Woher wissen Sie das, Vier?« wollte Captain Nunb wissen.

»Contruum ist meine Heimatwelt. Die Benennungskonventionen lassen nicht zu, dass so kleine Schiffe nach Tugenden benannt werden. Derartige Frachter werden nach Lasttieren und Flüssen benannt.«

Corran betätigte sein Komm. »Vier hat recht, Zwölf. Die *Stolz* lädt Fracht auf die *Rache* oder übernimmt welche von dort.«

»Dann haben wir es also mit zweien zu tun. S-Flächen in Angriffsposition.«

Corran drückte den entsprechenden Knopf. Die Stabilisatoren des X-Flüglers teilten sich und gingen in die Position, die den XFlüglern ihren Namen gegeben hatte. An Steuerbord konnte er die vier Schiffe in Formation Zwei sehen, die sich unter Crackens Kommando befanden. Corran war diesmal Captain Nunbs Flügelmann, und Rhysati Ynr und Erisi Dlarit in Sonder Sieben und Acht vervollständigten Formation Eins.

Captain Nunbs Stimme erklang: »*Rache Derra IV und Stolz von Contruum*, hier spricht Captain Aril Nunb von der Sonderstaffel. Sie sind ins Territorium der Neuen Republik eingedrungen. Schalten Sie Ihre Schilde ab. Bereiten Sie sich auf die Übergabe Ihrer Schiffe vor.«

Corran kniff die Augen ein wenig zusammen, als die Schiffe begannen, sich voneinander zu entfernen. »Achtung, Sonderstaffel. Sie bewegen sich, und wir wissen nicht, wie viele TIEs die *Rache* noch hat.«

Wie von seinen Worten auf den Plan gerufen, erschienen ein Dutzend TIE-Jäger und Abfangjäger in der Lücke zwischen den beiden Schiffen.

»Sie haben offenbar auch Piloten für ihre Jäger bekommen, Neun.«

»Sieht so aus, Vier.«

»Hört auf zu tratschen. Formation Zwei übernimmt die *Rache*. Formation Eins, wir haben zu tun.«

»Zu Befehl, Zwölf.« Corran packte den Steuerknüppel fester. Er schaltete die Laser in den Doppelmodus, der sie paarweise abfeuerte. Dies bedeutete zwar, dass jeder einzelne Schuss weniger Energie hatte, aber die Feuergeschwindigkeit wurde erhöht. Bei den wild bewegten, wirbelnden Kämpfen, die die Taranteln und Libellen versprachen, war die Möglichkeit, schnell und anhaltend feuern zu können, erheblich wünschenswerter als große Durchschlagskraft. »Ich bin neben Ihnen, Zwölf.«

Kaum hatte er dies gesagt, als Nunbs Schiff auch schon nach backbord ausbrach und auf den Planeten zuschoss. Corran hatte keine Ahnung, wieso sie das getan hatte, aber er folgte ihr, so gut er konnte, blieb seitlich von ihrem Steuerbord-Stabilisator, etwas nach hinten versetzt. Als er begann, ihr beim Aufstieg zu folgen, sah er ihre Laser aufflackern, und die erste Tarantel explodierte.

»Guter Schuss, Zwölf.«

Ihre einzige Antwort war ein rasches Abkippen nach backbord, das sie ebenso schnell wieder rückgängig machte. Das Heck ihres Schiffes zog nach steuerbord, als sie das Ruder betätigte, was die Nase des Jägers nach backbord brachte. Sie fand sich damit direkt dem TIE gegenüber, der auf ihre Finte hereingefallen war. Arils Laser beschnitten den Backbordflügel der Tarantel und ließen den TIE unkontrolliert davon wirbeln.

»Jetzt sind Sie dran, Neun.«

»Zu Befehl, Zwölf.« Corran warf einen Blick auf den Scanner und fand zwei Abfangjäger schräg über sich. Er riss den Steuerknüppel zurück, drehte den X-Flügler auf den Rücken und nahm sein erstes Ziel ins Visier. Er brachte die Backbord-S-Fläche nach oben, ließ den Jäger nach rechts trudeln, betätigte dann das Backbordruder und wiederholte nun Nunbs Manöver mit der Tarantel. Er brauchte vier Schüsse, wo sie nur einen einzigen benötigt hatte, aber das Ergebnis war ebenso spektakulär. Die leuchtend roten Laserblitze brannten eine Reihe von Löchern in den gebogenen Backbordflügel des Abfangjägers. Der Flügel riss vorn ab und krachte ins kugelförmige Cockpit. Der Abfangjäger begann sich zu drehen und brach auseinander. Schließlich explodierte das Doppeltriebwerk, eine Einheit nach der anderen, und Trümmer stürzten in die Planetenatmosphäre.

Der zweite Jäger näherte sich, und Corran wandte ihm durch sein Manöver das Profil zu. Pfeifer kreischte warnend, aber Corran blieb ganz ruhig. Er drehte das Schiff auf den Rücken, dann betätigte er das linke Ruder. Das brachte ihn wieder in eine gerade Position und direkt auf den Jäger zu. Corran erfaßte die Libelle mit der Zielvorrichtung, und als das Fadenkreuz grün wurde, schoss er.

Die Laser durchlöcherten das Cockpit und füllten es mit Feuer. Eine Explosion erschütterte die Libelle. Die Flügel segelten von dem bläulichroten Feuerball weg, dann explodierten die Ionentriebwerke und hüllten die verbliebenen Trümmer in eine silbrige Wolke. Sie implodierte, und winzige Splitter schlugen Funken aus Corrans Schilden, richteten aber keinen Schaden an.

Vor sich konnte er nun die *Rache* sehen, schon wegen des starken Laserfeuers, das von Bug und Mitte des Frachters ausging. Die grünen Blitze bildeten gestreifte Feuerkegel, die umherwirbelten, als die Schützen versuchten, ihren Zielen zu folgen. Die Geschütze des Frachters waren nicht für die Verteidigung gegen Kampffjäger gedacht, und die Spiralen wiesen daraufhin, dass die Schützen Probleme hatten, den raschen Manövern ihrer Ziele zu folgen.

Offenbar ist Lieutenant Cracken wirklich so gut wie sein Ruf...

Corran sah vier Paare von Protonentorpedos aus verschiedenen Winkeln auf den Frachter zurasen. Selbst wenn die gegnerischen Schützen gut genug waren, den einen oder anderen Torpedo im Flug zu erwischen, war es fast unmöglich, sich um alle zu kümmern, ein paar davon würden ihr Ziel erreichen, die Frage war nur, wie viele.

Dann schlugen sämtliche Torpedos ein und brachten die Bugund Heckschilde der *Rache* zum Verglühen. Der Frachter wurde in eine Drehbewegung versetzt, die es Corran ermöglichte, ein großes Loch an seiner Backbordseite zu erkennen. Rettungskapseln schossen in alle Richtungen davon, der Frachter bewegte sich weiter von Mrisst weg, aber es war klar, dass er nur noch steuerlos dahindriftete und der Anziehungskraft des Planeten nicht entkommen konnte.

»Neun, nach steuerbord.«

Corran riss sein Schiff hart nach rechts, musste aber trotzdem einen Treffer am Heckschild einstecken. Er leitete Energie von den Lasern auf die Schilde um, dann glich er ihre Stärke aus. Auf seiner vorherigen Position schoss jetzt ein TIE-Jäger in den Sturzflug, hinter ihm ein X-Flügler.

»Ich werde diese Tarantel nicht los.«

»Zwölf ist schon unterwegs, Acht.«

Sie sind Erisi auf den Fersen, und Captain Nunb hilft ihr. Corran sah zwei TIE-Jäger in einem merkwürdig schrägen Winkel vorbeirasen. Er fragte sich, was sie vorhatten, aber dann zeigte ihm Pfeifer ihren Kurs auf dem Schirm, und er erkannte, dass sie Kurs auf Sonder Sieben nahmen, auf Rhysati, die ihn zuvor gewarnt hatte. *Ihr Ziel dreht einen engen Looping, und sie folgt ihm, während die beiden anderen versuchen, sie von der Seite festzunageln. Aber das werde ich verhindern.*

»Sieben, paß auf dein Heck auf. Ich komme, aber halte dich bereit, auf meinen Zuruf nach rechts auszubrechen.«

»Verstanden, Neun. Ich hab ihn fast.«

Corran kippte nach backbord und benutzte dann das Ruder, um das Schiff auf die Nase zu stellen. Er gab Vollgas und schoss auf die beiden Jäger zu, die Rhysati folgten. Er schaltete die Zielsysteme auf Protonentorpedos, nahm die TIEs aber nicht sofort ins Visier. *Einige dieser Modelle haben ein Warnsystem für Zielpeilungen. Wenn ich sie vorwarne, werden sie natürlich ausweichen.* Er holte tief Luft, dann ließ er die Peilung auf den ersten TIE einen Kilometer voraus absinken. Er schob den Steuerknüppel nach vorn und nagelte die Tarantel in seinem Visier fest. Das Fadenkreuz wurde rot, Pfeifer gab einen stetigen Ton von sich, und Corran schoss.

Der Protonentorpedo traf die Tarantel haargenau. Er durchschlug den Backbordflügel des Jägers und explodierte dann direkt vor dem Cockpit. Der Flügel riss ab, die Kugel in der Mitte wurde eingedrückt. Was von dem Jäger übrig war, taumelte unkontrolliert auf den Planeten zu.

Corran schaltete wieder auf Laser um und wich nach rechts aus. Er feuerte einen Schuss ab, der den Steuerbordflügel des anderen TIE streifte, aber nicht genug Schaden anrichtete. Der TIE brach nach backbord aus, also kippte Corran den X-Flügler ebenfalls nach backbord, schwenkte mit Hilfe des Ruders und drosselte die Geschwindigkeit, um am Heck seines Gegners bleiben zu können.

Die Tarantel zog nach rechts und stieg dann steil nach oben. Corran folgte ihr, dann kippte der TIE nach hinten, um zu einem Bogen anzusetzen, Corran stellte sein Schiff auf die rechte SFläche und zeigte dem TIE seine Backbordseite. Die ersten Schüsse der Tarantel gingen weit vorbei, aber dann drehte sie sich, um genauer zielen zu können.

Corran trat das linke Ruder fest durch und kippte dann um neunzig Grad nach steuerbord, um der Tarantel direkt gegenüberzustehen und so wenig Angriffsfläche wie möglich zu bieten. Er schaltete wieder auf Torpedos um und erhielt sofort die Zielfreigabe von Pfeifer. Ohne weiter auf den Hagel grünen Laserfeuers zu achten, der seinen Bugschild traf, drückte er den Auslöser.

Der Protonentorpedo riss dem TIE den Steuerbordflügel ab und versetzte das Schiff in eine Trudelnbewegung. Pfeifer meldete, der Schub des TIE habe sich um die Hälfte verringert. Corran hätte das darauf zurückgeführt, dass der Steuerbordantrieb ausgefallen war, aber dann verlangsamte sich die Drehbewegung. Der Pilot hatte eindeutig den Backbordantrieb abgeschaltet, um dem Trudeln entgegenzuwirken. Den Antrieb jetzt erneut zu zünden, hätte den TIE wieder manövrierfähig machen können, aber eine Explosion zeigte an, dass der Neustart nicht funktioniert hatte. Blaue Blitze spielten über die Außenhaut des Jägers, dann explodierte er in einem Feuerball.

»Pfeifer, neue Ziele.«

Der Droide zeigte ein Bild der *Stolz von Contruum* auf dem Bildschirm, aber der Transporter bewegte sich nicht. Corran drückte ein paar Knöpfe und drehte sich, um nachzusehen, ob noch weitere TIEs im Anflug waren, aber es war nichts zu sehen. Pfeifers ungehaltenes Blöken demonstrierte, was der Droide davon hielt, wenn man an seiner Auskunft zweifelte.

»Ich hab ja nur noch mal nachgesehen.«

Pfeifer wiederholte seinen Kommentar.

»Ja, kann schon sein, dass ich es besser wissen sollte.« Corran schaltete das Komm ein. »Alles klar, Zwölf.«

»Verstanden, Neun. Kommen Sie bis auf drei Klicks an die *Rache* heran. Vier hat die *Stolz* davon überzeugt, dass sie die *Rache* stabilisieren hilft, damit sie nicht in die Atmosphäre stürzt. Die Verantwortlichen auf Misst haben eine Bergungsaktion in Gang gesetzt.«

»Zu Befehl, Zwölf.« Corran lächelte. »Und, Captain?«

»Ja, Neun?«

»Das war wirklich beeindruckend. Willkommen in der Sonderstaffel. Sie sind ganz sicher eine von uns.«

»Danke, Neun. Schön, ein Zuhause zu haben.«

7

Kirtan Loor zuckte zusammen, als er ihre Stimme hörte. Er drehte sich hektisch um und fiel vor der hochaufragenden Holoprojektion Ysanne Isards auf die Knie. »Madam, zu Ihren Diensten.«

»Den Eindruck habe ich auch.«

Ihr eisiger Ton zeigte ihm, dass sie nicht in der Stimmung war, Fehler hinzunehmen. Er konnte sich nicht daran erinnern, welche gemacht zu haben, aber er unterdrückte seinen Zorn bei dem Gedanken, ungerechtfertigt beschuldigt zu werden. *Noch hat dich niemand bezichtigt. Es kann sein, dass ihre Stimmung mit dir gar nichts zu tun hat.* »Was kann ich für Sie tun, Madam?«

Etwas von der Bosheit ihres Blicks hatte die Übertragung über Kilometer hinweg, von ihrem Büro bis zu Kirtans Arbeitsplatz tief in den Gewölben des imperialen Palasts, nur zu gut überstanden. »Ich möchte, dass Sie Ihr Bestes geben.«

»Selbstverständlich.«

»Ihr Bericht über die Unfähigkeit des Koordinators auf der *Viper* war sehr ausführlich. Ich wollte Jace lebend haben, um ihn in Lusankaya nutzen zu können. Ihr Bericht macht sehr deutlich, dass Major Wortin dies wusste, aber nicht die entsprechenden Schritte unternahm. Und Sie hatten recht, darauf hinzuweisen, dass sein Beharren darauf, die Explosion von Jaces Schiff sei ein Unfall gewesen, nur ein Vertuschungsversuch war.«

»Ich danke Ihnen.«

»Ich fand es allerdings ziemlich unnötig, mir auch noch die Schlußfolgerung vorwegzunehmen. Es stimmt, dass Major Wortin in früheren Zeiten hingerichtet worden wäre, aber wir können uns nicht mehr leisten, unser Personal so zu verschwenden. Ich habe Ihrem Vorschlag zugestimmt, dass er auf die *Gnadenlos* versetzt wird. Unter Thrawn wird er die Lektionen lernen, die er eigentlich schon kennen sollte, oder er wird sterben.«

»Jawohl, Madam.«

»Ich habe von General Derricote eine weitere Anforderung von Testpersonen erhalten. Diesmal möchte er also Quarren.«

Loor strich sich das dunkle Haar zurück, dann blickte er auf. Man hatte ihm oft gesagt, er sähe aus wie eine jüngere Ausgabe des Großmuff Tarkin, aber er war ziemlich sicher, dass Tarkin sich von der Isard nie hätte verunsichern lassen. *Tarkin hatte wirkliche Macht, beinahe so viel, wie die Isard selbst hat. Ich habe nur wenig. Also muss ich abwarten.*

»Jawohl, Madam, das war seine Bitte. General Derricotes Wissenschaftlergruppe hat einen ersten Durchbruch bei ihrer Forschung mit Gamorreanern erzielt. Das Virus hat eine Inkubationszeit von einem Monat und ist in fünfundsiebzig Prozent der Fälle tödlich.«

»Die Inkubationszeit ist zu lang. Das muss schneller gehen.«

»Ja, das weiß Derricote.«

»Wie lange sind die Träger ansteckend?«

Loor griff nach hinten und holte seinen Datenblock vom Schreibtisch. »Vier Tage, während des letzten Stadiums der Krankheit. Die Übertragung geschieht durch Körperflüssigkeit, und das

Virus kann in verseuchtem Wasser einen Tag überleben. Es kann auch eingefroren und auf diese Weise unbegrenzt erhalten werden.«

Isards Miene wurde härter. »Aber man kann es nicht in der Luft verteilen?«

»Die augenblicklichen Hypothesen laufen darauf hinaus, dass dieselben genetischen Veränderungen, die es ermöglichen würden, es durch die Luft zu übertragen, eine spontane Mutation hervorrufen könnten, die es auch für Menschen gefährlich machen würde.«

»Das ist inakzeptabel.«

»Das habe ich dem Team bereits mitgeteilt, Madam.« Loor warf noch einen Blick auf seinen Datenblock. »Derricote glaubt, ein Teil der langen Inkubationszeit sei auf den langsamen Metabolismus der Gamorreaner zurückzuführen. Quarren sind für Versuche, die die Verbreitung unter anderen Spezies betreffen, nicht so gut geeignet, aber ihr Metabolismus ist schneller als der der Gamorreaner.«

»Also gut, geben Sie ihm, was er will. Organisieren Sie in den unteren Bereichen der Stadt Razzien nach Quarren. Dort sollten genug von ihnen zu finden sein.« Sie rieb sich die Augen. »Und beschaffen Sie mehr, als er verlangt - Derricote neigt zu etwas konservativen Einschätzungen seines Bedarfs.«

»Jawohl, Madam.«

»Und sagen Sie ihm, ich verlange eine Inkubationszeit von höchstens einer Woche, und ich erwarte diesen Durchbruch in spätestens einem Monat.«

»Ich habe Berichte gelesen, dass Zsinjs Streitkräfte in der Nähe des Kerns gesichtet wurden. Glauben Sie, er ist auf dem Weg hierher?«

Ysanne Isard lachte laut, und Loor fand, dass er selbst während schwieriger Verhöre schon angenehmere Geräusche gehört hatte. »Zsinj? Nicht, solange ich hier bin. Er weiß, ich würde ihm das Herz herausreißen und vom höchsten Turm des Palastes werfen. Er wird nur dann herkommen, wenn andere mir diesen Planeten abgenommen haben und er sich feige bei ihnen einschleichen kann. Nein, er sondiert nur, um meine Stärke und die der Rebellen einzuschätzen. Dann wird er sie vergleichen und darauf spekulieren, dass die Rebellen und ich uns im Kampf um Imperial City gegenseitig erschöpfen.«

Obwohl er sie nur einmal gelesen hatte, erinnerte sich Kirtan genau an die Informationen in Zsinjs imperialer Akte. Alles darin paßte zu der Theorie, dass sie es mit einem Opportunisten zu tun hatten, obwohl Loor zögerte zu glauben, dass der Mann mit diesem Etikett allein bereits vollständig definiert war. *Bevor ich mit Ysanne Isard zusammenarbeitete, hätte ich diesen Fehler vielleicht gemacht, aber mir ist schmerzlich genug vor Augen geführt worden, dass voreilige Schlußfolgerungen die Ursache für all die Schwierigkeiten in meinem Leben waren.*

»Wenn Sie wollen, Madam, kann ich dafür sorgen, dass Zsinjs Erkundungsmissionen ein wenig entmutigt werden.«

»Nein, auf keinen Fall. Der Mann mag nicht gerade mutig sein, aber das gleicht er durch List und Bosheit wieder aus. Wenn wir ihn angreifen, wird er sich verpflichtet fühlen zurückzuschlagen.« Sie starrte ins Leere, und ihre Stimme wurde leiser. »Nein, wir müssen uns auf die Rebellen konzentrieren. Wir müssen bereit sein, wenn sie ihren Schlag gegen Imperial City führen.«

»Wie Sie wünschen, Madam.«

»Sie sollten lieber dafür sorgen, Agent Loor, dass Derricote seine kleine Ablenkung bis dahin vorbereitet hat, denn sonst muss ich drastische Schritte unternehmen, damit niemand, der mit diesem Projekt zu tun hatte, in die Hände der Rebellen fällt.« Sie lächelte kühl. »Und an Ihrer Stelle würde mich schon der Gedanke daran zu Tode ängstigen.«

8

Wedge rieb sich die feuchten Handflächen an der Hose trocken, während er beobachtete, wie Admiral Ackbar sich auf Mon Mothmas Aufforderung hin erhob. »Ich danke Ihnen, Oberste Rätin.

Mein Stab und ich haben seit der gestrigen Sitzung erhebliche Zeit damit verbracht, alle wichtigen Akten über Coruscant noch einmal zu analysieren. Wir sind zwar immer noch der Ansicht, eine Belagerung sei unter militärischen Gesichtspunkten jeder anderen Vorgehensweise vorzuziehen, aber wir gestehen auch zu, dass es andere Faktoren geben mag, die ausschließen, dass wir diese Möglichkeit nutzen.«

Mon Mothma lächelte erfreut. »Ich weiß Ihre Bemühungen zu schätzen, mein Freund. Haben Sie eine andere Möglichkeit gefunden, dieses Problem anzugehen?«

»Wir haben eine ganze Reihe von Möglichkeiten gefunden, Oberste Rätin.«

Borsk Fey'lya drückte einen Knopf auf dem Datenblock, den er vor sich hatte. »Es wäre logischer gewesen, festzustellen, was unserer Eroberung Coruscants am heftigsten im Wege steht, finden Sie nicht?«

Der Mon Calamari nickte dem Bothan ernst zu. »Auch dies haben wir getan. Es sind zweifellos die einander überlappenden Schilde des Planeten, die uns die größten Schwierigkeiten bereiten.«

Der große schwarze Wookiee, der rechts neben Prinzessin Leia saß, knurrte eine Frage, die Leias goldener 3PO-Droide übersetzte. »O ja, Rat Kerrithrarr möchte wissen, ob Sie eine Möglichkeit gefunden haben, die Schilde zu zerstören?«

Der Wookiee fauchte, und der goldene Droide riss eine Sekunde lang die Arme hoch. »Ich habe Ihre Frage dem Sinn nach übersetzt, Rat, ohne die farbenprächtige Analogie zu verwenden, die Sie vorschlugen. Im Interesse größerer Deutlichkeit, Sir.«

»Ich verstehe die Frage.« Ackbar hob die Hand, um ausführlicheren Erläuterungen zuvorzukommen. »Als Antwort wäre eine Analogie vielleicht angebracht, nämlich die, dass Coruscant mit dem ersten Todesstern verglichen werden kann.«

Borsk Fey'lya lachte bellend. »Sie schlagen also vor, dass wir Skywalker und die Sonderstaffel einfliegen und den Planeten mit einem gut gezielten Protonentorpedo zerstören lassen?«

»Es tut mir leid, wenn ich meinen geschätzten Kollegen von Bothanwui enttäuschen muss, aber ich dachte an den ersten Besuch auf dem Todesstern, als es Obi-wan Kenobi gelang, die Funktionsfähigkeit des Todessterns so weit zu sabotieren, dass der *Millenium Falke* entkommen konnte.« Ackbar legte beide Hände auf den Tisch. »Um zu wissen, wie wir Coruscant am besten angreifen können, müssen wir zunächst genauer erfahren, was sich wo befindet. Riesige Baudroiden reißen ununterbrochen alte Gebäude ab und errichten neue. Wir haben zwar Agenten auf dem Planeten, die uns mit so vielen Daten wie möglich versorgen, aber die meisten davon arbeiten innerhalb der imperialen Verwaltung. Dies hat uns zwar immer gestattet, auf Aktionen des Imperiums außerhalb Coruscants zu reagieren, aber andererseits sind unsere Quellen weder an den geeigneten Orten stationiert noch entsprechend ausgebildet, um uns jene Art militärischer Daten zu liefern, die zu einem effektiven Eroberungsplan führen könnten.«

Doman Beruss sah Ackbar an. »Sie möchten ein Team militärischer Spezialisten nach Coruscant schicken, das Ihnen diese Daten liefert?«

»Wir haben es mit hohem Seegang zu tun, aber ein solches Vorgehen würde uns eine Möglichkeit bieten, die Wogen zu glätten.«

Doman wandte sich Mon Mothma zu und dann einem der Berater der Obersten Rätin. »General Cracken, eine derartige Operation fiel in Ihren Bereich. Was halten Sie von einem solchen Vorgehen?«

»Rätin Beruss, ich habe mich über die allgemeinen Bedingungen eines solchen Unternehmens informiert und billige sie. Ich bin bereit, die Möglichkeiten, über die wir auf Coruscant bereits verfügen, zum Nutzen von Admiral Ackbars Plan einzusetzen. Dennoch, die allgemeine Arbeitsteilung innerhalb der Allianz - die in direktem Zusammenhang mit unseren begrenzten Ressourcen steht - bedeutet, dass es den meisten meiner Leute an dem Fachwissen für die erfolgreiche Durchführung eines solchen Einsatzes fehlt.«

Der Bothan drehte sich um und sah ebenfalls Cracken an. »Von welcher Art Fachwissen sprechen Sie?«

»Von den Leuten, die ich zur Verfügung hätte, ist keiner als Kampfpilot ausgebildet.« Cracken zeigte auf Wedge. »Admiral Ackbar hat deshalb vorgeschlagen, und ich habe zugestimmt, dass die möglichen Kandidaten für eine solche Aktion innerhalb der Sonderstaffel zu finden wären.«

»Der Sonderstaffel?« Borsk Fey'lya versuchte erst gar nicht, seine Überraschung zu verbergen, und Wedge hatte sogar den Verdacht, dass er um des dramatischen Effekts willen ein wenig übertrieb. »Da schlägt Ihre Analogie zum ersten Todesstern wohl auf Sie zurück, Ackbar. Die

Sonderstaffel mag bereits Wunder vollbracht haben, aber sie kann ja wohl keinesfalls dafür sorgen, dass die Verteidigung von Coruscant zusammenbricht.«

»Das wäre auch nicht das Ziel dieser Mission, Rat Fey'lya.« Auch Ackbar zeigte nun auf Wedge. »Beim Neuaufbau der Staffel wurde großer Wert darauf gelegt, die besten Kandidaten auszuwählen - und zwar sowohl im Hinblick auf ihre Fähigkeiten als Piloten als auch auf eine Reihe anderer Talente. Die Sonderstaffel ist für diesen Auftrag hervorragend geeignet.«

»Sind Sie ebenfalls dieser Ansicht, General Cracken?«

»Das bin ich, Rat Fey'lya.«

»Sie würden das Leben Ihres eigenen Sohns aufs Spiel setzen?«

»Diese Frage habe ich schon oft genug beantwortet.«

Das helle Fell des Bothan sträubte sich an den Schultern. Er starrte Wedge aus violetten Augen an. »Sie sind einverstanden mit dieser Mission, Commander Antilles?«

Wedge wartete mit seiner Antwort, bis Ackbar ihm ermutigend zugnickt hatte. »Im Prinzip ja. An den Einzelheiten arbeiten wir noch.«

»Glauben Sie, Sie könnten dort am Boden erfolgreich sein?«

Wedge dachte einen Augenblick nach, bevor er antwortete. »Innerhalb der Parameter der Operation, ja.«

Leia hob die Hand. »Vielleicht könnten Sie näher erläutern, was Sie damit meinen, Commander Antilles?«

»Selbstverständlich, Rätin Organa.« Wedge lächelte ihr zu; dankbar, dass sie das Verhör, das Fey'lya beabsichtigte, unterbrochen hatte. »Weil dieser Planet praktisch eine einzige riesige Stadt ist, stellt Coruscant angreifende Streitkräfte vor ganz außergewöhnliche Probleme. Wie wir auf Hoth gesehen haben, hat es den Imperialen einen ungeheuren Vorteil verschafft, zunächst unsere Schildgeneratoren lahmzulegen und sich dann den anderen militärisch wichtigen Zielen zuzuwenden. Wir müssten also imstande sein, die Standorte von Kraftwerken, von Kommunikationszentren und anderen Zielen, die wir zerstören könnten, zu erkunden, um die Kommunikations- und Kontrollmöglichkeiten des Feindes lahmzulegen. Wir müssen ihnen erst die Schilde nehmen und sie dann taub und blind machen. Wenn wir ihnen die Möglichkeit nehmen, ihre Verteidigungswaffen einzusetzen, können wir unseren Erfolg weiter garantieren.«

Leia nickte nachdenklich. »Sie sagten, Sie müssten mögliche Ziele lokalisieren. Inwiefern ist dazu jemand erforderlich, der zum Kampfpiloten ausgebildet ist?«

Einfache Fragen mit wichtigen Antworten - wenn es doch auch nur so einfach wäre, Coruscant zu treffen! »Rätin, es ist eine Sache, wichtige Ziele zu lokalisieren, aber sie zu treffen, ist etwas ganz anderes. Als Pilot kann ich die möglichen Herangehensweisen an ein solches Ziel erforschen. Ich kann auch helfen, zu entscheiden, welche Feuerkraft benötigt wird, das Ziel zu eliminieren.

Ich sollte auch darauf hinweisen, dass wir wirklich präzise operieren müssen, weil wir die Möglichkeit in Betracht ziehen müssen, dass Kriegsherr Zsinj oder ein anderer imperialer Führer uns Coruscant wieder abzunehmen versucht, während wir noch damit beschäftigt sind, die Verteidigungsanlagen erneut funktionsfähig zu machen. Es ist zum Beispiel vorzuziehen, eine Energieleitung zu zerstören, statt den Reaktor zu beschießen, der diese Energie liefert, denn eine solche Leitung ist viel einfacher zu ersetzen.«

Der Bothan strich sich mit der linken Hand über das Fell an seinem Kinn. »Eine der dortigen Wachen zu bestechen, die Energiezufuhr abzuschalten, wäre demnach noch einfacher, ja?«

»Ich denke schon, Sir, aber so etwas entzieht sich meinem Erfahrungsbereich. «

»Aha.« Borsk Fey'lya beugte sich vor und verschränkte die Hände. »Trotz meiner Bedenken gegen diese Operation stimme ich meinem Mon-Calamari-Kollegen dahingehend zu, dass wir dringend mehr Informationen benötigen, wenn wir Coruscant wirklich erobern wollen. Ich würde außerdem behaupten, dass sich eine vorübergehende Störung des administrativen Alltags auf Coruscant für die Sonderstaffel oder General Crackens Leute nicht negativ auswirken würde.«

Ackbar blinzelte einmal, sehr langsam, dann verschränkte er die Hände auf dem Rücken. »Eine solche Störung wäre nicht notwendig, aber sie könnte von Nutzen sein.«

»Ich denke, sie könnte von außerordentlichem Nutzen sein, besonders, wenn sie zu einer Ablenkung der Autoritäten führt, mit denen es die Sonderstaffel vor allem zu tun bekäme.« Fey'lya sah Ackbar an. »Das klingt doch vernünftiger, oder?«

Ackbar nickte. »Mag sein.«

Wedge spürte in der Langsamkeit von Ackbars Reaktion einen gewaltigen Widerwillen, dem Bothan dieses Argument zuzugestehen. *Leia hat schon gesagt, Ackbar werde Kompromisse eingehen müssen, und er hat den Gedanken an eine Belagerung aufgegeben. Aber es sieht aus, als wollte Fey'lya noch mehr von ihm.*

»Gut, denn ich denke da an eine kleine Operation, die ganz gut als Ergänzung zu dem funktionieren könnte, was Sie vorhaben.«

»Und das wäre?«

Fey'lya drückte einen Knopf auf seinem Datenblock, und die Holoplatte in der Tischmitte zeigte einen kleinen, schmutzigen, eiförmigen Planeten, dessen Atmosphäre in den Raum drang wie Rauch, der von verglühender Asche aufsteigt. Ein einziger großer Mond drehte sich um den Planeten, schob sich in die Ausläufer der davon driftenden Atmosphäre. Wedge erkannte den Planeten erst, als die bothanischen Schriftzüge, die am Rand des Bilds entlang liefen, sich in Basic-Buchstaben verwandelten und sich am Südpol des Planeten sammelten.

Kessel! Wedge schüttelte den Kopf. Er wusste, dass das Imperium dort eine Strafkolonie unterhalten und die Gefangenen als Sklaven beim Gewürzabbau benutzt hatte. Eine der Rekrutinnen der Sonderstaffel - eine der ersten, die nach dem Wiederaufbau der Staffel umgekommen war - war auf Kessel geboren und hatte immer noch Verwandte dort, die als Lehrer tätig waren. Nach dem Tod des Imperators hatten die Gefangenen ihre Wachen überwältigt und die Macht auf dem Planeten übernommen. Sie hielten weiterhin die Minen und die riesigen Atmosphäregeneratoren in Gang, damit dort überhaupt menschliches Leben möglich war. Das Leben auf dem Planeten war von brutaler Härte - dass man Kessel überhaupt als bewohnbar betrachten konnte, zeugte mehr von der Zähigkeit der Bewohner als von den Ergebnissen wissenschaftlicher Analysen.

Borsk Fey'lya erhob sich. »Kessel war eines der Gefängnisse des Imperiums; und sowohl Dissidenten als auch hartgesottene Kriminelle wurden zur Strafe dorthin geschickt. Als die Insassen die Macht übernahmen, wählten sie einen Rybet namens Moruth Doole zu ihrem Oberhaupt. Er war ein kleiner Gefängnisbeamter gewesen, der mit dem Gewürzhandel zu tun hatte, daher hatten die Gefangenen nichts gegen ihn. Die Imperialen und die politischen Gefangenen wurden in die Gewürzminen geschickt. Einige sind freigelassen worden, aber nur, nachdem Freunde und Verwandte von anderen Planeten beträchtliche Lösegelder gezahlt hatten.«

Dreipeo übersetzte wiederum für den Wookiee: »Kerrithrarr möchte wissen, was die Kriminellen und Kessel mit Coruscant zu tun haben?«

»Darauf werde ich sofort zu sprechen kommen.« Der Bothan lächelte, aber Wedge entdeckte eine Spur von Aggression in dem breiten Grinsen, das Fey'lyas Zähne entblökte. »Auf Kessel gibt es wichtige Angehörige der Organisation Schwarze Sonne. Wie so viele hielt auch ich Prinz Xizors Griff nach der Macht von Anfang an für zum Scheitern verurteilt, aber es war die Schwarze Sonne, die es ihm überhaupt erlaubte, sich einem Lord der Sith entgegenzustellen. Ich schlage vor, einige Mitglieder der Schwarzen Sonne auszuwählen und von Kessel nach Coruscant zu bringen. Dort könnten sie die anderen Mitglieder der Organisation um sich scharen und ihre Sabotagearbeit gegen das Imperium fortsetzen.«

Ackbar setzte sich hin und starrte Fey'lya an. »Sie wollen die Geißel der Schwarzen Sonne wieder loslassen?«

»Nur eingeschränkt. Der Feind unseres Feindes ist unser Freund. Ist das nicht auch das Prinzip, das hinter Rätin Organas Verhandlungen mit den Hapans steht? Und sicherlich hat es hinter unserer Allianz mit den imperialen Streitkräften bei Bakurah gestanden, als wir gemeinsam gegen die Ssi-ruuk kämpften.« Ackbar sah Fey'lya ungläubig an. »Indem man einigen ausgewählten Sträflingen die Freiheit gewährt - Doole wäre vermutlich froh, seine offensichtlichsten Rivalen um die Macht loszuwerden -, könnten wir auch einige unserer Leute befreien, die dort noch festgehalten werden. Und um die Mitarbeit der Organisation Schwarze Sonne zu gewährleisten, könnten wir ihnen die Freilassung weiterer Mitglieder zusichern, wenn sie tun, was wir wollen.«

»Das gefällt mir nicht.« Ackbar schüttelte entschlossen den Kopf. »Sie sprechen davon, Diebe und Mörder auf Coruscant loszulassen.«

»Damit sie imperiale Güter stehlen und imperiale Beamte umbringen, oder wollen Sie, dass das unbedingt Ihren Leuten überlassen bleibt, ebenso wie das *Sterben*? Soll es ein Privileg des Militärs

sein, oder nehmen Sie auch Hilfe von anderer Seite an?« Fey'lya verschränkte die Arme. »Sie haben bereits zugegeben, dass zusätzliche Ablenkungen der Sonderstaffel bei ihrer Mission helfen könnten. Sicher würde es das Blutvergießen verringern, wenn Sie bei Beginn der Invasion eine Untergrundarmee zur Verfügung hätten, die die imperialen Operationen stören kann.«

Doman nickte. »Hört sich so an, als schlage Rat Fey'lya nur vor, dass sie Feuer mit Feuer bekämpfen.«

Der Mon Calamari senkte die Lider. »Ich mag Metaphern, in denen Feuer vorkommt, nicht sonderlich. Wie wir auf Mon Calamari sagen: >Wer sich in der Brandung vergnügt, wird leicht Opfer der Unterströmung.<«

Leia stand auf. »Ich füge hinzu, was ein Corellianer einmal gesagt hat: Wenn man einen Wookiee ärgert, braucht man sich nicht zu wundern, wenn einem der Arm abgerissen wird. Es könnte sein, dass wir es irgendwann bereuen werden, uns mit der Schwarzen Sonne verbündet zu haben. Andererseits sagte Admiral Ackbar ja bereits, solange wir nicht die Sonderstaffel eingesetzt haben, um die Situation einzuschätzen, können wir nicht hundertprozentig sicher sein, was die Übernahme von Coruscant erfordert. Tatsache ist allerdings, dass es uns nicht schaden könnte, uns den guten Willen zumindest eines Teils von Coruscants Unterwelt zu sichern.«

Mon Mothma nickte. »Ich möchte auch darauf hinweisen, dass einige unserer größten Anführer einmal als reine Schurken betrachtet wurden, als Betrüger und Gewürzschmuggler. Indem wir ihnen die Gelegenheit gaben, mit uns zu kämpfen, konnten sie sich von ihrer Schuld reinwaschen.«

»Und wenn das die Ausnahmen von der Regel waren?« Ungeduldig schlug Ackbar mit der flachen Hand auf den Tisch. »Mir gefällt diese Geschichte überhaupt nicht, aber ich glaube, viele von Ihnen können einen Nutzen darin erkennen, der mir nicht deutlich wird. Wenn diese Kessel-Sache genehmigt wird, bestehe ich darauf, jede Einzelheit durchzugehen und mich zu überzeugen, dass auch tatsächlich das passiert, was wir geplant haben.

Niemand, nicht einmal ein Idiot wie Zsinj, ist bisher auf die Idee gekommen, den Abschaum der Galaxis von Kessel zu holen. Ich möchte nicht, dass eine Situation entsteht, in der meine Leute als Geiseln genommen und unsere Waffen von Kriminellen benutzt werden. Dies wird eine streng militärische Operation sein, und ich werde nicht dulden, dass eine solche Katastrophe daraus wird wie die, der wir uns auf Borleias gegenüberfanden.«

Rat Fey'lyas Fell sträubte sich im Nacken und ragte hoch über seine Ohren auf, bis er es wieder glatt strich. Der erste Angriff auf Borleias war von General Laryn Kre'fey angeführt worden, einem Bothan, der Gerüchten zufolge ein entfernter Verwandter von Borsk Fey'lya gewesen war. Der Angriff hatte in einer Katastrophe geendet, General Kre'fey das Leben gekostet und beinahe die halbe Sonderstaffel einsatzunfähig gemacht. Hätte General Salm nicht gegen einen direkten Befehl verstoßen, wäre die gesamte Sonderstaffel zerstört worden und die Rebellenallianz noch nicht einmal entfernt in der Lage gewesen, einen Einsatz auf Coruscant auch nur in Erwägung zu ziehen.

Fey'lyas Stimme war leise und tief, und Wedge musste sich anstrengen, ihn zu verstehen. »Es liegt mir fern, irgendwem eine Wiederholung des Desasters von Borleias zu wünschen. Sie sind hier der militärische Anführer, Ackbar - ich habe nicht den Wunsch, Sie zu verdrängen. Sie sollten sich um die militärischen Einzelheiten kümmern, aber ich habe eine Liste von Leuten aufgestellt, die wir als Zielpersonen betrachten sollten. Ich habe meiner Liste die vollständigen Akten beigelegt, also können Sie selbst entscheiden, welche Vorsichtsmaßnahmen notwendig wären.«

»Ich weiß Ihr Verständnis in dieser Angelegenheit sehr zu schätzen, Rat Fey'lya.«

»Gut. Wir dürfen wirklich nicht vergessen, dass wir auf derselben Seite stehen. Ich wünsche mir ebenso wie Sie, dass die Eroberung Coruscants so schnell und effektiv wie möglich vonstatten geht.« Fey'lya lächelte, aber Wedge konnte in seiner Miene keine Wärme entdecken. »Ich möchte auch hoffen, dass Sie Ihre besten Leute einsetzen, um dafür zu sorgen, dass diese Mission erfolgreich ist. Vielleicht können die Angehörigen der Sonderstaffel bei ihrem Einsatz ja bereits zu denen, die sie befreien, Kontakte schließen, und das wird sich zu ihrem Vorteil auswirken.«

»Ich werde diesen Vorschlag selbstverständlich bedenken, Rat Fey'lya.«

Wedge beugte sich vor und flüsterte: »Sir, Kriminelle von Kessel zu befreien ist keine Mission, die die Sonderstaffel übernehmen möchte.«

Der Mon Calamari drehte den Kopf, um Wedge mit einem Auge anzusehen. »Und Ysanne Isard möchte uns Coruscant nicht übergeben. Wir müssen alle Dinge tun, die wir nicht mögen. Wollen wir hoffen, dass wir trotzdem das Beste daraus machen.«

9

Wedge drückte den Knopf auf dem Datenblock, und der Holoprojektor im Besprechungsraum der Piloten zeigte die Fernansicht von Kessel, die Wedge zum erstenmal auf der Sitzung des Provisorischen Rats gesehen hatte. »Also gut, Leute, fangen wir an.«

Die Mitglieder der Sonderstaffel setzten sich. Wedge bemerkte, dass Corran Horn und Nawara Ven, ein Twi'lek, der als Anwalt gearbeitet hatte, bevor er sich der Rebellion anschloß, ziemlich weit hinten saßen. Als er die ersten Planungsschritte der Operation mit Captain Nunb und Captain Celchu durchgegangen war, hatte er angesprochen, dass er von diesen beiden den größten Widerstand erwartete. *Einer hat Leute nach Kessel geschickt; der andere hat versucht, das zu verhindern. Beide haben Verbindungen zu der Bevölkerung dort, und das wird zweifellos zu Komplikationen führen.*

Wedge bewegte die Schultern, um die Anspannung zu lockern, dann begann er: »Diese Operation besteht aus drei getrennten Teilen. Jeder davon muss planmäßig verlaufen, sonst können wir die ganze Geschichte vergessen. Admiral Ackbar überläßt die Entscheidung, ob wir weitermachen oder aufhören, mir. Mir gefällt vielleicht nicht, um was man uns gebeten hat - und das ist tatsächlich der Fall -, aber der Provisorische Rat will, dass es erledigt wird, also erledigen wir es, aber auf unsere Weise.«

Er zeigte auf den Mond im Orbit von Kessel. »Die Imps hatten eine Basis auf diesem Mond. Sie ist angeblich verlassen, aber wir wissen nicht, was die Imps an automatischen Verteidigungsanlagen zurückgelassen haben. Der erste Schritt wird also darin bestehen, auf dieser Station vorbeizuschauen, eventuelle Fallen zu entschärfen und alles, was uns in die Quere kommt, von dort aus unschädlich zu machen. Lieutenant Page und seine Leute werden uns dann folgen und die Basis für uns halten. Als nächste Welle folgen Allianz-Sicherheitskräfte und ersetzen seine Truppen. Das ist Phase eins. Verstanden?«

Die Piloten vor ihm nickten mit minimaler bis höchster Begeisterung.

»Phase zwei ist eine Wiederholung von Phase eins, aber diesmal findet sie auf Kessel selbst statt. Wir überfliegen das Gelände und säubern eine Landezone für Pages Leute. Die Bodentruppen werden diese Zone dann sichern. Danach werden Horn, Ven und ich landen. Captain Nunb wird sich um den Rest von Ihnen kümmern, und Sie geben der Landezone und Tycho Deckung. Er wird die Fähre *Verboten* benutzen, um unsere Leute von Kessel zum Mond zu schaffen. Auf dem Mond werden die Leute untersucht, dann auf diverse Schiffe gebracht, die sie nach Coruscant bringen sollen, oder zu ihren eigenen Welten und Exilgemeinschaften.

Das ist Phase drei. Sie wird sich mit Phase zwei überschneiden. Wenn die Passagiere Schwierigkeiten machen, wird die Operation sofort gestoppt.« Wedge verschränkte die Arme. »Dabei gibt es zwei besonders wichtige Punkte. Der erste ist, dass es sich um eine ausgesprochen gefährliche Mission handelt. Die Leute, mit denen wir zu tun haben werden, sind außerordentlich gefährlich. Die Regeln für unseren Umgang mit ihnen sind einfach: Wir sprechen bei der Landung eine allgemeine Warnung aus, und wenn es danach noch Probleme gibt, wenden wir Gewalt an.

Der zweite Punkt ist, dass wir es nicht ausschließlich mit miesen Typen zu tun bekommen. Wir haben unsere Liste für den ausgewählten Abschaum, aber diese Leute werden nicht wissen, auf wen von ihnen wir es abgesehen haben. Unsere Aufgabe besteht darin, so viele von der politischen Liste wie möglich mitzunehmen, und dafür müssen wir leider auch die Leute von der Kriminellenliste rausbringen. Doole ist der Schlüssel zu dieser Strategie. Wir werden ihm ein paar Feinde aus dem Weg schaffen und die Bevölkerungszahl ein wenig senken. Das wird seine Beschaffungsprobleme verringern und ihm mehr Macht über den Gewürzhandel geben. Er wird einsehen, dass ihm dieser Plan nützt.«

Im Hintergrund hob Corran die Hand. »Commander, was tun wir, wenn der sehr wahrscheinliche Fall eintritt, dass einige dieser Leute damit drohen, Unschuldige umzubringen, wenn wir sie nicht mitnehmen? Lujayne Forge hatte... hat Verwandte auf Kessel. Diejenigen, die als Häftlinge dorthin geschickt wurden, werden alles tun, um wieder wegzukommen. Es kann gut sein, dass das sogar für Doole zutrifft.«

»Das ist möglich, aber es gibt Notfallpläne, um so etwas zu verhindern. Sie werden dem Zusatzmaterial, das wir auf Ihre Datenblöcke überspielt haben, entnehmen können, dass ich auf Kessel ein paar strategisch wichtige Orte lokalisiert habe. Das schließt die Atmosphäregeneratoren und vor allem eine Liste der Gewürzlagerhäuser ein. Moruth Doole hat Vorräte gehamstert, damit er die Nachfrage auch in Zukunft noch bedienen kann. Ich werde ihm sehr deutlich machen, dass ich mich gezwungen sehe, diese Lagerhäuser zu zerstören, wenn er nicht instande ist, seine Leute im Zaum zu halten. Da die dortige Wirtschaft vor allem von Gier regiert wird, wird er diesem Argument wohl zugänglich sein.«

Corran nickte. »Wenn gute Worte versagen, sind Drohungen durchaus angebracht.«

»Das hoffe ich, Lieutenant Horn.«

Nawara Ven beugte sich vor, wobei ihm die Kopfschwänze über die Schultern fielen. »Commander, ich habe mir die Liste der Kandidaten einmal angesehen. Irre ich mich, oder bemerke ich tatsächlich eine deutliche Überzahl von Bothan darauf?«

»Hätten Sie damit Probleme, Lieutenant Ven?«

»Oberflächlich gesehen nicht, Sir. Andererseits ist mir aufgefallen, dass einige Leute - darunter auch Klienten von mir -, die *echte* politische Gefangene sind, nicht dabei sind. Ich will damit nicht andeuten, dass man absichtlich versäumt hat, gerade meine Klienten auf diese Liste zu setzen, es ist nur so, dass die Liste der Guten einige Personen nennt, die ebenso gut auf der anderen Liste stehen könnten, wohingegen andere, die es wirklich verdient hätten, ausgelassen wurden.«

Wedge lächelte - eine Reaktion, die seine Piloten überraschte. »Ich bin froh, dass Sie darauf hingewiesen haben. Als Admiral Ackbar diesen Plan dem Provisorischen Rat unterbreitete, machte er deutlich, dass wir aus einer Position der Stärke heraus handeln müssen. Rat Fey'lya hat einige Vorschläge gemacht, um wessen Auslieferung wir im Austausch für diese oder jene Person auf der >schlechten< Liste bitten sollten. Mit Hilfe Ihrer Erfahrung bei solchen Verhandlungen, Lieutenant Ven, hoffe ich zu erreichen, dass wir mehr Leute freibekommen für jeden unserer Gefangenen, als der Rat bisher angenommen hat. Es wurde mir erlaubt, die Listen aufzufüllen, um Ehegatten und Kinder mitzunehmen. Ich habe vor, diese Freiheit so weit wie irgend möglich auszunutzen.«

Er sah sich um. »Noch weitere Fragen, bevor wir uns Lieutenant Horns nächstem Einwand gegen den Plan widmen?« Alle schwiegen, also nickte Wedge Corran zu. »Bitte, Lieutenant.«

»Es ist eigentlich kein Einwand, Sir, nur eine Frage - können wir Personen, die auf der >schlechten< Liste stehen, nachträglich ausschließen?« Corran zog eine Grimasse. »Hier stehen einige, die man keinesfalls von Kessel weglassen sollte, es sei denn, wir werfen sie auf dem Rückweg in den Schlund.«

Die Vorstellung, einige der Kriminellen in das Schwarze Loch in der Nähe von Kessel zu werfen, brachte ein Lächeln auf Wedges Lippen, aber er verkniff es sich schnell. »Das sind die Leute, die für nützlich befunden wurden. Wen hatten Sie denn im Sinn?«

»Zekka Thyne - er ist auch als >Fleck< bekannt, aber das würde ihm niemand ins Gesicht sagen. Er ist auf Kessel, weil mein Vater und ich ihn bei einer Schmuggeltour erwischt haben, aber er hat mit dem Mord an beinahe einem Dutzend Leuten zu tun - alles Gegner der Schwarzen Sonne. Fleck war Prinz Xizors Mann auf Corellia. Xizor hat versucht, sich in diverse Dateien zu hacken, um Thyne wieder von Kessel wegzubekommen, aber das hat er nicht geschafft, weil der imperiale Verbindungsmann bei CorSec, Kirtan Loor, zufällig die Struktur der Dateien mit den Informationen über Thyne geändert hatte. Ohne diese Inkompetenz wäre Thyne längst nicht mehr auf Kessel - das war das einzig Gute, was Loor je getan hat.«

»Wenn wir Glück haben, Lieutenant Horn, ist Thyne gar nicht mehr am Leben.«

Corran lächelte. »Und wenn nicht, könnten wir selbst dafür sorgen...«

»Mord, Lieutenant Horn?« Wedge runzelte die Stirn. »Selbst wenn er so schlimm ist, wie Sie sagen...«

»Moment, Moment.« Corran hob beide Hände, als sich nun alle umdrehten, um ihn anzustarren. »Ich wäre der erste, der mit Vergnügen auf seinem Grab tanzen würde, und wenn er sich irgendwie

danebenbenimmt, werde ich ihn mit Vergnügen erschießen, aber ich schlage nicht vor, ihn umzubringen. Ich überlege mir allerdings, ob wir uns nicht in ein paar Dateien hacken sollen, um Todesmeldungen zu fälschen, die es uns ersparen, diese Leute von dort wegzubringen.«

Corrans Vorschlag stellte für Wedge eine große Versuchung dar. Die Liste von Kriminellen, die Borsk Fey'lya ihm gegeben hatte, las sich wie ein Verzeichnis des Organisierten Verbrechens. Wedge hatte für das Imperium nichts übrig, aber sie waren gegen die Anführer der Schwarzen Sonne ziemlich konsequent vorgegangen. Die Schwarze Sonne war wie ein Krebsgeschwür. Das Imperium hatte es nicht vollständig herauschneiden können, aber sie hatten es mit aller Gewalt bekämpft. Es jetzt wiederzubeleben, um das Imperium abzulenken, mochte einigen Nutzen bringen, aber Corrans Vorschlag bot die Möglichkeit, einige der bösartigsten Mitglieder der Gruppe weiter unter Verschuß zu halten.

Der Hoffnungsfunke verglomm jedoch ziemlich schnell, als Wedge sich wieder der Realität bewußt wurde. »Der Zweck dieser Mission ist, Leute von Kessel nach Coruscant zu bringen, die Ysanne Isard und ihren Untergebenen das Leben schwer machen. Und natürlich sind die übelsten Typen auch diejenigen, die die größten Schwierigkeiten machen. Und wir werden die Verwirrung, die sie schaffen, für uns ausnutzen.«

Pash warf Corran einen Blick zu. »Wenn die Schwarze Sonne zu schwach bleibt, wird das Imperium zu schnell mit ihr fertig.«

»Ja, aber wenn wir ihnen zuviel Macht geben, sind diese Typen nicht mehr auf uns angewiesen, und am Ende müssen wir uns noch mit ihnen darum streiten, wer Coruscant beherrschen soll.« Corran schüttelte den Kopf. »Xizor hätte den Imperator abgesetzt, wenn er die Möglichkeit dazu gehabt hätte, und Zekka Thyne wird dasselbe mit der Isard tun, wenn man ihn läßt.«

Wedge zuckte die Achseln. »Hört sich ganz so an, als wäre er genau der Mann, den Rat Fey'lya auf Coruscant haben will.«

»Und der letzte, den wir dort sehen wollen.« Corran runzelte die Stirn. »Können wir ihn auf die Liste der strategischen Ziele setzen, die als erste angegriffen werden?«

»Ich verlasse mich da ganz auf Ihr Urteil, Lieutenant Horn. Deshalb sollen Sie mit mir runter auf den Planeten kommen. Wenn Zekka Thyne dort ein Problem darstellt, werden wir an Ort und Stelle mit ihm fertig.« Wedge sah sich um. »War's das? Keine weiteren Einwände? Lieutenant Horn?«

Corran zuckte die Achseln, aber die Geste kam nicht spontan genug, um Wedge zu überzeugen, dass seine Bedenken aus dem Weg geräumt waren. »Es ist ein Auftrag, Sir.«

»Aber ich dachte, die Befreiung von Kriminellen würde Ihnen schwerer fallen.«

Corran lächelte. »Ich sage ja nicht, dass es mir gefällt, aber wir haben bei CorSec jeden Tag irgendeinen Handel mit Kriminellen abgeschlossen. Das Ziel war dasselbe wie heute: ein kleineres Übel anstelle des größeren. Ich würde Zekka Thyne und ein paar von diesen anderen Typen lieber als Rancor-Köder benutzen, aber wenn sie helfen, die Isard zu stürzen, haben meine Bedenken wohl nicht so viel zu bedeuten. Ich bin dabei, Wedge. Es wird schon gehen.«

Wedge nickte langsam. *Er hat recht, obwohl ich nicht glaube, dass er begeisterter ist als ich. Aber es ist ein Auftrag, und wir sind die Sonderstaffel, also tun wir, was wir können.* »Noch Fragen?«

Niemand meldete sich, also schaltete Wedge die Holoprojektion von Kessel ab. »Wir starten in zwölf Standardstunden. Sie sollten noch ein wenig schlafen, aber zuvor sollten Sie Emdrei eine Liste Ihrer Sachen geben. Während wir unterwegs sind, wird unser Hauptquartier zurück nach Noquivzor verlegt. In der näheren Zukunft werden wir von dort aus operieren.«

Pash schien überrascht. »Angst vor Vergeltungsschlägen Zsinjs?«

Wedge lächelte nur. »Die Befehle kommen direkt vom Provisorischen Rat, und was dahintersteckt, werden wir herausfinden, sobald wir von Kessel zurückkommen. Da bin ich ganz sicher.«

Kessels dünne Atmosphäre erstickte langsam die Feuer, die noch zwischen den Trümmern der beiden Raketenwerfer auf dem Hügel über der Landezone brannten. Ein wenig Rauch und noch mehr Staub verbanden sich mit dem trägen Nebel, der über der Böschung hing und sich wie ein Dampfstrom über die ungepflasterte Straße ergoß, die aus dem Hügel herausgeschnitten war. Der Nebel löste sich auf, bevor er die Ebene erreichte, und ließ Page und seinen Leuten freies Schussfeld, als sie ihre Positionen bezogen.

Pfeifer gab einen tiefen, langgezogenen Ton von sich.

»Ich glaube auch, dass im Moment alles klar ist.« Corran flog einen ausgedehnten Bogen nach steuerbord, der ihn über den wichtigsten Minenkomplex des Planeten brachte. An der Oberfläche waren nur die Verwaltungsgebäude und ein paar Lagerschuppen zu sehen. Ein Weg führte nach Norden, fast in direkter Linie zum nächsten Atmosphäregenerator. Die andere Straße führte nach Süden, zu den Hügeln und der Ebene, auf der er landen würde.

»Neun ist bereit, Sonderführer.«

»Verstanden, Neun. Landen Sie. Und vergessen Sie die Sauerstoffmaske nicht.«

»Danke.« Corran brachte den X-Flügler herum und flog zurück zur Ebene. Er nahm den Schub zurück und schaltete die Hubgeneratoren ein. Der X-Flügler glitt sanft nach unten und schwebte nun fünf Meter über dem Boden. Mit Hilfe der Ruder brachte Corran die Nase des Schiffs herum, so dass sie die dritte Spitze eines Dreiecks bildete, dessen andere Ecken Wedges und Nawaras Jäger darstellten. So konnte er der Landezone im Notfall nach Süden hin Deckung geben, und es blieb immer noch genug Platz, dass Tycho die Fähre sicher in der Mitte herunterbringen konnte.

Corran fuhr die Landevorrichtungen aus und brachte das Schiff auf den Boden, dann schaltete er die Hubgeneratoren und den Antrieb aus. »Pfeifer, denk dran: wenn es nötig wird, zuerst schießen und dann die Triebwerke starten, damit du mehr Energie für die Laser hast. Wenn es sein muss, flieg außer Sichtweite, bis der Rest der Staffel kommt und dir Deckung gibt.«

Der Droide heulte kläglich auf.

»Nein, mir wird nichts passieren, das verspreche ich dir, aber du solltest vorsichtig sein.« Er verstand die Antwort nicht ganz, aber der verärgerte Tonfall genügte. Er setzte den Helm ab, nahm den Blaster aus dem Schulterhalfter, überprüfte ihn, löste die Sicherung und steckte die Waffe wieder zurück. Schließlich zog er eine Sauerstoffmaske und eine Schutzbrille über, dann öffnete er die Cockpitverriegelung und stieg aus.

Er sprang nach unten und stellte fest, dass Kessel nur geringfügig weniger Schwerkraft besaß als Borleias oder Noquivzor. Wedge und Nawara standen bereits neben einem orangefarbenen, pilzförmigen Zelt, das die Bodentruppen aufgebaut hatten. »Wie ist Ihr Gespräch mit Moruth Doole verlaufen?«

Wedge runzelte die Stirn. »Ich glaube, ich habe ihm klarmachen können, was ich wollte, aber er wirkt ziemlich paranoid.«

»Doole ist vermutlich ein Glitterer.«

Ein Kopfschwanz des Twi'lek zuckte auf Corran zu. »Den Begriff hab ich noch nie gehört.«

»CorSec-Slang. Entschuldigung. Glitterstim ist die reinste Form von Gewürz - das Zeug, was die meisten Leute benutzen, ist so verschnitten und verwässert, dass man bestenfalls ein bißchen euphorisch werden kann. Glitterer nehmen das Zeug pur, und es scheint bei einigen Leuten latente Geisteskräfte wachzurufen. Sie können Gedanken lesen, oder jedenfalls bilden sie sich das ein, und sie denken, jeder Geist, der sich ihnen nicht sofort erschließt, gehört jemandem, der sich gegen sie verschworen hat. Doole hat vermutlich vergessen, dass er ein Hologramm von Ihnen vor sich hatte, Commander. Sie waren feindselig, er konnte Ihre Gedanken nicht lesen, also nahm er an, dass Sie es auf ihn abgesehen haben.«

Lieutenant Page, ein mittelgroßer, dunkelhaariger Mann, trat zu ihnen und zeigte auf den Horizont. »Von da drüben kommt ein Fahrzeug.«

Wedge betätigte sein Komm. »Kommandant an Zwölf. Wie sieht es aus?«

»Ein Gleiter, Sir.«

»Danke, Zwölf.« Wedge wandte sich Page zu. »Sie haben es gehört. Nehmen Sie sie in Empfang, dann lassen Sie sie durch.«

»Zu Befehl, Sir.« Page rannte auf den großen Lastgleiter zu, und ein Trupp seiner Leute folgte ihm. Der Gleiter wurde langsamer, hielt dann an und öffnete eine seiner Türen. Page sprach mit

jemandem, der im Fahrzeug saß, während seine Leute es inspizierten. Offensichtlich zufrieden mit dem Ergebnis, schloß Page die Tür wieder und trat zurück. Er winkte das Fahrzeug weiter.

Andere Truppen hielten den Gleiter etwa hundert Meter vor der eigentlichen Landezone an, wo er im Schussfeld von Wedges XFlügler stand. Zwei Personen stiegen aus, und einer von Pages Leuten eskortierte sie zu Wedge. Einer der beiden war ein Mann, sehr groß und überaus dünn. Was ihm an Haar geblieben war, war weiß und fein genug, dass es in Kessels dünner Atmosphäre flatterte. Die Frau reichte dem Mann nur bis zur Schulter und hatte dunkelbraunes Haar. Corran schloß aus ihren Bewegungen, dass sie jünger war als der Mann, aber ihr Gesicht war von tiefen Falten gezeichnet, so dass sie auf einem Standfoto älter gewirkt hätte.

Der Soldat brachte die Besucher in die simple Luftschleuse des Zelts, dann folgten Corran und Nawara Wedge ebenfalls nach drinnen. Im Zelt konnten sie ihre Sauerstoffmasken abnehmen, obwohl der beißende Geruch nach heißem Plastik Corran beinahe dazu veranlaßt hätte, die seine wieder aufzusetzen. Er beschloß, so flach wie möglich zu atmen, und nahm auf einem der Klappstühle Platz.

Wedge drückte sich an dem Tisch mit dem Holoprojektor vorbei und streckte die Hand aus. »Ich bin Commander Antilles von den Streitkräften der Neuen Republik. Ich leite die Sonderstaffel. Ich kannte Ihre Tochter.«

Der Mann drückte Wedges Hand fest und versuchte angestrengt, seine tapfere Miene zu bewahren, aber ein leichtes Zittern der Unterlippe verriet seine wahren Gefühle. »Ich bin Kassar Forge. Das hier ist meine Frau Myda. Ich möchte Ihnen für das Hologramm danken, das Sie uns geschickt haben, nachdem Lujayne...« Er schwieg einen Augenblick, und seine Frau strich ihm sanft über den Rücken. »Sie hat immer eine Heldin sein und beweisen wollen, dass aus Kessel auch Gutes kommen kann.«

»Das ist ihr gelungen.« Wedge wandte sich wieder seinen eigenen Leuten zu. »Das hier sind Nawara Ven und Corran Horn.«

Kassar drückte auch ihnen die Hände.

Corran ließ die Hand des Mannes nicht los und zwang sich zu lächeln, als er in Kassars dunkle Augen aufblickte. »Ihre Tochter war wirklich eine Heldin. Sie hat die Einheit zusammengehalten. Sie hat mir erzählt, was Sie hier tun, dass Sie die Leute unterrichten, damit sie nicht wieder kriminell werden müssen. Ihre Tochter ist *unsere* Lehrerin gewesen.«

»Danke.«

»Nein, ich danke Ihnen.« Corran tätschelte den Handrücken des Mannes. »Ich bin ihr viel schuldig und hatte nie Gelegenheit, es zurückzuzahlen. Wenn ich etwas für Sie tun kann, zögern Sie nicht, mich darum zu bitten.«

Kassar nickte, dann zog er seine Hand zurück und sah Wedge an. »Ich nehme an, ich sollte lieber fragen, was ich für Sie tun kann, Commander. Ich bin sicher, es ging Ihnen nicht nur darum, Guten Tag zu sagen. Ihre Besetzung des Mondes hat eine Menge Aufregung verursacht, und Doole ist nicht glücklich über den Verlust der Raketenwerfer.«

»Wenn Doole Glück erwartet, ist heute nicht sein Tag.« Wedge strich sich übers Kinn. »Wir sind hier, um ein paar Leute von Kessel wegzuholen - ein paar ziemlich üble Figuren. Wir werden auch so viele von den Guten mitnehmen, wie wir können. Und ganz oben auf der Liste stehen Sie und Ihre Familie, falls Sie den Planeten verlassen möchten. Und ganz gleich, ob Sie mit uns kommen oder hier bleiben, ich möchte, dass Sie mir zeigen, welche Leute auf diese Liste gehören und welche nicht.«

Der hochgewachsene Mann verschränkte die Hände vor dem Bauch und starrte einen Augenblick lang den orangefarbenen Stoffboden an. »Ich bin vor sehr langer Zeit freiwillig hierhergekommen - lange bevor einer von Ihnen geboren wurde. Noch vor den Klonkriegen. Ich weiß nicht, ob ich hier viel Gutes tun konnte, aber ich glaube, ich habe jedenfalls nur wenig Schaden angerichtet. Ich werde bleiben. Myda?«

Sie packte ihn im Nacken und schüttelte ihn sanft. »Ich bin nicht freiwillig gekommen, aber ich bin geblieben, weil ich bei dir sein wollte. Wir werden beide bleiben, und unsere Kinder ebenfalls.« Mydas Stimme war bei dem letzten Satz ein wenig schärfer geworden, und Corran bemerkte, dass sie einen Blick mit ihrem Mann wechselte.

Kassar nickte bedächtig. »Ich werde Ihnen helfen, Commander, aber ich möchte keine Entscheidungen darüber treffen, wer bleibt und wer geht. Ich biete Ihnen nur mein Wissen an.«

»Wenn Sie Angst vor Vergeltung haben...«

»Nein, nein, ich gelte hier schon lange als harmlos. Aber wenn Sie sie mitnehmen, dann soll es auch Ihre eigene Entscheidung sein.«

»Ich verstehe. Lieutenant Ven hat meine Liste der guten Leute, die wir rausschaffen wollen. Ich möchte, dass Sie sie mit ihm durchgehen.« Wedge drehte sich um und berührte den Holoprojektor. »Ich habe Morath Doole weisgemacht, dass dies eine bestenfalls halblegale Operation ist. Er glaubt, ich versuche, mich als Mittelsmann für Geiselnahmen zu etablieren. Ich habe ihm gesagt, dass ich willens bin, Gefangene von Kessel wegzubringen - Leute, die er selbst gern los wäre -, im Austausch dafür, die von mir gewünschten Personen mitnehmen zu dürfen. Das ist eine ziemlich genaue Beschreibung dessen, was geschehen wird, aber nicht mein wirkliches Ziel bei diesem Projekt. Dennoch, Doole muss der Ansicht sein, dass ich willens und in der Lage bin, seine Gefangenen umzubringen, seine Lagerhäuser zu sprengen und ihn selbst in den Schlund zu werfen.«

Myda warf Wedge und Corran einen durchdringenden Blick zu. »Würden Sie das wirklich fertig bringen?«

»Im Notfall ja«, sagte Wedge, »und ohne viele Skrupel.«

Sie lächelte. »Gut. Angst gehört auf Kessel ebenso zum Alltag wie Gewürz und Luft. Je mehr Druck Sie ausüben können, desto besser kommen Sie zurecht.«

Wedge schaltete den Holoprojektor ein. Ein Bild von Moruth Doole von der Größe eines Pilotenhelmes erwachte zum Leben. Der batrachianische Rybet tänzelte ungeduldig von einem Fuß auf den anderen, dann hielt er inne und verschränkte die Flossenfinger. Er drehte sich herum, um mit seinem guten mechanischen Auge in die Holokamera in seinem dunklen Büro zu spähen. Das Grün seiner Haut verschwamm mit der im selben Farbton gehaltenen Jacke, aber das bräunliche Muster auf der Haut wirkte, als sei es mit einem Pinsel aufgetragen. Weil er sich vorbeugte, um näher an die Kamera heranzukommen, schien sein Kopf überproportional groß, und Corran hätte beinahe gelacht.

»Sind Sie das, Antilllles?« Die Stimme des Rybet sprang wild über mehrere Oktaven, und sein Akzent versah Wedges Namen mit ein paar zusätzlichen Ls.

»Ja, Doole. Ich habe Ihnen ein erstes Angebot zu machen.« Wedge sah Nawara Ven an, und der Twi'lek nickte. »Ich habe eine Gruppe von zehn Sullustanern. Für sie werde ich Arb Skynxnex mitnehmen.« »Nein.« »Nein?« »Ich bin derjenige, der Ihnen diese Leute überlässt, und dann entscheide ich auch, was ich dafür haben will. Skynxnex gehört mir - er wird den Planeten nicht verlassen.« Doole hüpfte aufgebracht auf und ab, dann musste er sich anstrengen, bis sein Auge aus Glas und Metall die Kamera wiedergefunden hatte. »Ich gebe Ihnen Zekka Thyne für die Sullustaner.«

Der Name überraschte Corran nicht, aber Kassars Reaktion verblüffte ihn. Der alte Mann schauderte, und Myda packte seinen Arm. *Sie sehen aus, als hätten sie ebensoviel Angst vor Thyne wie Doole.* Corran hob die Hand, und Wedge drückte den Knopf am Holoprojektor, der die Tonübertragung abschaltete. »Commander, er ist zu versessen darauf. Er will Thyne loswerden. Also können wir ihm mehr abknöpfen.«

Wedge nickte, dann schaltete er den Ton wieder an. »Thyne interessiert mich nicht. Ich müßte verrückt sein, jemanden wie ihn auf die Galaxis loszulassen.«

»Sie nehmen ihn mit, oder Sie gehen leer aus.«

Wedge nahm ein Komm aus einer Tasche seines Overalls und hielt es so, dass Doole es sehen konnte. »Sonderführer an Zwölf, beschießen Sie Lagerhaus Nummer Eins.«

Dooles Bild wich vor der Kamera zurück, dann duckte es sich, als beuge sich der Rybet über einen Bildschirm, der in einen Schreibtisch eingebaut war. Er riss den Kopf hoch, starrte wieder in die Holokamera. »Das würden Sie nicht wagen!«

»Ach?«

»Zwölf hier. Habe das Ziel im Visier. Der Countdown läuft.«

»Antilles!«

»Möchten Sie mir etwas sagen, Doole?«

»Die Sullustaner und mehr...«

»Zwölf, unterbrechen Sie den Countdown, aber behalten Sie die Zielpfeilung bei.«

»Zu Befehl.«

Dooles dicke lila Zunge zuckte über seine schmalen Lippen. »Sie können die Sullustaner haben. Was noch?«

Wedge wandte sich vom Projektor ab, als wollte er nachdenken. Nawara gab ihm Fingerzeige, welche Gruppe noch hinzugefügt werden sollte. Wedge nickte, dann drehte er sich wieder um. »Wir übermitteln Ihnen noch die Daten von fünf Bothan, darunter Esrca Plo'kre.«

»Plo'kre.« Doole kniff den Mund zu, dann senkte er den Kopf. »Also gut. Und Thyne nimmt noch jemanden mit.«

»Wen?«

»Seine Schnitterin.«

Wedge sah die Forges an, aber sie schienen Doole nicht einmal gehört, viel weniger verstanden zu haben. »Corran?«

Irgendwo habe ich diesen Begriff schon gehört. Er überlegte, dann nickte er. »Gewürzdealerslang, aus der Zeit, als Thyne noch auf Corellia war. Ein Schnitter ist jemand, der das Gewürz für den Verkauf vorbereitet. Im übertragenen Sinn steht er für eine Person, der man beim Verschneiden des Gewürzes trauen kann. Er meint vermutlich eine Gehilfin.«

Kassar hob ruckartig den Kopf. »Er meint eine Geliebte.«

Corran zuckte die Achseln. »Das könnte es auch sein.«

Wedge nickte. »Wissen Sie, um wen es sich handelt?«

Kassar ließ den Kopf hängen, und Myda antwortete an seiner Stelle. »Ja. Sie heißt Inyri.«

Corran warf einen Blick auf seinen Datenblock. »Ich habe hier keine Informationen zu diesem Namen.«

»Kein Wunder. Sie hat nichts getan.«

Irgendwas stimmt hier nicht. Corran runzelte die Stirn. »Man kommt nicht nach Kessel, indem man nichts tut. Wie gut kennen Sie diese Inyri?«

»Ich dachte einmal, dass ich sie sehr gut kenne.« Myda wischte sich eine Träne ab. »Sie ist unsere Tochter.«

11

»Sind wir im Geschäft, Antilles?«

»Schicken Sie sie raus.« Wedge drückte einen anderen Knopf, der die Übertragung vorläufig unterbrach. Am anderen Ende würde Doole ein Hologramm des Wappens der Sonderstaffel sehen. Wedge wandte sich den Forges zu. »Wenn Sie wollen, werden wir dafür sorgen, dass die beiden getrennt werden. Wir finden ein Zuhause für Ihre Tochter, weit weg von Thyne.«

»Tun Sie es!« Myda packte Wedges Hand und umklammerte sie fest. »Bitte, lassen Sie sie nicht bei ihm bleiben!«

Kassar legte seiner Frau die Hände auf die Schultern und zog sie zurück. »Myda, das können wir nicht tun. Sie hat sich entschieden.«

»Aber es ist eine schlechte Entscheidung.«

Inyris Vater schüttelte den Kopf. »Bedeutet das, dass wir ihr die Freiheit verweigern können? Eine schlechte Entscheidung zu treffen ist kein Verbrechen, nicht einmal nach imperialem Recht.«

»Aber ich habe so viele gesehen, die schließlich auf Kessel gelandet sind, weil sie schlechte Entscheidungen getroffen haben.« Corran sah den Schmerz in Mydas Blick, und wie er sich in der Miene ihres Mannes spiegelte. »Ich kenne Thyne - er könnte nicht schlimmer sein. Diese Entscheidung wird Ihrer Tochter viel Ärger bereiten.«

Kassar richtete sich auf. »Nur, wenn sie danach handelt.«

»Aber sie wird den Planeten mit ihm verlassen.«

Kassar zuckte hilflos die Schultern. »Es muss etwas an ihm geben, das sie schätzt. Vielleicht kann sie ihn vor sich selbst retten.«

Corran zog eine Grimasse. »Was Rettung angeht, ist Thyne so etwas wie ein Schwarzes Loch.«

»Ich habe mein ganzes Leben damit verbracht, Leuten beizubringen, wie man außerhalb von Kessel leben kann. Aber das ist alles, was ich tun kann. Ich kann ihnen ihre Entscheidungen nicht abnehmen. Ich kann ihre Leben nicht für sie leben.« Kassar sah nach unten und wischte Myda die Tränen ab. »Wir haben unserer Tochter - all unseren Kindern - alle Liebe und Unterstützung zukommen lassen, die wir geben können. Wir vertrauen ihnen. Wir haben Lujayne vertraut, als sie sich der Rebellion anschloß; wir müssen auch Inyri vertrauen.«

Corran sagte: »Das gefällt mir überhaupt nicht, Commander.«

»Mir ebenso wenig, Corran, aber das ist nicht unser Kampf, und keiner, den wir gewinnen können, jedenfalls nicht gleich jetzt.« Wedge startete seine Fäuste an, dann öffnete er sie langsam. »Vielleicht wird sie ihn bremsen können.«

»Und was, wenn sie daran zerbricht?«

»Ich nehme an, Ihnen fällt etwas ein, was in einem solchen Fall geschehen kann.«

»Zu Befehl, Sir.« Corran begann, die Liste von Kriminellen auf seinem Datenblock durchzugehen. Die Originalliste war imperialen Akten entnommen und zusätzlich mit Einschätzungen versehen worden, die den Wert einer jeden Person für die Rebellion angab. Von Tausenden von Sträflingen waren nur siebzehn von den Vertretern der Neuen Republik für nützlich befunden worden. Diese siebzehn - oder nur noch sechzehn, da Doole sich weigerte, über Arb Skynxnex zu verhandeln - waren in der Organisation Schwarze Sonne im Aufstieg begriffen gewesen. Zwar hatte keiner eine entscheidende Stelle erreicht, aber sie hatten genau die Art von Initiative und Ehrgeiz gezeigt, die deutlich machte, dass sie, wäre ihre Karriere nicht von der Verhaftung und Verurteilung unterbrochen worden, inzwischen Jabba dem Hutt in Sachen Macht und Einfluß in nichts nachstünden.

Corran erinnerte sich daran, wie sein Vater sich über das Organisierte Verbrechen beschwert hatte. Irgendwann einmal war die Schwarze Sonne eine ehrenhafte Organisation gewesen - selbstverständlich mit einem eigenen Ehrenkodex, der aber von den Mitgliedern immerhin befolgt wurde. Sie waren immer schon rücksichtslos gewesen - wenn irgendwo eine Ladung Gewürz verschwand, tauchten mit Blastern bewaffnete Leute auf und kassierten die Kosten - oder ihr Äquivalent - von dem fraglichen Schmuggler. Mitglieder, die andere verrieten, wurden auf grausige Art umgebracht, und jeder, der auf der anderen Seite des Gesetzes arbeitete, war ein Ziel für Vergeltungsaktionen, aber all das geschah auf individueller Basis.

Die darauffolgende Generation war imstande gewesen, eine Bombe in ein überfülltes Lokal zu werfen, nur um eine einzige Person zu eliminieren. Es wurde zur Standardprozedur, nicht nur Spitzel, sondern auch ihre Familien umzubringen. Immer stärkere Gewürzformen wurden auf den Markt geworfen, und die Ermordung von Politikern, die sich dem Kartell entgegenstellten, war an der Tagesordnung. Hai Horn war der Ansicht gewesen, der Erfolg der Rebellion bei ihrem Kampf gegen das Imperium habe zur Senkung des allgemeinen moralischen Standards beigetragen, und dies habe sich bis in die Schwarze Sonne fortgesetzt und es Leuten wie Zekka Thyne erlaubt, regelrecht aufzublühen.

Vor dem halbdurchscheinenden Innensiegel der Luftschleuse des Zelts tauchten drei Silhouetten auf. Der Soldat innen im Zelt öffnete die Schleuse und zog Thyne als ersten hindurch. Fußeißen ließen ihn stolpern, aber es gelang ihm, das Gleichgewicht zu halten, obwohl man ihm die Arme auf den Rücken gefesselt hatte. Er schüttelte die Sauerstoffmaske ab, dann hob er trotzig den Kopf. »Ich bin Zekka Thyne.«

Fünf Jahre auf Kessel hatten Thyne nur ein wenig schlanker werden lassen und, wie das haßerfüllte Glitzern in seinen Augen zeigte, erheblich bössartiger. *Es ist, als hätten ihn die Jahre hier auf seine Essenz reduziert.* Nur ein paar Zentimeter größer als Corran, war Thyne von drahtigem Körperbau, der ihn irgendwie größer wirken ließ. Er war glattrasiert und kahl, und seine Haut glänzte wie poliertes Leder.

Bemerkenswerter war allerdings, dass diese Haut zwei Farbschattierungen aufwies. Am erstaunlichsten war das helle Blau, weil es aussah, als hätte es jemand auf den blaßrosa Untergrund aufgemalt, als hätte man ihn mit blauer Farbe bespritzt, die sich nie richtig gewegewaschen hatte. Der größte Fleck verlief über seine Nasenwurzel, unter dem Wangenknochen entlang, bis zum linken Ohr und dann wieder zur Mitte des Schädels. Es machte den Eindruck, als hätte er ein gewaltiges blaues Auge, das nur langsam verblaßte.

Abgesehen von der Farbe, seinen spitz zulaufenden Ohren und den schwarzen, ebenfalls spitzen Sägezähnen unterschieden ihn vor allem seine Augen von Personen mit rein menschlichem Erbgut. Die Augäpfel waren rot, von der Farbe arteriellen Blutes, bis auf eine schmale, rautenförmige Pupille. Goldene Flecken umrissen die schwarze Innenfläche, und im Dunkeln hätte dieses Gold ein wenig geleuchtet. Diese Augen hatten ihn auf Corellia verraten und dazu geführt, dass Corran und dessen Vater ihm Urlaub auf Kessel verschafft hatten.

Wedge warf Corran einen Seitenblick zu. »Ist er es wirklich?«

Corran nickte. »Das ist Fleck, keine Frage.«

»Horn, hier?« zischte Thyne. »Haben Sie nie die Nachricht bekommen, die ich Ihnen geschickt habe?«

»Welche Nachricht soll das gewesen sein?«

»Ihr Vater ist doch tot, oder?«

Das Gift in der Stimme des Mannes, zusammen mit der überraschenden Frage, gab Corran das Gefühl, als hätte man sein Herz an die Wirbelsäule gequetscht. Am liebsten hätte er Thyne angeschrien, aber erst versagten seine Lungen, dann seine Lippen. Thyne hatte sich schon immer auf Einschüchterungen verstanden, aber Corran und sein Vater hatten sich geweigert, darauf einzugehen. Thyne war nicht der erste Kriminelle gewesen, der sie bedroht hatte, und auch nicht der letzte.

Und nicht der erste, der sich das Verdienst am Tod meines Vaters zuschreibt. Nachdem er einen Augenblick lang nachgedacht hatte, wurde Corran klar, dass Thyne vermutlich vom Tod Hai Horns gehört und beschlossen hatte, sich dafür verantwortlich zu erklären, nur um Corran einen Schlag zu versetzen. Er wusste, dass Thyne mehr als fähig war, ein Attentat zu bestellen, und die Schwarze Sonne mehr als fähig, einen solchen Auftrag auszuführen, aber sein Vater war über anderthalb Jahre nach Thynes Ankunft auf Kessel umgebracht worden. *Die Schwarze Sonne erledigt solche Dinge im allgemeinen etwas rascher, wenn ich mich recht erinnere.*

Corran kniff die Augen ein wenig zusammen. »Ich nehme an, Sie *könnten* für den Tod meines Vaters verantwortlich sein - immerhin haben Sie uns beide bedroht, und das würde bedeuten, dass Sie Ihrer Drohung nicht vollständig nachgekommen sind, was zu Ihrer sonstigen Schlamperei paßt.«

Die Entgegnung hatte keinen sichtbaren Effekt auf Thyne. Er wandte den Blick von Corran ab und sah Wedge einen Augenblick lang an. »Sind Sie der Jedi?«

»Nein, ich bin nur der Mann, der entscheidet, ob Sie hier wegkommen oder nicht.« Wedge zeigte mit dem Daumen auf Corran. »Und das war kein guter Anfang.«

»Oh, verzeihen Sie mir. Ich habe ganz vergessen, dass ihr Rebellen ja die Guten seid. Jedenfalls erzählen uns das die Politischen, die hergeschickt werden.« Thyne lächelte. »Aber andererseits wollen Sie jemanden wie mich von hier wegholen. Da siegt wohl die Not über die Tugend, oder?«

Der Soldat an der Luftschleuse brachte Inyri Forge herein, und Corran erkannte die Ähnlichkeit zwischen ihr und Lujayne im selben Augenblick, als sie ihre Sauerstoffmaske abnahm. Beide hatten braune Augen und eine schlanke Figur. Inyri trug ihr braunes Haar länger als ihre Schwester und hatte sich eine Strähne, die ihr in die Stirn fiel, in der Farbe von Thynes Flecken getönt. Sie schien entsetzt, ihre Eltern zu sehen, aber dann setzte sie eine verschlossene Miene auf, wandte sich schnell von ihnen ab und legte die Hand auf Thynes linke Schulter.

Wedge betrachtete die Frau einen Augenblick lang, dann wandte er sich wieder Thyne zu. »Die Neue Republik hat mich autorisiert, Sie von Kessel zu einem Ziel zu bringen, das Sie später erfahren werden. Dort wird man Sie für bestimmte Aufgaben einsetzen. Wenn Sie diese zu unserer Zufriedenheit ausführen, wird die Neue Republik Ihnen bedingten Straferlaß gewähren. Haben Sie das verstanden?«

»Was, wenn ich mich entschieße, Ihr Angebot anzunehmen, und dann einfach verschwinde?«

Wedge lächelte jetzt ganz offen. »Dann jagen wir Sie und bringen Sie wieder her.«

»Die Galaxis ist ziemlich groß.«

»Das mag Ihnen so vorkommen, aber sie wird immer kleiner.« Wedge zuckte lässig die Achseln. »Der Imperator konnte sich nicht vor uns verstecken; wieso sollten Sie es können?«

Corran nickte. »Sie waren zuvor schon nicht so schwer zu finden, Fleck, und das wird diesmal nicht anders sein.«

»Sie können mich überhaupt nicht erschrecken, Horn.«

»Ich will Sie auch nicht erschrecken, nur erwischen, Thyne.« Corran bückte sich, hob Thynes Sauerstoffmaske auf und schob sie wieder über das Gesicht des Mannes. »Ganz gleich, wohin Sie gehen, diese Augen werden Sie verraten, so wie letztes Mal. Jede Wette.«

Wedge nickte den Wachen zu. »Bringt ihn raus und bereitet ihn für die Fähre vor.« Inyri wollte Thyne folgen, aber eine der Wachen hielt sie auf Wedges Handzeichen hin zurück. »Ms. Forge, ich möchte mit Ihnen allein sprechen.«

Inyri drehte sich langsam und steif um. »Wir sind ja wohl kaum allein.«

»Sie müssen nicht mit Thyne gehen.«

Sie warf ihren Eltern einen wütenden Blick zu, dann sah sie Wedge an. »Ich habe meine Entscheidung getroffen. Lassen Sie mich in Ruhe. Das geht niemanden außer mir etwas an.«

»Hören Sie«, begann Corran und streckte die Hand nach ihr aus, »wir können Sie vor ihm schützen.«

»Ach, so wie Sie meine Schwester beschützt haben?«

Corran ließ die Hand wieder sinken. Dasselbe schreckliche Gefühl wie bei Lujaynes Tod durchzuckte ihn. Er wusste, der Schmerz in Inyris Stimme hatte diese Erinnerung ausgelöst, aber er spürte auch den Teil von ihr, der gestorben war, als sie vom Tod ihrer Schwester erfahren hatte. Wenn er zwischen der Erinnerung oder Inyris Schmerz hätte wählen müssen, hätte er nicht sagen können, was ihm mehr weh tat, aber die Unfähigkeit, beides zu lindern, frustrierte ihn mehr als alles andere.

»Ich - wir - haben alles getan, was wir konnten, um Lujayne zu schützen.« Corran legte die Hand an die Brust. »Wir kannten sie nicht so lange wie Sie, und nicht so gut, aber Sie wissen, wie Ihre Schwester war. Sie wissen, wie gut sie anderen das Gefühl geben konnte, willkommen und beliebt zu sein. Das hat sie auch mit uns getan.«

Er zeigte auf die Schleuse. »Es mag mich nichts angehen, was Sie mit Zekka Thyne zu tun haben, aber ich bin sicher, Ihre Schwester hätte nicht gewollt, dass Sie mit ihm gehen. Lujayne ist nicht mehr, aber deshalb wollen wir, die sie geliebt und geachtet haben, ihre Schwester dennoch nicht in Schwierigkeiten geraten lassen. Thyne steht für alles, was Lujayne gehaßt und verachtet hätte.«

»Sie kennen ihn nicht.«

»Kennen Sie ihn denn?« Wieder streckte Corran die Hand aus. »Sie müssen das nicht tun.«

»Ich tue es aber.« Entschlossen verschränkte sie die Arme.

Wedge schüttelte den Kopf. »Sie werden noch Zeit haben, es sich zu überlegen - bis zu der Minute, wenn wir Sie absetzen müssen.«

»War das alles?«

Wedge runzelte die Stirn. »Sie wollen sich vielleicht noch von Ihren Eltern verabschieden.«

»Warum? Das hat Lujayne auch nicht geholfen.«

»Es hat sie auch nicht umgebracht.«

Wedges Antwort schien Inyri einen Augenblick lang zu besänftigen. Ihr Blick glitt zu ihren Eltern, und einen Sekundenbruchteil dachte Corran, sie würde nun vernünftig werden. Dann wurde ihr Blick wieder hart, und sie setzte die Sauerstoffmaske auf. Ohne ein Wort drehte sie sich um und trat durch die Schleuse.

Wedge sah ihre Eltern schweigend an.

Kassar umarmte seine Frau. »Sie haben es versucht, Commander. Das war alles, worum wir bitten konnten.«

Der Rest des Austauschs ging recht glatt vonstatten. Wedge griff noch ein paarmal zu Drohungen, wenn Doole sich weigerte, ihm die gewünschten Leute zu überlassen, aber schließlich gelang es ihm, 150 politische Gefangene loszueisen, im Austausch dafür, dass er sechzehn der gefährlichsten und verachtenswertesten Kriminellen der Galaxis mitnahm.

Und am Ende hatte Corran jemanden gefunden, den sie benutzen konnten, um Thyne in Schach zu halten. Wedge hatte Doole einen heuen Handel vorgeschlagen, aber der anmaßende Rybet lehnte ab. Wedge hatte ihm nahegelegt, noch einmal darüber nachzudenken, und nach einer weiteren Flugübung der Sonderstaffel beschloß Moruth Doole, dass es doch in seinem Interesse war, mitzuspielen.

»Das ist das letzte Mal, dass ich mich auf einen Handel mit euch Rebellen einlasse. Von jetzt an steht Kessel für sich allein!«

Wedge lächelte Dooles Abbild an. »Dann werden wir nicht wiederkommen, es sei denn, wir bringen einige Ihrer Freunde zurück.« Er unterbrach die Übertragung, bevor Dooles Geheul zu schmerzhaft wurde.

Zehn Minuten später brachten zwei Soldaten den letzten Gefangenen herein. Der Mann war alt, aber nicht gebrechlich. Die Hologramme, die Corran von ihm gesehen hatte, hatten nicht gezeigt, dass seine Haut so faltig, sein Fleisch so schwammig war, aber seine dunklen Augen sprühten immer noch vor Leben. Er war zwar kleiner als Corran, aber er strahlte Kraft aus. Sein volles, weißes Haar verlieh ihm außerdem eine gewisse Würde, trotz des schmutzigen Overalls.

Selbst Wedge schien beeindruckt. »Muff Fliry Vorru, ich bin Commander Wedge Antilles.«

Vorru lächelte charmant. »Angenehm. Entdecke ich da eine Spur von Corellia unter Ihrem Basic?« »Könnte durchaus sein.«

»Ein loyaler Sohn, der gekommen ist, mich aus diesem Gefängnis zu befreien?« »Vielleicht.«

Corran war Muff Vorru nie zuvor begegnet, aber sein Großvater hatte ihm von dem Mann erzählt. Vorru war zu Zeiten der Alten Republik für den corellianischen Sektor zuständig gewesen und hatte den Schmugglern gegenüber oft ein Auge zugeknippt, was Corellia zu einem Zentrum des Freihandels gemacht und dem Planeten einen Ruf eingebracht hatte, den er lange nicht mehr hatte loswerden können. Als Senator Palpatine sich zum Imperator erklärt hatte, hatte er in Vorru eine Art Rivalen gefunden. Prinz Xizor hatte Vorru an den Imperator verraten, aber dieser hatte den Konkurrenten nicht getötet. Man munkelte, dass Vorru sein Leben gerettet hatte, indem er Palpatine seine Akten über die unterschiedlichsten Personen im imperialen Staat und im ganzen Reich stückweise verkauft hatte.

Obwohl es Dekaden her war, seit Corellia unter Vorru zu einer Metropole des Schmuggels geworden war, träumten viele Kriminelle von diesen Tagen als dem Goldenen Zeitalter. Vorru war in der imperialen Unterwelt zur Legende geworden, und bei CorSec hatte es immer wieder Gerüchte über Abenteurer gegeben, die vorhatten, nach Kessel aufzubrechen und Vorru zu befreien.

Der Ex-Muff zuckte die Achseln, soweit seine Fesseln es erlaubten. »Was erwarten Sie von mir?«

»Kennen Sie Zekka Thyne?«

Vorru seufzte. »Ja. Aggressiv und intelligent, obwohl die Aggressivität ihm eine minimale Berechenbarkeit verleiht. Überraschen Sie ihn, und er schlägt zu. Darüber hinaus kann man ihn nicht einschätzen.«

»Wir werden ihn gegen das Imperium einsetzen, aber wir wollen nicht, dass er es übertreibt und andere verletzt.«

Der alte Mann lächelte müde. »Wenn man strategische Waffen benutzt, um einen taktischen Vorteil zu gewinnen, muss man schon ziemlich verzweifelt sein.«

»Wir leben in schlimmen Zeiten.« Wedge nickte zu Corran hinüber. »Lieutenant Horn glaubt, dass Sie Thyne unter Kontrolle halten können.«

»Ihn nicht.« Vorru schloß einen Augenblick lang die Augen. »Diejenigen, die er als Verbündete brauchen wird, wenn er zu weit gehen will - ja, das kann ich für Sie tun.«

»Und sind Sie dazu bereit?«

»Mit Vergnügen.« Vorrus selbstsicheres Lächeln spiegelte sich in seinem Blick. »Es wird gefährlich sein, aber Imperial City wiederzusehen ist das Risiko wert.«

Corran blinzelte und schaute den ebenfalls verblüfften Wedge an. *Woher weiß er, dass er nach Coruscant gebracht wird?*

Der alte Mann bemerkte ihre überraschten Mienen und lachte. »Wundern Sie sich nicht, dass ich in der Lage war, das herauszufinden, *freuen* Sie sich darüber. Wäre ich zu einer solch einfachen Schlußfolgerung nicht in der Lage, dann hätte ich wohl keine Chance, Ihren Auftrag zu erfüllen.«

Durch einen der langen, dunklen Korridore unterhalb des imperialen Palastes zu gehen, hätte Kirtan Loor normalerweise deprimiert, besonders, weil er auf dem Weg zu einer Besprechung mit General Evir Derricote war. Als Derricote ihn hergerufen hatte, hatte der General einen ziemlich manischen Eindruck gemacht - eine Verfassung, die bei ihm oft in Wutausbrüche umschlagen konnte; aber selbst diese Aussicht konnte Loors Stimmung nicht dämpfen.

Corran Horn war auf Kessel und hat Gefangene befreit. Loor gestattete sich ein Lachen, das im Korridor unheimlich widerhallte. Im Lauf der vergangenen zwei Wochen waren die befreiten Kriminellen heimlich zurück nach Imperial City gebracht worden. Die Rebellen waren dabei sehr vorsichtig vorgegangen - umfangreiche Bestechungssummen hatten die Besitzer gewechselt, um es aussehen zu lassen, als wären bestimmte Dateien nie geöffnet worden. Hätte Loor nicht durch Spitzel von der ganzen Angelegenheit erfahren, wäre ihm diese Bereicherung von Coruscants Unterwelt vollkommen entgangen.

Loor musste sogar zugeben, dass er die Allianzleute für diesen Plan bewunderte. Kriminelle hatten eine Neigung dazu, sich als deutlich sichtbare Ziele zu präsentieren. Das Imperium musste auf der Hauptwelt eine gewisse Ordnung aufrechterhalten, aber das funktionierte nur bis zu einem bestimmten Punkt. Indem die Allianz bestimmte Leute zurück nach Imperial City brachte, hatte sie die Organisation Schwarze Sonne wiederbelebt und bewirkt, dass von den Polizeiposten inzwischen sehr beunruhigende Berichte eintrafen.

Aber selbst die Schwarzmalerei, die diese Berichte betrieben, genügte nicht, das Bild eines Corran Horn, der gezwungen war, Kriminelle von Kessel wegzubringen, aus Loors Hirn zu vertreiben.

Drei der Leute auf der Liste waren sogar während Horns Zeit bei CorSec verhaftet worden. *Es muss ihn umbringen, jemandem wie Zekka Thyne zu helfen, seiner Strafe zu entgehen. Was hätte ich dafür gegeben, dabei sein und es mit ansehen zu dürfen.*

Kirtan Loor zwang sich zu einem weiteren Lachen und konzentrierte sich darauf, weiter dieses Triumphgefühl zu empfinden, aber es wollte ihm nicht länger gelingen. Seine tiefsitzende Angst vor Corran Horn unterminierte sein Überlegenheitsgefühl. Corran Horn, Gil Bastra und Iella Wessiri hatten ihn auf Corellia lange genug hinters Licht führen können, um zu entkommen, bevor er sie verhaften und einsperren konnte. Loor hatte Bastra nach einer anderthalbjährigen Suche finden können, aber Bastra hatte behauptet, dies sei ihm nur dank der Hinweise gelungen, die er, Bastra, ihm selbst gegeben hatte. Zuvor hatte Loor einmal geglaubt, Horn dicht auf den Fersen zu sein, aber das hatte sich als Fehler erwiesen, und er hatte nicht die geringste Ahnung, wo sich Iella Wessiri und ihr Mann befanden.

Die Tatsache, dass es ihnen gelungen war, ihn hinters Licht zu führen, bedeutete, dass es ihnen vielleicht auch jetzt wieder gelingen konnte. In den alten Tagen, bevor Ysanne Isard ihn nach Imperial City geholt und ihm seine Schwäche, voreilige Schlüsse zu ziehen, aufgezeigt hatte, hätte er jetzt *angenommen*, dass so etwas unmöglich war. Das hätte es ihnen nur leichter gemacht, ihn zu betrügen. *Und das hätte mir das Genick gebrochen.*

Da er jetzt daran arbeitete, keine voreiligen Schlüsse mehr zu ziehen, hatte er Corran Horn neu eingeschätzt. Und aus dieser Neueinschätzung war seine Angst erwachsen. Loor hatte immer gewußt, dass Horn fähig wäre, jemanden umzubringen, und er war auch davon ausgegangen, dass Horn eine Gruppe von Schmugglern kaltblütig ermordet hatte. Nachdem sich herausgestellt hatte, dass seine Feinde diese Morde nur erfunden hatten, um ihn zu betrügen - Loors Wangen glühten voller Scham, als ihm klar wurde, dass er seine Schlüsse über diese Morde nur aufgrund von Gil Bastras Berichten gezogen hatte -, sah er Horn immer noch als jemanden, der auch Gewalt anwenden würde, der aber imstande war, seinen Zorn unter Kontrolle zu halten. Horn schien nun hinterhältiger zu sein, und das war, verbunden mit seiner Gnadenlosigkeit, erheblich gefährlicher.

Um Loor bei seiner Überwachung von General Derricotes Projekt zu »motivieren«, hatte Ysanne Isard die Information, dass Loor Bastra umgebracht hatte, in Kanäle geleitet, die sie früher oder später der Rebellenallianz zugänglich machen würden. Sie hatte den Feind auch wissen lassen, dass Loor sich auf Imperial City befand. Sie hatte damals gesagt, sie hoffe, diese Informationen würden Horn

davon ablenken, sich andere Dinge allzu genau anzusehen, aber Loor wusste, Corrans Interesse würde sich daraufhin von Imperial City angezogen fühlen wie Hutt von einer Orgie.

Ich werde sehr vorsichtig sein müssen, wenn er herkommt. Wenn er zu mir gelangt, dann nur, weil ich es so will, nur unter meinen Bedingungen und zu meinem Nutzen.

Als Loor seinem Ziel näher kam, wurde die Tür zu Derricotes Labor aufgerissen, und der General stand strahlend vor ihm. Obwohl Loor ungewöhnlich mager war, konnte er sich nicht um den untersetzten General herumdrücken und das Labor betreten, solange der Mann noch in der Tür stand. »Ich dachte, Sie wollten, dass ich mir was im Labor ansehe, General.«

Derricote strich sich über das schütterere dunkle Haar, dann verschränkte er die Arme. »Ja. Die Quarren waren sehr, sehr nützlich.«

»Schreiben Sie einen Bericht, General.«

»Nein, das sollten Sie selbst sehen.«

Loor zögerte. Die Hologramme, die Derricotes früheren Berichten beigelegt gewesen waren, hatten immer bewirkt, dass ihm übel wurde. Der Gedanke, sich die Testpersonen direkt anzusehen, gefiel ihm überhaupt nicht. *Nun ja, vielleicht ein wenig, aber nur aus morbider Neugier.*

»Gehen Sie voran.«

Derricote trat zurück, und Loor betrat das Labor. Anders als die meisten Räume des imperialen Palasts war dieses Laboratorium streng und funktionell eingerichtet. Helle Lampen spiegelten sich in weißen und silbernen Oberflächen, und die einzigen Gegenstände, die vage dekorativ wirkten, waren gelbe und rote Schilder, die vor Verseuchung, Strom und Lasern warnten. Glaswände gestatteten, in ein Labyrinth von Räumen zu sehen, in denen weißgekleidete Assistenten mit Hilfe von Chirurgie-Droiden andere Wesen auseinander nahmen oder sie offenbar wieder zusammensetzten.

Die Tür schloß sich hinter ihnen, und ein wenig Luft entwich mit einem Zischen. Derricote warf einen Blick zurück. »Es hört sich so merkwürdig an, weil wir hier mit Unterdruck arbeiten. Das bedeutet, wenn etwas ausbricht, kann es nicht mit Luftzug aus dem Labor getragen werden.«

»Ich dachte, Menschen wären immun gegen diese Seuche.«

»Nein, das ist nicht ganz korrekt.« Der General lächelte, und Loor wusste, dass er es genoß, auf jeder noch so kleinen Schwäche seines Gegenübers herumzuhacken. »Wir haben mit einer Anzahl von Viren begonnen, für die Nichtmenschen äußerst anfällig sind. Aber es ist gut möglich, dass spontane Mutationen das eine oder andere dieser Viren so verändern, dass auch Menschen befallen werden können. Das Risiko ist allerdings ziemlich gering, vor allem, weil die genetischen Sequenzen, die wir benutzen; massiv verändert werden müßten, um auch Menschen krank machen zu können. Es ist nicht vollkommen unmöglich, aber bei der durchschnittlichen Mutationsrate würde es tausend Jahre dauern, bis so etwas geschieht.«

»Aber Sie könnten doch auch einen Impfstoff herstellen, oder?«

»Immunität gegen ein Virus aufzubauen ist nicht so einfach. Es könnte Jahre dauern, einen perfekten Impfstoff gegen diese Krankheit zu finden.« Derricote lächelte beifällig, als spräche er von einem recht widersinnigen Phänomen. »Es wäre möglich, aber es würde Ressourcen erfordern, die unsere derzeitigen um das Zehnbis Zwanzigfache übertreffen.«

Was auch bedeutete, dass die Rebellen nicht dazu in der Lage wären, denn sie haben nicht einmal Einrichtungen wie diese hier. Loor senkte die Stimme. »Aber man kann es heilen, ja?«

Derricote nickte. »Bacta.«

»Das ist alles?« Bacta heilte alles, von einem einfachen Schnitt bis zu schweren traumatischen Verletzungen, vom Schnupfen bis zum Bandonischen Wechselfieber. »Wenn diese Krankheit mit Bacta geheilt werden kann, ist sie doch nutzlos.«

»Kaum. Je schwerer jemand befallen ist, desto mehr Bacta wird benötigt.« Derricotes dunkle Augen glitzerten auf eine Art, die Loor ziemlich beunruhigte. »Im letzten Stadium der Krankheit kann Bacta zwar eine Verschlimmerung verhindern, aber es ist möglich, dass einige Organe und Extremitäten so geschädigt sind, dass man kybernetische Prothesen braucht. Sehen Sie selbst.«

Derricote führte ihn tiefer in die Laboranlage hinein und durch eine Tür in einen Edelstahlflur. Fenster aus Transparistahl durchbrachen die Wände und gaben den Blick auf Gefängniszellen frei, in denen jeweils ein oder zwei Insassen zu sehen waren. Links befanden sich schweineartige Gamorreaner - ebenso nackt wie die tintenfischköpfigen Quarren rechts - und sahen in ihrer klinisch kahlen Umgebung sehr elend aus. Diejenigen in den Zellen am Anfang des Flurs

wirkten relativ normal - obwohl auch sie einen derartig bedrückenden Anblick boten, dass Loor sich nicht dazu durchringen konnte, sie genauer zu betrachten.

»Sie werden bemerken, dass wir dreifache Transparistahlfenster verwenden. Die mittlere Scheibe reflektiert nach innen, daher können sie uns nicht sehen. Die Wände zwischen den Zellen sind schalldicht. Das hat sich als nötig erwiesen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.«

»Aha«, sagte Loor, aber er hätte Sicherheitsmaßnahmen eigentlich nicht für notwendig gehalten. Die ersten paar Gamorreaner wirkten ruhig, obwohl sie irgendwie zu wissen schienen, dass sie durch die verspiegelten Fenster beobachtet wurden, denn sie saßen in einer Weise da, die ihrer Scham Genüge tat. Die anderen in den weiter hinten gelegenen Zellen schienen geradezu erstarrt. Ihre dunklen Augen waren glasig und stierten auf irgendeinen Punkt. Sie lagen einfach reglos da, ganz gleich in welcher Position, auch in solchen, die unbequem sein mussten.

Loor bemerkte, dass die Haut dieser Gamorreaner fleckig war. Bösartig aussehende schwärzliche Abszesse waren durch spinnennetzartige Linien miteinander verbunden. Eines der Geschöpfe hatte einen davon auf der Zunge, mehrere andere hatten welche unter den Fußsohlen. Loor nahm an, dass diese Abszesse schmerzten, denn die wenigen Bewegungen, die er wahrnahm, erfolgten offenbar, um Druck zu verhindern.

Er bemerkte auch, dass diese Gamorreaner einen ausgetrockneten Eindruck machten. Sie sonderten keinen Schleim, keinen Speichel ab, wie das sonst immer der Fall war. Sie waren eindeutig krank, aber Loor betrachtete dies irgendwie als das deutlichste Zeichen ihrer Erkrankung.

Dann sah er die Patienten im Endstadium.

Die Abszesse waren aufgebrochen, und die Haut der Gamorreaner war entlang der Spinnweb-Linien aufgeplatzt. Schwarzes Blut drang aus den Wunden, und sie hinterließen blutige Fußabdrücke, wenn sie sich bewegten.

Und sie bewegten sich. Sie zuckten nach links und rechts, hinten und vorn, tänzelten, als wäre der Boden der Zellen aus glühender Lava. Sie warfen sich gegen die Wände und hinterließen feuchte Silhouetten auf dem Transparistahl, dann sanken sie erschöpft zu Boden. Dort blieben sie um sich schlagend liegen, würgten literweise zähe, schwarze Flüssigkeit heraus, rafften sich dann irgendwie wieder auf und begannen von neuem, sich gegen die Wände zu werfen.

Loor wich zurück, als der Gamorreaner, den er beobachtete, gegen das Fenster krachte. Der Agent beugte sich vor und kämpfte angestrengt gegen seinen Brechreiz. Er zwang sich, durch die Nase einund auszuatmen, und die Übelkeit verschwand. »Das ist ja schrecklich.«

»Ich weiß.« Derricote tätschelte ihm den Rücken. »Die Quarren werden ganz schwarz, ihr Autoimmunsystem dreht durch und verflüssigt ihre Knochen. Sie werden zu einem Sack mit Flüssigkeit, die vor Krytos nur so wimmelt.«

»Krytos?«

»So nenne ich das Virus - es ist eine Sammelbezeichnung für die Viren, die ich kombiniert habe.« Er seufzte, und Loor wusste, dass er den Anblick des sterbenden Gamorreaners genoß. »Ein Milliliter Blut eines Patienten im Endstadium genügt, einen Erwachsenen zu infizieren. Die Inkubationszeit nimmt nur langsam ab, aber die Periode von den ersten Symptomen bis zum Endstadium ist gleichgeblieben. Ich bezweifle, dass wir daran noch Verbesserungen erreichen werden.«

»Warum nicht?«

»Was Sie gesehen haben, die Abszesse und das Ausbluten, gehört unabdingbar dazu. Das Virus vervielfältigt sich im Wirtskörper. Wenn eine Zelle ein Virus enthält, explodiert sie, und die Nachbarzellen werden infiziert. Die Zirkulationssysteme tragen die Viren durch den ganzen Körper. Der Infizierte stirbt Zelle für Zelle, und der Prozeß beschleunigt sich zum Endstadium hin. Bis dahin sind die Schmerzen unerträglich - hatte ich erwähnt, dass das Virus die Schmerzrezeptoren offenbar nur selten zerstört? Bemerkenswert, wirklich.«

Loor richtete sich mühsam wieder auf. Er konzentrierte den Blick auf Derricote und ignorierte bewußt die Bewegung hinter den Scheiben. »Wie lange dauert es von der Infektion bis zum Endstadium?«

»Es gibt sieben Stadien. Eins für jeden Tag der Krankheit.« Derricote zeigte auf die rechte Seite des Flurs, aber Loor weigerte sich, dorthin zu schauen. »Die Quarren haben einen gnädigeren Tod, wenn man Verflüssigung als gnädig bezeichnen kann.«

»Welche Veränderungen haben Sie vorgenommen, damit die Krankheit von einer Spezies zur anderen überspringt?«

»Nicht viel. Mit der Quarren-Version sollten wir es schaffen, die Mon-Calamari-Population anzugreifen. Ich werde selbstverständlich noch andere Testpersonen brauchen, um andere Kreuzungen auszuprobieren. Ich denke, ein Überfall auf Kashyyyk könnte...«

»Kashyyyk?« Loor starrte Derricote an, weil er sich fragte, ob der Mann endgültig auch noch den letzten Rest seines Verstandes verloren hatte. »Ich werde mit Direktorin Isard darüber sprechen, aber ich nehme an, es wäre unklug, eine Spezies zu eliminieren, die so gute Sklaven abgegeben hat. Ich schlage vor, dass Sie und Ihre Wissenschaftler bereits vorhandene Spezies weiter testen und versuchen, die Ergebnisse zusammenzufassen, so dass Sie ein Virus zurechtschneiden können, das der größtmöglichen Anzahl nichtmenschlicher Spezies den größtmöglichen Schaden zufügt.«

»So könnten wir es natürlich auch machen, aber es wäre erheblich eleganter, einen besonderen...«

»An Ihrem Krytos ist nichts Elegantes.«

Derricote trat einen Schritt zurück und blinzelte. »Was sagen Sie da? Nichts Elegantes?«

»Verstehen Sie mich nicht falsch, General.« Loor zwang sich zu einem Lächeln. »Ihre Arbeit ist außerordentlich beeindruckend, einfach unvergeßlich.« Die Vorstellung von Billionen von Nichtmenschen, die sich in den Schluchten von Imperial City zu stinkenden Pfützen auflösten, hätte fast wieder zu einem neuen Übelkeitsanfall geführt. »Die Rebellen kommen her, um die Hauptstadt des Imperiums einzunehmen. Aber sie werden nur eine Todeswelt finden und nicht die Macht haben, sie zu retten.«

13

Corran Horn wartete hinter dem Schutzschild aus Transparistahl, bis die Hubgeneratoren der *Pulsarrochen* abgeschaltet wurden und die Gangway sich senkte. Die umgebaute Yacht der *Baudo*-Klasse sah dank ihrer sanft geschwungenen Flügel ihrem Namenspatron sehr ähnlich. Corran fiel auf, dass er das Schiff sehr schön fand, und das überraschte ihn, weil sowohl er als auch sein Vater hart daran gearbeitet hatten, die *Pulsarrochen* und ihren Skipper außer Gefecht zu setzen.

Ihren *alten* Skipper, mahnte er sich. Booster Terrik und Corrans Vater waren Erzfeinde gewesen. Booster hatte eine Begabung zur Verschiffung aller Arten von Konterbande - nicht nur von Gewürz - gehabt, und zu einer Ladung hatten oft genug Dinge gehört, an denen mächtige Personen interessiert waren. Er hatte auf diese Weise eine Menge einflußreicher Freunde gewonnen. Booster hätte sich leicht darauf beschränken können, im Hintergrund die Fäden zu ziehen, aber dafür flog er zu gerne. Schließlich hatte Hai ihn erwischt, und Booster hatte fünf Jahre auf Kessel verbracht.

Boosters Tochter, Mirax, löste ihren langen, dunklen Zopf, während sie die Gangway herunterkam. Sie blieb stehen, als sie Corran sah, und lächelte. Die heftige Feindschaft ihrer Väter stellte ein Band zwischen ihnen dar - ein Band, das durch die Tatsache verstärkt wurde, dass sie beide von Corellia stammten -, und das hatte ihnen erlaubt, die Feindseligkeit ihrer Väter einstellen zu können. Corran erwiderte ihr Lächeln. »Wie war der Flug?«

»Keine imperialen Komplikationen.« Sie verdrehte die braunen Augen. »Andererseits haben mich zwei Dutzend überschwangliche Sullustaner an Bord wieder einmal daran erinnert, wieso ich lieber Fracht fliege.«

»Haben sie jeden Tag ihr Lebendgewicht an Rationen verdrückt?«

»Ja, aber das war nicht das Problem. Sie sind ziemlich munter, wenn sie glücklich sind, und diese Munterkeit kann einem ausgesprochen auf die Nerven gehen.« Sie zeigte mit dem Daumen über ihre Schulter zum Schiff zurück. »Liat war alles andere als eine Hilfe. Er hat sich sofort wahnsinnig in eine der Flüchtlinge verliebt. Sie war entzückt, ebenso wie die anderen. Kann sogar sein, dass es eine Hochzeit gab, aber ich bin nicht ganz sicher.«

Corran zuckte die Achseln. »Ich habe von sullustanischen Sitten keine Ahnung. Wir könnten Captain Nunb fragen.«

»Das wäre eine Möglichkeit.« Mirax' Lächeln verblaßte kaum, als sie jetzt die Hand ausstreckte, um sie Corran auf die Schulter zu legen. »Irgendwelche üblen Nebenwirkungen der Mission auf Kessel?«

»Was meinst du damit?«

Sie zuckte die Achseln. »Eine Menge guter Leute sind befreit worden, aber ich weiß, dass dafür auch ein paar echte Rancor-Köder den Planeten verlassen durften. Jedenfalls glaube ich nicht, dass der Kerl, der Kessel regiert, Gefangene gegen Schuldverschreibungen der Neuen Republik rausläßt. Für nichts kriegt man von diesem Doole auch nichts.«

»Anders als bei einigen Schmugglern?«

Ihr Lächeln hellte sich wieder ein wenig auf. »Ich zähle darauf, dass ihr beide, Wedge und du, das Imperium fertigmacht, und dann kann ich damit anfangen, die Schulden einzutreiben.«

»Und wenn wir es nicht schaffen?«

»Dann werden diese Chips, genau wie der Jedcred, den du um den Hals trägst, Sammlerstücke werden, und ich werde ein bißchen später an mein Geld kommen.« Sie ließ die Hand von seiner Schulter gleiten, um ihn gegen den Oberarm zu boxen. »Gratuliere zu dem raffinierten Themen Wechsel.«

»Entschuldige.« Corran hatte ihre Frage nicht beantwortet, weil er sich selbst noch nicht gestattet hatte, allzuviel darüber nachzudenken. Es war schön und gut, Wedge vor dem Flug zu sagen, dass er kein Problem damit hatte, Kriminelle freizulassen. Es stimmte auch, dass CorSec, ebenso wie jede andere Sicherheitsbehörde, diesen oder jenen Handel mit den kleineren Übeln abschloß, um gegen die größeren anzukämpfen. Und darum ging es schließlich bei dieser Kessel-Geschichte - sie setzten die Schwarze Sonne gegen das Imperium ein. Nachdem Fliry Vorm zu den Befreiten gehörte, bestanden durchaus Chancen, dass die Organisation nicht vollkommen außer Kontrolle geraten würde.

Andererseits fühlte sich Corran nicht sonderlich gut, wenn er an die Kriminellen dachte, die sie befreit hatten. Diese Leute würden tun können, was die Neue Republik von ihnen verlangte, aber nur, weil sie so grausam und rücksichtslos waren wie die schlimmsten Großmuffs, die jemals im Dienst des Imperiums gestanden hatten. Es mochte stimmen, dass ihre Aktivitäten helfen würden, das Imperium zu stürzen, aber Corran wusste auch, dass dabei viele Unschuldige Schaden erleiden konnten - und die Leute, die sie gerade freigelassen hatten, nahmen es nicht allzu genau, wenn sie Gewalt anwendeten.

»Ich habe wohl wirklich Bedenken. Ich weiß, das Imperium würde nicht zögern, jede Art von Waffe gegen uns einzusetzen, also müssen wir uns entsprechend wehren.« Er runzelte die Stirn. »Und wenn wir Coruscant erst einmal eingenommen haben, werde ich gern diesen Abschaum, den wir befreit haben, jagen und wieder nach Kessel zurückbringen.«

»Wenn du jemanden brauchst, der den Transport übernimmt - das mache ich umsonst.«

Corran lächelte. »Aber wir sollten deinem Vater lieber nicht verraten, dass du dabei mit einem Horn zusammenarbeitest.«

»Nein, mir ist zu sehr daran gelegen, dass er noch weiterlebt, als dass ich ihn mit so etwas erschrecken würde.« Mirax lachte. »Ist das Essen auf Noquivzor seit meinem letzten Besuch hier ein bißchen besser geworden?«

»Erstaunlicherweise ja. Eine Menge leckerer Sachen sind letzten Monat für den Provisorischen Rat eingeflogen worden, und Admiral Ackbar hat die Reste hiergelassen. Ich denke, Emdrei hat einiges davon verhökert, aber es sind noch ein paar Überraschungen übriggeblieben. Möchtest du etwas essen?«

»Unbedingt.«

Sie gingen zum Hauptflur, von dem aus ein Korridor zur Messe abzweigte. Auf dem Weg dorthin erzählte Mirax Corran ein paar der seltsameren Geschichten von ihrem sullustanischen Piloten und seiner Zukünftigen. Es waren sehr witzige Geschichten, und Corran lachte an den richtigen Stellen, aber er lachte über mehr als über die Pointen. Ihm wurde klar, dass er sich in Mirax' Nähe immer sehr leicht entspannt fühlte, was ihm einen weiteren Grund gab, sie attraktiv zu finden.

Er wusste, dass er nicht in sie verliebt war, aber er kannte sich gut genug, um zu wissen, dass er ganz oben an diesem sehr rutschigen Abhang stehen würde, wenn er sich nur gehenließe. Sich zu verlieben war für ihn nie eine dieser leidenschaftlichen Auf-den-ersten-Blick-Geschichten

gewesen. Wenn das mit ihm geschah, dann wusste er, dass es Begierde war, einfach Begierde. Mirax war zwar schön genug, um Begierde zu entfachen, aber Corran wusste, dass etwas, was heiß brannte, auch schnell ausgebrannt sein konnte, und man hatte ihm beigebracht, dass Beziehungen stabil sein sollten, keine Supernova-Ereignisse, die dann zu einem emotionalen Schwarzen Loch zusammenbrachen.

Tatsache war, dass der Tod seines Vaters ihn gefühlsmäßig ins Leere geworfen hatte. Bei CorSec hatte er Gil und Iella gehabt, die ihm die richtige Richtung wiesen, aber er hatte in dieser Zeit nur eine neue Freundin gefunden, und sie war nach sechs Monaten gegangen. Auf der Flucht war es ihm unmöglich gewesen, andere näher an sich heranzulassen, weil er befürchten musste, enttarnt und den Imperialen ausgeliefert zu werden. Selbst als er sich der Rebellion angeschlossen und für die Sonderstaffel beworben hatte, hatte der scharfe Wettbewerb unter den Piloten, in die Staffel aufgenommen zu werden, eine Mauer um ihn errichtet. Lujayne Forge hatte die erste große Bresche in diese Mauer gerissen, dann hatten andere mitgemacht und ihm geholfen, sich wieder an andere Menschen zu gewöhnen und daran, ihnen zu vertrauen.

»Corran.«

Sowohl er als auch Mirax blieben stehen, als sie eine hohe Stimme rufen hörten. Sie drehten sich um und sahen, dass ein hochgewachsener, stämmiger Gand näher kam. Das Exoskelett des Gand schien einfarbig, bis auf Stellen an seinem rechten Unterarm und der Hand, wo es viel heller, beinahe bleich aussah. Die untere Hälfte des rechten Arms hatte dieselbe Länge wie die linke, war aber erheblich schmaler.

Corran zeigte darauf: »Sie haben die Bactakapsel abgenommen!«

»Ja. Ooryl ist ausgesprochen erfreut.« Der Gand flocht Betonungen in sein Basic, meist an den richtigen Stellen, und variierte die Tonhöhe, um seine Freude zu unterstreichen. Vor zwei Monaten, beim ersten Angriff auf Borleias, war Ooryl Qrygg aus seinem X-Flügler geschossen worden und hatte dabei seinen rechten Unterarm verloren. Indem sie Bacta durch eine Kapsel zirkulieren ließen, hatten die Rebellenärzte die ohnehin bemerkenswerten Regenerationsfähigkeiten des Gand beschleunigt - zuvor hatte niemand in der Allianz auch nur gewußt, dass die Gands diese Fähigkeit besaßen.

Ooryl bewegte seine dreifingrige Hand. »Wenn der Panzer erst fest geworden ist, wird Ooryl wieder fit genug sein, um als dein Flügel-Gand zu fliegen.«

»Das kann ich kaum erwarten. Es ist ziemlich schwierig, mit Captain Nunb Schritt zu halten. Sie ist so gut, sie könnte durch eine Nova fliegen, ohne dass ihr Schiff Schaden nähme.«

Mirax lächelte. »Wir wollen uns was zu essen besorgen. Möchtest du mitkommen?«

»Ooryl wäre entzückt, aber Ooryl wurde von Commander Antilles geschickt.« Feste Lider senkten sich über die Facettenaugen des Gand und klappten wieder auf. »Er möchte mit dir reden, Corran.«

»Warum wohl?« Corran konnte sich nicht daran erinnern, etwas Ungewöhnliches getan zu haben. *Ich hoffe, Emdrei hat Pfeifer nicht zum Hacken eingespannt.*

Mirax zog an seiner Hand. »Komm, bringen wir's hinter uns. Ich kann Wedge Guten Tag sagen, und dann gehen wir essen.«

Ooryl legte Mirax die linke Hand auf den Unterarm. »Es tut Qrygg sehr leid, aber Qrygg muss dir leider mitteilen, dass Commander Antilles sagte, es ginge um offizielle Angelegenheiten. Der Commander wusste, dass ihr beide zusammen seid - Ooryl war eigentlich zu deinem Schiff unterwegs -, und er möchte Corran allein sprechen. Commander Antilles sagte, er werde später mit dir reden, Mirax, und dir alles erklären.«

»Wenn es was Offizielles ist, ist es eben was Offizielles.« Sie zuckte die Achseln und ließ Corrans Hand los. »Ich habe trotzdem Hunger. Ich werde langsam essen, und wenn du schnell fertig bist, kommst du einfach nach.«

»Das mache ich.«

Mirax sah Ooryl an. »Ich würde mich immer noch über deine Begleitung freuen.«

»Ooryl fühlt sich geehrt.«

»Gut, denn ich habe gern Gesellschaft, und da du Corrans Zimmergenosse bist, kannst du mir lauter peinliche Geschichten über ihn erzählen.« Sie hakte sich bei ihm unter und zwinkerte Corran zu. »Laß dir bei Wedge ruhig Zeit. Ich bin in besten Händen.«

Corran lachte, mehr über Ooryls Unbehagen als über ihre Bemerkung. »Viel Spaß - ich wette, ich werde keinen haben.«

Corran schob sich an Emdrei vorbei in das Büro, das Wedge bei der Rückkehr der Einheit nach Noquivzor zugeteilt worden war. Der Raum war eigentlich gar nicht so groß, schien aber viel zu ausgedehnt für Wedge. Andere Offiziere hätten die Wände mit Hologrammen gespickt und die Regale mit Trophäen ihrer Abenteuer beladen. Aber von ein paar Hologrammen seiner verstorbenen Eltern und einiger Kameraden abgesehen, hatte Wedge hier nur wenig persönliche Dinge aufgestellt oder -gehängt.

Er winkte Corran herein. »Setzen Sie sich. Es wird nicht lange dauern, aber ein paar Veränderungen machen es erforderlich, dass Sie handeln - beide.«

Mit diesen Sätzen sprach er auch die Frau an, die bereits auf dem zweiten Besucherstuhl Platz genommen hatte. Erisi Dlarit war zur selben Zeit in die Sonderstaffel eingetreten wie Corran. Sie hatte kurzgeschnittenes schwarzes Haar, blaue Augen, die wie Saphire strahlten, und eine Eleganz, die sie erheblich attraktiver wirken ließ als Mirax. Erisi war unter den Privilegierten von Thyferra aufgewachsen und hatte großen Nutzen aus dem Reichtum gezogen, den ihre Familie mit dem Bacta-Kartell erwirtschaftet hatte. Mirax hatte sie mehr als einmal als »Bacta-Prinzessin« bezeichnet, und Corran hatte dann aus ihrem Tonfall eine gleichmäßige Mischung aus Neid und Ablehnung herausgehört.

Obwohl Mirax das mit dem Neid selbstverständlich nie zugeben würde. Corran setzte sich und lächelte Erisi an. »Klingt interessant.«

»Genau. Es scheint, als würden wir schließlich doch zusammen fliegen.«

Wedge räusperte sich. »Emdrei wird Ihnen Zugangscodes für bestimmte Dateien aushändigen. Sie schließen ein Virus ein, das die Dateien zerstört, sobald sie gelesen wurden. Lesen Sie sie sorgfältig und merken Sie sich die Anordnungen für die Kontaktaufnahme.«

Corran fühlte sich an die Anweisungen erinnert, die Gil Bastra ihm und Iella Wessiri vor verdeckten Ermittlungen immer gegeben hatte. »Das klingt nicht nach einem Eskortflug.«

»Nein.« Wedge senkte kurz den Blick, dann sah er die beiden wieder an. »Aus einer Vielzahl von Gründen hat der Provisorische Rat beschlossen, Comscant zu erobern. Um dazu in der Lage zu sein, brauchen wir zuverlässige Daten über die Verteidigung und über taktische Ziele. Jemand muss uns diese Informationen beschaffen, und das werden Sie sein.«

»Wir?«

Erisi schien so überrascht wie Corran. »Commander, ich sehe keine Möglichkeit, wie wir das schaffen sollen, seihst wenn wir die Hilfe von Rebellen vor Ort bekommen.« Sie kniff die blauen Augen ein wenig zusammen. »Wir werden *alle* eingesetzt, oder?«

»Das ist eine Schlußfolgerung, die ich weder bestätigen noch verneinen kann, Lieutenant Dlarit.« Der Commander schüttelte den Kopf. »Sie wissen beide, wie ein Zellsystem funktioniert - niemand darf mehr als seinen Anteil des Netzwerks kennen. Was Sie nicht wissen, wird die Sicherheit der anderen gewährleisten.«

»Wem erstatten wir Bericht?«

»All das werden Sie in den Dateien erfahren - selbst ich weiß nicht, unter welcher Identität und wie Sie reisen werden, aber ich bezweifle nicht, dass es einen Weg gibt, mich mit Ihnen in Verbindung zu setzen.«

»Aber Sie werden doch dort sein, oder?« Erisi runzelte die Stirn. »Es wäre nur sinnvoll, wenn Sie uns alle einsetzten und nicht nur zwei.«

Wedge schüttelte den Kopf. »Hier zählt im Augenblick nur, was General Cracken für sinnvoll hält. Er sagt, die Vorsichtsmaßnahmen seien notwendig. Es geht um Ihre Sicherheit.«

Corran runzelte die Stirn. »Seit wann ist >Isolation< ein Synonym für >Sicherheit<?«

Erisi tätschelte seine Hand. »Keine Angst, ich bin ja bei dir.«

»Das hilft.« Corran lächelte. »Wann brechen wir auf, Commander?«

»Sobald Sie dieses Büro verlassen. Die *Verboten* wartet schon auf Sie.«

»Wird Tycho uns an unser Ziel bringen?«

»Nein, General Cracken hat jemanden von seinem Stab geschickt.«

Corran nickte. *Die Operation ist so wichtig, dass sie Tycho nicht einmal einen Teil davon anvertrauen.* »Wenn Sie können, sagen Sie ihm von mir Lebewohl. Und auch Mirax.«

»Das tue ich.« Wedge verschränkte die Arme. »Noch etwas - und das ist mir wirklich peinlich: Wir brauchen Ihre Genehmigung, damit Emdrei Geld von Ihren Konten abheben, es mehrmals waschen und irgendwie auf die Konten einzahlen kann, die Sie auf Coruscant verwenden.«

Corran lachte. »Brauchen wir Quittungen, damit man uns die Spesen ersetzt?«

Wedge kicherte. »Sie wollen nicht nur unseren körperlichen Einsatz, wir müssen den Krieg auch noch selbst finanzieren. Soviel ich weiß, gibt es ein Budget für diese Operation, aber ich weiß nicht, ob es ausreichen wird. Wenn es schwierig wird, könnten ein paar Extracredits...«

»Ich habe auf diesem Gebiet schon einige Erfahrungen sammeln können, die ich nicht gerne wiederholen möchte. Ich habe zehn, die ich gern zur Verfügung stelle.«

Erisi sah erst Corran, dann Wedge an. »Genügen denn zehn?« Corran lächelte. »Ich sprach von zehntausend.« »Ach, ich meinte zehn Millionen.« Sie blinzelte. »Genügt das?« Wedge hustelte. »Ich glaube schon.«

»Ja, es würde sicher helfen, wenn man eine ganze Staffel von Kampffägern auf einmal kaufen könnte.« Corran schüttelte den Kopf. »Müssen wir nach dieser Operation zurückkommen?«

»Müssen? Ich weiß nicht, aber ich hoffe sehr, dass Sie es *können*.« Wedge trat hinter seinem Schreibtisch hervor und reichte Corran die Hand. »Möge die Macht mit Ihnen sein.«

»Und mit Ihnen, Sir.« Corran erwiderte den Händedruck. »Lieber zuviel davon als zuwenig.«

14

Jetzt wird sich zeigen, ob diese Verkleidung funktioniert. Wedge lehnte sich in dem üppig gepolsterten Sitz des Sternkreuzers zurück und gönnte dem Bildschirm, der in die Rückenlehne des Sitzes vor ihm eingebaut war, kaum einen Blick. Auf dem Schirm liefen holographische Berichte über das wahre Wesen der Rebellion und den Krieg, den das Imperium gegen sie führte. Der Inhalt war immer derselbe: Der Kampf mit Palpatines Mördern verlief erfolgreich, und da das Imperium Sieg um Sieg über die verräterischen Rebellen verbuchen konnte, würden Ruhe und Ordnung bald wieder hergestellt sein.

Wedge stellte in seiner derzeitigen Verkleidung eher einen Widerspruch zur imperialen Propaganda dar. Eine Maske aus Metall bedeckte seine Stirn, sein rechtes Auge und die Wange bis hinunter zum Kiefferrand. Ein Teil lief weiter über sein rechtes Ohr und endete an seinem Hinterkopf. Ein anderer Ausläufer schmiegte sich an seinem Unterkiefer und der Kehle entlang. Eine runde Linse, die über seinem rechten Auge eingelassen war, vergrößerte es und zeigte genau, wie blau die Kontaktlinse war, die er trug.

Die Maske wurde vom Oberflächendruck an ihrem Platz gehalten, was sie sehr unbequem machte. Besonders die Stelle auf seiner Wange drückte, denn dort sollte es so aussehen, als würde das Metall fehlendes Fleisch ersetzen. Die Maske gab seinem Kopf auch ein entschiedenes Ungleichgewicht, und nach einiger Zeit tat Wedges Hals so weh, dass er den Kopf kaum mehr geradehalten konnte. Das führte dazu, dass er ihn meist nach rechts sacken ließ, was wiederum zum Effekt der Verkleidung beitrug.

Der Zöllner, der an Bord gekommen war, nachdem der dairkanische Sternkreuzer *Juwel von Churba* ins System von Coruscant eingetreten war, blieb neben Wedges Sessel stehen. »Ich muss Ihren Ausweis sehen.«

Wedge holte eine Ausweiskarte aus der Brusttasche seiner schwarzen Imperiumsuniform. Er benutzte dazu die rechte Hand, an der er einen schwarzen Lederhandschuh trug. Der Handschuh verbarg die klotzige, kantige Form der Hand nicht, aber selbst, wenn das anders gewesen wäre, hätte die Tatsache, dass diese Hand aus zwei dicken Fingern und einem Daumen bestand, dem Zöllner verraten, dass etwas nicht stimmte. Leises Surren erklang aus dem Handschuh, als Wedges Finger die Karte fester packten und sein Handgelenk sich durchbog, um dem Beamten die Karte zureichen.

»Da ist er, Sir.« Wedges Stimme war ein Krächzen, halb wegen des Drucks auf seinem Kehlkopf und halb wegen des Stimmodulators, der in die Maske eingebaut war.

Der Zöllner warf nur einen flüchtigen Blick auf die Karte, bevor er sie durch einen Schlitz an seinem Datenblock zog. »Colonel Antar Roat...« »Ro-at.« »Wie bitte?«

»Mein Name wird Ro-at ausgesprochen.« Das Surren ließ die Worte fast unverständlich werden, obwohl der Nachdruck, den Wedge ihnen verlieh, von dem Zöllner wohl verstanden wurde.

»Entschuldigen Sie, Sir. Colonel Ro-at. Sie wollen nach Imperial City, zur Rekons... ja, selbstverständlich.« Die Stimme des Mannes verklang. »Scheint alles in Ordnung zu sein, Colonel.«

Wedge hob die Hand, um die Karte wieder entgegenzunehmen, aber er ließ seine Klaue noch nicht zuschnappen. »Sind Sie sicher? Mein Gepäck ist in meiner Schlafkoje.«

»Ja, ich bin sicher.« Der Mann tippte ungeduldig mit der Karte gegen Wedges Daumen.

»Ich verstehe, dass Sie die Sicherheitsmaßnahmen einhalten müssen, Sir.«

»Das weiß ich, Sir.«

»Wenn Sie Schwierigkeiten haben sollten, helfe ich gerne aus.«

Wedge ließ seine Stimme zu einem Flüstern sinken, als hätte ihn plötzlich die Müdigkeit überwältigt. Auch sein Kopf sackte ein wenig zur Seite, dann riss er ihn wieder hoch. »Ich kann helfen.«

Der Zöllner nickte. »Ich werde daran denken, Colonel.«

Wedge nahm die Karte zurück und betastete sie ein wenig unsicher, bevor er sie zurücksteckte. »Alles im Dienst des Imperiums.«

Der Zöllner ging weiter und murmelte leise vor sich hin. »Du bist tot und redest immer noch vom Dienst. Die EmDes hätten dich sterben lassen sollen.«

Wedge hätte das eigentlich nicht hören sollen, aber in die Maske war auch ein Gerät eingebaut, das die Hörfähigkeit erhöhte und die verstärkten Signale zu seinem rechten Ohr lenkte. Er verkniff sich das Lächeln, das dieser Kommentar ihm beinahe entlockt hätte, denn er wusste, dass Colonel Antar Roat nur noch wenig in seinem Leben komisch finden würde. *Und schon vor der Landung auf Coruscant vom Zoll erwischt zu werden gehört sicherlich nicht dazu.*

Wedge hatte nicht darüber nachgedacht, wie man ihn nach Coruscant bringen wollte, bis er auf dem Weg zu der Besprechung war, die ihn darüber informieren sollte. Er hatte natürlich gewußt, dass er nicht selbst mit dem X-Flügler hinfliegen konnte, und er bezweifelte sehr, dass Schmuggelware oder illegale Einwanderer nach Coruscant gelangen konnten, ohne dass jemand es wusste und billigte. Er hatte bereits angenommen, dass man ihn irgendwie verkleiden würde, aber es wäre ihm nie eingefallen, dass er in der Uniform eines Offiziers der imperialen Flotte reisen würde.

Die Besprechung über seine Reise war ausgesprochen faszinierend gewesen. General Crackens Leute hatten ihm diverse neue Identitäten geschneidert. Eine davon, Colonel Roat, war für die Einreise gedacht und eventuell dazu, später wieder von Coruscant zu verschwinden. Er hatte eine weitere für die Zeit, in der er auf Coruscant seine Ermittlungen anstellen würde, und eine dritte für die Flucht. Man hatte ihn über die beiden letzteren informiert, aber Datenkarten und andere Dinge würde er erst auf Coruscant erhalten, nachdem er sich mit seinen Kontaktleuten in Verbindung gesetzt und die Gelegenheit erhalten hatte, sich einzugewöhnen.

Der Geheimdienst hatte die Person des Colonel Antar Roat aus verschiedenen Gründen entwickelt. Der erste war, dass die Prothesen Wedges Gesicht beinahe vollkommen verbargen. Darüber hinaus waren sie etwas, das gleichzeitig die Aufmerksamkeit auf Wedge lenkte, aber auch verhinderte, dass jemand mehr als einzelne Aspekte wahrnahm. Und jeder, der dabei ertappt wurde, ihn anzustarren, würde sich beschämt abwenden. Sie würden sich an einen Mann mit Kriegsverletzungen erinnern, aber vor allem eben an die Prothesen. Da diese entfernt werden konnten, würden die Autoritäten nach einem Mann suchen, der nicht mehr existierte, wenn Wedge diese Verkleidung erst einmal abgelegt hatte.

Der zweite Grund, wieso man die Person des Colonel Roat für Wedge entwickelt hatte, war die Tatsache, dass Wedge Pilot war. Er konnte, wenn nötig, fachlich und intelligent über Kampfpiloten und Luftkämpfe sprechen. Roats Geschichte behauptete, er sei bei der Verteidigung von Vladet im Rachuk-System abgeschossen worden, und auch über diesen Kampf konnte Wedge mühelos berichten, weil er selbst dabeigewesen war. *Ich stand auf der anderen Seite, aber ich war da.* Ein leichtes Beben ging durch das Schiff. Wedge drückte einen Knopf neben dem Bildschirm und schaltete damit auf den Blickwinkel einer Kamera um, die im Heck der *Juwel von Churba* eingebaut

war. Eine Fähre erhob sich von der Andockstation an der Oberseite des Schiffs. Die Passagiere der Ultra-Klasse reisten auf den obersten Decks des Sternkreuzers in angeblich unvergleichlichem Luxus, und selbstverständlich hatten sie auch ihre eigenen Fähren, mit denen sie das Schiff verlassen konnten, ohne auf die eigentliche Landung warten zu müssen wie alle anderen.

Es verblüffte Wedge, dass in solch unruhigen Zeiten ein derartiger Luxus immer noch gewährleistet wurde. Dabei fand er das Bedürfnis dieser Leute nach Vergnügen und Bequemlichkeit weniger verstörend als ihren Mangel an Voraussicht. Vom Standpunkt der Rebellion aus war das Ende des Imperiums nahe - obwohl noch ziemlich offen war, ob die Rebellion oder jemand wie Kriegsherr Zsinj aus diesen Auseinandersetzungen als die neue Macht in der Galaxis hervorgehen würde. Tatsache war allerdings, dass es einfach unvernünftig war, in unsicheren Zeiten dermaßen viel Geld auszugeben, unabhängig davon, wer am Ende siegen würde.

Ihm war klar, dass einige Leute das Geld vermutlich gerade deshalb ausgaben, um sich in einem Kokon einzuspinnen, in dem die Rebellion schlichtweg nicht existierte. Sich die Illusion zu erhalten, dass das Imperium unversehrt weiterbestand, schien nicht so schwierig, wenn Geld keine Rolle spielte. Wedge hatte keine Zweifel daran, dass es in abgelegenen Bereichen des Imperiums nicht nur Personen gab, die nicht glaubten, dass der Imperator tot war, sondern auch solche, die noch in Jahrzehnten, wenn nicht Jahrhunderten, sicher wären, dass er weiterhin gesund und munter war.

Dummheit kann ich verstehen, aber nicht bewusste Dummheit.

Wieder musste er sich ein Lächeln verkneifen, obwohl es diesmal schwieriger war als beim erstenmal. Dieselben Leute, die er für bewußt dumm hielt, würden ihn für verwirrt und fehlgeleitet halten. Die Hälfte würde leugnen, dass es im imperialen System irgendwelche Schwierigkeiten gab - als könnte man Sklaverei, Rassismus und Waffen, die ganze Planeten zerstören konnten, so leicht vergessen. Die andere Hälfte würde vielleicht zugeben, dass es gewisse Probleme gab, aber vor dem Gedanken zurückschrecken, dass offene Rebellion gegen die Regierung eine Lösung darstellen könnte. Für diese Leute war die Arbeit innerhalb des Systems eine Möglichkeit, etwas zu verändern, aber sie dachten nicht daran, dass bei einem System, das so korrupt geworden war wie das Imperium, Veränderungen nicht mehr ohne eine Zerstörung der Machtstrukturen erreicht werden konnten.

Der Trick daran - und daher ergab sich für Wedge die Versuchung zu lächeln - war, dass jede Seite vernünftige und logische Argumente für ihre Standpunkte anführen konnte. Das war das Problem mit der Politik. Da es immer um Kompromisse ging, konnte Diskussionsrunde um Diskussionsrunde damit enden, dass keine Lösung erreicht wurde. Zu ernsthaften Veränderungen kam es nur dann, wenn ein Individuum bereit war, für das zu sterben, woran es glaubte. Wenn diese grundlegende Verpflichtung für etwas fehlte - eine Verpflichtung, die die meisten Bürger des Imperiums nicht einzugehen bereit waren -, würde das Imperium in der einen oder anderen Form weiterexistieren - das institutionalisierte Böse.

Ein Mann tauchte neben Wedges Sitz auf. »Colonel Roat?«

Wedge blickte langsam auf, dann nickte er. »Präfekt Dodt! Es muss Jahre her sein.«

Pash Cracken - verkleidet als imperialer Präfekt Parin Dodt, ein Mann mit ergrauendem braunem Haar und braunen Augen - nickte. »Wir sind uns zum letzten Mal auf dieser Zeremonie zum Ende des Trauerjahrs begegnet, wenn ich mich recht erinnere, kurz bevor Sie versetzt wurden. Ich hätte Sie nicht erkannt, aber der Zöllner machte mich auf Sie aufmerksam. Die Galaxis wird anscheinend immer kleiner.«

Wedge wies steif auf den Sitz neben sich. »Setzen Sie sich doch zu mir. Mein Körper mag weitgehend zerstört sein, aber mein Hirn funktioniert noch. Reisen Sie geschäftlich nach Imperial City?«

»Sie sollten es besser wissen, als solche Fragen zu stellen, Colonel, ebenso, wie ich nicht fragen werde, wo Sie verwundet wurden.« Pash setzte sich und schnallte sich an. »Bisher ist der Flug sehr angenehm verlaufen.«

»Ja.« Wedge nickte. Pashes Kommentar hatte bestätigt, was Wedge auch schon selbst festgestellt hatte: die Überprüfungen waren nicht so scharf, als dass sie entdeckt worden wären, aber auch nicht so lax, wie man erwartet hätte, wenn die wichtigsten Institutionen des Imperiums dem Zusammenbruch nahe waren. Die beiden hatten zwar gewußt, dass sie für denselben Flug gebucht waren, hatten aber bisher keinen Kontakt zueinander aufgenommen. Hätte es irgendwelche Schwierigkeiten gegeben, wäre auch diese Kontaktaufnahme vor der Landung ausgeblieben, und jetzt ging es nur darum, den Leuten am Boden die Identifikation zu erleichtern.

Ein lächelndes Gesicht erschien auf dem Bildschirm vor ihnen. »Wir beginnen jetzt mit dem Landemanöver. Bitte richten Sie Ihre Sitzlehnen senkrecht auf und...«

Wedge stellte den Ton ab. »Ich hoffe, die Landung wird ebenso angenehm verlaufen.«

»Ich auch.« Pash seufzte überzeugend. »Ich hasse es, wenn ich in Raumhäfen aufgehalten werde. Wenn irgendwas schief läuft, ist es immer dort.«

Der Raumhafen, auf dem die *Juwel von Churba* landete, war ein mehrstöckiger Gebäudekomplex, der auf drei Türmen etwa fünfzig Kilometer vom imperialen Palast entfernt errichtet worden war. Das Dock hatte mehrere Ebenen, die es den Passagieren der verschiedenen Klassen erlaubten, das Schiff zu verlassen, ohne den anderen zu begegnen. Die Reichen, die noch nicht in ihren eigenen Fähren abgeflogen waren, wurden in einer opulenten, geräumigen Halle empfangen, die Wedge durch ein Bullauge sehen konnte, als die *Uwe 7* zum Landen ansetzte. Die Passagiere der untersten Klasse - Nichtmenschen und ein paar Menschen - gingen durch den Frachtbereich von Bord.

Passagiere der ersten bis dritten Klasse verließen den Sternkreuzer durch wieder andere Schleusen und wurden in eine saubere, aber überfüllte Wartehalle gebracht. Zöllner führten Stichproben durch, aber Wedge sah nicht, dass jemand weggebracht wurde. Hinter den Identitätskontrollen wurde das Gepäck ausgeliefert, aber bevor Wedge oder Pash sich dorthin durchdrängen konnten, näherte sich ihnen eine braunhaarige Frau in einer adretten grauen Medtech-Umform.

»Colonel Roat?«

Wedge nickte. »Ja. Das hier ist ein Freund, Präfekt Parin Dodt. Und Sie...?«

»Irin Fossyr. Ich komme von der Biomechanischen Klinik Rohari. Ich soll Sie hier abholen.«

»Aha.«

»Ich dachte, man hätte Sie davon unterrichtet? Ich hatte mich mit Ihrem Adjutanten, Captain Seeno, in Verbindung gesetzt.«

»Das erklärt alles. Seeno wurde getötet, kurz bevor ich meine Reise antrat.«

»Mein Beileid, Sir.«

»Danke.« Wedge nickte ernst. Die Frau hatte sich mit den abgesprochenen Sätzen vorgestellt und damit bewiesen, dass sie eine von Crackens Agentinnen war. Wedge wartete, während sie und Pash sich um das Gepäck kümmerten, dann führte sie sie zu einem wartenden Gleiter. Die Beschriftung an den Seiten wies den Gleiter als ein Fahrzeug der Biomechanischen Klinik Rohari aus. Sie luden das Gepäck ein, dann stiegen sie ein, und der Fahrer startete den Gleiter.

Die Frau lehnte sich auf der Sitzbank entgegen der Fahrtrichtung zurück. »Wir werden etwa fünfzehn Minuten brauchen, bis wir unser Ziel erreicht haben. Wir könnten schneller hinkommen, aber...«

Wedge lächelte, soweit es die Maske zuließ. »SicherheitsVorkehrungen; ich verstehe. Ich habe mich allerdings schon gefragt, ob ich vielleicht die Maske abnehmen könnte.«

»Selbstverständlich.«

Wedge gab den Befehl, der die Druckluft aus den eingebauten Behältern ließ und die Maske lockerte. Er löste sie vollständig, dann hustete er und riss schließlich die Hand aus dem Klauenhandschuh. »Luke scheint seine künstliche Hand nicht zu stören - das muss an seiner Jedi-Ausbildung liegen.«

Pash lachte, aber die Frau saß nur da und starrte Wedge an. Dann wurde sie rot und wandte den Blick ab. »Entschuldigen Sie. Man hat mir gesagt, dass Sie wichtig wären, aber es war mir nicht so recht klar. Ich erinnere mich, Ihr Gesicht schon auf frühen imperialen Fahndungslisten gesehen zu haben. Sie sind Wedge Antilles, nicht wahr?«

Wedge nickte. »Sie haben mein Bild auf imperialen Steckbriefengesehen?«

»Sie sind nicht überall verteilt worden - das Diktat mag zwar aufseilen des Imperiums stehen, aber das gilt nicht für alle Corellianer.« Sie streckte die Hand aus. »Ich bin Iella Wessiri. Freut mich, Sie kennenzulernen.«

Iella Wessiri? Wieso kommt mir der Name so bekannt vor? Wedge schüttelte ihr die Hand, dann stellte sie sich - abermals errötend - Pash Cracken vor, und er dachte weiter über ihren Namen nach. Dann fiel es ihm ein. So hieß *Corrans Partnerin bei CorSec*.

»Sie haben die Steckbriefe gesehen, als Sie bei CorSec waren.«
Iella blinzelte, dann nickte sie langsam. »Man muss Sie genauestens informiert haben.«
»Nicht so genau, aber ich habe von Ihnen gehört.« Er zuckte die Achseln. »Ich darf selbstverständlich nicht sagen, wo.«
Sie schüttelte den Kopf. »Selbstverständlich nicht.«
»Ich kann nur eins sagen« - Wedge lächelte -, »was ich gehört habe, läßt mich sehr hoffen, dass diese Mission so glatt weitergehen wird, wie sie begonnen hat.«

15

Corran Horn fühlte sich miserabel. Die Rolle, die er auf dem Flug nach Coruscant spielen sollte, verlangte, dass er sich in mehrere Lagen dicken, schweren Stoffs kleidete, die ein kompliziertes lilarotes Gewand bildeten. Der Kragen des Hemdes, das er als unterstes trug, war steif und gestärkt und fühlte sich an wie eine Rasierklinge, besonders an seinem Kehlkopf. Ein großer, alter Zylinder krönte diesen Aufzug, und die Röcke der Übergewänder schleppten hinter ihm über den Boden des exklusiven UltraDecks *der Juwel von Churba*.

Er behielt die Hände in den Gewandärmeln, wie es jeder gute *Telbun* der Kuati tun würde - das hatte man ihm zumindest mitgeteilt. Der Sinn dieser Verkleidung war, ihn möglichst geschlechtslos wirken zu lassen, und würde er mit Erisi auf Kuat reisen, wäre er für die Oberen Zehntausend der Gesellschaft praktisch unsichtbar. Auf der *Ju welwai* er Gegenstand der Neugier, vor allem aber einer Mischung aus Neid und Mitgefühl.

Erisis Aussehen war die Ursache für den Neid jedes Mannes in der Ultra-Klasse. Sie trug enge blaue Leggings und darüber eine weite blaue Bluse, die mit schillernden silbernen und goldenen Fäden durchzogen war. Ein Gürtel hielt die Bluse in der Taille zusammen, was recht sinnvoll war, denn sie hatte keine Knöpfe und stand von oben bis unten offen. Daher war Erisi zwar vollständig bekleidet, aber jeder, dessen Intelligenz die einer Affeneidechse von Kowaki überschritt, konnte sich vorstellen, wie sie nackt aussah, und eine Kabine mit ihr zu teilen erschien vielen Männern zweifellos äußerst wünschenswert.

Das Mitleid trat hinzu, sobald die Leute bemerkten, wie sie Corran behandelte. Erisi schimpfte ihn gnadenlos aus - wenn sie seine Anwesenheit überhaupt zur Kenntnis nahm. Meist trottete er respektvoll hinter ihr her, zahlte für die Dinge, die sie kaufte, und entschuldigte sich immer wieder für sie. Sie verhielt sich mehr als unverschämt, und sie schien Kraft aus den Grausamkeiten zu beziehen, denen sie ihn aussetzte. Es sah so aus, als hätten sie eine symbiotische Beziehung, in der Corran alles im Austausch für sexuelle Gefälligkeiten erduldete.

Am Ende war trotz Erisis Schönheit niemand mehr der Ansicht, dass dies ein ausgeglichener Handel war.

Erisi stampfte ungeduldig mit dem Fuß, während eine untersetzte Zollbeamtin auf sie zukam. Erisi verschränkte die Arme und warf der Frau einen mörderischen Blick zu. Zuerst zögerte die Zöllnerin, dann lächelte sie dünn. Ihre Miene teilte Corran ihre Gedanken nur zu deutlich mit. *Ihr ist gerade eingefallen, dass sie hier die Macht hat, wenigstens im Augenblick, und sie wird Erisi für ihre Unverschämtheit zahlen lassen.*

Die Zöllnerin schaute auf ihren Datenblock. »Ris Darsk?«

Erisi nickte kühl.

»Ich habe Reisepapiere mit den entsprechenden Visa für Sie, aber nicht für ihn.«

»Das ist Darsk Ristel.« Erisi winkte abfällig. »Er ist da.«

»Hier ist nur von einem Passagier die Rede.«

Erisi streckte den Finger aus und drückte einen Knopf auf dem Datenblock der Frau. »Da. Gepäck.«

Die Zöllnerin runzelte die Stirn. »Was ist der Zweck Ihres Besuches auf Imperial City?«

»Eine Privatangelegenheit.«

Ein schmieriges Lächeln überzog die finstere Miene. »Das genügt nicht für unsere Akten.«

Erisi warf Corran einen Blick zu, dann setzte sie ein rasiermesserscharfes Lächeln auf, das tief ins Selbstvertrauen der Zöllnerin schnitt. »Es handelt sich um eine Vergnügungsreise, obwohl ich nicht viel davon erwarte.«

Die Zöllnerin wandte sich Corran zu. »Und der Grund Ihres Hierseins, Sir?«

Erisi antwortete für ihn. »Er ist auf Geschäftsreise.«

»Beruf und Vergnügen? Sollte es nicht entweder das eine oder das andere sein?«

Erisi schüttelte bedächtig den Kopf. »Nicht, wenn mein Vergnügen sein Beruf ist. Er ist ein *Telbun*.«

Die Zöllnerin ruckte mit dem Kopf, was ein weiteres Kinn freilegte. »TeZöüii?«

»Genau. Mein *Telbun* hat mich hier auf Imperial City gezeugt, also bin ich, um der Familientradition zu entsprechen, mit diesem *Telbun* hergekommen, um zu empfangen.«

»Um zu empfangen? Um schwanger zu werden?«

»Sie verstehen schon.«

»*Telbun*. Aha.« Die Zöllnerin sah Corran an, und er wandte den Blick ab. »*Telbun*.«

Telbun entstammten der Mittelklasse von Kuat. Sie erhielten hervorragende akademische Ausbildungen und wurden von ihren Familien angehalten, ihre Manieren und ihre sportlichen Fähigkeiten zu schulen. Wenn sie das angemessene Alter erreicht hatten, unterzogen sie sich einer endlosen Reihe von Prüfungen, deren Ziel es war, ihnen Punkte für Intelligenz, Anmut, Gesundheit und genetische Anlagen zuzuordnen. Die großen Handelsfamilien, die die Oberklasse von Kuat bildeten, kauften so einen *Telbun* dann von dessen Familie, damit er ein Kind mit einer Angehörigen dieser Handelsfamilie zeugte und es dann aufzog. Das Kind würde Erbe des Handelshauses werden und dadurch alle Vorteile der hohen Geburt genießen, während die Familie des *Telbun* große materielle Vorteile aus den Gebühren für die Dienste des *Telbun* zog.

Dieses System, das die Fortpflanzung streng von emotionalen Bindungen trennte, kam vielen, Corran eingeschlossen, unmenschlich vor, aber die Kuati-Aristokratie hielt es in mancherlei Hinsicht für praktisch. Es erlaubte ihnen, Beziehungen einzugehen, ohne ein Kind der Gefahr auszusetzen, ins Feindeslager gezogen zu werden, wann immer eine Geschäftsbeziehung, die zwei Personen zusammenbrachte, nicht andauerte. Es verhinderte auch Inzucht innerhalb der Familien der Oberklasse und gab den Kindern einen Vormund und Lehrer, der sehr eng an seine Mündel gebunden war. Die Kinder wussten, dass ihre *Telbun* die Hälfte ihrer Gene geliefert hatten, aber sie akzeptierten nur ihr aristokratisches Elternteil als Blutsverwandten.

Das alles war für den *Telbun* nicht einfach, aber wen interessierten schon seine Gefühle? *Telbun* waren Eigentum, nichts weiter.

Die Zöllnerin drückte ein paar Knöpfe auf ihrem Datenblock. »Sie und der *Telbun* haben Einreiseerlaubnis. Ihre Fähre wartet hinter der Schleuse. Genießen Sie Ihren Aufenthalt... oder was auch immer.«

Die Frau ging weiter, auf das nächste Dockfoyer zu. Erisi und Corran zogen sich in die Mitte ihres Dockfoyers zurück. Der Kreis schob sich auf den äußeren Rumpf zu und rastete mit einem Klicken an der Schleuse ein. Corran spürte, wie sich etwas unter seinen Füßen verschob, dann drehte sich die zylindrische Schleuse langsam um neunzig Grad, bis sie sich zur Einstiegs Luke einer Fähre hin öffnete. Hinter der Öffnung stand eine Pilotin, die sie an Bord der umgebauten *Lambda-Fahie* winkte.

Die Luke schloß sich hinter ihnen. »Wenn Sie sich bitte setzen möchten«, sagte die Pilotin, »und sich anschnallen, dann werde ich Sie zum Hotel Imperial bringen.«

Erisi nickte. »Wir haben schon Landeerlaubnis?«

»Jawohl, Mistress Darsk.«

Corran ging in den Passagierraum und ließ sich in einer der hinteren Reihen nieder. Erisi warf einen Blick in den schmalen Flur zum Cockpit, dann kam sie zurück und setzte sich zu ihm. Sie sagte nichts, als sie sich anschnallte, aber sie legte ihren Arm auf seinen. Das Glitzern auf ihrer Bluse änderte wieder und wieder die Farbe, als würde ein goldener Strand von silbernen Wellen überspült.

Das Schiff zitterte ein wenig, als es sich von der Schleuse der/uwel löste, dann hob es ab, und die Flügel schnappten ein. Im selben Augenblick spulten Holographen, die in die Wände der Passagierkabine eingebaut waren, Bilder ab, die es so aussehen ließen, als wäre die Kabine ganz aus Transparistahl gebaut. Die Fähre entfernte sich von *dei Juwel* und wandte sich einen Augenblick lang von Coruscant ab. Auf den Wänden erschienen Bilder entfernter Sterne.

Erisi sprach sehr leise. »Bitte verzeih mir, dass ich dich so schlecht behandelt habe.«

»Was immer Ihr wünscht, Herrin.«

Sie sah ihn an, entsetzt über diese Antwort, dann wurde ihr Entsetzen noch größer, als ihr klar wurde, dass sie zwar allein in dieser Kabine sein mochten, das aber nicht unbedingt Sicherheit vor Abhörversuchen garantierte. Erisi beugte sich zu ihm, und die Luft war von dem süßen Duft ihres AÖorna-Parfums erfüllt, als sie ihn auf die Lippen küßte und flüsterte: »Du verstehst das. Du bist schließlich ein *Telbun*.«

Corran nickte. »Ich bin ein *Telbun*. Ich verstehe das.« Ihre Bemerkung und seine Antwort, vor dem Hintergrund ihrer Deckidentitäten vollkommen harmlos und selbstverständlich, enthielten für sie eine Menge zusätzlicher Bedeutungen. Es war eine Versicherung, eine Verbindung zu ihren alten Identitäten. Wann immer sie einander versichern mussten, dass der andere nur Theater spielte, konnten sie das mit diesen Sätzen tun. So wusste Corran, dass ihre Grausamkeiten nur durch die Situation erzwungen waren, und sie wusste, dass seine Gleichgültigkeit nicht seinen wahren Gefühlen für sie entsprang.

Nur, dass ich nicht weiß, welcher Art diese Gefühle wirklich sind. Er hatte Erisi gern, sie war eine Freundin, und dennoch, er fand sie auch sehr attraktiv. Die Nähe, die ihnen durch ihre Rollen aufgezwungen wurde, ging zwar nicht bis zu körperlicher Intimität, aber sie hatten während ihrer Reise auf der *Juwel* zusammenleben müssen, ebenso wie während des Trainings für diese Mission. Erisi hatte in der Vergangenheit kein Geheimnis daraus gemacht, dass sie sich zu ihm hingezogen fühlte. Niemand hätte geglaubt, dass sie in dieser Situation nicht miteinander schliefen, aber Corran hatte sich zurückgehalten und war der Versuchung und Erisis Charme nicht erlegen.

Zuerst hatte er sich gesagt, es liege daran, dass er seine Wachsamkeit nicht aufgeben wollte. Wenn sie miteinander schlafen würden, wäre das der Fall gewesen. Ein Ausrutscher, ein falscher Name, in einem scheinbar unbeobachteten Moment der Leidenschaft geflüstert, hätte zu ihrer Entlarvung führen können. Nur indem sie sich voneinander fernhielten, konnten sie die Sicherheit ihrer Mission garantieren.

Diese Sorgen verschwanden, als sie mehr Zeit miteinander verbrachten. Zunächst glaubte er, es liege an der Vorstellung, er würde Mirax irgendwie betrügen, wenn er mit Erisi schlief. Er empfand tatsächlich viel für Mirax, aber zwischen ihnen bestanden keine Verpflichtungen, keine offiziellen Bindungen. Sie hätte gut in jedem Raumhafen der Galaxis einen anderen Liebhaber haben können - Corran bezweifelte das und war überrascht über die Eifersucht, die ihn bei diesem Gedanken befiel -, und wenn, dann ging es ihn nichts an. Sie waren beide erwachsen, und wenn es schließlich zu einer Beziehung kommen sollte, würde man alles, was vorher geschehen war, als etwas betrachten müssen, das *vorher* geschehen war.

Letztlich war sein Widerstreben auf zwei Dinge zurückzuführen, die einander bedingten. Das erste überraschte ihn, als er es entdeckte, aber er konnte es nicht leugnen: Er war der Ansicht, dass Erisi vollkommen außerhalb seiner Kreise stand, und zwar unwiderruflich. Sie kam von einem Planeten, wo sie zum Adel gehörte. Geld, Möglichkeiten, Privilegien, und von allem nur das Beste. Es sprach zwar für ihr wahrhaft edelmütiges Herz, dass sie sich der Rebellion angeschlossen hatte, aber es wurde auch sehr deutlich, dass sie Luxus genoß und für selbstverständlich hielt. Das hatte er auf der Reise immer wieder beobachten können - sie fühlte sich auf dem Ultra-Deck wie ein Sarlacc im Sand.

Obwohl er ein *Telbun* war, hatte auch Corran derselbe Luxus zur Verfügung gestanden, und es hatte ihn überrascht, wie wenig er imstande gewesen war, sich daran zu gewöhnen. Während Erisi sich nichts dabei dachte, eine Frucht zu schälen und die Schale auf der Armlehne eines Diwans aus Nerfleder zurückzulassen, ertappte sich Corran immer wieder dabei, wie er befürchtete, etwas zu verschütten oder das Leder mit seinem Schweiß zu ruinieren. Erisi war das vollkommen gleich; ihm nicht, weil er nicht über das Geld verfügte, einer Forderung nach Ersatz achselzuckend nachzugeben.

Erisis Nachlässigkeit in Geldangelegenheiten hatte Corran schier in den Wahnsinn getrieben. Sie hatte ihm befohlen, den Dienstboten üppige Trinkgelder zu geben, aber es fiel ihm schwer, schlechte oder gleichgültige Dienste ebenso zu belohnen wie gute. Und die Dienstboten auf dem Ultra-Deck waren allesamt servile Speichellecker der schlimmsten Art. Es gab Zeiten, da hätte er am liebsten ausgeholt und sie geschlagen, aber er wusste, das würden sie hinnehmen und ihm dann

dafür danken, dass er sie so fachkundig verprügelt hatte - sie würden alles tun, wovon sie glaubten, dass es die Trinkgelder erhöhte.

Er wusste, er würde nie in ihre Welt passen, und er nahm an, dass auch sie sich dessen bewußt war. Ihre Beschimpfungen waren übertrieben genug, und er wusste, dass sie es nicht ernst meinte, aber es gab Momente, in denen die Niedertracht in ihrer Stimme und die Bosheit in ihrem Blick ein wenig zu glaubwürdig wirkten. Ein kleiner Teil von ihr erkannte, wie unpassend er für sie war, und dieser Teil lag im Widerstreit mit dem, der ihn mochte. Das führte zu einer Unruhe, die sie bewog, hin und wieder schärfer als nötig mit ihm umzuspringen.

Ihre Vorbehalte wegen seiner mangelnden Fähigkeit, mit dem Alltag der Superreichen umzugehen, bewegen ihn dazu, immer wieder zeigen zu wollen, dass er sich anpassen konnte. Tief drinnen wusste er, dass er immer wieder versagen würde, denn ebenso, wie er und Erisi diese rituellen Sätze brauchten, um sich daran zu erinnern, wer sie wirklich waren, brauchte Corran eine Verbindung zu jenem Leben, das er als sein wahres betrachtete. Seine Familie war nie reich gewesen, aber auch nie arm. Wie sein Vater und sein Großvater hatte er für die corellianischen Sicherheitskräfte gearbeitet, und er war stolz darauf. Wenn er und Erisi nicht zusammenkommen konnten, dann war das ihr Verlust, nicht der seine.

Sie griff wieder nach seinem Arm. »Oh, sieh doch nur!«

Die Fähre hatte sich gedreht und bot ihnen nun ungehinderte Sicht auf den Planeten. Sie segelten unter den Golan-Verteidigungsstationen und den Sonnenreflektoren hindurch, die sich um den Planeten drehten. Die letzteren reflektierten Sonnenlicht zum Boden, um die Bereiche nahe der Polkappen zu erwärmen. Coruscants Umlaufbahn trug den Planeten so weit von der Sonne weg, dass es nötig war, die Sonnenenergie einzufangen und umzuleiten, um das ganze Jahr über ein mildes Klima zu gewährleisten.

Die Fähre flog nach unten und auf die Tagseite des Planeten zu, aber die Nacht hatte sich bereits in Form eines halbmondförmigen Schattens über weite Teile gesenkt. Die helle Seite hatte etwas Stacheliges, Kantiges an sich, mit riesigen Hochhäusern und gewaltigen Schluchten in einer khakifarbenen und grauen Landschaft. Himmelsplattformen, massive Steininseln mit grünen und purpurfarbenen Gärten darauf, trieben träge über dem Wald aus Stahlbeton. Corran konnte auf dieser Seite der Welt keine Spur von Natur mehr erkennen, nur die rauen Narben, die der ununterbrochene Wiederaufbau des Planeten hinterließ.

Im Kontrast dazu glitzerte und schimmerte die Nachtseite mit einem Farbspektrum, das durch unsichtbare Kanäle floß. Millionen von Lichtern markierten Hochhäuser, die selbst nicht zu sehen waren, und jedes Licht darin gehörte zu einem oder zwei oder vier oder einem Dutzend Menschen, die in seiner Nähe wohnten. Tief unten an den Grundmauern der Hochhäuser, immer wieder von den Gebäuden ausgeblendet, zwinkerten gedämpftere Lichter wie unter der Oberfläche eines Ozeans und verwiesen auf unsichtbares und wahrscheinlich nicht erforschbares Leben.

Als sie sich der Linie näherten, die das Ende des Tages und den Beginn der Nacht anzeigte, sah Corran ein Gebäude, bei dem es sich nur um den imperialen Palast handeln konnte. Arrogant und höhnisch ahmte es die Manarai-Berge im Süden nach. Türme erhoben sich wie Korallensäulen aus einem Riff, und ihre spitze, kantige Konstruktion ließ sie für Corran ebenso gefährlich wirken wie die Korallen, an die sie erinnerten. Diese Türme, diese künstlichen Gebirge, waren die Brutstätte einer Bürokratie, die ganze Planeten zerstörte, nur um einen Fehler in der Bilanz zu kaschieren. *Eine Brutstätte des Bösen.* Er schauderte. *Niemand wird je sicher sein, solange sie nicht geläutert wurde.*

»Beeindruckend, wie?«

Corran blickte auf und sah die Pilotin der Fähre in der Luke stehen. »Sollten Sie nicht an den Kontrollen sitzen?«

»Wir nähern uns dem Hotel Imperial auf Autopilot. Mein Droide kommt schon damit zurecht.« Sie zeigte auf die Bilder des Planeten. »Sie haben Glück, es ist eine klare Nacht. Wenn es stürmisch wäre, wäre ich damit beschäftigt, Blitzen und Himmelsplattformen auszuweichen, und Sie könnten nicht viel sehen.«

Erisi hob den Kopf. »Mein *Telbun* und ich...«

»Sie hatten die Imperatoren-Suite bestellt. Aber jemand anderes hat vor Ihnen reserviert.«

Corran sprach langsam und betont. »Wir dachten, es wäre alles organisiert.«

»Das ließe sich nachholen.«

Erisi kniff die Augen ein wenig zusammen. »Werden tausend Credits genügen?«

»Als Anzahlung ja.«

Corran lächelte. »Sie sind unsere Kontaktperson?«

Die Pilotin nickte, und Corran sah sie sich zum erstenmal genauer an. Er fand sie hübsch, und ihre dunklen Augen waren voller Feuer, aber sie hatte noch etwas an sich, was er zunächst nicht einordnen konnte. Er glaubte, es müsse mit ihrer veränderten Stimmung zu tun haben, und damit, wie schnell sie von einer anonymen Pilotin zu ihrer Kontaktperson geworden war, aber dann fiel ihm auf, dass eine solch veränderliche Persönlichkeit das Kennzeichen einer jeden guten Undercover-Agentin sein müßte. *Iella konnte sich auch so verändern - eine andere Stimmung annehmen und plötzlich ein anderer Mensch sein.*

Als die Frau näher kam, wurde es deutlicher. Obwohl ihr Haar weiß und im Nacken zusammengebunden war, merkte Corran, dass sie ihn sehr an Prinzessin Leia Organa erinnerte. Er hatte diesen Schluß nicht gezogen, als sie für ihn nur die Pilotin gewesen war - er hatte einfach nicht genügend auf sie geachtet. Es war ihm völlig klar, dass sie *nicht* Leia Organa war, aber um der Ähnlichkeit willen hätte er wetten mögen, dass sie von Alderaan stammte.

Die Pilotin drehte den Sessel vor Corran herum und setzte sich darauf, den beiden gegenüber. »Wir haben nicht viel Zeit, aber die Kabine ist abhörsicher, also können wir kurz reden. Ich weiß bereits, wer Sie sind. Hier bin ich unter dem Codenamen Targeter bekannt, aber als Pilotin heiße ich Rima Borealis. Das wird fürs erste als Name genügen. Wir bringen Sie ins Hotel und in eine Suite, aber Sie werden in anderen Räumen wohnen, die wir Ihnen zur Verfügung stellen. Dort werden Sie auch Ihre neuen Identitäten und Ausweise erhalten.«

Erisi nickte bedächtig. »Wir sind nicht die einzigen, oder?« Sie zeigte auf den Palast, während ihr Schiff weiter an Höhe verlor. »Nur wir beide, um genug Informationen zu sammeln, dieses Gebäude zum Einsturz zu bringen - das wäre zuviel verlangt.«

Rima zuckte die Achseln. »Ich weiß es nicht, und selbst wenn, dürfte ich es Ihnen nicht sagen.« Sie tätschelte Erisis Knie. »Aber an Ihrer Stelle würde ich mir keine Sorgen machen. Soviel ich weiß, setzt ihr von der Sonderstaffel dem Imperium wirklich mächtig zu. Und jetzt ist die Gelegenheit gekommen, noch ein bißchen aufzudrehen.«

Corran lächelte. »Ich muss zugeben, der Gedanke gefällt mir.« »Das dachte ich mir.« Rima erwiderte das Lächeln. »An dieser Mission ist nichts, was Piloten der Sonderstaffel nicht schaffen könnten.« Und mit einem Achselzucken fügte sie hinzu: »Selbst wenn die Reise nach Coruscant der einfachste Teil des ganzen Unternehmens war.«

16

Gavin Darklighter schwieg, als die *Pulsarrochen* in den Normalraum zurücksprang. Dieses Schweigen war nicht auf Liat Tsayvs warnendes Zirpen zurückzuführen und hatte auch nichts mit den Sicherheitsgründen zu tun, die ihm General Crackens Leute eingebleut hatten. Und es war auch nicht so, dass er die Augen geschlossen und nichts gesehen hätte.

Er sah sehr gut.

Und der Anblick von Coruscant verschlug ihm den Atem.

Mirax wandte sich ihm zu. »Beeindruckend, nicht?«

Gavin wusste, dass er noch nicht so viel von der Galaxis gesehen hatte wie andere - *alle aus der Sonderstaffel eingeschlossen, ebenso wie die Rochen-Besatzung* -, aber er hielt sich deshalb noch lange nicht für einen Dorftrottel oder Nerfhlrt. Er war nicht wie die Sandleute zum Beispiel, und er wusste eine Menge interessanter Sachen, wie man zum Beispiel einen X-Flügler flog oder Computercodes hackte. Er mochte vielleicht auf einem Bauernhof im Hinterland von Anchorhead aufgewachsen sein, aber er war wenigstens einmal im Monat in die Stadt gekommen, und seine Familie war immer von seinem Onkel zu den Festen ins Herrenhaus eingeladen worden.

Er war sogar schon bei Mos Eisley gewesen. *Einmal.*

Aber so etwas wie Coruscant hatte er noch nie gesehen.

»Das ist ja nur eine einzige Stadt, eine einzige riesengroße, echt riesengroße Stadt.« Gavin breitete zur Betonung die Arme weit aus, aber er stieß gegen eine Wand, bevor er die Geste beenden konnte. »Es ist alles Stadt.«

»Von Pol zu Pol, Horizont zu Horizont, mehr oder weniger.« Mirax lächelte. »Es gibt ein paar Flecken auf einem Gletscher, die nicht überbaut sind, aber das liegt nur daran, dass die Pole gefrorene Wasservorräte darstellen. Wenn Sie dort Wasser trinken, kommt es entweder vom Pol oder von außerhalb.«

Ein Licht leuchtete am Steuerpult auf. Der sullustanische Pilot gackerte Mirax an, woraufhin sie sich herumdrehte und drei Knöpfe drückte. »Hier ist die *Merisee Hope*.«

»Raumverkehrskontrolle Coruscant hier. Unsere Dateien zeigen, dass Sie Exoten transportieren? Laut Akten haben Sie acht Individuen an Bord.«

»Bestätige. Drei Menschen, fünf Exoten.«

»Verstanden. Sie haben Landeerlaubnis auf Vektor 34293AFX.«

Liat nickte Mirax zu, also sprach sie wieder ins Komm. »Verstanden. Danke, Kontrolle.«

Gavin sah, wie sie das Komm abschaltete, dann runzelte er die Stirn. »Das war ja ganz einfach.«

»Mißtrauen ist eine gute Sache, solange man nicht übertreibt.«

»Hört sich an wie einer von Corrans Sprüchen.«

Mirax warf Gavin einen Seitenblick zu, aber er konnte den Ausdruck auf ihrem Gesicht nicht deuten. »Könnte schon sein. Und er wäre ebenfalls der Ansicht, dass wir zu glatt reingekommen sind. Der Trick dabei ist, dass bestimmte Angehörige der Raumverkehrskontrolle von uns gekauft wurden. Als die Satelliten die Anfrage an die *Rochen* übertragen haben, haben sie eine Transponder-Botschaft bekommen, dass wir die *Merisee Hope* seien. Dieses Schiff ist bekannt als Sklavenfrachter für eins der Bordelle am Rand von Unisek.«

»Unisek?«

Mirax sah ihn an. »Ich dachte, Sie seien vor diesem Flug informiert worden.«

»Ja, aber ich kann mich nicht daran erinnern, dass jemand Unisek erwähnt hätte.« Gavin zuckte hilflos die Achseln. »Was ist es denn?«

»Ein Teil von Coruscant, der als der Unsichtbare Sektor bekannt ist, vor allem, weil bestimmte Leute nicht zugeben wollen, dass er existiert. Dieses Viertel ist groß genug, dass drei oder vier der größten Städte der Galaxis darin verschwinden könnten, aber hier ist es nur ein Bezirk von vielen. Unisek ist eine Abkürzung dieser Bezeichnung und wird vor allem von den Leuten benutzt, die dort wohnen oder arbeiten.«

»Sie meinen die Nichtmenschen-Schutzzone?«

»Genau, wenn Sie die offizielle Bezeichnung verwenden wollen, aber sie wird weitgehend nur vom Militär verwandt. Die Einwohner reden nicht darüber, oder sie sprechen von >da drüben< oder bezeichnen die Gegend als unsichtbar oder verborgen, und die Geistreichen behaupten, wenn sie sich eine Weile dazu herabgelassen haben, dort herumzulaufen, sie seien *verschwunden*. Unisek besteht überwiegend aus der NSZ, aber es dehnt sich noch weiter aus und hat sozusagen Satelliten in anderen Stadtvierteln. Stellen Sie es sich wie Mos Eisley vor, nur häßlicher, unangenehmer und weniger gastfreundlich.«

Schlimmer als Mos Eisley? Gavin blinzelte. »Ist so was möglich?«

»Eine Sache am Bösen ist, dass es nicht weniger wird, wenn man es über einen größeren Bereich verteilt. Es gibt Gerüchte, Vader habe sich einen Palast in der Nähe von Unisek gebaut, weil es für ihn so attraktiv gewesen sei wie ein Sonnenuntergang am Strand für andere. Der Schwarzmarkt blüht dort unten. Nichtmenschen, die eine Arbeitserlaubnis haben, dürfen Unisek verlassen und in anderen Vierteln arbeiten. Die anderen sind gezwungen, in die Fabriken zu gehen, die am Rand von Unisek errichtet wurden.«

Gavin spähte an Mirax vorbei durch die Sichtfenster des Cockpits und sah, wie sich die dunkle Stadt dort unten auf das Schiff zuhob. Es sah aus, als reckten sich die Hochhäuser, um die *Rochen* aufzuspießen, aber der sullustanische Pilot steuerte das Schiff geschickt um sie herum. Tiefer und tiefer glitt die *Rochen*, schoss an Hochhäusern vorbei, durch Schluchten, schob sich weiter nach unten, durch Schichten von Licht und Schatten, bis sie einen Punkt erreichten, an dem Liat die Scheinwerfer des Schiffes einschalten musste, damit er sich orientieren konnte.

Der Sullustaner drosselte die Geschwindigkeit und steuerte das Schiff unter die überhängende Kante eines Gebäudes. Dunkle Pilze und weißer Kalk bildeten Flecken auf den Mauern. Gavin

konnte nicht erkennen, aus welcher Art Stein das Haus gebaut war, aber es wirkte uralte und bedeckt mit alten, geheimnisvollen Runen, wie er sie nie zuvor gesehen hatte. »Was steht denn da?«

Mirax lachte. »Das ist kein Schiff, Gavin, das sind die Spuren von Granitschnecken. Falkenflügler kommen hier nicht so weit runter.«

»Granitschnecken? Falkenflügler?«

»Falkenflügler sind eine Art Fledermäuse - sie sehen gut aus, wenn sie in den Aufwinden segeln, man sollte bloß keine in den Antrieb kriegen. Sie ernähren sich hauptsächlich von Granitschnecken, manchmal erwischen sie auch eine Bohrratte. Bohrratten werden bis zu zwei Metern lang.«

»Hört sich an wie die Wompratten bei uns zu Hause.«

»Klar, nur dass diese Viecher Hauer haben, Stacheln und Klauen, die sogar Stahlbeton durchdringen. Das einzig Gute an denen ist, dass sie nicht in Rudeln auftauchen.« Mirax drückte ein paar Schalter über ihrem Kopf. »Und dazu gibt es noch jede Menge exotischer Viecher, die jemand irgendwann nach Coruscant gebracht und dann freigelassen hat. Die meisten sind friedlich, aber...«

Gavin schauderte. *Und wieso habe ich zugestimmt, hiermitzumachen?*

Die *Rochen* stieg langsam wieder auf, und Gavin dachte schon, sie würden gegen das unterste Stockwerk des nächsthöher gelegenen Gebäudes stoßen, aber dann bemerkte er, dass sie durch eine Luke in dem Überhang flogen. »Wie praktisch.«

»Eine Menge Transporter werden auf den unteren Ebenen der Stadt abgewickelt - damit die Verkehrsdichte sich oben in Grenzen hält. Früher einmal lag dieses Gebäude außerhalb von Unisek, aber während die Baudroiden ein Stück von Unisek niederreißen, übernehmen die dadurch obdachlos Gewordenen einen anderen Teil der Stadt. So findet eine langsame Wanderung statt, und in etwa gewinnt Unisek zwei Kilometer für jeden, den es verliert.«

Die *Pulsarrochen* glitt vorwärts und fuhr die Landevorrichtungen aus. Sie kam in einem geräumigen, dunklen Kellerraum des Gebäudes zum Stehen, eingezwängt zwischen Müllbehältern, Hydro-Reklamations-Prozessoren und dem Herzen der Heizungs- und Kühlungsanlagen des Gebäudes. Liat schaltete die Hubgeneratoren aus, ließ jedoch die Scheinwerfer an, die die einzige nennenswerte Beleuchtung bildeten.

Mirax löste die Gurte und drückte einen Knopf. Gavin hörte ein Zischen, gefolgt vom Geräusch von Servomotoren, die die Ausstiegs Luke öffneten. Sie senkte sich mit einem metallischen Dröhnen. »Kommen Sie, Junge, sehen wir mal, was man für Sie vorbereitet hat.«

Gavin löste ebenfalls die Sicherheitsgurte und folgte ihr über die Rampe hinaus in das Gebäude. Muffige Luft verursachte ihm sofort ein trockenes Gefühl in der Nase. Gavin fühlte sich an den Geruch erinnert, der auf Tatooine immer in der Luft hing, bevor ein Sandsturm mit voller Wucht ausbrach. Der Geruch war vertraut genug, dass Gavin ihn beruhigend fand.

Mirax ging voraus und hinüber zu einem der Abfallbehälter. Sie ließ sich auf ein Knie nieder und winkte ihn zu sich. »Packen Sie dieses Ende und ziehen Sie.«

Gavin packte einen der Griffe der Duraplast-Kiste und zog sie unter dem Müll hervor. Mirax nahm den Griff am anderen Ende der zwei Meter langen Kiste, und zusammen zerrten sie sie unter einen der Scheinwerfer der *Rochen*. Auch die anderen Piloten der Sonderstaffel verließen nun das Schiff und traten zu ihnen.

Nawara Yens schwarzes Cape bauschte sich um ihn, als er sich niederkniete und das Schloß der Kiste ansah. Er betrachtete es einen Augenblick lang, dann sah er zu Mirax auf. »Sieht aus wie das, was wir gesucht haben. Es müßten Kleider und Ausweise drin sein. Sollten Sie dabei sein, wenn wir sie öffnen?«

Sie zuckte die Achseln. »Wahrscheinlich haben Sie recht, das sollte ich nicht, aber ich habe noch zwei Standardstunden totzuschlagen, bevor ich mit einer Startgenehmigung rechnen kann.«

Gavin starrte Nawara stirnrunzelnd an. »Wir können ihr trauen, das weißt du doch.«

Der Twi'lek hob eine Hand. »Ich zweifle nicht an ihrer Ehrlichkeit, Gavin - aber je weniger sie weiß, desto besser. Ebenso, wie es besser ist, wenn wir keine Einzelheiten über ihren Startvektor wissen und über die Identität, die sie benutzt. Je weniger wir wissen, desto weniger können wir verraten, wenn es Probleme gibt.«

Mirax tätschelte Gavins Schulter. »Keine Sorge, Gavin. Ich muss sowieso noch ein paar Navigationsberechnungen anstellen.« Sie ging wieder die Rampe hinauf, dann klappte diese hinter ihr zu.

Nawara gab eine Zahlenkombination ein. Das Schloß klickte, und der Twi'lek öffnete den Deckel. Drinnen befanden sich weitere numerierte Kisten, die Nawara herausholte und an die anderen weiterreichte. Gavin nahm Kiste Eins entgegen und entfernte sich ein wenig von den anderen, um sie zu öffnen.

Er fand Kleider zum Wechseln, eine kleine Tasche, in die er sie einpacken konnte, hundert Credits in kleinen Einheiten, einen Blaster und ein Päckchen mit Ausweiskarten. Er riss das Päckchen auf und sah sich den Inhalt an. Es gab eine Kreditkarte auf seinen neuen Namen, so dass er Geld abheben konnte, eine Karte mit Einzelheiten seiner medizinischen Vorgeschichte, die es ihm erlauben würde, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, wenn er sie benötigte, und seinen neuen Ausweis.

Seine neue Identität war die von Vin Leiger, einem jungen Mann aus den Rand weiten, der dort in Schwierigkeiten geraten war. Er hatte sich mit einem Shistavanen zusammengetan - der natürlich von Riv Shiel verkörpert wurde - und war von zu Hause davongerannt. Die beiden hatten auf ein paar Welten davon gelebt, einheimische Gauner zu betrügen, indem sie Vins unschuldige Ausstrahlung ausnutzten. Shiel - der unter dem Namen Shaalir Resh operieren würde - hatte angeblich die Betrüger ausgeraubt, die Vin auf den Leim gegangen waren, dann hatten sie sich abgesetzt.

Ein Schauer lief Gavin über den Rücken, als er an die Einzelheiten seiner neuen Identität dachte. Vin Leiger hatte eine vollständigere Geschichte als er selbst. Er fand es plötzlich absurd, sich als Gesetzloser von einer anderen Welt auszugeben. Aber es war noch absurder, dass er Pilot der Sonderstaffel geworden und nun mit einem Spionageauftrag auf dem imperialen Hauptplaneten war. *Wie ist das alles passiert?*

Er erinnerte sich, auf dem Hof seiner Eltern auf Tatooine gestanden, auf die Wüste hinausgeschaut und sich gefragt zu haben, ob Luke Skywalker wohl jemals hier gestanden und gesehen hatte, was er gesehen hatte. Es war ein ziemlicher Kontrast zu der Szene hinter ihm, wo seine Mutter und seine Geschwister damit beschäftigt waren, nach seiner Geburtstagsfeier - er war gerade sechzehn geworden - wieder aufzuräumen. Sicherheit, Wärme, Liebe, all das war dort hinter ihm, während es da draußen feindselig und gnadenlos zuging.

Sein Vater war herausgekommen und hatte sich neben ihn gestellt. »Du hast den Darklighter-Ausdruck im Gesicht, und das in deinem Alter.« Sein Vater seufzte. »Ich wusste, dass dieser Tag kommen würde, aber so bald?«

Gavin hatte ihn angesehen. »Wovon redest du?«

»Wir Darklighters erreichen in unserem Leben immer einen Punkt, an dem wir über uns hinaussehen. Über unser eigenes Leben. Einige, wie mein Vater, tun es erst am Ende ihres Lebens, und dann tut es ihnen um alles leid, was sie nie getan haben. Dein Onkel Huff hat sich die Welt außerhalb seiner selbst schon vor langer Zeit angesehen, und dann hat er beschlossen, sie zu ignorieren. Deshalb ist er hier Lebensmittelmagnat geworden. Wenn er daran arbeitet, sein Reich weiter zu vergrößern, hat er zu viel zu tun, um sich noch umschauchen zu können.«

Wieder konnte Gavin die rauhe Hand seines Vaters auf seinem Nacken spüren. »Dein Cousin, Biggs, hat es schon in deinem Alter getan. Er war entschlossen, auf die Akademie zu gehen und ein Held zu werden. Sein Name sollte groß in den Sternen stehen. Und das ist ihm gelungen, besser als er es sich je hätte träumen lassen, obwohl ich annehme, dass er lieber ein bißchen weniger Erfolg und dafür ein längeres Leben gehabt hätte. Und jetzt hast du, mein ältester Sohn, diesen Ausdruck im Gesicht.«

»Da draußen wartet etwas auf mich, Vater«, hatte Gavin gesagt. »Vielleicht träume ich nur, aber ich glaube, mein Schicksal liegt da draußen.«

»Es gibt nur einen Weg, das herauszufinden.«

Diese Erwiderung hatte ihn überrascht. »Willst du damit sagen, du würdest mich gehen lassen, damit ich mich der Rebellion anschließen kann?«

Sein Vater hatte geseufzt. »Ich könnte dich nicht aufhalten, ebensowenig, wie Huff Biggs aufhalten konnte. Aber Huff hat es versucht. Als er sah, dass er keine Chance hatte, hat er Biggs die Aufnahme in die Akademie vermittelt - so glaubte er, weiter die Kontrolle über das Schicksal

seines Sohnes zu behalten. Biggs ist natürlich hingegangen, weil er das musste, aber es hat ihm nicht gefallen, dass Huff sich eingemischt hat. Ein Bruch zwischen ihnen war die Folge, und das quält Huff bis heute.

Also, ich werde dir nicht im Weg stehen. Du wirst hier jederzeit willkommen sein, wenn du zurückkommen möchtest. Was du auch immer tun oder lassen magst oder wovor du davonrennst, du wirst immer noch willkommen sein. Du bist ein Darklighter. Wenn du gehen musst, dann geh mit meinen besten Wünschen, und die Macht möge dafür sorgen, dass du am Leben und gesund bleibst.« Gavin hatte gelächelt und weiter in die Ferne gestarrt. »Ich habe das Gefühl, als würde sich mir das ganze Universum öffnen und dass ich nur vortreten muss, und alles wird sich ändern. Ein gewaltiges, begeisterndes Gefühl. War es bei dir auch so, Vater?«

»Ich habe bisher nicht nach draußen geschaut, Gavin. Ich hatte immer zuviel Angst, und was ich jetzt sehen kann, sind Schmerz und Qual.« Er lächelte seinen Sohn an. »Und Bedauern, dass ich nicht mit dir da draußen sein werde. Was immer du tust, erinnere dich daran, wer und was du bist. Dort draußen wartet das Schicksal eines Darklighter auf dich. Diese Rebellion ist zu lange ohne einen Darklighter gewesen. Es wird Zeit, dass dieses Problem gelöst wird.«

Und nun bin ich einer der Rebellen, auf einer gefährlichen Mission, um die Schwachstellen eines schwer befestigten Planeten zu finden. Welche Vision war zutreffender, Vater, meine vom Schicksal oder deine von Schmerz und Bedauern? Er schüttelte den Kopf. *Wenigstens habe ich bei dir eine sichere Zuflucht. Und diese Mission wird dazu beitragen, dass alle eine sichere Zuflucht und die Freiheit haben, ihr eigenes Schicksal zu entdecken. Wahrscheinlich würdest du mir jetzt sagen, wenn ein Darklighter dabei ist, werden wir es schon schaffen. Ich hoffe, du hast recht.*

Shiel legte Gavin die Hand auf die Schulter. »Zeit zu gehen, Gavin.«

»Ich kenne keinen Gavin, Shaalir.« Gavin packte die Kleider in die Tasche, steckte den Blaster in den Gürtel und die Ausweiskarten und das Geld in die Jackentasche. »Ich heiße Vin Leiger, und ich bin hier, um herauszufinden, wieso diese Welt sich dreht und wie wir sie aufhalten können.«

17

Wedge Antilles wusste, dass der Auftrag, den er und Pash Cracken zu erfüllen hatten, der schwierigste von allen war. Er nahm an, dass die anderen aus der Sonderstaffel den Verlauf der wichtigsten Energieleitungen herausfinden sollten, oder den Standort der Schildgeneratoren. Das wäre von höchster Wichtigkeit für eine Invasion, aber all diese Daten würden sinnlos sein, solange er und Pash keinen Erfolg hatten und keinen positiven Bericht abgaben.

Man hatte sie beauftragt, die Loyalität der Bevölkerung des Planeten einzuschätzen. Iella Wessiri hatte ihnen schon ihre Eindrücke über die allgemeine Stimmung mitgeteilt, aber sie gab auch unumwunden zu, dass sie wahrscheinlich pessimistischer war als andere. »Mein Urteil ist vermutlich von Paranoia getrübt.«

Wedge lächelte, als sie den Saal mit den Sith-Artefakten im Galaktischen Museum verließen. »Die Paranoia kommt wahrscheinlich nur von diesem Zeug hier. Gruseliger Kram...«

»Aber von fürchterlicher Macht.« Iella warf einen sehnsuchtsvollen Blick zurück. »Nicht so eindeutig wie ein Kubikmeter Credits, aber diese Dinge sprechen etwas anderes an als die reine Gier.«

»Genau.« Wedge hatte beschlossen, die verschiedenen imperialen Einrichtungen zu besuchen, die der Bevölkerung offenstanden, um dort mit ihrer Untersuchung zu beginnen, und in der Woche seit seinem Eintreffen hatten sie schon vieles erledigen können. Wedge hatte erwartet, dass das Imperium seine beste Seite zeigte und Dinge ausstellte, die die Rebellion verunglimpften und verleumdeten, und er war nicht enttäuscht worden. Aufgrund der Informationen darüber, was das Imperium seinen Bürgern über die Rebellion eintrichtern wollte, konnte er einschätzen, ob die imperialen Propagandabemühungen erfolgreich waren oder nicht.

Das Museum war in dieser Hinsicht sehr lehrreich gewesen. Die beiden untersten Stockwerke zeigten umfangreiche Ausstellungen der Pflanzen-, Tier- und Mineralwelt aus dem gesamten

Imperium. Hin und wieder wiesen Beschriftungen darauf hin, dass diese Pflanze oder jenes Tier auf den jeweiligen Heimatwelten ausgestorben war, und zwar infolge der »Aktivitäten von Gesetzlosen«. So wurden zum Beispiel Ewoks gezeigt - und die imperialen Präparatoren hatten sich wirklich angestrengt, sie erheblich hilfloser und niedlicher aussehen zu lassen, als sie in Wirklichkeit waren. Dennoch, trotz dieser propagandistischen Kommentare waren die Ausstellungen beeindruckend und erinnerten Wedge daran, dass mehr hinter dem Imperium steckte, als er zugeben wollte.

Die ersten beiden Stockwerke waren eindeutig dazu bestimmt, die Besucher zu beeindrucken und mit ihrer Großartigkeit zu überwältigen, und die nächsten Stockwerke sollten diese Eindrücke vertiefen. Hier ging es um die kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung des Imperiums. Ein komplettes Stockwerk war dem Imperator und seinem Leben gewidmet. Hologramme von Personen, die ihn gekannt hatten, dienten als Führer in den einzelnen Stationen, während Droiden die Besucher mahnten, sich stetig weiterzubewegen. Von den ausgestellten Gegenständen bis hin zu den Beschriftungen war alles darauf ausgerichtet, den Besuchern deutlich zu machen, dass der Imperator immer nur zum Besten seiner Untertanen gehandelt hatte.

Das letzte Tableau machte dies unmißverständlich deutlich. Es zeigte den aufgebahrten Imperator in einem dunklen Raum. Er sah erheblich jünger und besser aus, als Luke ihn beschrieben hatte, als hätten die moralische Zerrüttung und das Böse nie Gelegenheit gehabt, sich seinem Äußeren aufzuprägen. Der Imperator schien nur zu schlafen, bereit, sich wieder zu erheben, wenn das Imperium ihn brauchte.

Eine Holographie von Darth Vader erwachte zum Leben, als Wedge sich näherte. »Seht meinen Herrn und weint. Er wurde uns von jenen genommen, die sich dem Haß ergaben. Der Imperator hatte erfahren, dass die Rebellen Pläne für einen imperialen planetarischen Erzschrüfer gestohlen und vorhatten, denjenigen, den sie auf Endor bauten, an bewohnten Planeten anzuwenden. Er rief seine Streitkräfte zusammen, und ungeachtet der Gefahr ließ er sich von mir nach Endor bringen. Es gelang ihm, in den halbfertigen Erzschrüfer einzudringen, und er bot den Rebellen seine Gnade an und wollte ihnen die Hand zur Zusammenarbeit reichen. Sie wiesen ihn zurück und griffen seine Flotte an. Mein Herr hatte keine andere Möglichkeit, als diesen Todesstern selbst zu zerstören und sich dabei zu opfern, so dass die Bürger seines Reichs weiterleben konnten. Ich starb mit ihm, aber mein Tod quält mich nicht, denn ich diene damit meinem Herrn.«

Während Vader sprach, war an der Rückwand der Kammer eine kunstvolle Simulation der Schlacht bei Endor zu sehen. Eine deutlich unterlegene imperiale Flotte trieb einen Keil ins Herz der Rebellenformation. Die Zielgenauigkeit der imperialen Schützen war mörderisch für die Rebellenflotte. Während der Krieg weitertobte, sah man den gütigen Imperator, der ein unsichtbares Rebellenheer anflehte. Dann wich der bittende Ausdruck in seinem Gesicht dem von Trauer und Schmerz, und schließlich blitzten seine Augen auf, und er ballte die Fäuste. Sein Bild explodierte, und mit ihm das des Todessterns. Die Explosion fraß sich tief in die Flotte der Rebellen hinein, und nur kleineren Schiffen gelang die Flucht.

Die gesamte Präsentation ließ Wedge schauern. Er war selbst auf Endor gewesen - er hatte den Schuss abgegeben, der geholfen hatte, den Todesstern zu zerstören -, und dennoch kam ihm diese Geschichte beinahe ebenso überzeugend vor wie das, was tatsächlich geschehen war. Sie behauptete, die Todessterne hätten eine nützliche Funktion gehabt, und stellte die Rebellen als Ungeheuer dar, weil sie daran gedacht hatten, sie als Waffe gegen einen bewohnten Planeten zu verwenden. Indem erklärt wurde, der Imperator sei nach Endor geflogen, um dies zu verhindern, wurde die Angst, die seit der Zerstörung Alderaans alle beherrschte, auf die Rebellen umgelenkt. Der Imperator hatte sich geopfert, um alle anderen zu retten, also musste ihm jetzt selbst der letzte Hinterwäldler dankbar sein.

Als er mit Iella auf die Halle der Gerechtigkeit zuging, staunte er weiter darüber, wie leicht es dem Imperium gefallen war, die Wahrheit zu einer Geschichte zu verdrehen, die seinen eigenen Interessen diene. »Wer immer diese Ausstellungen konzipiert hat, hat sehr gute Arbeit geleistet.«

»Das wird noch deutlicher in dem Bereich, in dem es um die Jedi geht.« Iella hakte sich bei Wedge unter, und sie schlenderten weiter. »Ohne den Imperator wären wir jetzt Sklaven eines tyrannischen Jedi-Staats.«

Die Geschichte der Jedi-Ritter wurde linear präsentiert, zog sich von links nach rechts durch den Saal. Eine Saga von tausend Generationen war hier so zusammengefaßt, dass sie zunächst die legendären Jedi-Meister der alten Zeiten betrachtete und dann andeutete, dass die Ritter im Verlauf der Jahrhunderte immer weiter von ihren edlen Motiven und Traditionen abgewichen waren. Die Korruption hatte begonnen - so wurde es den Besuchern nahegelegt -, als menschliche Jedi-Meister erste nichtmenschliche Schüler zugelassen hatten. Die Jedi-Ritter, die einmal die Hüter der Alten Republik gewesen waren, verwandelten sich in die geheimen Machthaber. Sie benutzten ihre Kräfte, um die politischen Führer der Republik zu manipulieren.

Nach den Klonkriegen bereiteten sich die Jedi darauf vor, offen die Macht zu ergreifen. Senator Palpatine kam ihnen zuvor und setzte ihre Marionetten ab. Indem er die korrupte Alte Republik stürzte, nahm der Imperator den Jedi die Grundlage ihrer Macht und ließ ihre üblen Pläne öffentlich werden. Die Jedi leugneten dies, alle, bis auf einen. Die anderen versuchten, diesen Mann umzubringen, aber er überlebte ihren Verrat und stieg zum Gehilfen des Imperators auf und unterstützte ihn dabei, das Böse auszumerzen, das die Ritterschaft zerstört hatte. Das war Darth Vader, und - so verkündete jedenfalls die Beschriftung - nie hatte jemand den hohen Idealen des Imperiums besser gedient als er.

Wedge lächelte. »Das letzte stimmt jedenfalls-Vader war durch und durch Diener des Imperiums.«

»Ist Ihnen aufgefallen, dass die Linie der Jedi-Ritter mit Vader endet? Luke Skywalker wird überhaupt nicht erwähnt, aber man deutet an, dass er der Erbe der korrupten Traditionen ist.« Sie schüttelte den Kopf. »Ich frage mich, ob das nicht schon wieder zu kompliziert ist für Propagandazwecke.«

»Solche Appelle an die Angst können sehr subtil und trotzdem wirkungsvoll sein.« Wedge drehte sich noch einmal um und sah in die gegenüberliegende Ecke des Saals. »Mir kommt es so vor, als hätte dieser Saal früher einmal einen Nebenraum gehabt, der aber inzwischen geschlossen wurde.«

»Ich habe einmal eine alte Version einer holographischen Museumsführung gesehen - wir haben Leute, die solche Dinge archivieren, nur um sehen zu können, was verändert wurde. In den Tagen der Alten Republik gab es dort noch mehrere Räume, die an berühmte Jedi-Ritter und ihre Taten erinnerten.« Iella zuckte die Achseln. »Sie sind jetzt seit über dreißig Standardjahren versiegelt. Es heißt, das meiste darin wurde so umarrangiert, dass es jetzt von reiner Bosheit zeugt, und die Beschreibungen einiger Gegenstände sind geeignet, sie als so übel darzustellen, dass die Sith-Artefakte dagegen harmlos erscheinen.«

Vor der Jedi-Ausstellung trafen sie Pash Cracken, der eine Tasche trug. »Habt ihr beiden genug von Ausstellungen?«

Wedge antwortete nicht sofort, denn seine Aufmerksamkeit wurde von etwas abgelenkt, was sich hinter Pash abspielte. Das Museum war so gebaut, dass die runde Eingangshalle bis zum Dach reichte und sich jedes halbmondförmige Stockwerk zu ihr hin öffnete. Die Nordwand, durch die die Besucher hereinkamen, war aus Transparistahl und bot einen Blick auf den imperialen Palast und die Brücke, die das Museum mit dem imperialen Gerichtshof verband.

Eine bedrohliche dunkle Wolke zog sich zwischen dem Museum und dem Palast zusammen. Goldene Blitze schossen hindurch und dann zum Himmel hinauf. Ein grell leuchtender Energiefaden verband die Wolke mit dem untersten planetaren Schild, und Sekunden später ließ ein Donnerschlag das Gebäude erzittern. Weitere Blitze durchzuckten das Herz der Wolke, die langsam auf das Museum zutrieb.

Wedge warf Iella einen Blick zu. »Das sieht übel aus. Werden wir hier sicher sein?«

»Aber natürlich«, erwiderte sie und ließ das Geländer wieder los. »Vermutlich ist in einem der Gebäude da drüben ein Kompressor explodiert. Wasserdampf entweicht in die Luft, kondensiert und fängt dann an, Energie in alle Richtungen zu spucken. Auf diesen Türmen und Dächern gibt es überall Blitzableiter, also sollten wir sicher sein. Solange die Himmelsinseln nicht davontreiben, ist es kein wirklich übles Gewitter.«

Weiter unten sah Wedge die Menschen ins Museum stürmen, um Schutz zu suchen. Unter der dunklen Wolke konnte er einen schimmernden Vorhang von Regen erkennen, der die Gebäude verschleierte. »So etwas muss die Wettervorhersage hier ziemlich schwierig machen.«

»Ich habe gehört, dass alle hiesigen Meteorologen, die eine höhere Trefferquote als dreißig Prozent haben, auf dem Casinoschiff *Coral Vanda* und in anderen solchen Einrichtungen

Hausverbot haben, weil sie zu gefährlich sind. Aber eigentlich hat hier kaum jemand Grund, nach draußen zu gehen, also ist es ziemlich gleich, welches Wetter gerade herrscht.«

Ein Blitz schlug ganz in der Nähe des Museums ein, und die Lampen flackerten einen Augenblick. Pash lächelte. »Das könnte unangenehm werden.«

»Stimmt.«

Wedge zeigte auf die Tasche von Pash. »Sieht aus, als hättest du im Souvenirladen des Museums was Interessantes gefunden?«

»Mit der Hilfe einer freundlichen Angestellten habe ich die beliebtesten Souvenirs erworben.« Pash spähte in die Tasche. »Zum Beispiel eine Statue des Imperators aus kaltgeschnittenem Corusca-Steinharz - wenn man einen Laser durch den Sockel projiziert, erscheinen auf der Wand dahinter Bilder des Imperators. Ich habe meinem Vater ein Geschenk versprochen.«

Wedge nickte. »Das wird ihm gefallen.«

»Das hoffe ich. Ich habe auch zwei Holopad-Disketten, die die beiden beliebtesten Teile der Lebensgeschichte des Imperators projizieren: die Klonkriege und das, was hier als >Das Opfer von Endor< bezeichnet wird. Man hat mir versichert, diese Disketten seien besonders beliebt bei Touristen.«

»Interessant.« Bei ihren Gesprächen darüber, wie sie am besten herausfinden könnten, wie die Stimmung auf dem Planeten war, hatte Pash vorgeschlagen, zu beobachten, wofür die Leute ihr Geld ausgaben. Die Beliebtheit der Statue legte nahe, dass viele den Imperator noch immer verehrten, obwohl der Gedanke daran, dass Pashs Vater sie als Trophäe in seinem Büro vorfinden würde, nahelegte, dass man sie schließlich auch zweckentfremden konnte. Die Holopad-Disketten zeigten ein allgemeines Interesse an den Ereignissen, die die Gründung und den Beginn des Niedergangs des Imperiums betrafen. Die Geschichte mit dem >Opfer von Endor< war aufschlußreich, weil sie den Tod des Imperators bestätigte und zu den Randwelten mitgenommen werden konnte, um diesbezügliche Zweifel zu beschwichtigen. Die Tatsache, dass sie die Rebellenflotte als besiegt darstellte und den Rebellen üble Motive unterstellte, machte Wedge keine allzugroßen Sorgen. Die Anhänger des Imperators konnten mit Hilfe des Programms zwar zeigen, wie sehr sich der Imperator um seine Untertanen gesorgt hatte, aber die Chance, jemanden davon zu überzeugen, dass die Rebellion vor Endor ein Ende gefunden hatte, war nur gering.

Also gut, das war ein Anfang. Es sah so aus, als würden sich die Leute langsam der Tatsache stellen, dass der Imperator tot war. Wie er nun gestorben war - sei es durch eigene Hand oder durch Luke -, die Tatsache blieb, dass die Rebellion stark genug gewesen war, ihn in Todesgefahr zu bringen. Alle auf diesem Planeten mußten sich eigentlich mehr oder weniger fragen, wie weit die Rebellion überlebt hatte - und welchen Einfluß das auf ihr eigenes Leben haben würde.

Wedge lächelte. »Was für eine gute Idee. Darüber werden sich bestimmt alle freuen.«

»Das hoffe ich.« Pash wies auf den Kern des Gebäudes, der die Fahrstühle enthielt. »Das Gewitter wird bald vorüber sein. Sollen wir schon mal runterfahren?«

Wedge nickte und ging auf die Fahrstühle zu, als eine Frau ihn am Ellbogen packte. Er drehte sich mit höflichem Lächeln um, als sie sich ihm auch schon in die Arme warf. »Liebling!« rief sie und küßte ihn auf den Mund. »Ich bin so froh, dass ich dich noch erwischt habe!«

Wedge legte ihr die Hände auf die Schultern und befreite sich aus der Umarmung. Er wollte protestieren, dann erkannte er sie, und seine Eingeweide zogen sich zusammen. *Mirax!* »Ja, Liebes, wir wollten gerade schon nach dir suchen. Wo warst du denn die ganze Zeit?«

»Ich hab ein paar Anschlüsse verpaßt und konnte nicht rechtzeitig losfahren.« Mirax lachte ein wenig gezwungen und lächelte Pash und Iella an. »Ihr kennt mich doch, ich lasse es bei meinen Reiseplänen immer ein bißchen darauf ankommen. Diesmal hat es einfach nicht funktioniert, und ich habe keine Ahnung, was ich jetzt machen soll. Vielleicht könnt ihr mir helfen, meine Lieben.«

Obwohl er sich im Lauf der Woche, die er bereits in den oberen Vierteln Coruscants verbracht hatte, daran gewöhnt haben sollte, auf Schritt und Tritt beobachtet zu werden, konnte Corran das Gefühl, dass ihm jemand folgte, nicht so recht abschütteln. Natürlich hatten die Leute allen Grund, ihn zu bemerken. Er saß an einem Tisch vor einem Cafe am Rand der Promenade im Großen Korridor des imperialen Palasts mit zwei außergewöhnlich schönen Frauen. Erisi mit ihrem kurzen schwarzen Haar und Rima mit ihrer weißen Mähne bildeten einen auffallenden Kontrast zueinander, so dass Passanten auf sie aufmerksam wurden. Dass er, ein einzelner Mann, sich ihrer Gesellschaft erfreuen sollte, machte ihn zum Gegenstand beträchtlichen Neids, ebenso wie die offensichtliche Ruhe, mit der sie alle drei dort saßen und sich unterhielten.

Corran und Erisi sollten Informationen über zwei Bereiche sammeln: die grundlegenden Sicherheitsvorkehrungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und die medizinische Versorgung und ihre Institutionen. Nachdem er selbst im Sicherheitsbereich gearbeitet hatte, wusste Corran, worauf er zu achten hatte: Stationierung und Anzahl der Sicherheitskräfte, ihre Moral und Disziplin, Reaktionszeiten und -taktiken. Einen großen Teil der Woche hatten sie damit zugebracht, die örtliche Polizeitruppe und die Sturmtruppen-Einheiten, die mit ihr zusammenarbeiteten, zu beobachten.

Hierher zu kommen, in den Großen Korridor des Palastes, war die abschließende Expedition bei ihrer Erforschung der obersten öffentlich zugänglichen Ebenen von Coruscant. Zunächst hatte es Corran widerstrebt, ein solches Risiko einzugehen, denn er musste davon ausgehen, dass das Herz des Gebäudes, von dem aus das Imperium regiert wurde, selbstverständlich auch am schärfsten gesichert war. Die Gefahr, dort entdeckt zu werden, war groß, aber ebensogroß war die Notwendigkeit, sich genauere Informationen zu beschaffen. Corran wusste, dass jeder Versuch, Coruscant zu erobern, gut in einem heftigen Kampf innerhalb der Hallen und Flure des Palastes enden konnte, also würde jede Information über die dortigen Sicherheitssysteme Leben retten können.

Und in einem Bereich wie diesem könnte man sogar Luftkämpfe führen, hier könnte die Sonderstaffel gegen ein ganzes Geschwader von TIEs kämpfen.

Der Große Korridor hatte ihn wegen seiner Ausdehnung beeindruckt. Er erstreckte sich über Kilometer und war so breit, dass selbst ein Sternzerstörer Platz gefunden hätte. Flaggen aller Farben und Muster hingen von Balustraden und Torbögen. Jede stand für einen Planeten im Imperium, und Corran nahm an, dass eine Lebensspanne nicht ausreichen würde, um sie zu zählen.

Purpurne und grüne Ch'hala-Bäume flankierten die Hauptebene. Ihre Rinde reagierte auf Vibrationen und Geräusche mit schillernden Farbwechseln, die ein nicht enden wollendes, durchscheinendes Mosaik auf die grauen Granitwände und Säulen warfen. Corran hatte von den zahllosen Fremdenführer-Droiden gehört, dass Ch'halas die Lieblingsbäume des Imperators gewesen und auf seinen besonderen Wunsch hier gepflanzt worden waren. Obwohl er alles haßte, wofür der Imperator gestanden hatte, musste Corran zugeben, dass es gerade diese Bäume waren, die diesem gigantischen Korridor den letzten Schliff gaben.

Den Belangen des normalen Alltags wurde nicht gestattet, der Halle ihre majestätische Würde zu nehmen. Lesebänder, wie sie überall sonst auf Coruscant die neuesten Nachrichten bekanntgaben, waren abgeschirmt, so dass man sich an einen bestimmten Punkt stellen musste, um die roten Buchstaben lesen zu können. Informationskioske waren von Ch'hala-Bäumen umgeben. Kleine Nischen, die in regelmäßigem Abstand in die Wände eingelassen waren, gaben den Besuchern ein gewisses Maß an Abgeschlossenheit, um die eingebauten Holo-Stationen zu benutzen.

Die Sicherheitskräfte schienen eher lasch zu sein, aber Corran bemerkte Dinge, die Erisi eindeutig entgingen. Sturmtruppen patrouillierten auf der Hauptebene und passierten bestimmte Punkte in präzise abgestimmten Abständen. Sie schienen sich vor allem darauf zu konzentrieren, Gruppen von Nichtmenschen aufzulösen oder zum Weitergehen zu bewegen. Wer legitime Gründe hatte, sich im Gebäude aufzuhalten, wurde gedrängt weiterzugehen, während man solche, die sich nur den Palast ansahen, dazu brachte, sich Führungen anzuschließen oder zu gehen.

Auf den oberen Galerien schienen sich überhaupt keine Nichtmenschen aufzuhalten, was durch Maßnahmen erreicht wurde, die zunächst kaum auffielen. Seitenflure, die zu Treppen oder Fahrstühlen führten, wurden beträchtlich enger und ließen nicht zu, dass mehr als zwei oder drei Personen sie gleichzeitig passierten. Wachen, die eine stilisiertere und ästhetischere Variante der

Sturmtruppen-Uniform trugen, hatten dort Posten bezogen und schickten jeden freundlich zurück, der sich offenbar verlaufen hatte. Sie antworteten auf Fragen, aber nur, indem sie den Besuchern die Position des nächsten Informationskiosks angaben, wo sie ihre Fragen noch einmal stellen konnten.

Die Treppen selbst waren in drei Abschnitte unterteilt. Das bedeutete, dass jeder, der an den Wachen auf der unteren Ebene vorbeigekommen war, auf dem mittleren Abschnitt isoliert werden konnte. Die Geländer zu beiden Seiten der Treppe schienen vollkommen normal, aber Corran fielen ein Dutzend Möglichkeiten ein, wie man jemanden dort festhalten oder mit einem Lasergeschütz, das hinter einer Wandplatte verborgen sein mochte, erschießen konnte, ohne dass die Wachen selbst ein großes Risiko eingingen. Der Große Korridor war zwar dekorativ und beeindruckend, aber durchaus im Hinblick auf Sicherheit konstruiert worden.

Corran nahm an, dass es auch noch andere Vorsichtsmaßnahmen gab. In den schmalen Fluren waren vermutlich Waffendetektoren eingebaut. Die Technologie, mit deren Hilfe man einen anorganischen Gegenstand nahe am Körper oder innerhalb des Körpers einer Person lokalisieren konnte, war inzwischen sehr ausgefeilt. Ein Computer, der auf diese Weise eine Waffe durch die Störung im bioelektrischen Feld einer Person oder im Magnetfeld des Planeten selbst entdeckt hatte, konnte den Wachen ein Signal senden, die Person, die Position der Waffe am Körper und sogar den Waffentyp identifizieren.

Andere passive Überwachungsgeräte wurden vermutlich benutzt, um Dinge wie Gasbehälter oder Bomben zu lokalisieren, indem sie Molekularspuren davon feststellten. Es war sogar möglich, dass die Ch'hala-Bäume genetisch verändert worden waren und als botanische Spüroorgane dienten. Die Lichtmuster, die über ihre Rinde flackerten, konnten bestimmte Bedeutungen haben, um die Truppen zu alarmieren, ohne dass irgendeiner der Besucher etwas davon ahnte.

Du denkst eindeutig zuviel über diese Dinge nach, Corran. Er lächelte und schaute Rima an. Er bemerkte, dass sie ihn ebenfalls angesehen hatte, aber ihr Blick war so starr, dass er merkte, dass sie ihn nicht wirklich sah oder an ihn dachte. »Imperial City an Rima. Hallo?«

Sie blinzelte, dann lächelte sie verlegen. »Tut mir leid. Ich habe gerade nachgedacht.«

»Das war offensichtlich. Worüber denn?«

Rima zögerte, und das weckte Corrans Aufmerksamkeit vollends. In den Tagen, die sie miteinander verbracht hatten, waren ihm zwei Dinge aufgefallen: Sie war eine ungeheuer aufmerksame Beobachterin, und sie schien nichts oder kaum etwas von dem zu vergessen, was um sie herum geschah. Corran konnte sich nicht daran erinnern, dass ihr je eine Einzelheit entgangen wäre, im Gegenteil, sie hatte ihn sogar häufig korrigiert. Sie hatte nur gezögert, wenn er Fragen gestellt hatte, die die Sicherheit der Mission gefährden konnten.

Rimas Miene wurde ein wenig weicher, und Corran spürte, dass sie nun bereit war, etwas über sich selbst zu verraten. »Ich dachte gerade daran, dass wir vielleicht einen gemeinsamen Freund haben. Wir kommen vom selben Planeten, obwohl ich ihn dort nicht kennengelernt habe. Ich frage mich, was wohl aus ihm geworden ist.«

Corran lächelte und griff nach seiner Tasse mit Espcaf. Er hatte schon die ganze Zeit angenommen, dass sie von Alderaan stammte. Sie hatte das nie bestätigt, aber auch nicht geleugnet. Er konnte sich nicht erinnern, sie je darauf angesprochen zu haben, aber aus ihrem Blick las er, dass er wohl etwas in dieser Richtung gesagt haben musste, was es ihr erlaubte, ihre Frage so indirekt zu formulieren.

Erstellte die Tasse wieder ab und fragte mit vollkommen neutraler Stimme: »Meinst du Sei?« Er kürzte Tychos Nachnamen ab und nahm an, dass es dadurch kaum möglich sein würde, etwas aus diesem Gespräch abzuleiten, selbst wenn es abgehört würde.

»Ja, ich dachte an ihn.«

Erisi lächelte. »Es geht ihm gut. Er hat mich vor kurzer Zeit aus einer ziemlichen Klemme gerettet. Ein echter Schatz.«

»Wirklich? Gut zu hören.«

Corran bemerkte eine Spur von Überraschung und Schmerz in Rimas Blick. Sie verbarg das schnell, aber er glaubte, so etwas wie Eifersucht in ihrer Reaktion auf Erisis kokette Antwort zu sehen. *Sie und Tycho müssen eine gemeinsame Geschichte haben.* »Wahrscheinlich kennst du ihn besser als wir beide. Wir sind eigentlich nur flüchtige Bekannte von ihm.«

Rima kniff die Augen ein wenig zusammen. »Nur flüchtige Bekannte? Ich hätte angenommen, ihr beide hättet euch schnell angefreundet.«

»Das wäre möglich gewesen, aber der Mann hat seine Geheimnisse.« Corran war selbst überrascht über seine Unruhe. Obwohl er sich vorgenommen hatte, Tycho zu vertrauen, hatte die Realität doch ihre Spuren hinterlassen. Die Vorbereitungen auf ihre Mission auf Coruscant hatten sein Mißtrauen ganz allgemein geschärft. Der Kern von Tychos Problem bestand darin, dass nur Ysanne Isard wusste, ob Tycho nun ihre Marionette war oder nicht. Corran hatte begonnen, sich emotional von Tycho zurückzuziehen, aber bis jetzt war ihm nicht aufgefallen, wie weit dieser unbewusste Prozeß schon gegangen war. »Geheimnisse führen zu Abstand und unterminieren das Vertrauen.«

Wieder wirkte Rima irgendwie verletzt. »Er hatte ein schweres Leben.«

»Hatten wir das nicht alle?«

Rima hob abrupt den Kopf. »Das verstehst du nicht. Seine Familie ist umgekommen...«

»Ich verstehe sehr gut.« Corran sprach weiterhin leise, aber er ließ die Gefühle, die in ihm aufstiegen, in seinen Worten mitklingen. »Ich habe auch keine Familie mehr, und weißt du was? Ich habe zusehen müssen, als mein Vater erschossen wurde. Ermordet. Und ich konnte nichts dagegen tun. Ich war hundert Meter entfernt, habe ihn beobachtet, ihm Rückendeckung gegeben, als ein Kopfgeldjäger in die Kantine kam und die Nische, in der Vater mit zwei anderen Leuten saß, beschoss. Er hat sie alle umgebracht, ich habe meinen Vater im Arm gehalten, aber es war zu spät. Das sollte ja wohl genügen, was schweres Leben angeht.«

Corran ballte die Fäuste, und Erisi beugte sich vor, um ihn zu umarmen. Er starrte Rima an, forderte sie heraus, ihm zu widersprechen, sein Recht auf Schmerz abzustreiten. Er wollte, dass sie endlich aufgab, dass sie diese überlegene Haltung ablegte. Er wollte, dass sie zugab, dass nichts, was Tycho durchgemacht hatte, weder die Zerstörung seines Heimatplaneten noch seine Gefangenschaft bei den Imperialen, das aufwiegen konnte, was Corran ertragen hatte.

Noch während Erisi ihm »Es tut mir so leid« ins Ohr flüsterte, wusste Corran, dass er gewaltig überreagiert hatte. Was *ist nur in mich gefahren?* Er suchte nach einer Antwort, verfolgte seine flüchtigen Gedanken zurück und kam langsam zu einer Einsicht, die ihn durch ihre Einfachheit und Schlagkraft überraschte.

Tycho hatte sich, indem er Corran das Leben gerettet und ihm seine Eingewöhnung bei der Sonderstaffel einfacher gemacht hatte, in erlauchte Gesellschaft begeben. Corrans Vater, sein CorSec-Vorgesetzter Gil Bastra und Wedge Antilles waren die einzigen anderen Menschen, denen Corran bisher die Rolle eines Mentors und Beschützers zugestanden hatte. Nachdem sein Vater und Gil Bastra tot waren, hatte sich Corran auf Wedge und Tycho als Grundfesten seines Lebens und als moralische Vorbilder verlassen.

Die Tatsache, dass er Tycho nicht vollkommen vertrauen konnte, stand in heftigem Widerspruch zu der Wertschätzung, die Corran ihm entgegenbrachte. Als er sich geistig von Tycho distanziert hatte, hatte er auch das Gefühl entwickelt, Tycho habe ihn irgendwie verraten. Der Zorn, den er auf Tycho entwickelt hatte, war die Ursache dafür, dass er soeben die Nerven verloren hatte, und das war auf jenes Gefühl des Verratenseins zurückzuführen, ebenso wie Corrans Schuldgefühle, weil er jemanden, der dessen so wenig würdig war, in den gleichen Rang wie seinen Vater erhoben hatte.

Das ist einfach verrückt. Ich muss alles noch einmal genau durchdenken. Tycho hat weder mich noch sonstwen verraten. Ich muss mich bei ihm und Rima entschuldigen.

Bevor er noch etwas sagen konnte, begann Rima zu sprechen, mit leiser, gleichmäßiger Stimme. »Ich habe keine Zweifel an deinem Schmerz, und es tut mir alles sehr leid. Aber so tragisch deine Geschichte auch sein mag, so denke ich doch, dass Sels Geschichte ein ähnliches Gewicht hat.«

Corran wollte ihr sagen, sie brauche ihm nichts zu erklären, aber der Ernst ihres Tonfalls ließ ihm die Worte im Hals steckenbleiben.

»Er hatte gerade seine Akademieausbildung abgeschlossen und tat Dienst auf einem Sternzerstörer - der *Ankläger*. An seinem Geburtstag - viele TIE-Piloten feiern diesen Tag, weil die meisten von ihnen nicht alt werden - führte er gerade ein Realzeit-Holonetz-Gespräch mit zu Hause. Seine ganze Familie war versammelt: Vater, Mutter, Bruder, Schwestern, Großeltern und seine Verlobte. Er unterhielt sich mit ihnen, als die Übertragung zusammenbrach. So etwas war nicht ungewöhnlich, und er wollte seinen Vater ausschimpfen, denn sein Vater betrieb Novacom, den größten HoloNet-Provider des Planeten. Aber dazu kam es nicht mehr, denn, wie er kurz darauf entdeckte, war seine Familie einer ungeheuerlichen Katastrophe zum Opfer gefallen.«

Corrans Magen brach in sich zusammen wie ein Neutronenstern. *Tycho sprach gerade mit seinen Verwandten, als Alderaan zerstört wurde. Ich habe meinen Vater sterben sehen, aber er hat gesehen, wie sie alle starben. Ich konnte Vater noch im Arm halten und ihn begraben. Ich konnte seine Freunde trösten und mich von ihnen trösten lassen. Vater mag allein gestorben sein, aber ich musste seinen Tod nicht allein ertragen. Im Vergleich zu seinem ist mein Leben glatt wie der Unterbauch eines Hütten verlaufen.*

Er hörte, wie Erisi ein Schluchzen unterdrückte, und spürte, wie ihm eine Träne über die Wange lief. Er drehte sich zu Erisi um und erblickte eine Vision aus der Vergangenheit, die ihn erstarren ließ. Er hob die Hände zu Erisis Gesicht, zog sie an sich und küßte sie leidenschaftlich. Er spürte, wie sie zurückweichen wollte, aber er hielt sie sanft fest, und dann drängte sie sich in seine Arme und erwiderte den Kuß mit einer Leidenschaft, die fast das Eis in seinem Inneren hätte schmelzen lassen.

Ein Teil von ihm wollte den Kuß beenden und ihren Armen entfliehen. Aber er widerstand der Versuchung, weil er nicht sicher sein konnte, was er mit seiner Freiheit anfangen würde. Was er tatsächlich tun wollte, war schlicht und einfach wahnsinnig. Es würde die ganze Mission gefährden. Es hätte endgültig verhindern können, dass die Rebellen Coruscant je einnehmen und damit dem Imperium ein Ende bereiten könnten. Es hätte alles zerstören können, wofür die Rebellion je gearbeitet hatte.

Aber es würde sich verdammt gut anfühlen.

Über Erisis Schulter hatte Corran Kirtan Loor erspäht. Die hagere Gestalt, der forsche Gang und der herrisch hochehobene Kopf waren unverwechselbar. Er hatte sich all diese Dinge über Kirtan schon Monate vor dem Tod seines Vaters eingeprägt. Und entsprechend hatte er sich jedesmal der Wut und Verachtung hingegeben, wenn er dem Mann begegnete.

Was Corran in diesem Augenblick tun wollte, mehr als alles andere in der Galaxis, war, zu diesem Mann hinzugehen, ihn zu packen und von der Promenade zu werfen. Er wäre dazu gern auf einer noch höheren Ebene gewesen - einer *viel* höheren Ebene -, aber das konnte man nicht ändern. Er hoffte, dass der Sturz Loor töten würde, obwohl bei nur zehn Metern eher die Möglichkeit bestand, dass er sich nur ein paar Knochen brechen und ein paar innere Organe verletzen würde.

Corran spürte, wie ihm jemand auf die Schulter tippte, und dachte für den Bruchteil einer Sekunde, Loor hätte ihn erkannt. Etwa im selben Moment, wo ihm klar wurde, dass dies nicht der Fall war - es waren keine Sturmtruppen im Anmarsch, und es schrillten keine Alarmsirenen -, sagte Rima: »Die Gefahr ist vorüber. Er ist auf eine andere Ebene gegangen.«

Corran löste sich aus der Umarmung und gab Erisi noch einen raschen Kuß auf die Nase, dann sah er Rima an. »Woher wusstest du, was los ist?«

»Die Anwesenheit von Kirtan Loor auf Coruscant ist nicht unbemerkt geblieben. Es war nicht schwer, eins und eins zusammenzuzählen.«

Erisi blinzelte ein paarmal, dann sah sie von Corran zu Rima und wieder zurück. »Worum ging es hier überhaupt?«

»Du hast mir das Leben gerettet.« Er lächelte sie an. »Verzeih, dass ich so unverschämt war, aber .. .*«

Sie holte tief Luft, dann erwiderte sie sein Lächeln. »Ich verstehe. Wenn du jemals wieder in Gefahr sein solltest, wäre es mir eine Ehre, abermals zu Diensten sein zu können.«

Er tätschelte ihr Knie. »Danke. Das werde ich nicht vergessen.« Dann wandte er sich Rima zu. »Ich habe keine Angst vor ihm.«

»Das hatte ich auch nicht angenommen.«

»Ich würde ihn am liebsten umbringen.« Corran streckte die Hand aus und berührte sanft ihre Schläfe. »Weißt du warum?«

»Ich weiß einiges, aber nicht alles.«

»Ich habe den Trandoshaner erwischt, der meinen Vater umgebracht hat, aber Loor hat ihn laufenlassen.« Corran holte tief Luft. »Eines Tages wird er dafür bezahlen. Eher früher als später, hoffe ich, aber macht euch keine Sorgen, ich kenne die Prioritäten. Seine Verabredung mit der Gerechtigkeit kann warten, bis wir die Regierung gestürzt haben, die Leuten wie ihm die Macht gibt, mehr Unheil auf mehr Welten anzurichten, als wir überhaupt zählen können.«

Gavin war sicher: Wenn sein Vater gewußt hätte, dass er einmal in einer Kneipe wie dem Azure Dianoga landen würde, hätte er ihn nie gehen lassen. Mos Eisley wurde im allgemeinen als Achselhöhle des Universums betrachtet, aber dieser Teil von Coruscant lag anatomisch eindeutig niedriger und war erheblich weniger hygienisch. Im trüben Licht konnte Gavin in einer Nische zwischen der Bar und den Türen ein Kubaz-Quartett erkennen, das Trunkflöten und Schlagzeug spielte, aber das Getöse, das Hunderte von Außerirdischen verursachten, die alle gleichzeitig drauflosredeten, übertönte die Musik problemlos.

Giftgrüner Rauch zog durch die Luft, biß Gavin in die Augen und legte eine weitere Schmutzschicht über sein Gesicht. Hier unten in den untersten Bereichen von Unisek war er dazu übergegangen, seine Kleider schichtweise übereinander zu tragen und hin und wieder die unteren mit den oberen Schichten zu vertauschen. Er war jetzt seit einer Woche auf diesem Planeten, und er hatte das Gefühl, wie aufgedunsenes Aas zu riechen, aber je schlimmer er stank, desto weniger beschwerten sich die Außerirdischen, mit denen er zu tun hatte.

Der Auftrag, den ihr Team zu erfüllen hatte, war ziemlich komplex. Die beiden wichtigsten Punkte waren, herauszufinden, wieviel Kontrolle das Imperium über die unteren Bereiche der Stadt hatte - und wie dort die allgemeine Stimmung der nichtmenschlichen Bevölkerung war - und ob die unteren Ebenen der Infrastruktur Ansatzpunkte für einen Angriff auf die Regierung bieten würden. Das kam Gavin durchaus logisch vor, denn wenn Coruscant auf einer Grundlage errichtet war, die die Regierung nicht kontrollieren konnte, würde es ein wenig leichter sein, eben diese Regierung zu stürzen.

Da Gavin und Shiel laut ihrer erfundenen Lebensgeschichte als Partner arbeiteten, waren sie unabhängig von den anderen herumgezogen und hatten ausführlich die Tunnel und Ruinen auf dem Grund dieses Planeten erforscht. Der Shistavanen-Wolfsmann hatte vorgeschlagen, sie sollten mit ihrer Arbeit in der Nähe der Grenzen von Unisek beginnen, denn wenn es keine Möglichkeit gab, von Unisek aus in den Rest der Stadt einzudringen, würden Invasionskräfte, die hier landeten, entsprechend festsitzen.

Diese Grenzbereiche erwiesen sich als ausgesprochen faszinierend, weil sich hier alle möglichen Baumaterialien und architektonischen Stile auf engstem Raum vereint fanden. Die gewaltigen Baudroiden hatten zwar einen Keil in Unisek geschlagen, aber die Mauern, die sie hochzogen, bestanden aus reinem Stahlbeton und hatten keine Zugänge zur anderen Seite. Ganz gleich, wie neu diese Mauern aussahen, sie waren alle mit grellbunter Schrift überzogen - zumeist antiimperiale Parolen - oder waren mit spitzen Krallen oder noch schärferen Zähnen angegriffen worden.

Die Pioniere, die die ersten Löcher in diese festen Mauern brachen, waren offensichtlich die Bohrratten. Die Löcher waren etwa doppelt so groß wie ein Pilotenhelm, mit Klauenspuren, die einen zur anderen Seite hin leicht enger werdenden Durchgang umgaben. Andere, klügere Wesen hatten einige dieser Löcher erweitert und so viel Raum geschaffen, dass die meisten Wesen sich hindurchzwängen konnten. Einige Löcher waren wieder versiegelt worden, aber diese Betonsiegel konnten relativ leicht wieder entfernt werden, indem man sie an den Kanten mit einem Meißel bearbeitete, und zumindest in einem Fall war ein solches Siegel derart bearbeitet worden, dass es von außen normal aussah, aber von Unisek aus leicht Zugang zur Außenwelt bot.

Der Bereich von Unisek, wo die Bewohner auszogen und Gebäude übernahmen, die zuvor außerhalb ihres Sektors gelegen hatten, war allgemein als der Außenrand bekannt. Dort gab es unzählige Löcher in den Mauern, und sie waren groß genug, alle möglichen Arten von Handel zu gestatten. Wo die Imperialen versucht hatten, die Wanderung der Nichtmenschen aufzuhalten, waren alle Fenster und Türen mit Betonsiegeln verschlossen. Botschaften, die auf die Wände gesprüht waren, wiesen auf Stellen hin, an denen die Leute Fallen der Imperialen vermuteten. Seltsame Zeichen und Graffiti in mehr Sprachen, als Gavin kannte, kennzeichneten die Schauplätze von Kämpfen, in denen die Imps Leute umgebracht hatten, um die Eroberung ihres Territoriums zu verhindern.

Der Außenrand bot mehr Möglichkeiten für Invasionsstreitkräfte, in die eigentliche Stadt einzudringen, weil die Mauern dort nicht so dick waren wie die Barrieren auf der anderen Seite von Unisek. Aber diese Tatsache würde der einzige Hoffnungsschimmer in einem ansonsten düsteren Bericht sein. Nachdem Gavin nun tagelang durch die dunklen, verwinkelten Gassen und Schlupfwinkel von Unisek gezogen war, erdrückte ihn schon der Gedanke daran, was der Rebellion hier bevorstand, wenn sie versuchen würde, dem Imperium den Planeten abzurufen. Die Bevölkerung ging in die Milliarden und Abermilliarden, und allein die Kräfte, die benötigt wurden, um hier Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, während die Kämpfe gegen die imperialen Sturmtruppen im Gange waren, würden ungeheuer sein.

Es würde mehr Leute brauchen, als die Rebellion an Streitkräften hat. Die Schilde machen diesen Planeten schon schwer zu knacken, aber die Nuß selbst ist auch ein ganz schöner Brocken. Gavin beugte sich vor und umfaßte seinen Krug mit Lomin-Ale mit beiden Händen. »Keine sonderlich guten Aussichten, wie?«

Shiel setzte seinen Krug ab und wischte sich Schaum vom Ärmel. »Ohne Beute gibt es auch keinen Grund zu jagen.«

Nawara Ven und Rhysati Inr traten aus dem Dunst und setzten sich zu ihnen, was Gavin zwang, weiter auf die Mitte des Nischenhalbkreises zuzurutschen. Der Twi'lek trug seine Sachen in nur einer Schicht, und sie waren konservativer geschnitten und sahen erheblich sauberer aus als die Lumpen, die Gavin und Shiel am Leib hatten. Rhysati trug einen hautengen blauen Bodystocking, dazu kniehohes Stiefel, Gürtel, Ketten und andere Accessoires, die ihre ohnehin beträchtlichen Vorzüge noch mehr betonten. Gavin zwang sich, ihrem Blick zu begegnen, dann wurde er rot, weil sie ihm zuzwinkerte.

Nawara winkte einen Kellnerdroiden heran. »Ich nehme einen Churba-Cognac, oder die beste Annäherung daran, die du hinkriegst. Sie trinkt Durindfeuer mit wenig Phosphoreszenz.« Er legte einen Kopfschwanz auf Rhysatis Schulter, als der Droide davonrollte, dann nickte er Ooryl und Aril Nunb zu, die sich ebenfalls zu ihnen gesellten. »Alle noch bei guter Gesundheit, wie ich sehe.«

Ooryl tippte sich auf die Brust. »Gand ist weit gereist und hat viele Exotica gefunden. Es ist alles zu haben, aus der gesamten Galaxis, und die Preise sind proportional zur Entfernung vom Ursprungsort, nicht zu Angebot oder Nachfrage.«

Nawara trommelte mit den Fingern auf die Tischplatte. »Könnt ihr einschätzen, wie lange diese Güter ausreichen werden?«

Aril legte den Kopf schief. »Einen Monat, vielleicht auch länger, immer vorausgesetzt, die Imps führen keine Razzien durch. Anscheinend überwachen sie den Handel. Und offenbar zahlen alle hier Schutzgelder, an die Imps, die Schwarze Sonne und die hiesigen Größen. Wenn es enger wird, werden die von draußen sich hier bedienen.«

Gavin warf Shiel einen Blick zu. Der Wolfsmann hatte sich dafür ausgesprochen, die Imps durch eine Blockade auszuhungern. Er nahm an, sie könnten bestenfalls zwei oder drei Monate überleben. Arils Einschätzung der Vorräte in Unisek bedeutete, dass die nichtmenschliche Bevölkerung von Coruscant mehr unter einer Belagerung leiden würde als die Imps. Und bei den Vorurteilen, die das Imperium gegen Nichtmenschen hatte, überraschte das eigentlich nicht. *Wenn Ysanne Isard schlau ist, wird sie die Leute aus Unisek als Geiseln gegen Vorräte austauschen, oder sie wird sie einfach umbringen und ihre Vorräte unter ihre Anhänger verteilen.*

Der allgemeine Lärm in der Kneipe erstarb, als imperiale Sturmtruppen hereinkamen. Sie trugen die in der ganzen Galaxis bekannten weißen Rüstungen und hatten zusätzlich kleine Scheinwerfer an die rechte Schulter geklemmt. Zwei Soldaten blieben an der Tür stehen - sie waren mit schweren Blastergewehren bewaffnet -, während der Rest sich in zwei Gruppen zu drei Mann aufteilte und begann, sich durch den dunklen, ovalen Raum zu arbeiten. Gavin glaubte, durch die Tür noch mehr Soldaten und ein größeres Fahrzeug erkennen zu können, aber das schlechte Licht und der wirbelnde Rauch machten es unmöglich, mehr zu sehen.

Aril sagte leise: »Wieder eine Razzia?«

Nawara nickte schweigend.

Die nichtmenschlichen Kneipenbesucher wurden unruhig. Der Gotal, der Rücken an Rücken zu Nawara in der nächsten Nische saß, zog den gehörnten Kopf ein und ermöglichte Gavin so einen deutlichen Blick auf die Sturmtruppen. Gavin unterdrückte ein Lächeln, als ihm die Gerüchte

einfielen, Gotals könnten Gedanken lesen. *Es wäre interessant zu wissen, was unter diesen Helmen vorgeht - falls dort überhaupt etwas passiert. Hinter was oder wem sie wohl her sind?*

Die Soldaten blieben an einem Tisch ganz in Gavins Nähe stehen, an dem zwei tintenfischköpfige Quarren sich mit einem hochgewachsenen Duros unterhielten. Der Anführer der Sturmtruppen verlangte, die Ausweise zu sehen. Er zog die Karten durch einen Schlitz an dem Datenblock, der in seine Rüstung eingebaut war, dann gab er dem Duros seinen Ausweis zurück.

»Ihr beide müßt mitkommen.« Die Soldaten hinter ihm hoben ihre Karabiner und zielten auf die Quarren.

»Was haben wir denn getan?«

»Routineermittlung. Ihr habt nichts zu befürchten, wenn ihr nichts angestellt habt.«

Die Quarren zogen ihre Gewänder fester um sich, standen auf und huschten nach draußen. Niemand starrte sie direkt an, aber alle schienen sie verstohlen zu beobachten. Gavin konnte spüren, wie sich die Ablehnung im Raum ebenso ausbreitete wie in ihm selbst.

Das zweite Soldatentrio hatte niemanden zum Mitnehmen gefunden, also zogen sie sich zur Tür zurück, während die ersten drei sich dem Tisch der Piloten näherten. Der Anführer verlangte Gavins Ausweis. »Ziemlich weit weg von daheim, wie? Den Ausweis, und zwar sofort.«

Gavin suchte danach, gab ihn dem Soldaten.

Der Sturmtruppler schob die Karte durch den Datenblock, gab sie aber nicht sofort zurück. »Ich hab dir eine Frage gestellt, Sohn. Was hast du hier zu suchen?«

»Äh, ich... äh, ich bin einfach nur hier.« Gavin kämpfte dagegen an, dass ihm die Worte vor Angst im Hals steckenblieben.

Der Soldat knallte den Ausweis auf den Tisch. »Ich hab hier einen Bericht, dass du deine Heimat unter merkwürdigen Umständen verlassen hast. Vielleicht möchtest du mit uns kommen und zu deinen Leuten zurückkehren. Wir werden nicht zulassen, dass *die da* dir irgendwas tun.«

»Nein, mir geht es hier gut, ehrlich.«

Der Soldat wandte seine Aufmerksamkeit Rhysati zu. »Ausweis.« -

Sie schmiegte sich dichter an Nawara und ließ ihre Zunge lüstern über die graue Haut am Hals des Twi'lek gleiten. Nawara griff in seine Jacke und hielt die Karte zwischen dem Zeige- und Mittelfinger seiner rechten Hand. Als er sie dem Soldaten entgegenhob, sah Gavin den Umriss einer schwarzen, dreieckigen HundertCredit-Münze dahinter. »Ihren Ausweis brauchen Sie nicht.«

Der Soldat nahm den Ausweis und steckte die Münze geschickt ein. Er hielt die Karte hoch und verglich das Hologramm mit Rhysati, dann warf er sie wütend hin, als Rhysati ihn ansah und zwinkerte. »Von Weibern wie dir wird mir schlecht.«

»Und mir von Kerlen wie dir, deshalb bin ich auch mit ihm zusammen.«

Das ließ den Soldaten einen Augenblick erstarren, und er schien bereit, den Blaster zu benutzen, als ein Surren aus seinem Helm drang. Er berührte die Helmseite mit der linken Hand, dann wandte er sich seinen Begleitern zu und wies mit dem Kinn auf die Tür. Mit einem Seitenblick auf Nawara sagte er: »Diesmal hast du noch Glück gehabt, aber ich würde mir eine neue Freundin suchen. Es wäre doch unangenehm zu wissen, dass ausgerechnet die da über deiner Leiche heult, oder?«

»Kann schon sein.«

»Ganz bestimmt. Vergiß das nicht.«

Die Soldaten zogen sich zurück, und Dunkelheit senkte sich wieder über die Azure Dianoga. Der Gesprächston blieb leise, was bewirkte, dass sogar ein wenig von der Musik bis zu ihrem Tisch drang. Drüben nahe der Tür sah Gavin ein paar Leute aufstehen, die dann begannen, sich im Takt der Musik zu wiegen oder zu winden.

Aril griff nach Gavins Ale und nahm einen großen Schluck. »Das war knapp.«

»Gand hat bisher solche Kontakte vermieden. Gand hat gesehen, wie Imperiale andere festnahmen, sowohl Quarren als auch Gamorreaner.«

Shiel nickte. »Der Junge und ich haben gesehen, wie eine Familie von Gamorreanern weggebracht wurde.«

»Die Geschichten, die wir gehört haben, weisen daraufhin, dass mindestens einmal pro Woche Razzien nach Quarren und Gamorreanern veranstaltet werden. Sie nehmen immer ein oder zwei Dutzend mit.« Nawara Ven fuhr sich mit der Krallen am Kinn entlang. »Vielleicht hat es anti-imperiale Aufstände auf Gamorr gegeben.«

»Das würde erklären, wieso sie die Gamorreaner mitnehmen.« Arils Granataugen glitzerten im Schein des glühenden Getränks, das der Droide vor Rhysati stellte. »Warum aber die Quarren?«

Nawara ließ ein Zehn-Credit-Stück in den Schlitz am Kopf des Droiden fallen und nahm sich seinen Cognac vom Tablett. »Quarren bewohnen dieselbe Welt wie die Mon Calamari, aber die beiden Gruppen sind nicht ganz einig. Vielleicht wollen die Imperialen die Feindseligkeiten zwischen ihnen ausnutzen.«

Eine zierliche Bothan kam zu ihrem Tisch und lächelte Gavin einladend an. Ihr Fell war schwarz, aber ein weißer Streifen zog sich von ihrem Hals bis zum Nabel - so viel war unter der lockeren Verschnürung ihrer Jacke zu sehen. Weiß umgab auch ihre Hände und reichte bis zur Mitte des Unterarms. Ein Fleck weißen Fells sproß inmitten ihrer Stirn und breitete sich über das linke Auge und die Wange aus, von wo aus er schmal zum Unterkiefer hin auslief. Ihre hellvioletten Augen leuchteten in deutlichem Kontrast zu dem sie umgebenden Pelz und verliehen ihr einen durchdringenden Blick, der Gavin zusammenzucken ließ.

Nawara sah zu ihr auf. »Kann ich etwas für Sie tun?«

»Ich glaube nicht, Sir.« Sie griff nach Gavins Ausweis, las ihn und legte ihn wieder hin. »Ich habe bemerkt, wie mutig du dich gegen den Soldaten gewehrt hast, Vin Leiger, und ich dachte, ich würde gern mehr über einen Mann erfahren, der sich so lässig an einem Ort bewegt, an dem so wenige seiner Art zu finden sind. Ich dachte, wir könnten das vielleicht... an einem abgelegeneren Ort besprechen.«

Gavin brauchte eine halbe Sekunde, bis ihm wieder einfiel, dass er Vin Leiger war, aber das kam daher, dass er sich in ihrer Beschreibung der Szene mit dem Soldaten nicht wiedererkannte. *Sie muss mich irgendwie mit Nawara verwechselt haben, aber sie sieht mich an.* »Ah, ich, äh .. ich bin mit meinen Freunden hier.«

Sie nickte höflich. »Selbstverständlich, du möchtest sie nicht allein lassen. Das verstehe ich.« Sie sah über ihre Schulter zu den Tanzenden hin. »Aber sie würden es mir sicher nicht übelnehmen, wenn ich dich für einen Tanz entführe?«

»Äh, wir sind gerade dabei, etwas zu besprechen. Vielleicht ein andermal, Miss...«

»Ich bin Asyr Sei'lar.« Ihr Lächeln wurde ein wenig starrer. »Ein andermal, ja?«

»Ja, ganz bestimmt.«

Der Gotal, der in der Nische neben der ihren saß, drehte sich um. »Er lügt, Asyr. Dein Angebot hat ihn nervös gemacht, und jetzt ist er erleichtert, weil du aufgibst.« Als der gehörnte Humanoide sich umdrehte, hatte er einen Blaster in der Hand, den er auf die Piloten richtete. Aus dem Augenwinkel sah Gavin, wie auch in Asyrs Hand ein kleiner Blaster erschien. Und obwohl keine weiteren Waffen zu sehen waren, hörte man doch das Knacken von Sicherungen, die gelöst wurden, also gab er den Gedanken wieder auf, nach seiner eigenen Waffe zu greifen.

Nawaras Stimme wurde schärfer, auf eine Art, bei der sich Gavin gut vorstellen konnte, dass der Twi'lek so für seine Klienten vor Gericht eingetreten war. »Würde mir bitte jemand erklären, was mein Freund hier falsch gemacht hat? Ist es in der Azure Dianoga ein Verbrechen, einen Tanz auszuschlagen?«

»Nicht im geringsten, aber seine Erleichterung zeigt, dass er mindestens ein solcher Heuchler ist wie die Sturmtruppen, die gerade hier waren.« Asyr tippte mit der Mündung ihres Blasters auf Gavins Ausweis. »Wenn er nicht gelogen und meine Einladung angenommen hätte, hätten wir gewußt, dass er wie deine Frau ist-jemand, der keinen Unterschied zwischen den Spezies macht. Aber er ist ein Heuchler, und wir haben eine andere Verwendung für ihn.«

»Und welche, wenn ich fragen darf?«

Die Bothan lächelte kühl. »Die Imps haben Leute aus Unisek entführt, die nie wiedergekommen sind. Etwas muss geschehen, also haben wir den Rat der Nichtmenschen gegründet. Wir brauchen jemanden, der eine Botschaft zu den Imps bringt, um sie wissen zu lassen, dass wir uns ihre Beutezüge nicht mehr gefallen lassen. Dein Freund hier hat sich gerade freiwillig für diesen ehrenvollen Auftrag gemeldet.«

Kirtan Loor spürte den Druck auf den Ohren/als der Fahrstuhl zu den vornehmen Gefilden hochschoss, in denen Ysanne Isard wohnte. *Nein, sie wohnt hier nicht, sie hat hier ihren Horst.* So sehr er auch ihre aufdringlichen Hologramm-Heimsuchungen in seinem Büro haßte - zu ihr persönlich vorgeladen zu werden war erst recht kein Grund zur Freude. Und obwohl alle Neuigkeiten, die er ihr übermittelt hatte, sehr positiv gewesen waren, hielt er sie nicht für eine Vorgesetzte, die einen Untergebenen in ihr Büro bat, um ihm zu gratulieren.

Eher wird sie mich bei lebendigem Leib verschlingen.

Der Fahrstuhl bremste, und die Türen glitten auf. Loor trat hinaus und blieb einen Augenblick stehen, zog die Schultern ein wenig höher. Obwohl die rotgekleideten Wachen auf beiden Seiten des Fahrstuhls und an den Enden des Flurs sich nicht rührten, ja nicht einmal auf ihn zu achten schienen, wusste er, dass jede plötzliche oder auch zu lässige Bewegung sich auf diesem Gelände als tödlich erweisen konnte. Er wartete, dann senkte er die Arme wieder und ging den Flur nach rechts entlang. Nach ein paar weiteren Biegungen und mehreren weiteren Wachen stand er vor der Tür zu ihrem Büro, die sich lautlos öffnete.

Obwohl er einen halben Kopf größer war als Ysanne Isard, hatte Loor immer das Gefühl, dass sie ihn überragte. Dieser Eindruck hatte nichts mit ihrer körperlichen Präsenz zu tun, obwohl sie eine sehr schöne Frau war, der ihre verschiedenfarbigen Augen ein exotisches Flair verliehen. Nein, es lag an der Art, wie sie dastand, wie sie sich bewegte und wie sie die scharlachrote Uniform trug, die ihr Recht auf die Herrschaft bestätigte. Obwohl sie keinen Anspruch auf den Titel einer Imperatorin erhob, war sie herrschaftlich in ihrem Gebaren. In Zeiten, in denen das Imperium in sich zusammenfiel, genügte das, um ihren Anspruch zu sichern.

Sie winkte Loor herein. Wie bei seinen vorherigen Besuchen hier war er auch diesmal von der Leere des riesigen Raums überrascht. Wo andere imperiale Offiziere und Bürokraten ihre engen Büros mit Schätzen zahlloser Welten vollstopften, genoß die Isard den größten Luxus, den man auf einer überfüllten Welt wie Imperial City haben konnte - leeren Raum. Die Transparistahlaußenwand erlaubte ihr eine Aussicht auf die Welt, die sie regierte, und da die Sonne gerade unterging, sah es so aus, als sei der rote Streifen, der den blauen Teppich auf einer Seite einfaßte, nur eine Verlängerung dieses Sonnenuntergangs.

»Sie wollten mich sehen, Madam?«

Sie drückte einen Knopf an einer Konsole, und Schilde sanken langsam herab und blendeten die Sonne aus. Sie ließ das Büro vollkommen dunkel werden, bevor sie die Beleuchtung einschaltete.

»Ja, allerdings. General Derricote will jetzt Sullustaner für seine Experimente?«

»Ja. Wobei das seine zweite Wahl war. Er hätte Wookiees vorgezogen, aber ich habe ihm erklärt, wie dumm es wäre, eine wertvolle Quelle von Arbeitskräften zum Versiegen zu bringen.«

»Haben Sie ihm auch erklärt, wie dumm es ist, nach Sullustanern zu verlangen?«

Loor nickte. »Ja, aber er hielt mir entgegen, dass SoroSuub sich entschieden hat, die Rebellion zu unterstützen, und somit eine Strafe verdient hätte. Ich habe ihm vorgeschlagen, er solle Ewoks benutzen, aber er hat tatsächlich wissenschaftliche Gründe dafür, dass er mit Sullustanern arbeiten will. Die Quarren stellen eine Verbindung zu den eher wasserfreundlichen Spezies dar, Gamorreaner zu einer anderen Gruppe von Nichtmenschen, und die Sullustaner, sagt er, werden die Brückenrasse zu den Shistavanen, Bothan und ähnlichen Spezies sein.«

Sie verzog unwillig das Gesicht. »Ich würde es vorziehen, wenn die Tötung von Sullustanern vermieden werden könnte - ähnlich wie die Wookiees sind sie sehr nützlich. Andererseits, wenn ihr Opfer mir tote Bothan verschafft, überwiegt der Vorteil selbstverständlich die unmittelbaren Nachteile. Vielleicht sollten wir ein paar Sullustaner in Quarantäne halten, damit wir sie später wieder züchten und ihren Planeten neu bevölkern können.«

Ihre Argumente erschienen Kirtan Loor logisch, was ihn überraschte. Einerseits suchte sie nach einer Möglichkeit, Millionen von Geschöpfen auf schrecklichste Weise umzubringen, aber auf der anderen Seite machte sie sich Gedanken, ob danach noch genug von einer bestimmten Spezies übrig sein würden, um die verwüsteten Planeten wieder zu bevölkern. Obwohl er nichts für Sullustaner übrig hatte und sie als den Menschen weit unterlegen betrachtete, hielt er sie doch für etwas anderes als Korn, das man vergiftete, um es dann an Ratten zu verfüttern, wobei man sich ein paar Körner zur Aussaat zurückhielt.

Gab es eine Zeit, in der ich so etwas für Wahnsinn gehalten hätte? Diese Frage schob sich überraschend in sein Hirn, und er war verblüfft, nicht sofort eine Antwort darauf zu finden. *Spielt es denn wirklich eine Rolle? Es sind besondere Zeiten, und sie verlangen nach besonderen Maßnahmen.*

»Ihre Vorsicht, Madam, zeigt Ihre Weisheit, aber ich frage mich, ob das wirklich notwendig wäre.«
»Sie schleichen wieder um den heißen Brei herum, Agent Loor. Kommen Sie bitte zur Sache.«
Sie verschränkte die Hände auf dem Rücken. »Sehen Sie ein Problem mit Derricotes Krytos-Virus?«

»Ja. Die Krankheit, die es hervorruft, kann mit Bacta geheilt werden.«

»Das weiß ich.«

»Das wissen Sie?«

»Selbstverständlich.« Sie lächelte dünn. »Dass man die Symptome mit Bacta heilen kann, war meine einzige Grundbedingung bei der Entwicklung des Virus.«

Loor riss erstaunt die Augen auf. »Aber ich dachte, Ihr Ziel sei gewesen, die Nichtmenschen hier auf Imperial City umzubringen, damit die Rebellen entsetzt wären, wenn sie herkommen.«

»Ja, damit rechne ich auch, aber nicht so, wie Sie sich das vorgestellt haben. Das Problem bei diesem Plan ist, dass er der Rebellion nicht wirklich schaden wird.« Ihre Augen blitzten. »Kriegsherr Zsinj, Darth Vader und selbst der Imperator haben nicht erkannt, dass ein einziger Schlag gegen die Rebellion sie nicht zerstören wird. Die Rebellion ist ein Feuer. Man muss jeden einzelnen Funken löschen, oder man muss ihm den Brennstoff entziehen, damit es nicht weiterbrennen kann. Meine Vorgänger haben sich auf die erste Methode konzentriert, ich versuche es mit der letzteren.«

»Ich bin nicht sicher, ob ich Ihnen folgen kann.«

»Das überrascht mich nicht.« Sie hob eine Hand. »Was machen die Rebellen, wenn einer ihrer Kameraden getötet wird?«

»Begraben oder verbrennen ihn oder so.«

»Und wenn er *verwundet* ist?«

»Sie holen Hilfe.« Die Schlichtheit der Frage und die Schnelligkeit, mit der ihm die Antworten einfielen, unterstrichen ihre Wichtigkeit. Er dachte einen Augenblick nach, dann fügte er hinzu: »Einen Mann zu retten und für ärztliche Hilfe und schließlich für Rehabilitation zu sorgen, um ihn wieder in den Kampf zu schicken, braucht mehr Ressourcen als eine Gedenkfeier.«

»Sie sind tatsächlich lernfähig, Agent Loor.« Ihr Lächeln wurde intensiver, ebenso wie die Kälte in Loors Augen. »Die Rebellion hat mit stark eingeschränkten Mitteln, sowohl was Material als auch was Personal angeht, eine Menge ausrichten können. Wenn ein ausgebildeter Kämpfer nicht von den Ärzten gerettet werden kann, dann verliert die Rebellion ihn *und* all die Stunden, die für seine Ausbildung investiert wurden. Es sind zwar immer mehr Leute bereit, sich für den Kampf gegen das Imperium zu opfern, aber das Problem besteht darin, sie auszubilden.

Und nun noch eine Frage: Was werden die Rebellen tun, wenn sie Leute finden, die sich mit dem Krytos-Virus angesteckt haben?«

Loor runzelte die Stirn. »Sie werden sie heilen, wenn sie können.«

»Was bedeutet, dass sie ungeheuerliche Mengen von Bacta brauchen werden. Um ein Krytos-Opfer in der Inkubationszeit auch nur zu stabilisieren - bevor das Virus vollkommen außer Kontrolle gerät -, benötigt man bereits einen Liter Bacta. Das scheint nicht viel zu sein, da ein Bactatank erheblich mehr enthält; aber die Verluste werden sich immer bemerkbarer machen, je weiter die Krankheit sich ausbreitet. Die Gesamtproduktion auf Thyferra lag im vergangenen Jahr bei siebzehn Milliarden Litern. Um alle Opfer hier auf Imperial City zu behandeln, würde man drei Viertel dieser letzten Jahresproduktion brauchen. Bei den derzeitigen Bactapreisen wird der Versuch, so viele wie möglich zu retten, die Rebellion in den Ruin treiben.«

»Ohne Brennstoff können sie nicht brennen.« Loor starrte zu Boden, dann riss er sich zusammen. »Wenn Derricote das Virus perfektioniert hat, werden Sie den Planeten den Rebellen übergeben.«

»Genau. Und weil das Virus Menschen nicht befällt, werde ich die Rebellen zwingen, so viele Nichtmenschen wie möglich zu retten. Wenn sie es nicht tun, wird es für ihre nichtmenschlichen Alliierten so aussehen, als kümmern sich die Rebellen ebensowenig um sie, wie man es uns vorwirft. Und was noch besser ist, da sich im Augenblick Angehörige der Sonderstaffel auf Imperial City befinden, können wir Lügen ausspinnen, die sie mit der Verbreitung des Virus in Verbindung bringen.«

»Das wird uns keiner glauben.«

»Es würde auch keiner glauben, dass sie gefährliche Kriminelle von Kessel befreien und hierher schicken, aber genau das haben sie getan.« Ysanne Isard rieb sich die Hände. »Es mag eine Lüge sein, aber die Bothan werden sie als Hebel nutzen, um sich mehr Macht anzueignen. Diejenigen Nichtmenschen, die wir nicht umbringen oder in eine selbstauferlegte Quarantäne treiben, werden es für weise halten, ihr Bündnis mit verräterischen Menschen noch einmal zu überdenken. Die Rebellion wird von innen her zusammenbrechen.«

Loor ließ sich einen Augenblick Zeit, um alles, was sie gesagt hatte, auf sich wirken zu lassen. »Soll das bedeuten, dass wir die Angehörigen der Sonderstaffel, die wir identifiziert haben, nicht verhaften sollen?«

»Nein, ich will, dass sie den Planeten erforschen und sich dann für den einen oder anderen Plan für die Eroberung entscheiden. Solange sie das sehen, was sie nach unserer Ansicht sehen sollen, und solange unsere Agenten uns über ihre Pläne weiterhin informieren, können sie uns nur nützen. Wir können ihnen nicht erlauben zu handeln, bevor wir die nichtmenschliche Bevölkerung des Planeten ausreichend infiziert haben. Wenn sie voreilig zuschlagen, werden sie den Planeten nie übernehmen können, und unsere Anstrengungen, sie hier zu sammeln und mit der KrytosKrise zu konfrontieren, werden umsonst gewesen sein.«

Sie schloß einen Augenblick lang die Augen, dann nickte sie. »Sie werden die Codes aussenden, dass Sie unseren Agenten persönlich treffen wollen.«

»Ist das nicht riskant?«

»Ich halte es für unbedingt notwendig. Legen Sie den Termin auf heute abend fest - und Sie gehen selbst hin.«

»Aber...«

Ysanne Isards Lachen hatte Stacheln. »Sie haben Angst, dass Corran Horn Sie findet, nicht wahr?«

Loor wusste, dass es dumm wäre, das abzustreiten. »Er wird mich umbringen, wenn er die Gelegenheit dazu erhält.«

»Aber die Chancen, dass Sie ihm hier, auf Imperial City, begegnen, sind - wie hoch? Eins zu wieviel Billionen?«

»Corran Horn hat die ärgerliche Eigenschaft, sich über solche Statistiken einfach hinwegzusetzen und dort aufzutauchen, wo man ihn am wenigsten erwartet.« Loor verzog unwillig das Gesicht, aber nicht, weil er seine Angst vor Corran Horn abgelegt hätte. Diese Angst war wohlbegründet und nützlich, genau wie einen die Angst vor einem Rancor von dessen Höhle fernhalten würde. Wenn Corran eine Möglichkeit bekommen würde, ihn umzubringen, würde er es versuchen und sehr wahrscheinlich Erfolg haben.

Was Loor mehr beunruhigte als diese Möglichkeit, war Ysanne Isards Bereitschaft, ihn in Gefahr zu bringen, indem sie ihn ausschickte, sich mit dem Verräter in der Sonderstaffel zu treffen. Bisher hatten sie die Informationen, die ihr Spion ihnen beschaffte, erst einmal genutzt. Das hatte mit dem Tod von Bror Jace geendet, aber sie hatten alles so arrangieren können, Corrans Mißtrauen einzuschläfern, aber wenn das nicht der Fall war, könnte Loors kleiner Ausflug in einer Begegnung mit dem Tod enden.

Für sie bin ich ersetzbareine Ansicht, die ich nicht teile. Sie kann mein Leben aufs Spiel setzen, aber ich kann mir das nicht leisten. Zum Glück bin ich hier auf Imperial City nicht ganz hilflos. Ich werde Vorsichtsmaßnahmen ergreifen. Ich muss verhindern, dass es zu dieser Konfrontation kommt, die Corran so ersehnt und die ich um jeden Preis verhindern möchte.

Ysanne Isard betrachtete ihn mit gnadenlosem Blick. »Wegen Horn sollten Sie sich keine Sorgen machen - die Verbindung zu unserem Spion ist wichtiger. Ohne rechtzeitige und verlässliche Berichte könnte hier alles zusammenbrechen, und das würde mir nicht gefallen.«

»Jawohl, Madam.«

»Ach, und ordnen Sie an, dass ein paar Sullustaner festgenommen werden. Das wird General Derricote glücklich machen.« Sie zögerte einen Augenblick, dann lächelte sie. »Oder ihn zumindest an der Arbeit halten. Das Imperium ist wie ein brennendes Haus, und er ist das Mittel, die Flammen zu ersticken. Wenn er mit seiner Arbeit fertig ist, wird die Rebellion kein Problem mehr für uns sein. Dann, und nur dann, werden wir die Galaxis wieder so ordnen können, wie sie sein sollte.«

Mirax' plötzliches Auftauchen hatte Wedge überrascht und ihn ein wenig durcheinandergebracht, aber Iella ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Sie hakte sich bei Mirax unter und lächelte. »Wir haben einiges nachzuholen, also kommt ihr Jungs uns einfach nach, und wagt nicht, uns zuzuhören.« Obwohl ihr Lächeln unverändert blieb und sie ganz ruhig klang, sah Wedge die Anspannung und die Erschöpfung in ihrem Blick.

»Wie Sie wünschen, meine Damen.« Er deutete eine Verbeugung an, dann folgte er ihnen zu den Fahrstühlen. Sie fuhren nach unten, dann gingen sie hinaus auf die regennasse Promenade, Iella und Mirax schwatzten und lachten, während sie weiterschlenderten, in dem einen oder anderen Laden etwas bewunderten und sich dabei immer weiter nach unten bewegten. Wedge bemerkte, dass Iella einige Entscheidungen nach dem Zufallsprinzip traf, andere aus einem bestimmten Grund. Die vielen Aufenthalte in Boutiquen mochten *ihm* nicht recht sein, aber es wäre einem Verfolger sehr schwergefallen, unbemerkt zu bleiben.

Wedge stellte fest, dass er sich zwischen Reihen von Frauenkleidern nicht nur deshalb unbehaglich fühlte, weil er einfach das Gefühl hatte, hier fehl am Platze zu sein. Die letzten sieben oder mehr Jahre war er im Krieg gewesen. Es hatte zwar ruhigere Zeiten gegeben, und er hatte den einen oder anderen Urlaub gehabt, aber er war nie etwas anderes als Pilot gewesen. Ohne Verwandte, die er besuchen konnte - seine Eltern waren tot, und wegen seiner Verbindung mit der Rebellion hätte er andere Verwandte auch nur in Gefahr gebracht -, hatte er sich hin und wieder zwar freigenommen, war aber nie weit von der Basis weggekommen. Hier auf Coruscant durch die Läden zu schlendern war das einem normalen Leben Ähnlichste, was er seit dem Tod seiner Eltern erlebt hatte.

Er lächelte. Selbst die Zeit, die er als reisender Held der Rebellion verbracht hatte, war alles andere als normal gewesen. Er wurde von Planet zu Planet, von Bankett zu Bankett geschickt, in Galauniform, von der er vorher nicht einmal gewußt hatte, dass die Rebellion so etwas überhaupt *hatte*. Bei Empfängen und Parties und Essen gratulierten ihm Geschöpfe zu seinem Anteil an der Rebellion, von denen er zuvor nicht gewußt hatte, dass sie überhaupt existierten. Man hatte ihm Geschenke gemacht, ihn mit Ehren überhäuft, und er hatte Gelegenheit bekommen, Dinge zu tun, von denen er als Kind nicht einmal zu träumen gewagt hätte.

Er sah zu, wie Iella und Mirax mit einer Anprobe-Holo-Einheit spielten und Kleider kürzten und verlängerten, Farben und Accessoires veränderten, die sie nie kaufen würden. Sie lachten und hatten ihren Spaß. So *wie normale Leute, wenn sie ein normales Leben führen*.

Das Wort »normal« blieb ihm im Kopf hängen, und ihm fiel auf, dass »normal« zwar für die meisten ein Ziel war, sie es aber nicht definieren konnten. Wenn Zraii, der Cheftechniker der Sonderstaffel, Wedges X-Flügler überprüfte, wurden die Normalwerte durch Angaben der Allianz und der Wartungshandbücher definiert. Es gab Möglichkeiten, um festzustellen, ob der Jäger normal funktionierte oder nicht. Und wenn man Defizite feststellte, ließen die sich korrigieren.

Was das Leben anging, ließ sich »normal« nicht so einfach umreißen. Für Mirax war es normal, Schmuggelware von einem Planeten zum anderen zu fliegen, aber für jemanden wie Iella oder Corran musste das ein ausgesprochen anormales Verhalten sein. Für seine Eltern hatte das normale Leben darin bestanden, ein Treibstoffdepot zu betreiben und eine Familie zu haben. *Diese* Version von normal schien, in der einen oder anderen Variation, der Vorstellung der meisten Leute vom Leben zu entsprechen.

Aber heißt das, dass alles andere nicht normal ist? Ihm kam das Leben eines Piloten, der gegen das Imperium kämpft, normal vor. Außerdem schien dieses Leben auf der Wirklichkeit zu beruhen. Das Imperium, geschwächt wie es war, warf immer noch einen Schatten über die ganze Galaxis, und solange es bestand, würde diese Normalität, die mit einem Heim, Arbeit und einer Familie zu tun hatte, immer gefährdet sein. Schon eine Spur von Fehlverhalten konnte den Kokon von Normalität, in den die meisten Leute sich einzuspinnen versuchten, zerstören und ihre Leben für immer durcheinanderbringen.

Wedge und Pash hielten sich schweigend im Kielwasser der beiden Frauen. Iella schien sich jetzt ein wenig entschlossener zu bewegen, und als sie über eine Treppe auf eine Promenade gelangten, die über einer Häuserschlucht hing, hielt ein Gleitertaxi neben ihnen. Die Türen gingen auf, und Iella winkte sie alle hinein. Wedge erkannte den Fahrer nicht, aber das gab ihm irgendwie ein besseres Gefühl, als wenn es anders gewesen wäre.

Ohne dass Iella ihm Anweisungen gegeben hätte, flog der Fahrer vom Gebäude weg und lenkte den Gleiter abwärts. Die Strecke, die er flog, schien so gewunden und zufällig wie der Weg, auf dem Iella sie geführt hatte, aber sie fand ein schnelles Ende. Der Fahrer setzte sie auf einer anderen Brücke ab, aber diese befand sich mehrere Kilometer unterhalb derjenigen, auf der sie eingestiegen waren, in den Schatten der Unterstadt.

Iella führte sie eine Gasse entlang, dann in ein Gebäude. Im zweiten Stock öffnete sie eine Tür und brachte sie in einen spärlich möblierten Raum. Am beeindruckendsten waren die beiden Panoramafenster, die die Außenwände dominierten. Sie boten Aussicht auf die Kreuzung, über der die Wohnung lag.

Iella schloß die Tür, dann nickte sie zu den beiden Sofas hin, die einander mitten im Zimmer gegenüberstanden. »Bitte, setzt euch.«

Mirax setzte sich mit dem Rücken zu einem der Fenster und lächelte. »Was wollt ihr zuerst hören? Wieso ich hier auf Coruscant bin, oder wie ich euch gefunden habe?«

Iella zuckte die Achseln. »Was wird mich denn davon überzeugen können, dass du kein Imp bist?«

Wedge verzog unwillig das Gesicht. »Mirax ist in Ordnung. Ich kenne sie schon mein ganzes Leben lang. Sie ist kein Imp.«

»Überzeug mich.«

Wedge setzte an, etwas zu sagen, aber Mirax räusperte sich. »Ich komme schon zurecht, Wedge, ehrlich.« Sie lächelte. »Ich weiß es zu schätzen, dass du vorsichtig bist, besonders hier. Dann fange ich am besten mit dem Museum an und arbeite mich so weit zurück wie nötig, und auf diese Weise werdet ihr nicht mehr erfahren, als ihr müßt.«

Iella nickte. »Coruscant hat Milliarden von Einwohnern: Die Chance, dass du zufällig zur rechten Zeit am rechten Ort warst, um uns zu finden, ist astronomisch klein. Selbst Glück oder die Kraft kann das nicht erklären.«

»Das stimmt, aber für mich ging es bei dieser Sache um meinen Kopf.« Mirax wies mit dem Daumen auf Wedge und Pash. »Es war einfach eine Frage des Selbstbewußtseins. Die da sind Piloten. Früher oder später mussten sie im Galaktischen Museum auftauchen und sich die Darstellung der Schlacht von Endor, ansehen. Piloten können eher in einem Vakuum atmen, als sich die Gelegenheit entgehen zu lassen, zu sehen, welche Lügen der Feind über sie erzählt. Und corellianische Piloten sind für ihr Ego bekannt, also war es nur logisch, am Museum zu warten.«

Wedge sah Mirax fragend an. »Du hältst mich für einen Angeber?«

»Wedge, ich liebe dich wie einen Bruder, also tut es mir weh, das sagen zu müssen, aber es ist reine Angeberei zu behaupten, dass du deine Angeberei unter Kontrolle halten kannst. Die meiste Zeit schaffst du es ja, was ich für eine deiner wenigen guten Eigenschaften halte. Und wenn du es nicht schaffst, na ja, ich hab es nie abbekommen, aber ich nehme an, es gibt ein paar Imps, die es sehr bedauern würden, dir in dieser Situation in die Quere gekommen zu sein, *wenn* sie es denn überlebt hätten.«

Trotz des Stachels in ihren Worten wusste Wedge, dass mehr Wahrheit darin lag, als er zugeben wollte. Beim zweiten Angriff auf Borleias war er vor allem deshalb wütend gewesen, weil die Imps sich eingebildet hatten, irgend etwas könnte *ihn* davon abhalten, seinen Auftrag zu erfüllen. *Das war eine ziemlich heftige Zurschaustellung meines Ego, und sie haben einen hohen Preis dafür gezahlt, mich in diese Situation gebracht zu haben,*

Er sah Iella an. »Du musst zugeben, dass sie mich gut kennt.«

»Dieser Erklärung kann ich entnehmen, dass sie corellianische Piloten kennt. Ich hatte einen Partner, der gut mit einem X-Flügler umgehen konnte. Sollte er sich jemals der Rebellion anschließen, dann bist du deine Spitzenposition bald los.« Iella strich sich eine Locke hinters Ohr. »Da du Commander Antilles nicht nach Coruscant geflogen hast, konntest du gar nicht wissen, dass er hier war. Das bedeutet, dass du andere Piloten hergebracht haben musst und angenommen hast, dass sie ins Museum gehen. Vielleicht andere von der Sonderstaffel.«

Mirax sagte: »Man könnte solche Schlüsse daraus ziehen.«

»Da bin ich sicher.« Iella ließ sich auf der Armlehne der gegenüberstehenden Couch nieder. »Dass du hier bist, bedeutet, dass die Tarnung für deine Flucht aufgefliegen ist, und das heißt, dass eventuell auch die anderen Piloten in Gefahr sein könnten.«

Mirax sah Wedge an. »Sind wir beide die einzigen Corellianer, die sich nicht anhören, als wären sie von CorSec in Verhörtaktiken geschult worden?«

Iella tätschelte Mirax das Knie. »Ich bin tatsächlich bei CorSec ausgebildet worden.«

»Du hast für CorSec gearbeitet?«

»Ja, wieso?«

Mirax seufzte und streckte die Hand aus. »Ich bin Mirax Terrik.«

Iella hatte ebenfalls die Hand ausgestreckt, hielt jetzt aber inne. »Du bist Booster Terriks Tochter?«

Mirax ließ die Hand wieder in den Schoß sinken. »Ich wette, du hast mich mehr gemocht, als du mich noch für eine imperiale Agentingehalten hast.«

»Die Wette würdest du verlieren.« Iella hielt ihre Hand weiter ausgestreckt. »Ich hatte gerade erst bei CorSec angefangen, als Hai Horn deinen Vater erwischt hat. Wenn ich davon ausgehe, wie clever Booster war, kann ich mir gut vorstellen, dass seine Tochter auf solche Ideen wie die mit dem Museum kommt. Und er hatte oft genug Glück, dass ich dir auch den Erfolg abkaufe. Ich bin Iella Wessiri.«

Wedge wartete darauf, in Mirax' Reaktion einen Hinweis darauf zu erkennen, dass sie sich an den Namen erinnerte, aber sie schüttelte Iellas Hand, ohne mit der Wimper zu zucken. *Vielleicht hat Corran Mirax gegenüber seine Partnerin nie erwähnt, oder er hat ihren Namen nicht genannt.*

Nach dem Händedruck lehnte Iella sich zurück. »Das macht die ganze Sache noch komplizierter, aber wir haben sie erst mal abgeschüttelt, also besteht kein dringender Notfall. Hier sind wir für den Augenblick sicher. Ich habe jemanden hergeholt, der helfen sollte, dich, wenn nötig, zu verhören. Wir brauchen selbstverständlich noch weitere Informationen, aber wir müssen auch entscheiden, welcher Schaden unserer Operation bisher zugefügt wurde. Deine Probleme könnten sich ganz logisch erklären lassen, aber da das Imperium daran beteiligt ist, glaube ich das eigentlich nicht.«

»Ich weiß selbst nicht recht, was passiert ist.« Mirax zuckte die Achseln. »Ich hab wie üblich mit einem Mittelsmann verhandelt und einen Identitätscode und einen Startvektor bekommen. Ich gebe drei Flugpläne oder so ein, bekomme die Genehmigung dafür, dann starte ich. Aber als ich diesmal versucht habe, den Code von einem öffentlichen Datenblock aus einzugeben, stockte alles. Ich hab mich abgesetzt und gerade noch gesehen, wie Sicherheitskräfte in der Nähe gelandet sind. Das war unten in Unisek, deshalb gab es einigen Aufruhr. Ich habe den Umstand ausgenutzt, dass mein Vater bei der Schwarzen Sonne noch einiges gut hatte, damit mein Schiff und meine Crew in Sicherheit gebracht wurden. Seitdem suche ich hier nach Freunden.«

Iella schaute einen Augenblick lang aus dem Fenster hinter Mirax. »Hört sich an, als hätten die Imps den Lotsen geschnappt, der die Codes verkauft hat. Die Tatsache, dass du sie über einen Mittelsmann bekommen hast, hat dich zunächst geschützt, aber als du die Codes verwenden wolltest, konnten sie dich lokalisieren. Wir können Hacker beauftragen, das zurückzuverfolgen und nachzusehen, wie sich die Situation entwickelt hat. Aber das bedeutet auch, dass wir auf Ergebnisse warten müssen.«

Pash setzte sich neben Mirax. »In der Zwischenzeit haben wir es wohl noch mit einem erheblich ernsteren Problem zu tun.«

Mirax runzelte die Stirn. »Was kann ernster sein als die Tatsache, dass die Imps wissen, dass Leute von der Sonderstaffel auf Coruscant sind?«

Wedge lächelte. »Wenn die Imps herausfinden, *warum* wir hier sind, können sie die Einnahme von Coruscant für uns unmöglich machen. Und ernster, meine liebe Mirax, könnte es wohl nicht mehr werden.«

Corran war froh, als sie wieder zum Hotel Imperial zurückkehrten. Erisi, Rima und er schafften es ziemlich schnell, die Stadt zu durchqueren. Ein plötzliches Gewitter in der Nähe des Museums hielt sie allerdings ein wenig auf, weil der Strom für ein Laufband ausfiel. Wie die meisten anderen Fußgänger blieben sie stehen und warteten darauf, dass es sich wieder in Bewegung setzte, sahen dem Gewitter zu oder lasen die Nachrichten, die über die Sichtbänder flackerten. Corran bemerkte, dass der öffentliche Nahverkehr zwar von Gewittern unterbrochen werden konnte, die Nachrichten- und Propagandamaschinerie aber problemlos weiterlief.

Sie sprachen auf ihrem Rückweg sehr wenig, aber Corran fiel auf, dass Erisi ihn beobachtete und ihm hin und wieder ein tapferes Lächeln zuwarf, um ihn zu ermutigen. Er war ihr für die gute Absicht dankbar, aber es erinnerte ihn auch daran, wie sehr er sich zum Narren gemacht hatte. Er hätte sie beinahe gebeten, damit aufzuhören, aber er wusste auch, dass die Demütigung ihm guttat und ihn zwingen würde, in Zukunft rücksichtsvoller zu sein.

Also legte er Rima eine Hand auf die Schulter. »Ich möchte mich dafür entschuldigen, wie ich mich vorhin benommen habe.«

Ein Vorhang weißen Haars glitt ihr über die Schulter und streifte seine Hand, als Rima sich zu ihm umdrehte. »Vielleicht schulde ich dir ebenfalls eine Entschuldigung.«

»Bestimmt nicht.«

»Doch.« Rosafarbene, bläuliche und silbrige Lichter blitzten in ihrem Haar auf, als das Laufband sie durch einen Tunnel trug, der mit bunten Neonlichtern beleuchtet war. »Alle Alderaaner tragen Schuldgefühle mit sich herum, weil sie die Katastrophe überlebt haben. Wir wollen kein Mitleid, aber gleichzeitig sind wir der Meinung, dass das Opfer unseres Volkes Achtung verlangt. Und es gibt einige unter uns, die erheblich mehr verloren haben als andere...«

»Aber ihr habt doch alle alles verloren.«

»Stimmt, aber jemand, der mit seiner Familie auf einem anderen Planeten war, hat weniger verloren als die, deren gesamte Verwandtschaft umgekommen ist. Und die Geschichte von Sei ist besonders tragisch, weil er sozusagen auch noch zusehen musste.« Rima starrte ihre Hände an. »Wir erinnern uns alle daran, wo wir uns gerade aufhielten, als wir die Nachricht bekamen. Sei hatte geglaubt, es sei alles in Ordnung, nur ein geringfügiges technisches Problem, und dann wurde ihm die Bedeutung dessen klar, was geschehen war. Die Stunden, in denen er an eine harmlose Ursache glaubte, verfolgen ihn noch heute.«

Genauso wie mein Versagen, den Tod meines Vaters zu rächen, mich bis heute verfolgt. »Du hattest recht, sein Leben ist tatsächlich schwer.«

Erisi strich ihm über den Rücken. »Ich glaube, sie will damit sagen, dass alle ihr Volk für etwas bemitleiden, worauf sie keinen Einfluß hatten. Die Kluft zwischen Mitleid und Respekt ist gewaltig. Wenn ihre Tragödie verniedlicht wird - und es sah so aus, als wolltest du das tun -, nimmt man ihnen den Respekt, und das macht sie zu bemitleidenswerten Geschöpfen. Und obwohl sie kein Mitleid wollen, kann doch nichts, was sie tun, richtig eingeschätzt werden, wenn man an die Tragödie denkt, die ihre Leben so verändert hat.«

Corran nickte bedächtig. *Die Arbeit für die Rebellion gibt den Alderaanern zweierlei: Rache und die Möglichkeit, sich den Respekt zu verdienen, den sie von anderen wünschen. Sie suchen die Genugtuung, die ich verspürte, als ich Bosk für den Mord an meinem Vater festnahm, und sie kämpfen, um das zu vermeiden, was ich fühlte, als Loori ihn wieder freiließ.*

Er lächelte. »Wir haben uns beide geirrt.«

Rima schüttelte den Kopf. »Wir waren beide nicht genügend informiert, und das ist jetzt anders.«

»Einverstanden.«

Sie stiegen an einem der Eingänge des Hotel Imperial vom Laufband. Erisi zeigte auf den Eingang, als Rima langsamer wurde. »Du wirst doch mit uns essen, oder?«

»Geht nicht.« Sie zeigte in Richtung des Bands. »Ich muss mich noch um etwas kümmern und melde mich morgen früh wieder.«

Corran und Erisi verabschiedeten sich von Rima und nahmen den Fahrstuhl abwärts zu ihrem Zimmer. Sie schwiegen noch immer, aber Erisi stand ein wenig dichter neben Corran, als sie es sonst getan hatte. Das machte ihm nicht sonderlich viel aus, denn ihre offensichtliche Sorge sagte ihm, dass er nicht allein war und in ihr eine Freundin hatte, auf die er sich verlassen konnte. Er las auch andere, verwirrendere Botschaften in ihrem Blick und ihrer Haltung, aber seine eigenen Gefühle waren so durcheinandergeraten, dass er im Augenblick nicht viel damit anfangen konnte.

Er öffnete die Tür zu ihrem Zimmer und trat ein. Er schaltete das Licht ein, sah niemanden und stellte fest, dass alles noch so aussah, wie sie es am Morgen zurückgelassen hatten. Die Spitze einer Socke war immer noch am Schubladenrand eingeklemmt, und die Schiebetür des Schrankes stand exakt bis zu der Stelle offen, an der Erisis beigefarbene Hose hing.

Die Tür schloß sich hinter ihm, dann ging das Licht aus. Er drehte sich um und spürte Erisis Hände über seine Brust gleiten, dann über seinen Rücken. Er spürte, wie sie sich an ihn schmiegte, dann die federleichte Berührung ihrer Lippen an seiner Stirn, der Nase, den Lippen. Sie zog ihn an sich und berührte wieder seinen Mund, aber diesmal küßte sie ihn mit derselben Leidenschaft, die sie im Großen Korridor an den Tag gelegt hatten.

Unwillkürlich erwiderte er die Umarmung. Er ließ die linke Hand unter ihre Jacke gleiten und streichelte ihr sanft den Rücken. Mit der rechten Hand hielt er ihren Hinterkopf. Er atmete tief ein, roch den Gewürzduft ihres Parfüms. Als sie den Kuß abbrach und den Kopf zurücklegte, folgte er mit der Zungenspitze der Linie von ihrer Kehle zum Ohr.

Erisi zog ihn träge mit sich, als sie langsam auf das Bett zuing. Corran wusste, was sie vorhatte, und ihm wurde klar, dass er der Versuchung hätte widerstehen sollen. Vernunftargumente versuchten, den Stromkreis in seinem Hirn zu unterbrechen, aber es funktionierte nicht. Es war nicht mehr wichtig, auf Sicherheit zu achten, denn wenn die Imperialen vorhatten, sie zu verhaften, gab es keine Möglichkeit, dem zu entgehen. Ob sie nun zusammen oder getrennt schliefen, es würde sie nicht retten, wenn das Imperium genug über sie wusste, um sie hier finden zu können.

Dass sie beide zur Sonderstaffel gehörten, war ebenfalls kein Hinderungsgrund. Nawara Ven und Rhysati Inr hatten sich verliebt, und das hatte ihren Fähigkeiten als Piloten keinen Abbruch getan. Corran und Erisi waren volljährig, bei Verstand und beide mit dem einverstanden, was sie vorhatten. Selbst die Tatsache, dass sie von unterschiedlichen Planeten und aus unterschiedlichen Kulturen stammten, hatte in diesem Zusammenhang keine Bedeutung. *Dass wir hier sind, und jetzt, ist alles, was zählt.*

Das Wort »Jetzt« begann, in seinem Kopf herumzuwirbeln, und es löste alle möglichen Erinnerungen aus. Bei CorSec hatte er oft gehört, wie sein Vater oder Gil Bastra - oder auch er selbst - Neulingen erzählt hatten, dass die meisten Kriminellen dumm seien, weil sie nur im *Jetzt* lebten. *Im Jetzt* zu leben bedeutete, dass sie nie vorausschauten, nie die Konsequenzen ihres Handelns bedachten. Sie ergriffen keine Vorsichtsmaßnahmen, und als Ergebnis dieser Haltung ging immer wieder alles schief.

Aber es ging noch tiefer als das. Er erinnerte sich, wie sein Vater am Todestag von Corrans Mutter geweint hatte. »Einer der Gründe, warum sie eine so gute Frau, Ehefrau und Mutter war, bestand darin, dass sie nie zuerst an sich gedacht hat. Nein, sie war alles andere als egoistisch. Alle anderen hatten Vorrang, und was sie selbst wollte, schob sie für später auf, weil wir sie *jetzt* brauchten. Und nun gibt es für sie kein Später mehr, und es scheint wenig Grund zu geben, ohne sie auf dieses Später zu warten.«

Erisi hörte auf, sich rückwärts zu bewegen, und Corran spürte die Kante des Betts an seinen Schienbeinen. Erisi ließ sich langsam nach hinten sinken und zog ihn mit sich. Er entzog sich der Bewegung, ließ sie sanft auf die Steppdecke hinabgleiten. Er sah sie vor sich, in dem matten Licht, das durchs Fenster drang. Eine verführerische Vision, ein Traum, der wahr geworden war, und Corran zwang sich, mit diesem Bild die Gedanken, die ihm durch den Kopf tobten, zu beruhigen.

Aber so mächtig diese Vision auch sein mochte, ein Gefühl von drohendem Unheil brachte sie zum Verschwinden. Corran erinnerte sich, wie erleichtert er gewesen war, dass er damals bei CorSec nicht mit Iella geschlafen hatte, denn das hätte nicht nur ihre Ehe zerstört, sondern ihre Beziehung für immer verändert. Die Freundschaft und das Vertrauen, die Früchte ihrer Zusammenarbeit, wären verloren gewesen. Es wäre möglich gewesen, zusammenzubleiben und dadurch stärker zu werden, aber die Anziehung zwischen ihnen war zwar echt und ehrlich gewesen, aber auch auf die damaligen Umstände zurückzuführen, und das wäre eine schlechte Grundlage für eine dauerhafte Beziehung gewesen.

Und auch das hier hat sich aus dem Augenblick entwickelt, Corran erinnerte sich daran, wie Mirax ihm auf Noquivzor gesagt hatte, Erisi wäre nicht gut für ihn, und er hatte auf der Reise nach Coruscant gesehen, wie sehr sie sich unterschieden. Er hatte damals starke Zweifel entwickelt, ob eine Beziehung zu ihr möglich war, und die derzeitige Situation setzte keinen einzigen dieser

Zweifel außer Kraft. *Sie ist sehr attraktiv, und ich fühle mich zu ihr hingezogen, aber irgendwas stimmt nicht.*

Etwas in ihm fühlte sich *falsch* an. Sein Vater hatte ihm tausendmal gesagt, er solle sich auf seine Gefühle verlassen und seinen Ahnungen nachgehen. Corran hatte diesen Rat angenommen und gelernt, danach zu leben. Hin und wieder hatte er auch seinem Instinkt zuwidergehandelt, aber am Ende hatte sich immer wieder herausgestellt, dass diese Instinkte richtig gewesen waren.

Er ließ sich aufs Bett fallen, aber er stützte sich auf die Ellbogen und hielt von Erisi Abstand. »Ich kann nicht.«

Sie lächelte ihn an. »Du kommst doch ganz gut zurecht.«

»Ehrlich, ich kann nicht.« Er legte sich neben sie auf die Seite. »Es wird nicht funktionieren.«

Sie drehte sich zu ihm um, streckte die Hand aus und strich ihm über die Wange. »Was ist denn los? Habe ich etwas falsch gemacht?«

»Es liegt nicht an dir.« Er nahm ihre Hand und küßte sie auf die Handfläche. »Nichts wäre mir lieber, als mit dir hier zusein, aber...«

»Es ist nur für jetzt, Corran. Ich brauche es, du brauchst es. Es wird nicht ändern, wer wir sind. Keine Verpflichtungen. Keine Anforderungen. Kein Bedauern.«

Ihre Worte ergossen sich beschwichtigend in sein Ohr. Er zweifelte nicht daran, dass sie sie ernst meinte, dass sie selbst daran glaubte. »Ich höre dich, Erisi, und ich glaube dir, aber ich weiß nicht, ob ich imstande wäre, es einfach als Vergangenheit zu betrachten. Es mag nicht ändern, wer wir sind oder was wir einander bedeuten, aber ich kenne mich. Wie ich schon sagte, es liegt nicht an dir, sondern an mir.«

Er rollte sich auf den Rücken, dann setzte er sich. »Du musst mich für einen Idioten halten. Wir sind uns schon ein paar Mal sehr nahe gekommen, und ich weiche immer wieder aus.«

Er spürte ihre Hand auf seinem Rücken, als sie sich neben ihn setzte. »Ich muss zugeben, es frustriert mich, aber ich finde dein Zögern eigentlich auch sehr liebenswert.«

»Entschlossenheit bei Männern ist ja auch eine Plage.«

Erisi lachte. »Dein Sinn für Humor ist auch sehr attraktiv, es sei denn, du benutzt ihn zur Abwehr.«

»Entschuldige.«

Sie küßte seine Schulter. »Weißt du, Corran, es gibt nur wenige Männer, die sich zugestehen, ihren Gefühlen bei ihren Entscheidungen einen Platz einzuräumen. Die meisten sind ungeheuer logisch - Gefühle mögen sie motivieren, aber sie lassen sich nicht von ihnen leiten. Die meisten Männer hätten nicht gezögert - wenn Gefühle ins Spiel kämen, dann später. Deine Fähigkeit, Gefühle bei deinen Entscheidungen eine Rolle spielen zu lassen, macht dich einzigartig. Du bist mir die Mühe einfach wert.«

»Oder eine gewaltige Zeitverschwendung.«

»Bisher nicht.«

»Ich laufe gerade erst warm. Du wirst schon sehen. Laß mir Zeit.«

Erisi seufzte. »Das ist in dieser Situation vielleicht das Beste, ganz gleich, was wir wollen. Was wir *brauchen*, ist ein bißchen Zeit für uns allein.«

Er lächelte. »Wie kannst du so logisch sein? Solltest du dich jetzt nicht eigentlich abgewiesen fühlen?«

»Vielleicht, aber ich gestatte meinen Gefühlen nicht immer, mich zu überwältigen.« Sie zuckte die Achseln. »Wir haben gerade den Entschluß gefaßt, die Entscheidung über uns und die Art unserer Beziehung zu verschieben. Kann sein, dass ich mich abgewiesen fühlen sollte, aber ich glaube nicht, dass dieses Gefühl unserer würdig ist.«

Corran nickte. »Ja, da hast du recht, mit beidem.«

»Nun, dann lasse ich dich allein, und...«

»Nein.« Corran streckte die Hand aus und legte sie auf ihr Bein, direkt oberhalb des Knies. »Ich bin daran gewöhnt, Spaziergänge zu unternehmen, um meine Gedanken zu klären. Ich habe einen Schlüssel, also brauchst du nicht auf mich zu warten. Ich weiß nicht, wann ich wiederkommen werde.«

»Ich gehe auch raus und besorge was zu essen. Ich sollte aber wieder hier sein, wenn du zurückkommst, es sei denn, ein hapanischer Fürst kommt vorbei, entführt mich und macht mich zur Königin eines weit entfernten Planeten. Und das würde dir doch sicher leid tun, oder?«

»Ich glaube schon.« Corran stand auf, dann beugte er sich vor und küßte sie auf die Stirn.
»Danke, dass du so verständnisvoll bist.«
»Danke für die Gelegenheit dazu.«

Mehr von Gefühlen als von rationalen Gedanken gelenkt, ließ Corran Erisi zurück, trat in einen Fahrstuhl und drückte den Knopf mit der niedrigsten Ziffer, die er finden konnte. Der Lift brachte ihn ein ganzes Stück unter die Ebene, auf der sie sich von Rima verabschiedet hatten. Die Fußgängerbrücke, die er betrat, sah nicht übel aus, obwohl sie tiefer lag, als er seit seiner Ankunft auf Coruscant je gekommen war.

Die Schultern hochgezogen, die Hände tief in die Taschen einer Jacke aus braunem Bantha-Wildleder geschoben, zog er los. Es war ihm gleich, wohin er ging, es kam ihm nur auf das Laufen selbst an. Das beanspruchte seinen Geist nur wenig, also hatte er Zeit genug zum Nachdenken, mehr jedenfalls, als er während der letzten Monate gehabt hatte - zumindest, was Gedanken anging, die mit der Mission nichts zu tun hatten.

Er versuchte herauszufinden, weshalb er sich eigentlich so unbehaglich fühlte, aber es fand sich so schnell keine Antwort. Natürlich hatte es eine Menge mit Streß zu tun, dem er durch seinen Auftrag ausgesetzt war. Obwohl sie viele Sicherheitsvorkehrungen gegen ihre Entdeckung getroffen hatten, zeigte das Beispiel der Begegnung mit Kirtan Loor doch, dass alle Absicherungen nichts nutzten, wenn man nicht auch Glück hatte.

Corran lächelte. Bei CorSec hatten sie sich immer auf ein altes Jedi-Spruchwort über das Glück berufen, wenn sie es mit Kriminellen zu tun hatten, die behaupteten, man habe sie nur erwischt, weil sie Pech hatten. Die Jedi-Ritter meinten, so etwas wie Glück gäbe es nicht, nur die Macht. Bei CorSec sagten sie den Kriminellen, so etwas wie Pech gäbe es nicht, nur die corellianischen Sicherheitskräfte.

Und jetzt gibt es nicht mal mehr die. Auf einem der Nachrichtenbänder, die, überall auf Coruscant zu sehen waren, hatte er gelesen, dass das Diktat CorSec aufgelöst und die meisten Materialien und einen Teil der Mitarbeiter dem neuen Öffentlichen Sicherheitsdienst überstellt hatte. Man brauchte kein Fachmann zu sein, um zu erkennen, dass es sich um eine Säuberungsaktion handelte, um Leute loszuwerden, deren Loyalität gegenüber dem Diktat fraglich war, aber was immer der Grund gewesen sein mochte, es löschte eine weitere Verbindung Corrans zu seiner Vergangenheit aus.

Er hob die Hand zur Brust, aber die Medaille, die er normalerweise trug, war nicht da. General Crackens Leute hatten sie für ein Sicherheitsrisiko gehalten, also hatte er sie in Pfeifers kleinem Stauraum untergebracht. Er wusste, der Droide würde sie bewachen; und zu wissen, wo sich die Medaille befand, war für Corran fast so gut, wie den Glücksbringer selbst zu tragen. *Und der Jedi, der darauf abgebildet ist, würde ohnehin sagen, dass es so etwas wie Glück nicht gibt - wieviel kann sie dann schon als Glücksbringer nützen ?*

Er hatte den Eindruck, sein Lebensziel aus den Augen zu verlieren. Damals bei CorSec war es noch einfach gewesen. Er wusste, wer er war, ebenso wie alle anderen in seiner Umgebung. Es war zwar nicht alles schwarz oder weiß, aber die Anzahl der Grautöne war beschränkt. Er musste sich nicht mit allzu viel auseinandersetzen, was es ihm erheblich einfacher machte, sich auf das zu konzentrieren, was er tun musste.

Wenn er das Chaos zu ordnen versuchte, das sein Leben während der vergangenen fünf Jahre beherrscht hatte, war es sehr einfach, die negative Spalte aufzufüllen. Sein Vater war gestorben. Er hatte CorSec verlassen, und seine Freunde waren verschwunden. Er hatte sich auf der Flucht aller möglichen Tarnidentitäten bedient. Nach Monaten des Trainings und der Kämpfe für die Rebellion - nachdem er dem Tod immer wieder nur knapp von der Schippe gesprungen war - hatte man ihn jetzt nach Coruscant geschickt, und er wäre beinahe von einem der wenigen Leute auf dem Planeten entdeckt worden, die ihn erkennen konnten. Er flog nicht, er hatte seinen Glücksbringer nicht dabei, und er merkte, dass Pfeifer, Mirax, Ooryl und die anderen ihm fehlten.

Er schauderte. *Wenn ich nur die negative Seite betrachte, liefere ich mir ununterbrochen weitere Gründe, mich nicht zu konzentrieren.* Der Schlüssel dazu, den Überblick wiederzugewinnen, lag darin, sich anzusehen, was er selbst in der Hand hatte, und damit zu arbeiten. Alles andere musste ihm gleich sein, weil er keinen Einfluß darauf hatte. Nur indem er tat, was er konnte, um die

Variablen zu manipulieren, die er unter Kontrolle hatte, konnte er in der Lage bleiben, Entscheidungen zu treffen, statt sich ohne jede Möglichkeit zu finden.

Und das bedeutet, dass ich mich im Augenblick auf meinen Auftrag konzentrieren sollte. Er nickte, und dann fiel ihm auf, dass sein Spaziergang ihn weiter in die unteren Regionen der Stadt gebracht hatte, als er bewußt riskiert hätte. Coronet City auf Corellia hatte ein paar üble Viertel, aber sie wirkten geradezu sicher und unberührt, verglichen mit der Gegend, in der Corran sich nun wiederfand. Er bemerkte zwar sofort etwas, was er seinem Bericht anfügen konnte - hier unten waren nirgendwo imperiale Sicherheitskräfte in Sicht -, aber das schien nur ein kleiner Silberstreif an einem ansonsten finsternen Horizont zu sein.

Er nahm sich zusammen und beschloß, zunächst einmal von der Straße zu kommen. Das bedeutete, dass er sich an Motorrädern diverser Marken und Bauarten vorbeidrängen musste, die an einer Mauer vor einer Kneipe standen. Wenn es einmal eine Schrift an der Wand gegeben hatte, um anzuzeigen, was für ein Schuppen das war, dann war sie längst verblaßt. Eine Reihe von Hologrammen zeigte einen Sturmtruppen-Helm, der in vier ungleiche Stücke zerbrach. Was das bedeutete, konnte er nicht erraten, bis er eine Treppe hinuntergegangen war und über einer Tür ein flackerndes orangefarbenes Schild sah, das verkündete, es handele sich hier um das »Hauptquartier«, oder jedenfalls sah es so aus, wenn gerade alle Buchstaben gleichzeitig leuchteten.

Corran hatte flüchtende Selonier durch Abwässerkanäle gejagt, in denen Luft und Beleuchtung besser gewesen waren als hier. Die schmale Treppe führte in eine Eingangshalle, die in einer dreieckigen Bar endete. Um weiter hineinzukommen, musste man durch einen der Engpässe an einem der Enden der Bar. Der Raum war zwar verqualmt, aber Corran konnte Tische erkennen, und weiter hinten an der Wand Nischen. Zwei mit Vorhängen verschlossene Durchgänge in den hinteren Ecken führten vermutlich zu den Toiletten und, wenn man von der Art von Kunden ausging, die sich von solchen Etablissements angezogen fühlten, auch zu einem Dutzend Schlupflöcher.

Apropos Löcher... Blastertreffer hatten die Wand neben dem Eingang mit einem komplizierten Lochmuster versehen. Corran bemerkte, dass sie etwa einen Meter vom Boden entfernt begannen und oberhalb der Höhe eines durchschnittlichen Sturmtrupplers wieder nachließen. Er fand das irgendwie tröstlich, obwohl sein Instinkt mit diesem Gefühl nicht einverstanden war. *Je schneller ich hier wieder rauskomme, desto besser.*

Er bewegte sich lässig und ein bißchen unsicher. Er nahm langsam die Hände aus den Taschen, als er sich der Bar näherte. Ihm direkt gegenüber stützte eine ziemlich kräftig gebaute Quarren in einem ärmellosen Kleid die Hände auf die Theke. »Ich denke, Sie haben sich verlaufen.«

Sofort fühlte sich Corran wieder wie bei CorSec, bei der Überwachung der schäbigeren Kneipen von Coronet City. »Wenn ich an Leuten interessiert wäre, die denken, dann wäre ich nicht hier. *Lomin-Ale.*« Er legte genügend Bissigkeit in seine Stimme, um sie ihre Einschätzung noch einmal überdenken zu lassen. Als sie sich umdrehte, um seiner Bestellung nachzukommen - ihre Gesichtstentakel zuckten in einer lautlosen Beschimpfung -, bemerkte er, dass seine Kleidung einfach zu neu war, als dass er hierher gepaßt hätte. Die meisten Kunden trugen Umhänge, weniger aus modischen Gründen, als um sich unkenntlich zu machen, und nicht viele Leute, die in eine solche Kneipe kamen, wollten Aufmerksamkeit erregen.

Die Quarren kam mit einem kleinen Glas Ale zurück, das zur Hälfte nur Schaum enthielt. Corran warf ein paar Münzen auf die Theke, die sofort in ihrer grauen Faust verschwanden. Er nippte an dem Ale und stellte fest, dass es nicht so schlecht war, wie er erwartet hatte, obwohl es kälter hätte sein können. Sein Glas war das einzige kleine, das er entdecken konnte, was er als einen wenig subtilen Hinweis darauf wertete, wie beliebt er hier war. Er wusste, man würde ihn nicht wieder bedienen, und er hatte nicht vor, sich lange bei seinem Bier aufzuhalten.

Andererseits, wenn er sich jetzt einfach umdrehte und ging, würde sich die Hälfte der Stammgäste auf ihn stürzen. Flucht hätte denselben Effekt, als würde er auffällig mit Kreditkarten wedeln oder seine Jacke öffnen und jeden sehen lassen, dass er unbewaffnet war. Er dachte einen Augenblick lang daran, jemandem einen Blaster abzukaufen, aber das würde ihn in direkten Kontakt mit bewaffneten Kriminellen bringen, die auf die Idee kommen könnten, es wäre einfacher, ihn zu töten und auszurauben, als ihm eine Waffe zu verkaufen.

Corran lehnte sich an die Bar und trank noch einen Schluck. Er bemerkte, dass seine derzeitige Position ziemlich ungünstig war, und er begann sich umzusehen, um einzuschätzen, welche Bedrohung die einzelnen Gäste darstellten. Dutzende und Aberdutzende von Zuordnungen rasten

durch sein Hirn. Er klassifizierte die Anwesenden nach ihrer Spezies, dem Interesse, das sie an ihm zeigten, und nach den Ahnungen, die ihn überfielen, wenn er sie ansah. Unter denen, die in einem Umkreis von sieben Metern standen, waren zwei, die eine Bedrohung erster Klasse darstellten, ein halbes Dutzend aus der zweiten Klasse und ein Gamorreaner, der verängstigt genug aussah, dass Corran sofort versuchte, das Gesicht mit einem der Steckbriefe in Verbindung zu bringen, die er noch aus seiner CorSec-Zeit in Erinnerung hatte. Als ihm nichts dazu einfiel, begann er, sich die Leute in den Nischen an der linken Wand anzusehen.

Wie bitte? Corran blinzelte und schüttelte den Kopf, dann sah er noch einmal hin. Durch den wirbelnden Qualm, gegenüber einer schlanken, hochgewachsenen Gestalt mit Umhang und Kapuze, sah er Tycho Celchu. *Unmöglich.*

Er wandte den Blick ab, dann sah er ein drittes Mal hin. Die Person, mit der Tycho sprach, stand aufrecht und schirmte Wedges Stellvertreter vor Corrans Blicken ab. Und sie nahm auf der Stelle auch Corrans gesamtes Interesse in Anspruch, denn trotz der schlechten Beleuchtung und des Qualms wusste er, dass diese ebenfalls in einen Kapuzenumhang gehüllte Person nur einer sein konnte. *Kirtan Loor.*

Corran stellte sein Glas ab und begann, um die Bar herumzugehen. *Loor und Tycho! Er ist tatsächlich ein Agent des Imperiums! Ich muss unbedingt...*

Er stieß mit einem großen Trandoshaner zusammen und prallte von der Reptilienbrust zurück. Jemand legte ihm eine Hand auf die rechte Schulter, und er spürte, wie sich ihm eine Blastermündung in die Rippen schob. »Du gehst nirgendwohin, Kumpel.«

Corran schaute nach rechts, aber er erkannte den Mann nicht, der ihn mit dem Blaster bedrohte. Er bemerkte aber, dass der Mann ein Komm an den Jackenaufschlag geklemmt hatte, von dem aus eine Leitung zu einem Stecker in seinem linken Ohr führte. Als Corran sich nach links drehte, um nachzusehen, ob der Trandoshaner ebenso ausgerüstet war, sah er die Gestalt mit dem Umhang durch einen der Hinterausgänge verschwinden. Tycho war auch nicht mehr da.

Eiseskälte breitete sich in Corrans Magengrube aus, aber er wusste, dass es leicht noch viel schlimmer kommen konnte.

Und es kam schlimmer.

Durch den Hinterausgang, in dem die Gestalt im Kapuzenumhang verschwunden war, erschien ein grellgekleideter Mann. Der Qualm hätte genügt, ihn unkenntlich zu machen, bis er näher herangekommen war, aber im matten Licht schimmerten die rautenförmigen Pupillen hell.

Corran schüttelte den Kopf. »Was einem alles passieren kann, wenn man keinen Blaster hat!«

Zekka Thyne gab sich keine Mühe zu lächeln. »Das kenne ich.« Er griff hinter sich und zog Inyri Forge näher heran. Als sie neben ihm stand, reichte sie ihm eine Blasterpistole. »Nur, dass *ich* jetzt einen Blaster habe und jede Menge Ideen, was ich damit anfangen könnte.«

23

Obwohl er am Anfang der Parade marschierte, war Gavin Darklighter alles andere als glücklich. Man hatte ihn durchsucht und ihm die Waffe abgenommen. Der Gotal ging hinter ihm, stieß ihn hin und wieder mit einem Blaster vorwärts, und Asyr Sei'lar war rechts von ihm. Sie sah ihn kaum an, aber wenn sie es tat, konnte er den Haß in ihren violetten Augen erkennen.

Die anderen Piloten waren mitgezerrt worden, und hinter ihnen kamen noch viele andere Gäste aus der Kneipe. Man hatte den Piloten zwar ihre Waffen gelassen, ihnen aber die Energiezellen dafür abgenommen, und sie hätten ihre Blaster höchstens noch als Keulen verwenden können. Shiel schien am wütendsten zu sein, aber Aril und Ooryl hielten ihn von den anderen fern, so dass es nicht zu Gewaltausbrüchen kam.

Asyr lotste sie durch eine Reihe von Fluren und Treppen, die in tiefergelegene Ebenen der Stadt führten. Anders als die Schlupflöcher, die Gavin und Shiel erforscht hatten, waren diese Gänge sorgfältig gebaut und nicht einfach nur in Mauern geschlagen oder genagt, die die Baudroiden

hochgezogen hatten. Sie schienen nicht besonders neu zu sein - sicherlich nicht so neu, wie Asyr zufolge der Rat der Nichtmenschen war -, also nahm Gavin an, dass sie gebaut worden waren, nachdem ein Hutt oder ein anderer Krimineller die Stadtplaner bestochen hatte, diese Gänge den Konstruktionsdruiden gleich einzuprogrammieren.

Der Marsch endete in einem großen rechteckigen Lagerhaus, das sie durch ein Doppeltor betraten. Überall waren alle möglichen Arten roh zusammengezimmerter Hütten zu sehen. Sie bestanden aus Betonblöcken, Duraplast, Verpackungen, zerbrochenen Transparistahl-Scheiben und Decken. Wer größer war, wohnte in den unteren Bereichen dieser >Apartmenthäuser<, kleinere Geschöpfe wie Sullustaner, Ugnaughten und Jawas hatten die oberen Regionen bezogen. Gavin war ziemlich sicher, dass auch in den Schatten hoch oben unter der Decke noch Bewohner lauerten, aber das Licht war zu schlecht, als dass er mehr als Silhouetten ausmachen konnte.

Die Bothan führte sie zu einer Art Lichtung. Breite Rolllüren in der Mauer der Lagerhallen waren heruntergelassen worden. Die Tür links von Gavin war groß genug, um die meisten Humanoiden durchzulassen. Ein paar Twi'leks und ein Rodianer mit Gewehren standen in der Nähe Wache. Da beide Rolllüren auch groß genug für Lastgleiter gewesen wären, nahm Gavin an, dass sie auf eine Straße hinausführten, oder was immer auf diesen Ebenen der Stadt als Straße durchging.

Asyr brachte Gavin in die Mitte der Lichtung. Der Rest der Nichtmenschen stellte sich in einem Halbkreis hinter ihnen auf, was die anderen Piloten zwischen Gavin und sie brachte. Der Gotal trat vor und stellte sich neben einen stählernen Pfosten, der im Betonboden eingelassen war. Er griff nach einem Hammer und schlug damit auf den abgeflachten Kopf des Pfostens ein.

Ein dunkler, trauriger Ton erklang und breitete sich aus. Gavin konnte spüren, wie der Boden unter seinen Füßen vibrierte. Überall spähten neugierige Gesichter aus Löchern, Fenstern und Türen der Hütten. Wieder schlug der Gotal auf den Pfosten und rief noch mehr Leute aus ihren Behausungen. Er schlug noch ein drittes und letztes Mal zu, dann ließ er den Hammer fallen.

Gavin hörte das Surren eines Motors und blickte auf, als eine Kiste langsam an Kabeln von der Winde heruntergelassen wurde, die über Schienen an der Decke entlang bis zu dem freien Platz in der Mitte lief. Lampen gingen in der Kiste an und ließen Fenster und eine Tür sichtbar werden. Nachdem das schwebende Gebäude sich auf den Boden gesenkt hatte, ging die Tür auf, und ein Devaronier trat heraus. Der schwarze Umhang, den er trug, hüllte ihn beinahe vollkommen ein - was von seinem runden Bauch und seiner Brust unbedeckt war, leuchtete wie ein scharlachroter Streifen hervor.

Asyr nickte ihm zu. »Dmaynel, wir haben hier einen der bigotten Menschen, die nach Unisek kommen, um uns zu verhöhnen. Wir sollten ihn benutzen, um dem Imperium unsere Botschaft zu überbringen.«

Die Hörner des Devaroniers reflektierten das Licht. Er trat vor und hob Gavins Kinn. Seine Nägel drückten sich fest in Gavins Fleisch, aber Gavin zuckte nicht zusammen und wich nicht zurück. Er starrte in Dmaynels dunkle Augen hinab und tat sein Bestes, um seine Angst zu verbergen.

Der Devaronier lächelte, dann ließ er Gavin los und trat wieder ein paar Schritte zurück. »Du hast eine kluge Wahl getroffen, Asyr. Er ist jung, und nach ihren Maßstäben sieht er sogar gut aus. Seine Leiche wird alles sagen, was wir wollen, und noch mehr.«

»Tatsächlich«, warf Nawara Ven ein, »wird sie sie wissen lassen, dass sie uns allen auf jede erdenkliche Weise überlegen sind, wie sie es jetzt schon glauben, und auf noch einige mehr.«

»Wer sind Sie?«

Die Bothan verzog unwillig das Gesicht. »Diese fünf waren mit ihm zusammen.«

Dmaynel schaute an Gavin vorbei. »Und Sie fünf sind seine Freunde?«

»Das sind wir, und wir sind stolz darauf.« Nawara Ven stellte sich links neben Gavin. »Ich kenne ihn jetzt seit über sechs Standardmonaten und betrachte ihn als einen meiner besten Freunde.«

Der Devaronier verschränkte die Arme. »Es kommt selten vor, dass einer von uns sich so offen zu einem Bigotten bekennt.«

Nawara lächelte. »Und welche Beweise haben Sie, dass er bigott ist?«

Asyr fauchte: »Er hat sich geweigert, mit mir zu tanzen.«

Der Twi'lek breitete die Arme aus. »Aber ja, wie konnte ich das vergessen? Die Weigerung zu tanzen ist ein eindeutiges Zeichen von Bigotterie; Was, wenn ich Ihre Einladung abgelehnt hätte? Wäre ich dann auch bigott?«

» Sie waren mit *ihr* zusammen.«

»Mit einem Menschen, ja.« Nawara nickte. »Sie meinen also, ich hätte einen Grund gehabt, Sie abzuweisen.«

Asyr strich sich nervös das Gesichtsfell glatt. »Ja.«

»Wäre es denn nicht möglich, dass dieser Mann auch einen Grund hatte?«

»Er hatte einen. Er ist bigott.«

»Sie ziehen hier einen Schluß, der nicht von Beweisen untermauert ist, meine Liebe.« Nawara breitete die Hände aus und hob sie, Handflächen nach oben, als wolle er alle Zuschauer mit dieser Geste einbeziehen. »Gibt es denn außer Bigotterie keinen anderen Grund, der seine Handlungsweise erklären könnte? Vielleicht ist er kein guter Tänzer. Vielleicht gibt es jemanden fern von hier, den er liebt. Vielleicht ist er allergisch gegen Bothanfell.«

Asyr zeigte auf den Gotal. »Aber Mnor Nha sagte, er habe Erleichterung verspürt, als ich mich abwendete. Er war erleichtert, dass er mich nicht anfassen und sich nicht mit mir abgeben musste.«

»Sie sagt die Wahrheit, Dmaynel. Das habe ich gespürt.«

Nawara richtete sich hoch auf und wandte sich dem Gotal zu. »Sagen Sie mir, Mnor Nha, haben Sie auch Erleichterung von diesem Mann gespürt, als die Sturmtruppen von unserem Tisch zurücktraten?«

Der Gotal zögerte, dann nickte er. »Ja.«

»Als eine Bedrohung verschwand, verspürte dieser Mensch also Erleichterung.« Nawara drehte sich wieder um und lächelte Asyr an. »Könnte es sein, schöne Asyr Sei'lar, dass dieser Mann Sie in mancherlei Hinsicht als ebenso bedrohlich empfunden hat wie einen Sturmtruppler?«

Die Bothan hob ruckartig den Kopf. »Ich bin kein Sturmtruppler.«

»Vielleicht nicht dem Äußeren nach, aber was die Wirkung angeht, sind Sie es.« Der Twi'lek tätschelte Gavins Schulter. »Mein Freund hier ist jung, und Sie sind sehr schön. Sie haben ihn angesprochen. Sie haben ihm geschmeichelt. Sie haben Interesse an ihm geäußert, und Sie waren sehr nachdrücklich. Sie haben ihn verfolgt, was seinen Pulsschlag sicherlich beschleunigt hat. Sie sahen offenbar etwas in ihm, wovon er nicht unbedingt überzeugt war, und das hat ihn bestimmt nervös gemacht. Er hatte das Gefühl, Ihre hohen Erwartungen ohnehin nur enttäuschen zu können, und dass Sie sich zurückzogen, erleichterte ihn, weil er Ihnen und sich dies gern erspart hätte.«

Gavin nickte zustimmend und sah, dass auch einige der Zuschauer zustimmend nickten. *Nawara gibt einen Teil der Wahrheit zu, damit er den Rest verbergen kann.* Ganz offensichtlich konnte Gavins Erleichterung damit erklärt werden, dass er sich auf geheimer Mission für die Rebellion befand, aber das würde die Operation gefährden, wenn nicht völlig verhindern. Auch wenn der Rat der Nichtmenschen gegründet worden war, um gegen das Verhalten der Imperialen zu protestieren, so musste sich doch zumindest ein imperialer Spitzel hier in diesem Lagerhaus befinden.

»Er fühlte sich von mir bedroht?« Asyr kniff die violetten Augen zusammen. »Was für ein Unsinn! Wie könnte mich jemand für bedrohlich halten?«

»Ja, wie nur?« fragte Nawara mit übertriebenem Stirnrunzeln. »Könnte es sein, dass er gehört hat, wie tapfer sich die Bothan geopfert haben, um die Informationen über den zweiten Todesstern zu den Rebellen zu bringen? Wie konnte er nur ein Mitglied jener Spezies, die dem Imperator den Tod gebracht hat, bedrohlich finden? Nein, da haben Sie recht, das ist unmöglich.

Die wichtigere Frage ist natürlich, warum er Sie oder mich oder einen anderen von uns jetzt bedrohlich finden sollte? Wäre es möglich, dass diese zufällige Auswahl, seine Verurteilung zum Tode für ein Vergehen, das kaum definiert ist... könnte ihn das möglicherweise an das Imperium erinnern, dass Sie so sehr hassen? Könnte ihm die Vorstellung, benutzt zu werden, um eine Nachricht an Menschen zu überbringen, die er nicht kennt, nicht auch als eine Vorgehensweise erscheinen, die der Imperialen würdig wäre? Könnte es sein, dass Ihr Verhalten in dieser Sache es ihm schwer macht, zwischen Ihnen und dem Imperium zu unterscheiden?«

»Das ist doch absurd!«

»Tatsächlich?« Nawara blickte auf und sah die anderen Nichtmenschen an. »Wenn Sie sich wie Imperiale verhalten, wird man Sie auch für Imperiale halten.«

Der Devaronier winkte ab. »Er ist einer von *denen*. Bringt ihn um und werft die Leiche irgendwohin.«

»Nein! Er ist einer von uns.« Der Twi'lek schüttelte vehement den Kopf. »Sie protestieren gegen die Behandlung, der Sie durch das Imperium ausgesetzt sind, aber die Menschen haben ebenso unter dem Imperium gelitten wie jeder von uns. Ja, Mon Calamari, Gamorreaner und Wookiees haben als Sklaven gedient, aber wenigstens wurde ihr Heimatplanet nicht zerstört, wie es mit Alderaan geschah. Und wer hat die meisten tödlichen Schläge gegen das Imperium geführt? Die Rebellion, ja, aber vor allem die Menschen, die sich ihr angeschlossen haben. Wie viele von uns hatten Anteil an der Rebellion und an dem Blutvergießen auf Yavin? Wie viele sind auf Hoth erfroren oder bei Derra IV gestorben?«

Jemand von einer der oberen Galerien schrie: »Wir waren bei Endor dabei. Ein Mon Cal hat die Flotte geführt. Wir haben auch unseren Beitrag zum Krieg gegen das Imperium geleistet.«

»Er hat recht«, warf Asyr ein. »Wir waren bei Endor dabei - ohne die Bothan wäre das alles gar nicht passiert. Ein Sullustaner hat den *Millenium Falken* geflogen und damit den zweiten Todesstern zerstört. Ihre Argumente sind nichtig.«

Nawara lächelte träge. »Ja, wir waren bei Endor dabei, aber die Schüsse, die den Todesstern zerstört haben, wurden von Menschen abgegeben. Menschen haben den Imperator getötet. Und Ihr Argument kommt mir noch in anderer Hinsicht entgegen: Wir wären *nicht bei* Endor dagegewesen, hätten nicht Menschen mit der Rebellion begonnen, hätten nicht Menschen die ersten Siege der Rebellion errungen, Menschen, die uns erlaubt haben teilzunehmen, die uns mit offenen Armen willkommen heißen haben. Sie klagen diesen Mann der Bigotterie an, weil er erleichtert war, als Sie ihn in Ruhe ließen, aber Sie sind bereit, ihn als loyalen Sohn des Imperiums zu behandeln, obwohl Sie wissen, dass Sie damit jede Möglichkeit leugnen, dass er das Imperium ebenso haßt wie Sie.«

Dmaynel zuckte lässig die Achseln. »Wenn er das Imperium so sehr hassen würde, dann würde er es bekämpfen und sich nicht mittendrin verstecken.«

Nawara zögerte eine Sekunde, und Gavin schüttelte den Kopf. *Setz nicht die Sicherheit der Mission aufs Spiel. Es ist besser, sie töten mich, und unsere Mission bleibt geheim, als dass das Imperium erfährt, dass wir hier sind. Zu viele würden deine Erklärungen hören, und wir wären nicht mehr sicher.*

Der Twi'lek strich sich übers Kinn. »Und was, wenn man seine Loyalität zur Rebellion beweisen kann?«

Dmaynel zuckte abermals die Achseln. »Die Rebellion ist weit weg. Es wird noch Jahre dauern, bis ich mich mit denen auseinandersetzen muss, und bis dahin ist der hier längst vergessen. Und inzwischen kann er dem Imperium deutlich machen, dass wir diese Übergriffe nicht mehr dulden werden. Tötet ihn.«

Der Gotal zielte sorgfältig, aber bevor er abdrücken konnte, zerbrach das Tor links von Gavin unter ohrenbetäubendem Getöse. Splitter trafen einige der Twi'leks und Rodianer, die Wache standen. Eine zylindrische Ubrikkian HAVr A9 Fliegende Festung schob sich vorwärts. Ihre Hubgeneratoren drückten die Reste des Tores flach auf den Boden, und dunkle Flüssigkeit drang darunter hervor. Der Blastergeschützturm oben auf dem Fahrzeug drehte sich nach rechts, und beide Scheinwerfer an seinen Seiten richteten sich auf den Devaronianer. Im Kielwasser des Fahrzeuges drangen zwei Dutzend Sturmtruppler in das Lagerhaus ein.

Im Cockpit der Maschine war der Kommandant der Festung zu sehen, der ein Komm an den Mund hob. »Dies ist eine ungesetzliche Versammlung. Sie legen jetzt die Waffen nieder und zerstreuen sich friedlich, wenn wir es Ihnen erlauben. Sollten Sie sich weigern, sind meine Befehle ebenso klar wie mein Schussfeld.«

24

Wedge lächelte, als die weißhaarige Frau hereinkam. »Der Provisorische Rat muss es mit der Eroberung Coruscants wirklich ernst meinen, wenn er Sie herschickt.« Er streckte die Hand aus. »Es ist lange her, Winter - und Sie wissen genau, wie lange, nicht wahr?«

»Ja, Commander Antilles, und deshalb bin ich hier, ebenso wie Sie.« Winter schüttelte ihm die Hand, dann begrüßte sie Iella. Schließlich wandte sie sich Pash zu und nickte. »Sie sind also General Crackens Sohn.«

»Die legendäre Winter. Ich fühle mich geehrt.« Pash verbeugte sich.

Mirax stand auf und schüttelte Winter die Hand. »Ich bin Mirax Terrik.«

Winter nickte. »Und der Grund, wieso ich hergerufen wurde.« Sie sah Iella an. »Nichts in unseren Akten weist darauf hin, dass sie etwas mit dem Imperium zu tun hätte.«

Pash runzelte die Stirn. »Als Sohn meines Vaters habe ich eine Frage, die Sie vielleicht nicht beantworten möchten, aber ich muss sie stellen. Commander Antilles und ich waren die ganze Zeit mit Iella und Mirax hier, und wir haben nicht gesehen, dass Iella irgendwelche Kontakte herstellte. Wie konnten Sie wissen, dass wir herkamen?«

Winters Miene wurde ernster, was ihre Ähnlichkeit mit Prinzessin Leiabetonte. »Die Kontonummer, die Iella eingab, als sie in der Boutique den Datenblock benutzte, war ein Code. Und alle möglichen Details bei der Auswahl des Kleides, Farben und so weiter, wurden in städtische Computer eingegeben. An bestimmten Stellen in der Stadt - in diesem Fall auf einem Laufband - hat mich ein bestimmtes Lichtmuster darauf aufmerksam gemacht, dass ich herkommen sollte. Es gibt weitere Sicherheitssysteme für den Fall, dass ich mich nicht gemeldet hätte, aber es hat ja alles funktioniert, also war es kein Problem.«

Wedge nickte anerkennend. »Schön, dass Sie sich in den Zentralcomputer von Coruscant hacken können.«

Winter schüttelte den Kopf. »Das können wir nicht. Die Sicherheitsmaßnahmen dort sind zu kompliziert für uns, um sauber hinein und wieder herauszukommen. Der Zentralcomputer ist allerdings mit einem Dutzend Hilfscomputer verbunden, die als Verstärkung dienen und vor allem für unwichtigere Verwaltungsangelegenheiten und Handelstransaktionen benutzt werden. Dort können wir uns Zugang verschaffen, und wir tun es regelmäßig, aber bisher haben wir es nicht bis zum Zentralcomputer schaffen können.«

Iella setzte sich wieder. »Wenn wir den Zentralcomputer außer Kraft setzen könnten, hätten wir das Problem gelöst, denn dieser Computer steuert die Schilde und alle anderen wichtigen Verteidigungsfunktionen.«

»Die Schilde sind der Schlüssel.« Wedge hockte sich auf die Armlehne der Couch, auf der Mirax saß. »Wenn wir die Schilde abschalten könnten, nehme ich eigentlich an, dass ein großer Teil der Bevölkerung einen Regierungswechsel unterstützen würde.« Winter setzte sich neben Iella. »Die allgemeine Sicherheit hier ist nicht so straff, wie ich es von Ysanne Isard erwartet hätte. Das gilt auch für den imperialen Palast. Ich habe heute fast vier Stunden auf der Promenade gegessen und Kaffee getrunken, und mir ist nichts Besonderes aufgefallen. Es hätte nur beinahe ein Problem gegeben, als ein Offizier des imperialen Geheimdienstes vorbeikam. Ich befürchtete, einer meiner Begleiter werde Loo angreifen, aber er hat sich noch halbwegs unter Kontrolle halten können, mit Mühe zwar, aber er hat es geschafft.« Iella hob den Kopf. »Kirtan Loo ist hier auf Coruscant?« Winter nickte.

Mirax zog die Brauen hoch. »Was Sie von der Reaktion Ihres Begleiters erzählen, erinnert mich irgendwie an Corran.«

Iella riss die Augen auf. »Sie kennen Corran?« Mirax blickte auf und starrte Iella einen Augenblick lang an, dann blinzelte sie verwirrt. Beide Frauen wandten sich Wedge zu. »Ist Corran hier?« fragte Mirax.

»Ist er bei der Sonderstaffel?« wollte Iella wissen. »Ist Pfeifer noch immer bei ihm?«

Wedge hob abwehrend die Hände. »Ich weiß nicht genau, wo er sich befindet, aber ja, er ist auf Coruscant. Iella, ich weiß, dass Sie bei CorSec seine Partnerin waren. Ich wollte nicht erwähnen, daß er jetzt bei der Sonderstaffel ist, weil Sie diese Informationen offensichtlich selbst nicht hatten, was bedeutet, dass der Geheimdienst der Neuen Republik sie Ihnen nicht zugänglich gemacht hat. Sicherheitsmaßnahmen und so.«

Winter nickte. »Corran Horn ist hier, aber er hat keinen Droiden dabei.«

Mirax runzelte die Stirn. »Woher wussten Sie, dass Pfeifer ein Droid ist?«

»Vor zwei Jahren ist Corran Horn bei CorSec geflohen und hat seinen X-Flügler und einen Droiden mitgenommen. Wir hatten ihn damals schon als Kandidaten für die Rebellion im Auge,

aber dann haben wir seine Spur verloren. Anderthalb Jahre später hat er sich bei der Sonderstaffel beworben und sein großes Talent als Kampfpilot bewiesen. Das weist daraufhin, dass er auf der Flucht einige Erfahrung in dieser Hinsicht gesammelt hat. Was auch bedeutet, dass er seine R2-Einheit behalten hat, also nahm ich an, Iella's Frage bezöge sich auf einen Droiden, da X-Flügler bekanntermaßen wenig Raum haben, weitere Personen oder Haustiere mitzunehmen.«

Mirax lehnte sich zurück. »Sie haben was drauf.«

»Danke.«

Wedge zog eine Grimasse. »Corran ist mit Erisi hier.«

Mirax knurrte: »Die Bacta-Prinzessin.«

Iella warf ihr einen schnellen Blick zu. »So, wie Sie das gesagt haben... aber Sie sind Booster Terriks Tochter. Sie und Corran könnten nie...«

»Wir sind gute Freunde.«

Iella lachte. »So was hab ich nicht zum erstenmal gehört. Ich könnte Ihnen Geschichten erzählen...«

»Solange Corran nicht hier ist, um sich zu verteidigen, halte ich das für keine gute Idee.« Wedge warf Winter einen Blick zu. »Mirax ist bei dem Versuch, den Planeten zu verlassen, aufgefliegen, nachdem sie vermutlich den Rest meiner Staffel hier abgesetzt hatte.«

»Alle, sogar Qoryl. Sie sind in Unisek, jedenfalls habe ich sie dort abgesetzt.«

»Danke. Wir müssen jetzt herausfinden, ob die Imps zufällig auf Mirax gestoßen sind oder ob unsere Operation verraten wurde. Gab es Probleme bei Corran und Erisi?«

»Nein.« Winter überlegte einen Moment. »Ich habe sie die ersten paar Tage beobachten lassen, für den Fall, dass sich die Imps für sie interessieren, aber das Ergebnis war negativ. Dann habe ich die Leute abgezogen und auf Razzien der Imps in Unisek angesetzt. Sie haben es offenbar auf Gamorreaner und Quarren abgesehen, aber keiner weiß warum.«

Während Winter sprach, wurde Wedge auf ein hektisches Flackern vor einem der Fenster aufmerksam. Rote und grüne Blasterblitze beleuchteten die gegenüberliegenden Gebäude. Wedge studierte die Aussicht einen Augenblick lang, dann riss er entsetzt die Augen auf, als ihm klar wurde, was er da vor sich hatte. »Runter!«

Er hatte keine Zeit, diese Warnung zu erklären, er packte nur die Armlehne und riss die Couch nach hinten. Mirax streckte beide Arme aus, um das Gleichgewicht zu bewahren, und packte mit einer Hand Pashs Hemd. Sie riss die Beine hoch und zog sie an, was es Wedge erheblich leichter machte, die Couch ganz umzuwerfen.

Er selbst stürzte mit. Er riss sich zur Seite, neben Mirax, und schaffte es kaum, sein linkes Bein anzuziehen. Er hob die Hände, um seinen Kopf zu schützen, und erwartete einen unangenehmen Aufprall, aber das war sein geringstes Problem. *Ich hoffe, die Couch ist Deckung genug.*

Das Speedrad, das er draußen gesehen hatte, traf die Scheibe. Es krachte mit einem dumpfen Geräusch gegen den Transparistahl, brach durch und wirbelte in den Raum hinein. Der Fahrer flog in eine Richtung, seine Maschine in die andere, begleitet von einem Hagel glitzernder, tödlicher Splitter.

25

Corran ließ sich gegen den Mann zu seiner Rechten sacken. Der Mann stieß ihn mit dem Gewehr, um ihn wegzuschieben. Corran bewegte sich nach links, aber als er die Mündung der Waffe nicht mehr zwischen den Rippen spüren konnte, trat er einen Schritt zurück. Der Mann rechts drückte ab, und ein scharlachroter Energiestoß riss ein qualmendes Loch in den Bauch des Trandoshaners und ließ ihn nach hinten auf einen Tisch fallen, der unter dem Gewicht zusammenbrach.

Corran packte den Lauf des Blasters mit der linken Hand und zog. Gleichzeitig riss er den rechten Ellbogen hoch und traf damit den Schützen zwischen Mund und Nase. Mit einer ruckartigen Bewegung brachte er den Mann zwischen sich und Zekka Thyne. Er entriß ihm den Blaster und versetzte ihm dann einen Tritt, der den Mann auf Thyne zutaumeln ließ.

Ohne abzuwarten, was geschah, drehte sich Corran um und rannte im Zickzackkurs auf die Tür zu. Das Aufjaulen von Blastersalven war zu hören. Energieblitze zuckten an seinen Beinen vorbei und über seinen Kopf, entfachten kleine, flackernde Feuer links und rechts der Tür. Corran erinnerte sich, was er beim Hereinkommen beobachtet hatte, und katapultierte sich mit einem Salto durch die Tür, dann kam er am Fuß der Treppe wieder auf die Beine. Er nahm die Waffe in die rechte Hand, riss den Arm hoch und feuerte über die Schulter zurück, um seine Verfolger abzuschrecken.

Vor der Außentür angekommen, trat er einen Rodianer von seinem Speedrad, schwang sich in den Sattel und legte den ersten Gang ein. Er gab Gas und schoss auf die nächste schluchtartige Kreuzung zu, die ihm erlauben würde, in dem verwirrenden Geflecht der Stadt unterzutauchen. Es tat ihm sofort leid, dass er die anderen Maschinen vor der Kneipe nicht zerschossen hatte, aber ein Blick zurück zeigte ihm, dass es Selbstmord wäre, jetzt noch einmal umzukehren und das nachzuholen.

Wenn ich schon sterbe, dann nach meinen eigenen Regeln. Was er in der Kneipe getan hatte, war dumm gewesen, aber auch die einzige Möglichkeit zu überleben. Er hatte keinen Zweifel daran gehabt - ebensowenig wie alle anderen dort -, dass Thyne ihn umbringen würde. Genau aus diesem Grund hatte Corran auch gewußt, dass der Mann rechts von ihm vor dem Schuss zögern würde - Thyne um sein Opfer zu bringen wäre genauso tödlich gewesen, wie an dessen Stelle zu sein.

Corran setzte sich zurecht, dann gab er mehr Gas. Mit dem Daumen drückte er den Knopf für Dauergeschwindigkeit, dann drückte er den Blaster in eine Vorrichtung am Lenker der Maschine, die sofort einschnappte und wie dafür gemacht zu sein schien, die Waffe aufzunehmen. Mit der linken Hand drehte er den Vektorregler zurück, stellte damit die vorderen Richtungsklappen schräg und klammerte sich fest, als die Maschine zu einer Himmelsinsel hinaufschoss.

Ich hatte die Incom Zoom II eigentlich nicht so reaktionsschnell in Erinnerung, aber es sieht so aus, als hätte der Rodianer sie frisiert. Kann mir nur recht sein. Er beugte sich vor und drehte die Maschine, um ihre Masse zwischen sich und die Blastersalven zu bringen, die hinter ihm hergefeuert wurden. Die Incom hatte keine eingebauten Waffen. Auf dem kleinen Bildschirm zwischen dem Gas und den Vektorgriffen spulten sich Ziffern und Buchstaben ab, aber alles auf Rodianisch, weshalb Corran keine Ahnung hatte, um was es ging. *Und wen interessiert das, solange ich schnell genug bin?*

Wieder drehte er die Maschine, änderte den Vektor, richtete die Incom geradeaus und raste mit aufbrüllenden Triebwerken durch eine der oberen Schluchten. Er hielt sich in angemessener Entfernung zum imperialen Palast und nahm eine scharfe Kurve um eine Himmelsinsel. Durch Gewichtsverlagerung und kleine Veränderungen des Vektors hielt er die Maschine weiterhin in unruhiger Bewegung, während der Wind an seinem Haar zerrte und Schüsse noch immer scharlachrot an ihm vorbeizischten. Einige davon ließen auf schwerere Waffen als Handblaster schließen, also nahm er an, dass einige der Verfolger auf Armeemaschinen saßen.

Er blickte zurück, aber alles, was er im Dunkeln sehen konnte, waren Blasterblitze, die auf ihn zukamen. Seine Verfolger zielten jetzt besser, und Corran merkte, dass er ihnen in die Hände spielte, wenn er sich weiter hier oben bewegte, wo sie freies Schussfeld hatten. *Ich brauche einen engen Kurs, auf dem sie mich schlechter erwischen können. Also wieder abwärts.*

Er klammerte sich fest, wendete und riss den Vektorschieber zurück. Die Maschine tauchte in die Nacht, vorbei an Ebenen von Wohnungen, Läden, Büros und großartigen Promenaden. Corran drosselte die Geschwindigkeit, verlagerte das Gewicht und bog scharf ab in einen engen Raum zwischen zwei Hochhäusern. Er lehnte sich nach rechts, ließ die Häuser hinter sich und schoss eine Gasse entlang.

Schüsse trafen die Wände um ihn hemm. Corran brach nach links aus, dann drosselte er die Geschwindigkeit fast bis zum Stillstand. Ein Reißen am Vektorregler brachte die Maschine in einer flachen Drehung herum, die er abbremste, indem er gegen die Drehrichtung Gas gab. In der Luft schwebend, griff er nach dem Blaster und stützte sich auf dem Chassis der Maschine ab.

Zwei Speedräder rasten in die Gasse, verfolgten ihn mit Höchstgeschwindigkeit. Corrans erster Schuss traf das rechte frontal. Die Steuereinheit explodierte mit silbernem Funkenregen. Der Druck riss den Fahrer hoch und warf ihn kopfüber nach hinten. Die Maschine stürzte sofort qualmend nach unten - der Fahrer nahm denselben Weg.

Corran legte auf das zweite Speedrad an, aber der Fahrer hatte schon begonnen zu wenden. Corrans zwei Schüsse trafen das Bein des Fahrers und die Verbindungsstange, die den Beiwagen an der Maschine hielt. Das Rad fiel davon nicht auseinander, aber der Fahrer schien die Flucht anzutreten, also steckte Corran den Blaster wieder weg und fuhr weiter.

Etwas am Monitor quälte ihn an. Er wusste, es war Rodianisch, aber er verstand die Sprache gesprochen genauso wenig wie geschrieben. *Diese Jungs auf der Maschine mit dem Beiwagen verständigen sich per Komm mit den anderen. Sie werden zusammenarbeiten, und sie kennen diese Stadt erheblich besser als ich.* Er hob die Hand an die Stelle, an der für gewöhnlich sein Glücksbringer hing, aber er spürte nichts. *Ganz auf mich gestellt.*

Er weigerte sich zu verzweifeln, schlug statt dessen eine gemäßigte Geschwindigkeit an und fuhr tiefer und tiefer hinab in die unteren Bereiche von Coruscant. Er hatte keine Ahnung, wo er sich befand, aber das war ihm relativ gleich; es war viel wichtiger festzustellen, wo seine Verfolger steckten. Zum Glück neigten sie dazu, ihre Anwesenheit mit Blasterschüssen anzukündigen, die knapp an ihm vorbeischossen, ihn aber nie trafen.

Drei waren hinter ihm, als er in ein schwarzes Loch auf dem Grund einer Schlucht tauchte, dann herumwirbelte und schoss. Er schlängelte sich zwischen einer Reihe von Stützpfeilern hindurch und stieg durch ein Loch im Dach einer Passage wieder auf. Er drosselte die Geschwindigkeit und brachte die Maschine auf einen Rundkurs um das Loch. Er zog den Blaster und wartete. *Bald müßte einer durchkommen.*

Einer kam tatsächlich, aber er raste nach oben wie eine Rakete. Corran riskierte einen Schuss, verfehlte ihn aber. *Sieht aus, als sei er gewarnt worden.*

Von oben kam ein Speedrad auf ihn zu. Etwas Helles blitzte vor dem Beiwagen auf, dann spürte er, wie etwas am hinteren Ende seiner Maschine einschlug. Das gesamte Speedrad ruckte und begann dann, sich rückwärts zu bewegen. Weil Corran den Kreiskurs fest eingestellt hatte, lief das auf eine Spiralbewegung hinaus, die ihn beinahe abstürzen ließ.

Durch reine Willenskraft gelang es ihm, sich wieder in den Sattel zu hieven. Er schaltete den Antrieb an und veränderte den Vektor, um die Drehbewegung zu verhindern. *Sie haben mich am Haken.* Er drehte sich um und versuchte, das Seil zu durchschießen, aber es war zu dünn, als dass er es im Dunkeln hätte sehen können. Da ihm keine andere Wahl blieb, zielte er auf die Ikas-Ando Starhawk und schoss dreimal auf die Maschine, etwa einen Meter unterhalb einer triumphierend in die Luft gereckten Faust.

Der Pilot der Starhawk fiel nach vorn, und Corran spürte sofort, dass seine Maschine sich langsamer bewegte. Er sank wieder in den Sattel, legte einen Gang ein und flog vorwärts. In einer Rechtskurve segelte er unterhalb der Starhawk vorbei. In etwa zwanzig Metern Entfernung spürte er den Ruck, und seine Maschine verlangsamte ihren Flug wieder.

Verdammt, der Kerl im Beiwagen hat mich nicht losgelassen. Alle Speedräder waren mit einem Notschalter ausgerüstet, der sofort den Schub auf Null reduzierte, wenn er losgelassen wurde. Das sollte verhindern, dass die Maschine weiterraste, wenn ihr Fahrer starb, stürzte oder aus einem ändern Grund das Rad nicht mehr unter Kontrolle hatte. Es war eine obligatorische Sicherheitsvorkehrung, aber wie bei der Maschine, die Corran gestohlen hatte, bestand die Möglichkeit, einen Selbstmordschalter einzubauen, der die Geschwindigkeit konstant hielt, obwohl niemand mehr Gas gab.

Corran versuchte es mit der Höchstgeschwindigkeit, aber der Ballast der Starhawk bewirkte, dass er sich viel zu langsam bewegte. Seine drei Verfolger waren immer noch in der Nähe, aber sie hatten offenbar beschlossen, auf Verstärkung zu warten, um ihn einzukreisen. *Ich muss dieses Ding loswerden. Ich muss dieses Seil durchtrennen.*

Corran ließ die Zoom II abtauchen und riss die Starhawk mit. Er schoss Ebene um Ebene tiefer hinab und kam schließlich zu einer riesigen Kreuzung von schluchtartigen Luftwegen. *Verdammt, jetzt bin ich wieder im Freien.* Seine Verfolger kamen näher und begannen wieder zu schießen. Corran versuchte, die Maschine wie zuvor unregelmäßig zu bewegen, aber mit diesem Luftanker, den er mitzertrte, hatte er dabei wenig Glück.

Fauchend vor Frustration lenkte er die Maschine direkt auf eines der Gebäude an der Ecke der Kreuzung zu. Er zielte auf ein beleuchtetes Rechteck auf einer der unteren Ebenen; er plante, die Starhawk in das Leuchtschild dort zu schleudern. *Welche Ironie, wenn das ausgerechnet eine Reklame für Starhawks wäre!* Er erwartete, dass die Maschine beim Aufprall zerbrechen würde. Und wenn nicht, *na ja, es gibt noch mehr Mauern.*

Erst als er nahe genug heran war, um zu erkennen, dass sich im Licht Leute bewegten, wurde ihm klar, dass er keine Leuchtreklame, sondern ein Fenster angepeilt hatte. Er wollte ausweichen, aber Blasterschüsse von beiden Seiten hielten ihn auf Kurs. Er dachte einen Augenblick lang daran, durch das Fenster zu brechen, aber er wusste, dass der Transparistahl ihn zerreißen würde.
Aus dem Weg!

Im letzten Augenblick riss Corran das Speedrad scharf nach links. Die Starhawk, die er hinter sich herzog, krachte ins Fenster. Er spürte einen gewaltigen Ruck, dann schoss seine Maschine weiter über die Kreuzung und an einem anderen Gebäude vorbei. Er warf einen Blick zurück und glaubte einen Augenblick lang, die Starhawk losgeworden zu sein, dann wurde er durch das Beben im Rahmen seiner Zoom II eines Besseren belehrt.

Was für ein Pech! Statt dass der Transparistahl das Seil zerschnitten hätte, das ihn an die Starhawk band, hatte der scharfe Ruck nach links die geschwächte Verbindung zwischen dem Beiwagen und der Starhawk selbst brechen lassen. Der Mann, der im Beiwagen gesessen hatte, war verschwunden, und Corran konnte nicht sehen, wo er gelandet war. Aber der Beiwagen zog weiter hinter ihm her wie ein Luftballon im Wind, und die Ankunft von einem halben Dutzend weiterer Verfolger machte Corran klar, dass er keine Gelegenheit mehr bekommen würde, ihn abzuschütteln.

Dass er immer noch einen - wenn auch leichteren - Anker mitschleppte, machte das Manövrieren noch schwieriger, weil er sich leicht an einem Pfosten oder einem Stützpfeiler hätte verfangen können. Corran versuchte, die Kurven glatt zu nehmen, aber er musste enge Gassen meiden und die Geschwindigkeit unter Kontrolle halten. Wenn er zu schnell fuhr, würde der Beiwagen ausbrechen, gegen Mauern krachen und das hintere Ende der Maschine hin und her reißen. Wenn er langsamer wurde, schoss der Beiwagen immer noch weiter nach vorn. Die Elastizität des Seils, das den Beiwagen mit Corrans Speedrad verband, bewirkte, dass dieser auf Corran zuschießen würde, es sei denn, er änderte seinen Kurs.

Seine Verfolger begannen ihn einzukreisen. Er wusste, sie trieben ihn auf ein bestimmtes Ziel zu, und er wollte unbedingt vermeiden, dem Folge zu leisten, aber ihm blieb keine große Wahl. Er zog die Maschine nach unten und zur Seite, um den Beiwagen gegen Mauern zu schleudern und sich loszureißen, aber es funktionierte nicht. *Wenn ich das überlebe, kann ich den Leuten von IkaSAndo gern bescheinigen, wie stabil ihre Beiwagen sind...*

Als er um eine Ecke bog, sah Corran, dass die Verfolger sich von oben und hinten näherten. Es war ihnen gelungen, ihn in eine Sackgasse zu treiben, die in hundertfünfzig Metern Entfernung an einer Mauer endete. Es gab keine Ausweichmöglichkeit, es sei denn nach oben oder über eine Laderampe unten an der Mauer, auf die er zuraste. *Das war's dann wohl.* Ihm blieb nur noch die Wahl, gegen die Wand zu rennen und zu sterben oder zu kämpfen und zu sterben.

Er dachte daran, die Geschwindigkeit zu drosseln, damit er sich besser wehren konnte, aber der von hinten heranrasende Beiwagen bewies ihm, wie dumm diese Idee war. *Er wird mich schneller erwischen als...he, das wäre eine Idee!* Corran steuerte direkt auf die Laderampe zu und gab Vollgas. In zwanzig Metern Entfernung vor dem Tor riss er die Maschine hoch und kehrte den Schub um. Diese Kombination riss ihn nach vorn, brachte die Maschine nach oben und schleuderte ihn dann in den Sattel zurück. Als das Rad sich überschlug und der Beiwagen unter ihm vorbeisegelte, schnappte sich Corran den Blaster und ließ sich nach unten fallen.

Der Beiwagen traf das Rollltor der Laderampe mit genügend Wucht, um den vorgelegten Metallriegel aus der Verankerung zu reißen. Die Maschine, mit Hilfe des Selbstmordschalters immer noch auf konstante Geschwindigkeit eingestellt, krachte durch die Reste des Tors ins Gebäude hinein. Sie riss am Beiwagen, aber der hatte sich am Tor verfangen, so dass das Seil schließlich doch noch riss und die Maschine weiterrasen ließ.

In einem Hagel von Blasterschüssen suchte Corran im Gebäude Deckung. Speedräder glitten an ihm vorbei. Er hob den Blaster und versuchte, ein Ziel auszumachen, aber die Auswahl war überwältigend. Das verwirrte ihn einen Augenblick, denn er erinnerte sich zwar deutlich, dass ihn Zekka Thynes Kumpare von der Schwarzen Sonne verfolgt hatten, aber er konnte sich nicht vorstellen, wie es den imperialen Sturmtruppen gelungen sein sollte, dies vorauszusehen und ihm hier eine Falle zu stellen.

Das Scheppern von Metall auf Metall und das Kreischen des Tores, das aus den Schienen gerissen wurde, ließen Gavin den Kopf nach rechts reißen. An Asyr vorbei sah er, wie das Tor gegenüber der imperialen Festung barst, dann flog ein Speedrad ins Lagerhaus. Blasterschüsse drangen durchs Tor, dann folgten weitere Speedräder, deren Piloten auf die Sturmtruppler schossen.

Als der Schock nachließ und die Sturmtruppen das Feuer zu erwidern begannen, warf sich Gavin nach rechts und zog Asyr Sei'lar zu Boden. Sie fauchte und schlug ihm ihre Krallen in den Rücken, als sie stürzten, aber er hielt sie fest und rollte mit ihr auf den Rand des Platzes zu, suchte hinter einem Schutthaufen Deckung. Ein sterbender Duros - in seiner Brust klaffte ein verkohltes Loch, um das Flammen züngelten - fiel über sie. Gavin schüttelte ihn ab und griff nach der Blasterpistole, die der Duros fallengelassen hatte.

Er stützte sich auf ein Knie und feuerte zwei Schüsse auf einen Soldaten ab. Einer streifte die Rüstung des Mannes und hinterließ dort einen schwarzen Streifen, der andere ging zwischen den Knien des Soldaten hindurch. Der Soldat rannte weiter, richtete seinen Blasterkarabiner auf Gavin. *O nein, es ist wie auf Talasea.*

Eine Hand packte ihn an der Schulter und riss ihn herunter. Der Soldat feuerte, und ein Energieblitz durchschnitt die Luft, wo Gavin eben noch gewesen war, und brannte ein Loch in den Saum seiner Jacke.

Asyr lockerte ihren Griff an seiner Schulter, reckte sich seitlich hinter den Betonblocks vor, hinter denen sie Schutz gesucht hatten und feuerte zwei Schüsse auf den Soldaten ab. Beide trafen ihn in den Rumpf, ließen ihn herumwirbeln und zu Boden stürzen. Dann zitterte er und drückte die Hände auf die Löcher in seiner Rüstung, aber er stand nicht wieder auf.

Rote und grüne Energieblitze zuckten, erfüllten das Lagerhaus mit Ozongestank, schmolzen Rüstungen und verbrannten Fleisch. Die schweren Blastergeschütze der Festung spuckten Salven, die methodisch die schäbigen Behausungen in der Halle zerstörten. Innenräume flackerten einmal scharlachrot auf, dann explodierten sie in Rauch und Staub. Die oberen Stockwerke brachen ein und begruben die toten und lebenden Bewohner unter sich.

Gavin richtete sich auf, um noch einmal zu schießen, aber Asyr riss ihn wieder herunter, und ein Speedrad verfehlte ihn um Haaresbreite.

»Laß den Kopf unten, wenn du ihn behalten willst.« »Vor einer Minute wolltest du mich noch umbringen lassen.« Sie lächelte ihn an. »Ein Bigotter hätte mich nicht gerettet.« Gavin schob sie mit der linken Hand zur Seite und gab ein paar Schüsse auf einen Sturmtruppler ab, der hinter seiner Deckung vorspähte. »Hier können wir nicht bleiben.«

»Los, lauf zum Tor.« Geschwind kam sie auf die Beine und lief los. Sie schoss in die Richtung der Festung. Er konnte nicht sehen, auf was genau sie dort zielte, weil soviel Staub und Rauch in der Luft hingen, aber er rannte hinter ihr her und schoss in dieselbe Richtung. Blasterblitze zuckten auf ihn zu, verfehlten ihn aber alle um mindestens einen Meter.

Soweit Gavin sehen konnte, übertraf das Feuer, das auf die Sturmtruppen niederging, bei weitem das, was von ihnen kam. Allerdings verfügten ihre Schüsse über eine erheblich größere Durchschlagskraft und Genauigkeit. Durch den Rauch konnte Gavin sehen, wie Energiesalven aus Pistolen und Karabinern von der Panzerung der Festung abprallten, während das Gegenfeuer den Rauch blutrot färbte und alles zur Explosion brachte, was es berührte. Leute rannten schreiend davon, andere stolperten und fielen. Gavin sah sich nach seinen Freunden um, aber er konnte keinen entdecken. Er erreichte die Straße und wurde abrupt aus der Masse der Flüchtenden nach links gerissen. Er riss seinen rechten Arm aus dem Griff des Mannes, der ihn gepackt hatte, dann lächelte er. »Corran?«

»Schön, dich zu sehen, Gavin.«

Asyr, die neben Nawara und Rhysati stand, runzelte die Stirn. »Gavin?«

»Eine lange Geschichte.« Gavin sah sich um. Neben dem Tor standen Shiel und Ooryl und stützten den Devaronier, Dmaynel Kiph. Schwarzes Blut floß wie Öl aus einer Wunde an seinem rechten Oberschenkel. Alle anderen schienen unverletzt zu sein. »Wo ist Aril?«

Nawara schüttelte den Kopf. »Keine Ahnung.« Corran sah zu den Leuten hinüber, die aus dem Lagerhaus flüchteten. »Sie ist ziemlich klein, vielleicht haben wir sie übersehen.«

Rhysati nickte. »Es sind eine Menge Sullustaner geflohen.« Gavin hob die Waffe. »Wir können sie nicht hier lassen.« Eine weitere Explosion ertönte aus dem Innern des Lagerhauses. Corran trat von der Öffnung zurück. »Die Festung. Wir können nicht wieder rein.«

Kleine Stückchen Mauerschutt rieselten über Gavins Mantel und stachen ihm ins Gesicht. Er wollte sich wieder in den Kampf stürzen, aber sein Bauch begann zu schmerzen, genau an der Stelle, wo er einmal von einem Sturmtruppler angeschossen worden war, und das ließ ihn zögern. Sofort überfielen ihn Schuldgefühle, weil er der Grund für die Anwesenheit der Piloten der Sonderstaffel in diesem Lagerhaus gewesen war. Er wusste, der Einsatz der Imperialen musste lange vor seiner Verschleppung geplant worden sein, aber Logik konnte die Angst, die er um Aril und die anderen dort drinnen empfand, nicht verdrängen.

Zwei Speedräder kamen aus dem Lagerhaus, dann ein drittes und ein viertes. Sie wurden von zwei imperialen Soldaten verfolgt, die ebenfalls auf Speedrädern saßen. Der erste Imp feuerte seine Laserwaffe ab, und die Hälfte der Kontrolleinheiten der Starhawk zerschmolz. Das Speedrad kippte, der Fahrer fiel zu Boden. Der zweite Imp lenkte sein Fahrzeug zu dem Gestürzten und beugte sich vor.

Schneller, als Gavin es für möglich gehalten hätte, hatte Corran seinen Blaster gezogen und gezielt. Er feuerte drei dicht aufeinanderfolgende Schüsse ab. Einer verfehlte die Maschine des zweiten Imp, aber die anderen beiden trafen und warfen den Fahrer aus dem Sattel. Die gepanzerte Gestalt fiel die zehn Meter bis auf die Straße und landete dann leblos neben ihrer Beute. Die Maschine verharrte in der Luft über ihnen, unerreichbar und harmlos.

Nawara zeigte auf ein halbes Dutzend Sturmtruppler auf Speedrädern, die in die Gasse einbogen. »Da kommt Verstärkung. Laßt uns verschwinden.«

Asyr zeigte auf eine Tür, die bündig mit einer Mauer zu ihrer Rechten abschloß. »Da lang.« Corran winkte sie weiter, dann rannte er auf den Fahrer des Speedrads zu. Gavin folgte ihm und deckte ihn mit Schüssen in Richtung des Lagerhauses. Er erreichte den Fahrer einen Augenblick nach Corran und sah, dass es sich um eine Frau handelte. Sie nahm den Helm ab, und braunes Haar fiel ihr über die Schultern. Eine verschwitzte, blaugefärbte Locke klebte ihr an der Stirn.

»Lassen Sie mich in Ruhe!« fauchte sie Corran an.

»Auf keinen Fall, Inyri.« Corran packte sie an der Schulter ihrer Jacke, um sie mitzuziehen, aber er musste sie festhalten, als sie wieder zu stürzen drohte.

»Mein Knie«, keuchte sie. »Ich kann nicht.«

Gavin reichte Corran seinen Blaster und hob sie dann hoch. »Gehen wir.«

Inyri wehrte sich einen Augenblick, dann ließ sie sich wegtragen, als die Sturmtruppen sie wieder beschossen. Die anderen, die inzwischen an der Tür standen, die Asyr ihnen gezeigt hatte, erwiderten das Feuer und trieben die Soldaten für einen kurzen Augenblick wieder ins Lagerhaus zurück. Corran, einen Blaster in jeder Hand, schoss Salve um Salve auf das erste Speedrad ab, das auf sie zugerast kam. Er traf den Fahrer nicht, aber er brachte ihn dazu, sich zu ducken und dabei mit der Maschine gegen eine Mauer zu stoßen.

Das Speedrad explodierte und sandte Flammen die Wand entlang und durch die Gasse. Das verursachte eine kurze Feuerpause, die Gavin nutzte, um zur Tür zu laufen. Er rannte hinein, stolperte, behielt aber das Gleichgewicht. Das Mündungsfeuer der Blaster seiner Freunde gab genug Licht, dass er seinen Weg in einen vollgestopften Lagerraum finden konnte. Trotz des Rauchs in der Luft fiel ihm auf, dass es nach Chemikalien stank.

Vor ihm riss Asyr eine Tür auf und ließ damit trübes gelbliches Licht in den Raum. Auf den Regalen an den Wänden standen Putzmittel, alle mit dickem Staub bedeckt. Als Gavin mit Inyri in den Korridor trat, bestätigte der Schmutz dort, dass die Putzmittel lange nicht mehr verwendet worden waren.

Asyr rannte den Flur entlang zu einer Treppe und führte sie nach unten. Ooryl und Shiel folgten mit Dmaynel und überließen es Nawara, Rhysati und Corran, die Nachhut zu bilden. Obwohl ihnen offenbar niemand folgte, blieben Corran und die anderen noch einige Zeit zurück, um den Verwundeten einen gewissen Vorsprung zu verschaffen.

Gavin erkannte keinen der Tunnel oder Passagen, durch die sie sich bewegten, ebenso wenig wie die Gebäude, durch die sie kamen, obwohl alles recht ähnlich aussah wie das, was er und Shiel bei

ihren Erkundungen von Unisek gefunden hatten. Schließlich gingen sie wieder ein paar Ebenen nach oben und wurden in eine Wohnung eingelassen, wo ein Ithorianer sie durch ein ziemlich konventionelles Zimmer in ein dicht bewachsenes dschungelähnliches Gewächshaus führte, das erfüllt war von feuchter, warmer Luft, tropfendem Wasser, regenbogenfarbenen Pflanzen und künstlichem Licht.

Asyr wies Ooryl und Shiel zu einem bläulichgrünen Moosbett, und dort setzten sie Dmaynel ab. »Houlilan, kümmere dich um Dmaynel. Die da ist auch verletzt, aber nicht so schwer.«

Inyri begann sich in Gavins Armen zu regen. »Sie können mich runterlassen. Ich kann stehen. Ich hab mir nur das Knie angestoßen, als ich gestürzt bin.«

Gavin setzte sie ab und stützte sie, als sie auf dem linken Fuß balancierte. »Alles in Ordnung?«

Sie nickte und zuckte nur ein wenig zusammen, als sie ihr Gewicht auf das rechte Bein verlagerte. »Sie glauben vermutlich, ich sollte Ihnen dankbar sein.«

Asyr sah sie überrascht an. »Sie haben Sie vor dem Tod oder Schlimmerem gerettet. Was glauben Sie, was die Imps mit Ihnen gemacht hätten?«

Inyri zuckte die Achseln. »Dankbarkeit? Nie. Sie sind der Grund, wieso ich hier bin. Wenn Sie sich nicht in mein Leben eingemischt hätten, hätte ich diese Probleme nicht.«

Corran sah sie stirnrunzelnd an. »Sie hatten die Wahl. Sie hätten auf Kessel bleiben können.«

Asyr steckte ihren Blaster ein und verschränkte die Arme. »Hier ist irgendwas im Gange, das ich nicht verstehe. Sollte ich?«

Gavin schüttelte den Kopf. »Lieber nicht.«

»Zu Ihrem eigenen Besten«, fügte Nawara hinzu.

Inyri lächelte grausam. »Das hier sind die Leute, die die Schwarze Sonne zurück nach Coruscant gebracht haben.«

Die Bothan verbarg ihre Überraschung gut, dann starrte sie Gavin an. »Stimmt das?«

Er zuckte die Achseln. »Ich fürchte, ja.«

Asyr verzog unwillig das Gesicht. »Leute von Kessel zu befreien erklärt, dass ihr keine Freunde der Imps seid, aber ich glaube nicht, dass sich die Rebellen sonderlich darüber freuen werden. Das macht die Galaxis für Leute wie euch ziemlich klein. Und das ist ein großes Problem.«

»Eigentlich nicht, nein.« Corran reichte Gavin seinen Blaster. »Im Augenblick ist das unsere geringste Sorge.«

»Ach ja?« Asyr runzelte die Stirn. »Ich glaube, es wäre am besten, euch überhaupt nicht zu kennen.«

»Kann schon sein.« Gavin lächelte sie an. »Wir sind Rebellen - Piloten der Sonderstaffel.«

»Hier auf Coruscant?« Asyrs Amethystaugen wurden groß. »So langsam fange ich an zu verstehen.«

Corran nickte. »Lassen Sie mich Ihnen helfen. Wir sind hier, um herauszufinden, wie man Coruscant befreien kann. Verstehen Sie jetzt, wieso uns im Vergleich mit diesem Problem alles andere ziemlich geringfügig vorkommt?«

Aril Nunb hatte beschlossen, sich bewußtlos zu stellen, als sie unter dem Schutt hervorgezogen wurde, aber die angebrochenen Rippen rechts schmerzten so sehr, dass sie aufschrie, als ein Soldat an ihrem rechten Arm zerrte. Der Mann riss sie auf die Beine, dann schob er sie auf die Gruppe der verwundeten und blutenden Flüchtlinge zu, die hinter der Fliegenden Festung standen.

Aril glaubte nicht, dass sie tatsächlich das Bewußtsein verloren hatte, als alles anfang, aber sie war nicht ganz sicher. Sie erinnerte sich an die Ankunft der Sturmtruppen und daran, wie das andere Tor plötzlich geborsten war. Sie war mit den anderen von der Sonderstaffel auf den Ausgang zugerannt, aber ein Schuss von der Festung her hatte einen Teil einer Hütte rechts von ihr zum Einsturz gebracht. Sie hatte zuerst angenommen, dass sie nur von der Druckwelle getroffen worden war, aber der Schmerz in ihren Rippen wies daraufhin, dass sie auch Trümmerbrocken abbekommen hatte. Dann hatte sie ein schreiendes sullustanisches Kind gesehen und sich gebückt, um ihm zu helfen, als der Rest des Gebäudes eingestürzt war.

Sie schaute zurück zu dem Trümmerhaufen, aus dem man sie gezogen hatte, konnte aber kein Kind sehen. Sie drehte sich um, aber auch unter den hohläugigen Überlebenden befand sich kein Kind. Wer weinen konnte, tat das, andere leckten ihre Wunden; viele starrten ins Leere.

Ein 2-IB sah sie an und zeigte dann nach links. Aril folgte der Anweisung stumm und fand eine Gruppe von Sullustanern, die von den anderen Flüchtlingen abgesondert worden war. Ein paar Kinder klammerten sich an die Erwachsenen, versteckten sich hinter Beinen oder vergruben ihre

Gesichter am Hals eines Elternteils. Aril konnte das Kind, dem sie hatte helfen wollen, nicht entdecken. Aber es fiel ihr auch schwer, sich an sein Gesicht zu erinnern, was vermutlich ein Beweis dafür war, dass sie eine Gehirnerschütterung erlitten hatte.

Sie ließ sich erst gar nicht auf den Gedanken ein, sie könnte versagt haben, sondern konzentrierte sich auf eines der Kinder und entschied, es sei dasjenige gewesen, das sie hatte retten wollen. Sie nickte ihm zu, aber der Junge verkroch sich hinter dem Bein seines Vaters.

Jemand packte sie am Arm. Aril blickte auf und sah das dickliche Gesicht eines Mannes, der gut vierzig Zentimeter größer war als sie. Er wirkte auf den ersten Blick plump, aber in seinen braunen Augen lag eine Tücke, die verhinderte, dass sie ihn für einfältig gehalten hätte. Sein schütter werdendes dunkles Haar war militärisch kurz geschnitten, und ertrug die Uniform eines Generals.

»Die sieht gesund aus. Ein gutes Exemplar.«

Aril tippte sich rechts an die Brust und zog eine Grimasse.

Der Mann legte ihr seine dickliche Hand an die Seite und drückte auf ihre Rippen. Sie schrie protestierend auf. Seine Berührung hatte zwar etwas von der eines Arztes, war aber auch ziemlich fest und schmerzte. »Gebrochene Rippen, oder vielleicht nur geprellt.« Er sah ihr in die Augen und drehte ihren Kopf nach links und rechts. »Ich werde mich um dich kümmern.«

Er richtete sich auf. »Diric!«

Ein älterer Mann mit mattem Blick, der eine blutbefleckte Sanitäter-Uniform trug, drehte sich herum. »General Derricote?«

Derricote tätschelte Arils Schulter. »Die da nehmen wir mit. Bring sie zu den anderen.«

»Das sind dann anderthalb Dutzend, Sir.«

»Gut.« Derricote zeigte auf den Sanitäter. »Geh mit ihm. Du wirst die beste Versorgung erhalten. Ich wage sogar zu sagen, dass du für den Rest deines Lebens hervorragende medizinische Versorgung genießen wirst.«

27

Admiral Ackbar schloß eine Sekunde lang die Augen, dann nickte er seinem Adjutanten zu. »Ich fürchte, die Flut ist so hoch, dass ich ihr nicht ausweichen kann. Also führen Sie Rat Fey'lya herein.«

Der Adjutant ging hinaus, und Ackbar hatte noch einen Moment der Ruhe, in dem er sich auf die zu erwartende Konfrontation vorbereiten konnte. *Nein, Ackbar, wenn du schon im voraus annimmst, dass das Wasser bitter ist, wirst du seine Süße nie bemerken.* Der Admiral weigerte sich, in dem Bothan einen Rivalen um die Macht zu sehen, vor allem, weil Ackbar selbst kein Interesse an Macht hatte, an politischer schon gar nicht. Er war zu dieser Stellung als Befehlshaber der Allianzstreitkräfte aufgestiegen, weil er über genaueste Kenntnisse der imperialen Flotte verfügte - aus der Zeit, als er noch Sklave von Großmuff Tarkin gewesen war - und weil die Mon Calamari ihre beträchtliche Flotte eingebracht hatten, um die Rebellenstreitkräfte vor Endor zu unterstützen. . Wenn das Imperium erst einmal besiegt war und Ackbars Dienste nicht mehr benötigt würden, würde er mit Vergnügen nach Mon Calamari zurückkehren und den Rest seines Lebens mit der Beobachtung der Gezeiten verbringen.

Ihm war klar, dass es vermutlich kurzsichtig war, Borsk Fey'lya nicht als Rivalen zu betrachten, aber er konnte es sich nicht leisten, sich derart ablenken zu lassen. Nachdem General Laryn Kre'fey auf Borleias getötet worden war, hatten die Bothan ihren wichtigsten militärischen Führer verloren. Es gab keinen anderen Kandidaten, der eine Operation wie die Übernahme von Coruscant hätte leiten können.

Was bedeutete, dass die Bothan sich an Ackbar halten mussten, wenn sie etwas durchsetzen wollten.

Und deshalb ist Fey'lya jetzt hier.

Die Luke zu Ackbars Kabine auf der *Heimat Eins* öffnete sich, und Borsk Fey'lya betrat das spärlich beleuchtete Büro. Ackbar begann, die Lampe heller zu stellen, aber der Bothan schüttelte den Kopf. »Lassen Sie nur, Admiral, ich kann gut genug sehen.«

Fey'lyas sanfter Tonfall und seine nachgiebigen Worte ließen Ackbar sofort mißtrauisch werden. »Ihr Besuch ehrt mich, Rat.«

Fey'lya hob eine golden bepelzte Hand. »Bitte, ersparen wir uns die Formalitäten und Titel. Wir mögen nicht immer auf derselben Seite gestanden haben, und wahrscheinlich betrachten Sie mich auch nicht als einen Freund, aber Sie müssen doch die Verbindung anerkennen, die durch die Rebellion zwischen uns besteht.«

»Selbstverständlich.« Ackbar nickte. »Sie wollten mit mir über Noquivzor sprechen.«

»Genau. Die Berichte, die ich erhielt, waren nicht sehr ausführlich.«

Ackbar lehnte sich zurück. »Das Wichtigste wissen Sie: vor einem Standardtag erschien Kriegsherr Zsinj mit der *Eisenfaust* im System, setzte ein Geschwader TIEs ab und begann, den Planeten zu bombardieren. Unsere Basis dort wurde schwer getroffen, aber da es sich hauptsächlich um unterirdische Anlagen handelt, war der Schaden nicht so groß, wie Zsinj zweifellos glaubt.«

Fey'lyas violette Augen glitzerten im trüben Licht. »Wir haben uns vor etwa sieben Standardwochen auf Noquivzor getroffen. Glauben Sie, es handelte sich um einen verspäteten Anschlag auf den Rat?«

Ackbar dachte einen Augenblick nach, dann schüttelte er den Kopf. »Unwahrscheinlich. Wenn er die Führer der Rebellion umbringen würde, würde er sich selbst zum Ziel machen. Ich nehme an, er wollte die Sonderstaffel angreifen, um ihnen die Attacke gegen seine Schiffe heimzuzahlen. Seine Rachsucht ist legendär.

Wir haben kein Geheimnis daraus gemacht, wo sich die Sonderstaffel aufhielt, vor allem, damit das Imperium sie weiterhin auf Noquivzor sucht und nicht näher an seiner Basis.«

»Wie schwer wurden die Anlagen von Noquivzor beschädigt?

Ackbar schloß halb die Augen. »Die Kasernen haben größeren Schaden erlitten. Mehrere Stockwerke sind eingestürzt. Es wird noch lange dauern, bis wir alle Leichen geborgen haben. Die Sonderstaffel hat einen großen Teil ihres Bodenpersonals verloren. Der Hangarkomplex andererseits ist kaum betroffen. Wenn sie von Coruscant zurückkommen, werden sie ihre Schiffe heil vorfinden.«

»Selbst die schlimmste Seuche trifft nicht alle Tugendhaften.« Der Bothan schüttelte langsam den Kopf. »Kriegsherr Zsinj wird immer mehr zum Problem. Wenn wir nicht zurückschlagen, und zwar kräftig, werden wir ihn nur ermutigen, und er wird wieder angreifen.«

»Da kann ich nur zustimmen, aber wo können wir ihn treffen? Er ist so schwer zu finden wie die Katana-Flotte. Die Galaxis ist groß, und selbst mit allen Geheimdienstberichten, die wir zur Verfügung haben, war es bisher unmöglich, seinen Aufenthaltsort auszumachen. Es würde eine komplette Flottenoperation kosten, ihn aufzuspüren, und damit würden wir die Eroberung von Coruscant beträchtlich verzögern.«

»Außerdem würden wir uns weiteren Vergeltungsaktionen Zsinjs aussetzen und damit Ysanne Isard Gelegenheit geben, ebenfalls zuzuschlagen.« Fey'lya strich sich das Fell um den Mund mit der linken Hand glatt. »Es wäre dumm, an zwei Fronten gleichzeitig zu kämpfen.«

»Das ist wahr.« Ackbar legte den Kopf ein wenig schräg. »Aber Sie wären nicht hier, wenn Sie nicht eine Idee anzubieten hätten, denn bisher haben wir nur über Dinge gesprochen, die jedem, der die Berichte liest, nur zu einsichtig sind.«

Fey'lya setzte eine beleidigte Miene auf, aber das Glitzern in seinen Augen strafte ihn Lügen. »Wenn man einem Rancor entkommen will, sollte man sich um Flohstiche nicht kümmern.«

»Und das bedeutet?«

»Wir sollten uns weiterhin auf das Imperium konzentrieren. Ich schlage vor, bald Coruscant anzugreifen.«

»Wir sind noch nicht bereit.«

»Wir müssen aber.« Fey'lya breitete die Arme aus. »Wir haben schon lange mit den Vorbereitungen begonnen, und keiner der Berichte aus Coruscant weist daraufhin, dass die Isard ihre Verteidigungsanstrengungen erhöht. Sie scheint zu glauben, dass wir noch nicht soweit sind, also denkt sie, sie hat noch genügend Zeit, sich vorzubereiten. Wenn wir jetzt angreifen, werden wir sie überraschen können.«

»Ich glaube, Sie unterschätzen Ysanne Isard beträchtlich, wenn Sie davon ausgehen, dass sie jemals unvorbereitet war.«

Fey'lya hob den Kopf und grinste boshaft. »Sie haben nicht gesagt, dass mein Plan vollkommen verrückt sei. Sie haben auch schon daran gedacht, nicht wahr?«

Ackbar lehnte sich ein wenig nach vorn seine Bartenden bebten. »Wir stehen vor einer kritischen Entscheidung. Ysanne Isard scheint nur ungenügend auf die drohende Invasion vorbereitet zu sein. Die Berichte von Coruscant klingen günstig. Aufgrund aktueller Entwicklungen scheint es möglich, verschiedene Teile der Bevölkerung von Coruscant zu vereinen, die als Partisanen für uns kämpfen würden. Sie sind schlecht ausgerüstet, aber ihre Aktionen könnten die imperialen Streitkräfte stören und ablenken.«

»Genug, um die Schilde zu senken?«

»Das weiß ich nicht.« Ackbar schüttelte den Kopf. »Ich habe Commander Antilles eine Botschaft zukommen lassen, er solle versuchen, einen diesbezüglichen Plan aufzustellen, mit den Möglichkeiten, die er zur Hand hat. Sobald ich seine Erklärung erhalte, dass er einen solchen Plan vorbereitet hat, werde ich ihm den Zeitpunkt zur Umsetzung nennen. Und wenn die Schilde gesenkt werden, werden wir vor Coruscant warten.«

Der Bothan kniff die Augen ein wenig zusammen. »Sie verlassen sich darauf, dass Antilles Plan funktioniert. Was, wenn er fehlschlägt?«

Ackbar lächelte. »Ich habe noch einen anderen Plan, für den Fall, dass es Commander Antilles und seinen Leuten nicht gelingt, die Schilde rechtzeitig zu senken. Erinnern Sie sich vielleicht an den imperialen Abfangkreuzer *Viper*, der schon mehrmals gegen die Sonderstaffel eingesetzt wurde? Ihr Captain, eine Frau namens Uwlla lillor, hat gegen den Transfer eines ihrer Offiziere Protest eingelegt. Dieser Protest wurde ignoriert, und das genügte offenbar, dass Captain lillor mit ihrem gesamten Stab desertierte. Das hat der Rebellion ihren ersten Abfangkreuzer eingebracht.

Bei günstigem Kurs wird der Flug von Borleias nach Coruscant ungefähr zwanzig Standardstunden dauern. Ich habe vor, die *Viper* vorzuschicken und sie am äußersten Rand des CoruscantSystems zu postieren. Wenn die Schilde nicht unten sind, wird der Abfangkreuzer die Schwereprojektoren einschalten und unsere Invasionsflotte verfrüht aus dem Hyperraum ziehen. Wenn die Schilde unten sind, wird Captain lillor nichts tun und uns erlauben, direkt vor Coruscant aus dem Hyperraum zu kommen.«

Fey'lya nickte bedächtig. »Eine Lösung, die ebenso bestechend einfach wie effektiv ist. Offenbar vertrauen Sie dieser Uwlla lillor. Könnte ihre Desertion nicht eins von Ysanne Isards Täuschungsmanövern sein?«

»Nein. Captain lillor hat die Einmischung des imperialen Geheimdienstes als Hauptursache für ihren Seitenwechsel angeführt. General Cracken hat sie für unbedenklich erklärt, und seine Leute stellen weitere Ermittlungen über ihren Stab an. Innerhalb einer Woche wird die *Viper* mit einer Allianz-Crew wieder einsatzbereit sein.«

Der Bothan nickte. »Wird das Schiff umbenannt?«

»Die Crew hat einen Namen gewählt, der ihre Hoffnung ausdrücken soll: *Regenbogen von Coruscant*.«

»Ein gutes Vorzeichen, da bin ich sicher.«

»Das hoffe ich auch.« Ackbar sah Fey'lya neugierig an. »Und, werden Sie Mon Mothma diesen Plan unterbreiten?«

»In unser beider Namen, ja.« Fey'lya lächelte. »Mit Mon Mothmas Unterstützung und unserer Zustimmung wird der Rat nicht widersprechen können.«

»Gut.« Der Mon Calamari nickte. »Dann muss ich nur noch dafür sorgen, dass wir nicht versagen.«

28

Kirtan Loor sank vor der Holographie Ysanne Isards auf ein Knie, aber er senkte den Kopf nicht. »Ich danke Ihnen, dass Sie meiner Bitte so schnell nachgekommen sind, Madam.«

Sie zog eine Braue hoch. »Wenn jemand Selbstbewußtsein und Geist an den Tag legt, erregt das immer meine Aufmerksamkeit, Agent Loor.«

»Gut, dann kann ich also davon ausgehen, dass Sie General Derricote zurechtweisen werden?«

»Warum?«

Loor blinzelte, dann kniff er die Augen ein wenig zusammen. »Warum? Madam, er ist selbst nach Unisek gegangen und hat sich Versuchspersonen für seine Experimente ausgesucht, die direkt in sein Labor gebracht wurden. Er hat alle bekannten Sicherheitsprozeduren verletzt. Die Sullustaner, die er mitgenommen hat, sind nicht angemessen untersucht worden, also wissen wir nicht, wer sie sind. Die anderen Gefangenen haben einen >Rat der Nichtmenschen< erwähnt, und die Sullustaner hätten in der Lage sein können, uns Informationen über diese Organisation zu geben.«

Ysanne Isard schob seinen Einspruch mit einem höhnischen Auflachen beiseite. »Ich habe ihm schon gesagt, dass es Ihnen erlaubt ist, seine Versuchspersonen zu verhören.«

»O ja, aber er hat sie sofort mit der neuesten Form seines KrytosVirus infiziert. Meine Leute müßten für diese Verhöre Schutzanzüge tragen, und die Verhörten werden sich sofort denken können, dass sie keine Überlebenschance haben. Sie hätten keine Motivation mehr, mit uns zusammenzuarbeiten. Und wenn er recht hat, wenn diese Weiterentwicklung des Virus eine Inkubationszeit von zwei Wochen hat, werden die Versuchspersonen wahnsinnig vor Schmerz und so gut wie tot sein, bevor wir die ersten Daten analysiert haben und weitere Verhöre ansetzen können.«

»Das alles sollte Sie im Augenblick nicht interessieren, Agent Loor. General Derricotes Krytos-Projekt hat erste Priorität. Diese Weiterentwicklung des Virus könnte der Durchbruch sein, den wir brauchen, um Imperial City auf die Rebellen vorzubereiten.« Feuer flackerte in ihrem glühendroten Auge auf. »Dieser Idiot Zsinj hat die Rebellen angegriffen, um sich für seinen verletzten Stolz zu rächen. Ihm ist nicht klar, dass sie ihn innerhalb eines Jahres erledigt hätten, wenn sie ihre gesamte Flotte dafür einsetzen würden. Der Dummkopf denkt, er hat Macht, aber er übersieht, dass er mit seiner Aktion nur erreicht hat, dass die Rebellen sich jetzt gezwungen sehen, Imperial City früher als geplant anzugreifen - viel zu früh.«

Loor hockte sich auf die Fersen. »Unser Spion in der Sonderstaffel hat von keinen Anzeichen direkt bevorstehender Aktionen berichtet.«

»Das weiß ich, aber ich kenne auch ihre Anführer. Sie wollen uns ausradieren, und das können sie nicht, wenn sie zuerst jeden Muff erledigen müssen, der sich einbildet, er müßte der nächste Imperator sein. Imperial City ist der Schlüssel zur Macht in der Galaxis. Das wissen sie, und je eher Mon Mothma auf dem Thron des Imperators sitzt, desto leichter wird ihr Kreuzzug werden.«

Loor war immer noch erstaunt, dass die Rebellen etwas so Waghalsiges wie einen Schlag gegen Imperial City riskieren könnten - aber er wusste auch, dass die Anführer der Allianz das Unmögliche oft als notwendig betrachteten und dass ihr Erfolg gegen die Todessterne sie glauben ließ, sie könnten alles bewältigen. Ysanne Isard hatte Imperial City bewußt verwundbar aussehen lassen, aber nur, damit das Krytos-Virus die Allianz zum Zusammenbruch bringen konnte. Wenn sie nicht bereit wären, würde ihr Plan fehlschlagen, und die Rebellen würden stärker als je zuvor aus dem Kampf hervorgehen.

»Ich werde die Situation überwachen, Madam.«

»O ja, das werden Sie.« Sie stach mit einem holographischen Finger nach ihm. »Die Sonderstaffel mag planen, was sie will, aber bevor nicht zwei Wochen vorüber sind, *darf* einfach nichts geschehen. Ich werde diese Version des Krytos-Virus sofort in die Wasservorräte verteilen lassen. Wir werden schon sehen, ob Derricotes Vorhersagen, was Geschwindigkeit und Wirkung angeht, zutreffen, und vorausgesetzt, dies ist der Fall, werden wir uns zwei Wochen des Wartens erspart haben. Wenn die Sonderstaffel zu früh zuschlägt, wird alles umsonst sein. Wir brauchen ein Minimum von zwei Wochen - ein Monat wäre besser. Benutzen Sie alle Mittel, die Sie brauchen, tun Sie, was Sie tun müssen, aber sorgen Sie dafür, dass die Sonderstaffel nichts unternimmt, bevor ich es so will.«

»Ich werde mich darum kümmern, Madam.« Loor beugte den Kopf, aber als er wieder aufblickte, war ihr Bild verschwunden. Langsam erhob er sich, und ein Lächeln breitete sich auf seinen Zügen aus. »Benutzen Sie alle Mittel; tun Sie, was Sie tun müssen. Zu Befehl.«

Er verließ sein dunkles, enges Büro und ging einen kurzen Flur entlang. Eine Tür öffnete sich und enthüllte ein weiteres dunkles Zimmer, in dem eine an einen Stuhl gefesselte Gestalt von zwei

Sturmtrupplern bewacht wurde. Loor ging hinein und faßte dem Mann, der dort saß, unters Kinn, was diesem ein Fauchen entlockte.

Loor lachte, ließ den Mann los und schlug ihm dann mit dem Handrücken fest ins Gesicht. »Widerspruch könnte schmerzhaft werden.«

»Sie können nichts tun, was mich verletzt, Loor.«

»Ach, Sie erinnern sich an mich! Das sollte mir wohl schmeicheln, Fleck.« Loor schlug wieder zu. Thynes Kopf wurde nach hinten gerissen, aber er warf Loor einen trotzig Blick zu. Thyne zu schlagen erleichterte Loor irgendwie, aber er gestattete sich nicht weiterzumachen. »Zum Glück kann ich mich ebenfalls an Sie erinnern.«

»Sie werden nichts von mir bekommen, Loor.«

»Sie haben auch nichts, was ich haben möchte, Fleck.« Loor tippte sich auf die Brust. »Aber ich habe Ihnen etwas anzubieten. Die Sonderstaffel hat Sie und den anderen Schwarze-Sonne-Abschaum nach Imperial City gebracht, dann sind sie Ihnen gefolgt. Dafür kann es nur einen Grund geben, nämlich den, dass Sie und die Rebellen einen Angriff auf Imperial City vorbereiten.«

»Davon weiß ich nichts.«

Loor packte Thynes Ohr und drehte es. »Sie hören mir jetzt zu und halten den Mund.«

Thynes Blicke waren wie Vibroklingen, aber er schwieg.

»Gut.« Loor ließ ihn los. »Sie werden unter den hiesigen Allianzleuten meine Augen und Ohren sein. Ich will ihre Pläne wissen. Ich will Zeitpläne, Lieferanten, Schichtpläne, alles und jedes. Wenn Sie mir geben, was ich will, lasse ich Sie am Leben.«

»Wenn ich hier rausgehe, dann werden Sie mich nie wieder erwischen können, also ist Ihre Drohung bedeutungslos.«

»Oh, ich habe auch nicht vor, Sie persönlich umzubringen. Jedenfalls nicht direkt. Ich werde einfach den Hackern der Schwarzen Sonne erlauben, ein paar Dateien zu lesen, die bis in meine Tage bei CorSec zurückreichen, als Sie für mich arbeiteten. Diese Dateien werden zeigen, dass Sie in den Sturz der Schwarzen Sonne hier auf Imperial City verwickelt waren. Ihr Schicksal wird von Ihren Brüdern entschieden, nicht von mir.«

Diese Drohung verringerte den Trotz in Thynes Blick. »Aber lassen Sie sich nicht entmutigen, Fleck, ich werde Sie nicht ausliefern, solange das nicht nötig ist. Diese Soldaten hier werden Sie an einen Ort bringen, von dem aus Sie angeblich entkommen sind, nachdem Ihr Speedrad abstürzte. Wir haben die Gegend in den letzten drei Tagen ununterbrochen durchsucht. Sie werden Ihren Freunden erzählen, dass Sie sich versteckt hatten und schließlich entkommen konnten. Sie werden Ihnen schon glauben.«

»Niemand wird glauben, dass ich mich versteckt habe.«

Loor warf einem der Soldaten einen Blick zu. »Er hat recht. Bevor ihr ihn freilässt, bringt ihm eine nicht tödliche Bauchwunde bei, eine, die er überleben kann und die ihn nicht allzu sehr behindern wird.«

»Das wird nicht nötig sein.«

Loor lächelte. »Ach, ich denke doch. So wird es einfach glaubwürdiger aussehen. Wenn Sie sich selbst nicht vorstellen können, sich versteckt zu haben, glaubt es Ihnen auch kein anderer. Die Leute sind so misstrauisch, besonders jemand wie Corran Horn.«

»Dann werde ich ihm das auch noch verdanken. Er ist schon daran schuld, dass ich überhaupt hier bin.«

»In der Tat.« Kirtan nickte vertraulich. »Und nur um zu demonstrieren, dass ich kein Ungeheuer bin, werde ich Ihnen etwas schenken. Wenn Sie eine Gelegenheit finden, Corran Horn umzubringen, dann tun Sie das ruhig. Ich betrachte ihn als eine Bedrohung Ihres Auftrags. Wenn Sie ihn eliminieren, werden Sie mir damit eine große Freude machen.«

29

Corran haßte es zu warten, und es schien, dass er, seit er die anderen aus der Staffel bei dem Ithorianer gelassen hatte, kaum etwas anderes getan hatte. Nachdem sie den Dschungel des

Ithorianers verlassen hatten - der nur eine Wohnung in einem ganzen Komplex solcher Wohnungen war, damit die Ithorianer zusammenleben konnten, wie sie es gewohnt waren -, hatte er eine öffentliche Kommstation benutzt und eine Nummer angerufen, die Rima ihm gegeben hatte. Die Aufzeichnung am anderen Ende hatte ihn gebeten, einen Code einzugeben, was er tat, dann hatte er Instruktionen erhalten, wohin er gehen sollte.

Er achtete darauf, dass ihm niemand folgte, und suchte den angegebenen Ort auf, ein Biokapsel-Hotel, das von einem Selonier betrieben wurde. Der hochgewachsene, schlanke Hotelbesitzer führte Corran zu einer Kapsel in einer ganzen Wand anderer Kapseln. Als Corran hineinkletterte, nahm er an, dass selbst das Cockpit seines X-Flüglers mehr Platz bot. Er stellte die bisher halbdurchscheinende Tür auf undurchsichtig, dann legte er sich in die Kapsel, die zwei Meter lang, einen Meter hoch und einen Meter breit war.

Sofort sah er sich gezwungen, die Temperatur höher zustellen - sie war so niedrig, dass er annahm, die Kapsel sei zuvor von einem Sullustaner benutzt worden - und öffnete einen Kanal im Komm, so dass Musik die Kapsel erfüllte. Der Monitor über seinem Kopf zeigte eine Reihe von Informationen über Notausgänge, die Lage der Waschräume und nahegelegene Restaurants an. Er sah sich das alles an, bis ein Werbespot einen Gamorreaner zeigte, der eine Pfote in einen Napf mit etwas Rosafarbenem, Zuckendem steckte, wodurch Corrans Appetit auf Essen endgültig gestillt war.

Er blieb zwei Tage in diesem Hotel, bis Rima ihn abholte und an einen anderen Ort brachte, der seinen Bedürfnissen besser angepaßt, wenn auch sehr reparaturbedürftig war. Plasteelfolie überzog eine der Wände. Die Möbel waren zwar kaum abgenutzt, aber zum Teil zerbrochen und zerrissen. Auf dem Teppich waren Blutflecke, und hin und wieder knirschte eine Transparistahlscherbe unter seinen Füßen. Die Innenwand gegenüber der Plasteelwand war von einem runden, vage zylindrischen Gegenstand eingedellt worden.

Corran sah Rima an. »Ist hier ein Speedrad durchs Fenster gebrochen?«

Rima schien verblüfft. »Wieso weißt du davon?«

»Ich saß auf der Maschine, die die andere hier reingeschleudert hat.« Corran strich über die Delle an der Wand. »Die anderen haben dir wahrscheinlich nichts davon erzählt. Die Sonderstaffel weiß nichts davon, und die Schwarze Sonne ist nicht sonderlich gesprächig, was ihre Niederlagen angeht. Ich nehme an, sie haben eine Geschichte darüber erfunden, wie sie die Nichtmenschen vor den Imps gerettet haben, oder?«

»Das weiß ich nicht.« Rima zuckte die Achseln. »Meine größte Sorge bestand darin, mich um dich und Erisi zu kümmern. Ich muss mich entschuldigen, dass ich euch abgesondert habe, aber ich weiß nicht, wieviel bereits dem imperialen Geheimdienst gemeldet wurde.«

»Das weiß ich auch nicht, aber ich habe ein paar grundlegende Arrangements getroffen, bevor ich rausging und die Notfallnummer angerufen habe, die du mir gegeben hattest. Inyri Forge wollte zurück zu dieser Kneipe, dem >Hauptquartier<. Dort wird man auch Fliry Vorru finden können. Ich hatte Pech, dass ausgerechnet an dem Abend, als ich dort aufkreuzte, Zekka Thyne dort war. Daraus entwickelte sich die Verfolgungsjagd, die damit endete, dass ich in die Razzia der Imperialen gegen den Rat der Nichtmenschen platzte.

Die anderen von der Sonderstaffel werden sich ebenfalls im >Hauptquartier< melden. Ich habe ihnen nicht gesagt, wo sie mich erreichen können, und ich habe keine Möglichkeit, sie zu erreichen, es sei denn über Inyri. Ich nehme an, auch der Rat der Nichtmenschen wird sich mit ihnen in Verbindung setzen können. Hat man irgendwas von Aril gehört?«

Rima schüttelte den Kopf.

Corran runzelte die Stirn. »Heißt das, es gibt keine Informationen, oder es gibt welche, die ich aber nicht erfahren darf?«

»Keine Informationen.« Rima ließ die Schultern ein wenig hängen. »Nach der Razzia herrschte ein ziemliches Durcheinander. Ein paar Berichte erwähnen eine Gruppe von Sullustanern, die ziemlich bald weggeführt wurden, aber das konnte bisher nicht bestätigt werden, und wir haben auch nicht gehört, dass sie in einem der hiesigen Gefängnisse gelandet wären. Sie sind verschwunden, ebenso wie Aril.«

»Die Leute neigen dazu, zu verschwinden.« Corran ballte die Fäuste. »Und es gibt noch etwas Wichtiges. Ich muss mit Commander Antilles sprechen.«

»Mit wem?«

Corran lächelte sie müde an. »Ich bin hier, und die anderen von der Sonderstaffel auch.« *Tycho eingeschlossen.* »Also muss auch Commander Antilles hier sein, und ich muss unbedingt mit ihm reden. Ich habe neulich etwas gesehen, was er wissen muss.«

»Wenn es so wichtig ist, sollte ich es vielleicht ebenfalls wissen?«

Nicht, wenn du Tycho so nahe stehst, wie ich denke. Corran schüttelte den Kopf. »Das muss nicht sein, Rima, tut mir leid. Eine Angelegenheit der Staffel.«

»Na gut.« Sie zuckte die Achseln. »Bleib hier, bis ich wiederkomme.«

»Zu Befehl.« Corran zog den Blaster aus dem Behelfsholster, das er sich in seine Jacke eingenäht hatte. »Kann ich ein paar Energiezellen für das Ding hier bekommen?«

»Mal sehen.«

»Das klingt nicht besonders hoffnungsvoll. Was, wenn die Imps die Bude stürmen?«

»Frag sie, ob sie dir welche borgen.« Rima lächelte grimmig. »Sie können nur nein sagen.«

Er verbrachte zwei weitere Tage in der Wohnung, unter anderem damit, sich ein paar Sätze auszudenken, die die Sturmtruppen davon überzeugen würden, sich ihm zu ergeben. Was eine ausgesprochen frustrierende Beschäftigung war, denn er wusste, dass sie viel größer waren als er und dass er sie nie würde einschüchtern können. Auch an ihre Menschlichkeit zu appellieren schien wenig erfolgversprechend, ebenso wie die Hoffnung auf, Fairneß.

Die meiste Zeit dachte er darüber nach, was zuvor geschehen war, und er versuchte, daraus Schlüsse zu ziehen. Vor allem beschäftigte ihn, dass er Tycho Celchu im Gespräch mit Kirtan Loor gesehen hatte. Das bedeutete, dass ihre Operation auf Coruscant verraten worden war. Tycho hatte ihnen mit Sicherheit vollständige Beschreibungen und Akten über jedes Mitglied der Staffel geliefert. Er musste annehmen, dass sie überwacht worden waren oder demnächst überwacht werden würden.

Es störte ihn ein wenig, dass sich Tycho und Loor in der Öffentlichkeit getroffen hatten. Wenn Tycho ein Agent der Imps war - wie jeder andere, der in Lusankaya gewesen war -, wieso hatten sie sich dann nicht an einem sicheren Ort getroffen? Die offensichtlichste Antwort darauf war, dass Tycho nach seinen Erfahrungen in Lusankaya nur ungern riskierte, eine imperiale Festung zu betreten. Er war klug genug zu wissen, dass man den Imps nie trauen durfte, also versuchte er vermutlich, ihnen genug Credits aus der Tasche zu leihen, um sich einen abgelegenen Planeten zu kaufen und den Rest seines Lebens wie ein Muff zu verbringen.

Die Tatsache, dass ihre Operation verraten worden war, ließ dem Piloten nur eine Wahl: sofort zu verschwinden. Er war der Ansicht, genug Informationen über das allgemeine Sicherheitsniveau auf dem Planeten gewonnen zu haben, die ihnen nutzen konnten, aber er erwartete auch, dass vieles sich in naher Zukunft ändern würde, wenn das nicht bereits geschehen war. Es war anzunehmen, dass alles, was die Sonderstaffel in Erfahrung gebracht hatte, nur von zweifelhaftem Wert und ihre gesamte Mission deshalb ein Reinfluss gewesen war.

Die einzige Möglichkeit, etwas zu retten, besteht darin, nach Hause zu gehen und den Kampf gegen das Imperium wieder aufzunehmen.

Bevor ihm ein anderer Plan einfiel, aber auch bevor er sich eingestehen musste, besiegt worden zu sein, kam Rima, um ihn abzuholen. Sie verweigerte jede Auskunft über ihr Ziel und war ungewöhnlich schweigsam und zurückhaltend, aber sie gab ihm Energiezellen für den Blaster, also hakte er nicht weiter nach. Er fragte sich, was wohl in sie gefahren war, aber auf der Straße wollte er nicht mit ihr darüber sprechen. Als sie ins >Hauptquartier< kamen, fand er andere Dinge vor, die seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, vor allem, als er durch den Hinterausgang in einen Nebenraum geführt wurde, wo Wedge auf ihn wartete.

Corran nahm Haltung an und salutierte, nachdem Rima das Zimmer verlassen hatte. »Melde mich zur Stelle, Sir.«

Wedge erwiderte den Gruß, dann lächelte er und schlug Corran auf die Schulter. »Gut, Sie gesund und munter wiederzusehen, obwohl Sie das letzte Mal, als ich Sie gesehen habe, gerade Ihr Bestes getan haben, mich und ein paar andere umzubringen.«

Wie bitte? »Entschuldigen Sie, Sir...«

»Ich war in dieser Wohnung, durch deren Fenster Sie ein Speedrad geschleudert haben.« Wedge hob eine Hand, und Corran sah mehrere halb verheilte Schnittwunden. »Nichts Schlimmes, aber hier unten gibt es nicht viel Bacta, also muss es auf die traditionelle Weise heilen. Ich habe allerdings ein bißchen RyllTinktur gegen die Entzündungen gefunden.«

»Wenn ich gewußt hätte...«

»Außer dem Fahrer wurde niemand schwer verletzt, machen Sie sich also keine Sorgen.« Wedge wies auf die Tür. »Winter sagte, Sie wollten mit mir reden? Über etwas, dass Sie nur mir sagen könnten?«

»Winter?« Corran war einen Augenblick lang verwirrt. »Ach, Sie meinen Rima...«

»Genau. Wir kennen uns von früher. Sie ist eine Freundin von Tycho.«

»Das weiß ich, deshalb wollte ich auch mit Ihnen allein sprechen.« Corran verschränkte die Hände auf dem Rücken. »Vor fünf Tagen war ich hier, im >Hauptquartier<, und habe gesehen, wie Tycho Celchu mit Kirtan Loor gesprochen hat, einem Agenten des imperialen Geheimdiensts.«

Wedge riss überrascht die Augen auf, dann runzelte er die Stirn und schüttelte langsam den Kopf. »Vor fünf Tagen?«

»Jawohl, Sir.«

»Das ist unmöglich.«

»Ich weiß, was ich gesehen habe, Sir.« Corran wies mit dem Daumen in Richtung der Bar. »Ich habe ihn so sicher gesehen, wie der Imperator tot ist.« Er versuchte, überzeugend zu klingen, aber Wedges Miene verwirrte und bedrückte ihn. »Ehrlich, ich habe ihn gesehen.«

»Das ist unmöglich, Corran. Vor fünf Tagen hat Kriegsherr Zsinj unsere Basis auf Noquivzor angegriffen. Der Kasernenbereich wurde schwer getroffen. Unter den Trümmern wird noch gesucht, aber es ist nicht anzunehmen, dass man noch Überlebende findet.« Wedge zögerte einen Augenblick, dann schluckte er. »Unser Bodenpersonal ist am schwersten betroffen. Zraii hat überlebt, aber das ist alles, was ich bisher erfahren habe.«

»Was ist mit Pfeifer?« Die Frage war Corran entschlüpft, ehe ihm klar wurde, wie herzlos ihn das erscheinen ließ. »Er ist nur ein Droide, aber...«

Wedge tätschelte ihm die Schulter. »Ich verstehe schon. Ich habe nichts von ihm direkt gehört, aber Zraii arbeitete gerade im Hangar, als der Angriff erfolgte, also nehme ich an, dass auch die meisten Astromechs dort waren. Der Hangar hat nicht viel abbekommen. Wenn ich etwas Neues höre, lasse ich es Sie wissen.«

»Danke.« Corran holte tief Luft und versuchte, Ordnung in seinen Kopf zu bekommen. »Sie meinen also, wenn ich Tycho gesehen habe, muss es sich um ein Gespenst gehandelt haben?«

»So ungefähr.«

»Und Sie haben es Rima, äh, Winter gesagt? Deshalb war sie so still.«

»Ich habe es gerade erst selbst erfahren und es ihr so schonend wie möglich beigebracht. Wir hoffen immer noch - Bacta kann Wunder wirken, solange auch nur die geringste Spur Leben vorhanden ist -, aber es sieht nicht gut aus.« Wedge seufzte. »Das ist natürlich im Augenblick unsere geringste Sorge.«

»Ja?«

Wedge nickte. »Zsinjs Angriff hat den Zeitplan für die Invasion beschleunigt. Wir haben einen neuen Auftrag, und Sie sind hier, um beim Planen zu helfen.«

»Ich werde mein Bestes tun, Sir.«

»Hoffen wir, dass wir *alle* unser Bestes tun, und noch mehr.« Wedge holte tief Luft. »Wir müssen einen Plan aushecken, der es uns innerhalb kürzester Zeit ermöglicht, die Schilde des Planeten zu senken, damit die Invasion beginnen kann.«

30

Corran folgte Wedge aus dem kleinen Nebenzimmer in den Flur und weiter in einen größeren Raum. Die ersten, die er dort sah, waren die Bothan Asyr und der Devaronier, dem er bei der Flucht aus dem Lagerhaus geholfen hatte. Sie saßen bereits an einem runden Tisch in der Mitte des Zimmers. Als er weiter ins Zimmer trat, sah er auch noch Fliry Vorru, der sehr imperial aussah, und Zekka Thyne, der eher bleich und ein wenig kränklich wirkte.

Sieht so aus, als wären nicht alle unverletzt davongekommen.

»Corran!«

»Iella!« Er nahm sie in die Arme und wirbelte sie herum. »Kaum zu glauben, dass du hier bist!«

»Gil hat mir das angetan. Die Tarnidentitäten, die er sich ausgedacht hat, waren die von Bewohnern von Coruscant.« Iella löste sich aus seiner Umarmung, hielt aber weiter seine Hände.

»Ich kann kaum glauben, dass du wirklich hier bist.«

Thyne verletzt zu sehen hatte Corran ein gutes Gefühl gegeben, aber dass Iella hier war - *es ist wie ein Stück Zuhause. Ich hatte zu lange nichts und niemanden aus meiner Vergangenheit bei mir, von Pfeifer einmal abgesehen. Es war, als hätte diese Welt nie existiert.* Er lächelte. »Wo steckt denn Diric?«

Iellas Lächeln erstarrte für eine Sekunde, dann senkte sie den Blick. »Das weiß ich nicht.«

»Was ist denn passiert?«

»Vor etwa einem Jahr wurde er bei einer Razzia der Imps mitgenommen und kam nie wieder zurück. Ich konnte fliehen, habe mich mit der Allianz in Verbindung gesetzt und mich den Rebellen angeschlossen. Ich habe nie mehr von ihm gehört, und nach so langer Zeit...«

Corran nickte und nahm sie wieder in die Arme. Diric Wessiri war ein interessanter Mann gewesen. Das Geld seiner Familie hatte ihm ein Leben der Muße gestattet. Er hatte das Leben als eine Sammlung von Phänomenen betrachtet, die er studieren und erleben konnte, aber er gehörte nicht zu den Menschen, die sich durch solche Erfahrungen verändern ließen. Er war mindestens zwanzig Jahre älter als Iella, aber sie paßten zusammen wie Sauerstoff und Wasserstoff. Diric war nicht immer einverstanden mit den Dingen, die CorSec tat, aber er hatte sich angestrengt zu verstehen, was geschah, und diese Anstrengungen hatten Corran beeindruckt.

Das ist jetzt nicht der Zeitpunkt, Iella zu erzählen, dass Gil tot ist und dass Loorihn umgebracht hat. Ich bin sicher, ich werde später noch Gelegenheit dazu haben. »Diric war ein ganz besonderer Mensch, aber das bist du auch. Und es ist trotz allem wunderbar, dich zu sehen.«

»Ganz deiner Meinung.« Iella drückte sanft seine Hände. »Und Mirax hat mich gebeten, dich zu grüßen.«

Ein Lächeln breitete sich auf Corrans Zügen aus. »Sie ist hier? Wie das denn?«

»Die *Rochen* hat den Rest der Staffel hergebracht und konnte nicht mehr rauskommen.« Iella runzelte die Stirn. »Ich dachte, die anderen hätten dir längst erzählt, wie sie hier hergekommen sind.«

»Es war ein bißchen hektisch, als wir einander begegnet sind.«

»Ach ja? Mirax hat schon damit gedroht, dir Unterricht im Speedradfahren zu geben. Die erste Regel, sagte sie, besteht darin, sich von Gebäuden fernzuhalten.«

Corran lachte laut. »Ja. Darüber werden wir noch ausführlicher reden müssen.«

Thyne fauchte: »Wie lange soll das Kaffeekränzchen noch weitergehen?«

»Fleck, wenn Sie jemals so etwas wie Freunde haben sollten, werden Sie verstehen, wie es ist, wenn man sie lange nicht mehr gesehen hat.« Corran ließ Iella los, und sie setzte sich neben Winter.

»Gut gesprochen, Lieutenant Horn.« Vorrü legte die Hände auf den Tisch. »Trotzdem, unsere Zeit wird knapp, wenn ich das richtig verstanden habe. Sollen wir anfangen? Commander?«

Corran setzte sich neben Wedge, was ihn links von Winter brachte. Iella saß neben ihr, dann kamen die beiden Nichtmenschen und schließlich Vorrü und Thyne. Corran bemerkte, dass Thyne die rechte Hand und den Unterarm schützend über den Bauch hielt. *Bauchschuss. Ziemlich schmerzhaft. Gut.*

Wedge stand auf. »Halten wir es so einfach wie möglich. Seit dem Zwischenfall sind wir uns alle einig, dass es besser ist, gemeinsam gegen das Imperium anzutreten, als eigene Wege zu beschreiten. Jede Gruppe hat ihre Schwächen und Stärken, und wir können einander ergänzen, um dem Feind so wenig Angriffsfläche wie möglich zu bieten. Wir stimmen alle überein, dass Coruscant ohne das Imperium besser dran wäre, und das zu erreichen ist auch ein Ziel der Rebellion.

Ursprünglich ist die Sonderstaffel hierher geschickt worden, um Coruscant auszuspähen und mögliche Schwachstellen zu finden, die wir später ausnutzen wollten. Das Problem besteht nun darin, dass Kriegsherr Zsinj sowohl das Imperium als auch die Allianz auf die Probe stellt. Die Imperialen wissen, dass sie sich selbst im Falle eines Angriffs auf ihn bis zu einem Punkt schwächen, an dem sie nicht weiterkommen. Die Allianz weiß, dass eine Verfolgung Zsinjs unsere Stärke verringern würde, so dass wir die Eroberung Coruscants um Jahre, vielleicht sogar

Jahrzehnte, aufschieben müssten. Das bedeutet, dass die Allianz schon in naher Zukunft zuschlagen muss, und sie wollen, dass wir ihnen die Tore nach Coruscant öffnen.«

Fliry Vorrur trommelte mit den Fingerspitzen auf den Tisch. »Es ist nicht einfach, die Schilde eines Planeten zu senken.«

»Da stimme ich Ihnen zu.« Wedge stützte die Hände auf den Tisch. »Der Zentralcomputer ist der Schlüssel dazu. Liege ich richtig, wenn ich annehme, dass die Hacker der Schwarzen Sonne bisher nicht imstande waren, sich in die Masterprogramme einzuschleusen, die den Planeten kontrollieren?«

Der weißhaarige Mann lehnte sich zurück. »Das zu diskutieren wäre wohl ein wenig übereilt.«

»Ach?«

»Genau, Commander.« Vorrur nickte den Vertretern des Rats der Nichtmenschen zu. »Ihr Interesse in dieser Angelegenheit liegt auf der Hand. Die imperiale Regierung verhält sich Nichtmenschen gegenüber ausgesprochen grausam. Sie würden also von der Befreiung des Planeten enorm profitieren. Und ihr Rebellen, nun, das ist klar, ihr würdet ein Ziel erreichen, auf das ihr die letzten sieben Jahre auswart. Ich meine, liebste Winter, ist es nicht der Traum eines jeden Alderaaners, den verlorenen Heimatplaneten durch Coruscant zu ersetzen?«

Winters Augen glitzerten kalt. »Das Ziel der Allianz besteht darin, diejenigen zu stürzen, die unseren Planeten zerstört haben. Alderaan kann nicht ersetzt werden, und ganz bestimmt nicht durch dieses Mausoleum aus Transparistahl und Durabeton.«

Wedge verschränkte die Arme. »Kommen Sie zur Sache, Vorrur.«

»Ich wollte nur darauf hinweisen, Commander, dass die Allianz prinzipiell kein besserer Verhandlungspartner für die Schwarze Sonne ist als das Imperium. Eher weniger, fürchte ich. Ich möchte wissen, was ich und meine Leute von dieser Aktion haben werden.«

Corran fauchte: »Haben Sie schon vergessen, dass wir Sie von Kessel geholt haben?«

Vorrur lächelte. »Sie würden mich nur zu gern wieder hinbringen, nicht wahr, Lieutenant? Wenn Ihr Plan funktioniert, werden Sie vielleicht Sicherheitsminister. Wenn die Flüche, die Thyne hier ständig gegen Sie und Ihren Vater ausstößt, einen Maßstab für die Fähigkeiten der Horns darstellen, dann ziehe ich es vor, Ysanne Isard gegen mich zu haben. Worum es mir geht, Commander Antilles, ist eine Art Garantie, dass meine Leute, die Ihnen helfen, mit der Isard fertig zuwerden, tatsächlich mit Ihrer Nachsicht rechnen können.«

»Und wenn das nicht möglich ist?«

»Umsiedlung auf einen Planeten meiner Wahl, einen Planeten, der sich Ihrer Allianz anschließen wird, mit mir als Oberhaupt.«

»Einen Planeten, den Sie dann zu einem Paradies für Kriminelle machen werden?« fragte Iella angewidert.

Corran schüttelte den Kopf. »Er ist noch viel schlauer. Er wird Gelder von den Planeten erpressen, damit er nicht dort aufkreuzt. Danach hat er genug, um sich sein eigenes Sonnensystem zu kaufen.«

Vorrur zuckte die Achseln. »Ich suche einen Planeten, auf dem ich friedlich meinen Lebensabend beschließen kann, und Sie denken schlecht von mir. Ich kann kaum glauben, dass Sie so wenig Vertrauen in die Rehabilitationswirkung eines Aufenthaltes auf Kessel haben.«

»Genug.« Wedge hob die Hand, um Corrans Erwiderung auf Vorrurs salbungsvolles Geschwafel zuvorzukommen. »Ich gebe Ihnen meine persönliche Garantie, dass Sie und Ihre Leute nicht für die Verbrechen verantwortlich gemacht werden, die sie bei der Zusammenarbeit mit uns begehen. Aber das bedeutet nicht, dass ein Soziopath wie Thyne hier wahllos Unschuldige abschlachten darf. Wir werden nur legitime militärische Ziele angreifen. Wenn es zu unnötigen Gewalttätigkeiten kommt, werde ich Ihre Leute töten. Und das ist das beste Angebot, das Sie kriegen.«

»Akzeptiert. Vorerst.« Vorrur nickte. »Und nein, unsere Hacker haben es noch nicht geschafft, in den Zentralcomputer einzudringen.«

Thyne rutschte unbehaglich hin und her. »Wir sollten ihn einfach sprengen. Alles wird zusammenbrechen, auch die Schilde.«

»Nein, werden sie nicht.« Winter verzog unwillig das Gesicht. »Bei einem Schaden am Hauptcomputer wird die Kontrolle auf Satelliten übertragen. Die sind zwar nicht so gut bewacht wie der Zentralcomputer, aber deshalb nicht unbedingt leicht zu übernehmen. Es besteht außerdem die Möglichkeit, dass wichtige Funktionen wie die Aufrechterhaltung der Schilde an

den nächsten Satelliten übertragen werden, wenn es mit einem davon Schwierigkeiten gibt. Mit anderen Worten, um die Schilde zu senken, müssen wir garantieren, dass sowohl *sämtliche* Satelliten als auch der Hauptcomputer außer Funktion gesetzt werden, und wir wissen nicht genau, wo sich diese Hilfscomputer befinden.«

Vorru lächelte. »Mit dieser Information kann ich Sie versorgen, aber Ihre Einwände gegen ein so offensichtliches Vorgehen sind berechtigt. Ich denke, dass es vorzuziehen wäre, es auf subtilere Art zu versuchen.«

Asyr legte ihre Hand sanft auf Vorrus Arm. »Ich verstehe nicht, wieso es so schwierig ist, den Zentralcomputer zu knacken. Stündlich werden Milliarden von Transaktionen durch dieses System geschleust. Es müßte doch eine Lücke geben.«

Wedge zuckte die Achseln. »Sollte man annehmen, aber wahrscheinlich stimmt das nicht. Winter?«

Sie strich sich eine weiße Strähne hinters Ohr. »Die imperialen Computer arbeiten mit einer sehr restriktiven Sprache, die eine hierarchische Kommandound Zugangsstruktur hat. Programme, die für das gesamte System Wirkung haben sollen, müssen von höchster Ebene autorisiert werden. Diese Ebenen sind ultrageheim. Die Programme werden im Hinblick auf den Inhalt überwacht, und dieser Inhalt wird mit den Zugangsebenen verglichen. Wenn ein Systemprogramm ohne einen Zugangscode eingegeben wird, der für solche Programme zuständig ist, wird es gesperrt.«

Corran runzelte die Stirn. »Wenn man ein Programm richtig verpackt, könnte man damit also durchkommen?«

»Kann sein, aber wir verfügen nicht über die entsprechenden Codes. Diese Codes werden stündlich geändert, und alte Speicher werden täglich gelöscht und nach einer Woche zerstört - obwohl sie nach einem Tag der Benutzung ohnehin nichts mehr wert sind. Jeden Abend werden neue Speicher installiert und Billionen von Transaktionen werden auf die neuen Speicher geladen. Das geschieht im gesamten System.«

Asyr nickte. »Diese Palar-Speicher werden von einem Unternehmen hergestellt, das am Rand von Unisek liegt. Unangenehme Arbeit. Sie setzen alle möglichen Chemikalien ein, von der Energie, die für die Formatierung benötigt wird, nicht zu reden. Wir verlieren in dieser Fabrik jeden Tag Leute.«

Wedge verschränkte die Arme. »Wenn sie jeden Tag neue Speicher bekommen, wie findet dann der Transfer statt? Ich meine, wenn ein alter Speicher durch einen neuen ersetzt wird, wie kommen die Dateien von einem auf den anderen?«

»Sie haben zwei Speicherbanken, und die Daten werden von der einen auf die andere transferiert. Das dauert gar nicht so lange.« Winter lächelte. »Das Computersystem des imperialen Senats hat dasselbe Sicherheitssystem benutzt, aber in viel kleinerem Maßstab. Es sollte trotzdem nicht länger als eine halbe Standardstunde dauern.«

Corran lehnte sich zurück. »Was passiert mit den Transaktionen, die notwendig werden, während der Transfer stattfindet?«

»Sie werden von einem Hilfsspeicher aufgenommen und dort aufbewahrt, bis die neuen Speicher funktionsfähig sind.«

»Gut, Winter, und was ist das für ein Programm, das den Transfer der Daten zwischen den Banken regelt?«

Sie warf Corran einen forschenden Blick zu. »Ziemlich einfaches Zeug, wie es eigentlich in jedem System verwendet wird. Es gehört eigentlich zur Formatierung eines jeden Speichers. Worauf zielen diese Fragen?«

»Die Daten werden von der ersten Bank zur zweiten übermittelt, ja?«

»Ja.«

»Und das geht schnell, weil vermutlich alles schon überprüft wurde, als es hereinkam, und alles, was nicht paßte, wurde von vornherein gesperrt, ja?«

»Ja.«

»Wenn also etwas von einem der Hilfsspeicher während des Transfers in den Sicherheitsspeicher geladen wird, würde es von der zweiten Bank nicht mehr überprüft, ja?«

Winter begann zu lächeln. »Und den Transfercode eines dieser Hilfsspeicher so zu verändern, dass er ein Rebellenprogramm übermittelt, wenn der Datenaustausch stattfindet, wäre nicht so schwierig...«

Asyr setzte den Satz fort: »... denn wir haben Zugang zu der Firma, in der die Speicher hergestellt werden, und wir können die Codes ändern, die zur Formatierung benutzt werden.«

»Genau.« Corran strahlte. »Wir schicken ein Programm, das bewirkt, dass uns die Zugangs codes und Adressen für die Aufrechterhaltung der Schilde zugespielt werden, und dann können wir die Schilde senken, wann immer wir wollen.«

Vorru nickte Corran zu. »Sie waren bei CorSec wirklich fehl am Platz. Sie denken so hinterhältig, und es ist eine Schande, dass Sie das eingesetzt haben, um uns zu jagen.«

Corran zwinkerte ihm zu. »Das ist der Trick dabei - ich kann es einfach nicht ertragen, dass ein Krimineller, der dümmer ist als ich, von seinen Verbrechen profitiert. Mein Vater konnte das auch nicht, was Flecks Karriere beträchtlich verkürzte.«

»Wenn Ihr Vater so clever gewesen wäre, wäre er noch am Leben.«

Corran ließ sich nicht provozieren. »Diese Operation ist ein bißchen wichtiger als die Zerstörung Ihrer Illusionen, aber auch dafür wird die Zeit eines Tages reif sein.«

Thyne wollte aufspringen, aber Wedge schob ihn wieder auf seinen Stuhl zurück. »Lassen Sie das.«

»Versuchen Sie doch, mich aufzuhalten.«

Vorru rechte Hand schnellte vor und traf Thyne am Bauch. Der jüngere Mann schrie auf, und als er sich nach vorn krümmte, packte Vorru ihn im Nacken und rammte seine Stirn auf die Tischplatte. Mit glasigem Blick kam Thyne wieder hoch, und Vorru riss ihn vom Stuhl. »Einige lernen Disziplin in ein paar Lektionen. Andere brauchen ihr ganzes Leben.«

Corran lief es eiskalt den Rücken hinunter. *Diese Verwandlung von der gönnerhaften zur strafenden Vaterfigur ging schnell wie der Blitz. Und Thyne ist vorerst hinüber.* Er warf Iella einen wissenden Blick zu und sah, wie sie den Kopf schüttelte.

Wedge sah zu dem Mann am Boden hin, dann zuckte er die Achseln. »Wir haben jetzt genug zusammengetragen, glaube ich, um ernsthaft mit dem Planen anzufangen. Winter, wenn Sie Ihre Hacker auf die Programme ansetzen würden, die wir benötigen, wäre das eine große Hilfe. Asyr, wir brauchen Angaben über die Sicherheitsmaßnahmen in der Speicherfabrik und außerdem jede weitere Information über die Sicherheitssysteme der Computer, die Sie uns besorgen können.« Er sah Vorru an. »Und Sie...«

»Ich werde herausfinden, ob einer der Techniker, die sich um die Speicher kümmern, interessante Laster hat, die wir ausnutzen können, oder Interesse an der Ausnutzung der Laster, die wir zu bieten haben.«

»Das halte ich für eine gute Idee«, meinte Wedge. »Wir treffen uns in zwei Tagen wieder und sehen, wie nahe wir unserem Ziel schon gekommen sind.«

31

Kirtan Loor ballte die Fäuste. *Wer ist wohl dümmer, ein Idiot oder einer, der sich auf einen Idioten verläßt?* Zekka Thynes erster Bericht über eine Planungsbesprechung darüber, was die Sonderstaffel unternehmen würde, um die Eroberung von Imperial City vorzubereiten, hatte ganz vielversprechend ausgesehen. Thyne hatte ihm erzählt, wer daran teilgenommen hatte, und es hatte Loor gefreut zu hören, dass Iella Wessiri und Corran Horn wieder vereint waren. Die Tatsache, dass er nicht gewußt hatte, dass sich Iella hier so gut wie vor seiner Nase befunden hatte, hatte ihn nicht sonderlich begeistert, aber sie hatte sich immerhin außerhalb seiner unmittelbaren Einflußsphäre bewegt, bis sie sich der Operation der Sonderstaffel angeschlossen hatte.

Die Akten der Abteilung des imperialen Geheimdiensts, die sich mit dem organisierten Verbrechen befaßte, hatten ihm interessante Informationen über Fliry Vorru und den Devaronier Dmaynel Kiph geliefert, aber über Asyr Sey'lar hatten keine Daten vorgelegen. Obwohl ihn Ysanne Isard häufiger wegen seiner voreiligen Schlußfolgerungen getadelt hatte, ging Loor davon aus, dass Sey'lar vermutlich zu einem bothanischen Spionagenetz gehörte. Die mögliche Existenz einer unabhängigen bothanischen Geheimdienstoperation auf Imperial City ließ wiederum darauf

schließen, dass die Allianz keine vollkommen geeinte Front darstellte, was bedeutete, dass Ysanne Isards Strategie, einen Keil zwischen die Verbündeten zu treiben, sich als doppelt fruchtbar erweisen konnte.

Aber Loor ärgerte sich darüber, dass Thyne ihn betrogen hatte - und das war aus den folgenden Berichten immer deutlicher geworden. Thyne hatte erklärt, diese erste Besprechung sei nur organisatorischer Natur gewesen und hätte zu keinem konkreten Plan geführt. In den fünf Tagen seit dieser Besprechung hatte man Thyne allerdings gewisse Aufgaben übertragen, die nichts mit seinen üblichen Pflichten innerhalb der Schwarzen Sonne zu tun hatten. Anfangs hatte er die Sammlung aller Arten von Daten überwacht, die mit den Spielhöhlen und dem Gewürzhandel zu tun hatten, den die Schwarze Sonne auf Imperial City betrieb, aber er hatte nur die Disketten eingesammelt und keine Ahnung gehabt, welche Informationen sie im einzelnen enthielten.

Nach zwei Tagen hatte man ihn zur Materialbeschaffung eingesetzt. Seine Aktivitäten verhalfen Loor zwar zu einem interessanten Überblick über den Schwarzmarkt und was dort alles zu haben war, aber nicht zu Informationen, die geholfen hätten, eventuellen Aktionen der Sonderstaffel entgegenzutreten. Thyne kaufte Waffen - zu viele Waffen - und ließ sie an alle möglichen Orte liefern. Darin erkannte Loor den Versuch, mehr potentielle Schauplätze von Aktivitäten zu konstruieren, als der imperiale Geheimdienst effektiv überwachen konnte.

Es wurde deutlich, dass man Thyne von der Kommandozentrale isoliert und ihm Aufträge gegeben hatte, die zwar nicht unwichtig waren, deren unsachgemäße Handhabung aber auch keinen allzu großen Schaden verursacht hätte. Thyne war nicht der einzige, der auf dem Schwarzmarkt Waffen kaufte, also musste Loor annehmen, dass vermutlich *keine* der Waffen, die Thyne erworben hatte, tatsächlich benutzt werden würden. Loor hätte daraus geschlossen, dass Thyne aufgefliegen war, aber Vorrus Akte ließ wenig Zweifel daran, wie man mit Fleck verfahren wäre, hätte man gewußt, dass er mit dem Imperium zusammenarbeitete.

Einiges schien Loor ganz offensichtlich. Erstens hatte Thyne sich als unzuverlässig erwiesen. Vermutlich hätte er nur zu gern Vorrus als Oberhaupt der Schwarzen Sonne ersetzt, und es lag natürlich in Vorrus Interesse, dies zu verhindern. Thynes Abneigung gegen Corran und Iella konnte ebenfalls dazu geführt haben, dass man ihn von wichtigen Entscheidungen ausschloß. Loor nahm an, dass man Thyne auch bei der ersten Besprechung vor die Tür gesetzt hatte, bevor man ernsthaft zu planen begann. Erst später hatte er erfahren, dass Thyne sich infolge einer Gehirnerschütterung nicht mehr an das Ende der Besprechung erinnern konnte.

Der Spion innerhalb der Sonderstaffel war während der Besprechung nicht anwesend gewesen. Die folgenden Berichte hatten sich als ausgesprochen nutzlos erwiesen. Die Planer hatten die Aufgaben, die zur Fortsetzung der Operation notwendig waren, aufgeteilt, und die Aktivitäten des Spions waren genauso wenig aufschlußreich gewesen wie die von Thyne. Die Angehörigen der Sonderstaffel aus dieser Phase möglichst herauszuhalten war nur logisch, da sie nicht so vertraut mit Imperial City waren wie andere Angehörige der Verschwörergruppe, aber das hatte zur Folge, dass ihre Aktivitäten auch kaum darauf hinwiesen, was nun tatsächlich geplant war.

Das Beste daran war noch, dass alles offenbar nur langsam vonstatten ging. Ysanne Isard hatte Loor gesagt, dass innerhalb der nächsten beiden Wochen nichts geschehen würde - so lange dauerte die Inkubationszeit der neuesten Weiterentwicklung des Krytos-Virus. Die Sullustaner, die man aus dem Lagerhaus verschleppt hatte, waren vor nunmehr zehn Tagen mit dem Virus infiziert worden, also rückte der kritische Termin immer näher. Ysanne Isard hatte erklärt, sie habe das Virus bereits in den Wasservorräten freigesetzt, also hatten zahllose Lebewesen ihn auch schon aufgenommen. Loor selbst war dazu übergegangen, Wasser abzukochen und nur Weine zu trinken, die von anderen Planeten importiert worden waren - es hieß zwar, das Virus könne Menschen nicht befallen, aber er wollte kein Risiko eingehen.

Er lehnte sich zurück und rieb sich über die Stirn. Der Schlüssel zur Einnahme eines jeden Planeten bestand darin, die Schilde zu senken oder zu zerstören und Truppen abzusetzen. Ein intensives Bombardement würde zwar gehörigen Schaden anrichten, aber nur Truppen am Boden konnten Gebäude einund übernehmen. Ohne dass die Schilde gesenkt wurden, konnte dies nicht geschehen, also waren die Schilde das logische Ziel der Sonderstaffel.

Und die offensichtlichste Methode, die Schilde aus dem Weg zu räumen, bestand darin, die Schildgeneratoren selbst anzugreifen. Einen Landgleiter mit Negron 14 zu beladen und in die Generatorstation rasen zu lassen war vermutlich der schnellste Weg dazu. Aber zwei Tatsachen

standen gegen eine solche Strategie - die Anzahl der Generatorstationen würde eine Tonne oder zwei an Sprengstoff erfordern, und die Rebellen hatten seines Wissens bisher kein Negron 14 erworben. Und was wichtiger war: die Zerstörung der Schildgeneratoren würde es der Allianz erheblich schwerer machen, den Planeten nach der Eroberung auch zu halten.

Ein Angriff auf die Kraftwerke warf ähnliche Probleme auf. Es gab sogar noch mehr davon, als es Schildgeneratorstationen gab.

Das Energieversorgungsnetz des Planeten war so konstruiert, dass ein Bezirk, dessen Kraftwerk zerstört wurde, sofort Energie von anderen in den benachbarten Bezirken erhielt. Flackernde Lichter wären das einzige Anzeichen dieser Störung. In den Monaten, die er jetzt auf Imperial City verbracht hatte, hatte Loor nur dann Lichter flackern sehen, wenn eines der heftigen Gewitter, die hier öfter niedergingen, direkt über einem Gebäude hing, in dem er sich befand.

Das offensichtlichste Ziel war der Computer, der alles auf Imperial City kontrollierte, aber Loor hatte schon Gefängnisse gesehen, in denen weniger Wert auf Sicherheit gelegt wurde als in Zusammenhang mit dem Zentralcomputer. Die Computerzentrale hatte ihre eigenen Sturmtruppen-Einheiten, und die Kasernen im Umkreis von fünfzig Kilometern waren angewiesen, auf einen Alarm mit aller Geschwindigkeit und Feuerkraft zu reagieren, über die sie verfügten. Der Gebäudekomplex selbst war besser auf seinen Zweck zugeschnitten als jedes andere Gebäude auf dem Planeten, den imperialen Palast eingeschlossen. Es hieß, wenn der Todesstern gegen Imperial City eingesetzt worden wäre, wäre die Computerzentrale das einzige noch erkennbare und rettbare Trümmerstück gewesen.

Ein bewaffneter Anschlag auf die Computerzentrale schien also zum Scheitern verurteilt, aber die Anwesenheit der Piloten der Sonderstaffel machte diese Möglichkeit doch ein wenig wahrscheinlicher. Wenn sie Kampffäger hätten - und Kampffäger der verschiedensten Typen waren auf dem Schwarzmarkt erhältlich -, würden sie imstande sein, einige der Verteidigungstruppen abzufangen und auszuschalten. Das würde den Angreifern mehr Zeit geben, obwohl es am Ende immer noch schlecht für die Rebellen aussähe. Die am Boden stationierten TIE-Staffeln der Umgebung würden schon mit dieser Bedrohung fertig werden, also sollte er Ysanne Isard empfehlen, sie in erhöhte Bereitschaft zu versetzen.

Vielleicht bestand das größte Problem bei der Absicherung gegen die Sonderstaffel in der Gratwanderung, die der Plan Ysanne Isards darstellte. Sie wollte Imperial City an die Rebellen fallen lassen und ihnen die Verantwortung für eine Bevölkerung aufhalsen, die ihnen alles Bacta und alles flüssige Kapital nehmen und sie damit effektiv knebeln und an einem Ort festnageln würde. Wenn seine Sicherheitsvorkehrungen gegen die Rebellen zu deutlich wurden, könnte es sein, dass sich die Allianz zu einem ganz und gar ungewöhnlichen Schritt entschloß, dass sie entweder noch früher zuschlug als erwartet und wünschenswert, oder dass sie gar ihre Invasionspläne aufgab. Der Gedanke, dem Zorn der Isard ausgesetzt zu sein, wenn etwas schief gehen sollte, erfüllte Loor mit Entsetzen.

Aber es sind nur noch vier Tage bis zum frühestmöglichen Termin, den sie festgelegt hat, und zweieinhalb Wochen bis zum optimalen Zeitpunkt. Ich bin dem Erfolg schon so nahe. »Wenn Derricote mit diesen Sullustanern erreicht, was er versprochen hat, werden die Rebellen einen sterbenden Planeten vorfinden, und ihre ganze Bewegung wird mit Imperial City sterben.«

32

Corran benetzte einen kleinen Stofftupfer mit Äthylalkohol und rieb damit die Zielvorrichtung der BlasTech-DL-44-Blasterpistole. Er sah sich das Ergebnis genau an und wischte dann noch einmal nach. Nachdem der Alkohol verdampft war, sah er ein Miniaturspiegelbild von Gavin. »Gavin, das ist jetzt das dritte Mal, dass du mich fragst, ob du mich was fragen darfst.«

Der Junge errötete, als er die Sicherung seines SoroSub SIBR wieder einschnappen ließ. »Ich weiß. Tut mir leid.« Gavin sprach leise, so dass keiner von den anderen im Lagerhaus ihn hören konnte. »Ich wollte dich fragen wegen, äh, du weißt schon.«

Corran zog eine Grimasse. Er wusste es *nicht*, aber so etwas hörte man im allgemeinen nur als Einleitung zu Fragen über Töten oder Sex. Da Gavin sich bei Luftkämpfen und der Schießerei im Lagerhaus in Unisek gut geschlagen hatte, nahm Corran an, dass es um Sex gehen müsse. *Das hätten eigentlich seine Eltern erledigen sollen, bevor sie ihn in den Krieg ziehen ließen, oder?* Corran schaute sich um, ob er Wedge irgendwo entdecken konnte, weil er annahm, dass der Commander Gavin viel besser helfen könnte.

Aber er konnte Wedge nirgendwo sehen. Also zuckte er die Achseln und schob vorsichtig das Konzentrationselement in den Lauf des Blasters. »Worum geht's denn?«

Gavin setzte eine überaus ernste Miene auf, aber sein Jungengesicht machte diese Anstrengung ziemlich zunichte. »Auf Tatooine, na ja, in Anchorhead, na ja, in der Gegend rund um den Bauernhof, war nicht viel los und so... Wir hatten keine Schule wie ihr auf Corellia, weißt du, wir wurden alle durch das HoloNetz unterrichtet und haben unsere Arbeiten eingeschickt, und, äh...«

Corran hatte den Lauf jetzt zusammengesteckt und paßte ihn wieder in den Rahmen der Waffe ein. »Gavin, willst du mir damit sagen, dass du nicht weißt, wie man ein Mädchen küßt?«

Der junge Mann riss den Kopf hoch und blinzelte, dann runzelte er die Stirn. »Anchorhead mag ja klein gewesen sein, aber nicht so klein.«

»Verwandte zählen nicht.«

Gavin errötete. »Ich war nicht mit *allen* in dieser Gegend verwandt.«

Corran hob die Hände und lächelte. »Ich weiß, ich weiß, ich wollte dich nur ärgern. Was möchtest du denn nun wissen?«

»Na ja, du bist doch ziemlich rumgekommen. Und du stammst von Corellia.« Gavin senkte unheilverkündend die Stimme. »Du kennst sicher Fälle, wo zwei Leute zusammenkommen, aber irgendwie verschieden sind, oder?«

»Meinst du wie Erisi und ich? Wir kommen von verschiedenen Planeten, aber wir sind beide Menschen - obwohl wir nichts miteinander haben.«

»Nein, ich meine wie Nawara und Rhysati.«

»Oh.« Corran nickte. In der Galaxis waren die Möglichkeiten von Beziehungen zwischen zwei oder mehreren Individuen Legion, ebenso wie die Regeln, formelle und sonstige, wie man sich zu verhalten hatte. Ob Beziehungen zwischen unterschiedlichen Rassen und Klassen und Kasten erlaubt oder verboten waren und unter welchen Bedingungen, hing vom Rechtssystem des jeweiligen Planeten ab. Die Mehrheit richtete sich nach dem offiziellen imperialen Standpunkt - einem Standpunkt, den man bei CorSec immer mit »ansehen, aber nicht anfassen« beschrieben hatte.

»Wenn jemand anders ist, kann das sehr attraktiv sein, Gavin. Es gibt Leute, die strikt dagegen sind, Beziehungen außerhalb ihrer Spezies anzufangen, und es gibt andere, die anscheinend darauf aus sind, alles zu erforschen und zu erleben, was sie können.« Corran zuckte die Achseln. »Ich glaube, ich halte es nicht für *falsch*, aber es könnte auch sein, dass es nicht ganz richtig ist.«

»Ich verstehe nicht ganz, was du meinst.«

»Ich habe mich unklar ausgedrückt. Also, möchtest du eines Tages Kinder haben, eine Familie?«

»Ja, ich glaube schon.«

»Na gut, und was, wenn die Person, in die du dich verliebst, mit einem Menschen keine Kinder haben kann?«

»Ich würde... äh... ich weiß nicht.«

»Es gibt auch noch andere Probleme, und damit meine ich noch nicht mal die möglichen Schwierigkeiten und Gefahren beim Sex.«

»Gefahren?«

»Sicher. Nimm mal an, die Person, mit der du zusammen bist, ist es gewöhnt, kleine, zärtliche Bisse auszutauschen, hat aber zehn Zentimeter lange Hauer?« Corran bog zwei Finger wie Reißzähne. »Deine Haut ist nicht so dick wie die eines Gamorreaners, also könnte das Probleme geben.«

»An so was hatte ich gar nicht gedacht.« Gavin runzelte die Stirn und ließ die Schultern hängen. »Ich glaube nicht, dass so was ein Problem sein wird.«

»Einige Spezies leben nicht so lange wie wir - obwohl in unserer derzeitigen Situation die Lebenserwartung kein großes Thema ist.« Corran griff nach einem neuen schweren Blaster und begann, ihn zum Reinigen auseinander zunehmen. »Es gibt vieles, was du bedenken solltest, Gavin,

aber im Grunde ist es dasselbe wie bei Beziehungen zwischen Menschen: wenn du mit der anderen Person zurechtkommst, kannst du die meisten Probleme lösen.«

Gavin nickte. »Sag mal, hast du eigentlich je, du weißt schon...?« Seine Stimme verklang, während er abermals errötete.

Corran spürte zwei Hände auf seinen Schultern und drehte sich um. Iella stand hinter ihm und lächelte ihn an. »Hat Corran je was?« \ Corran zuckte die Schultern. »Nichts.«

Mirax erschien zu seiner Linken und stützte sich auf den Tisch zwischen Corran und Gavin. Sie hatte sich das dunkle Haar zu einem Zopf im Nacken geflochten. »So wie Gavin aussieht, ging es nicht um nichts, CorSec.«

Iella packte ihn spielerisch im Nacken. »Komm schon, Corran, es gibt nicht viel, was du nicht schon mal getan hast.«

Ein Lächeln verzog Gavins Gesicht, und Corran wusste, dass er lieber aufgeben sollte. Aber er zögerte immer noch, Gavins Frage zu beantworten, und das hatte nichts mit Iellas Anwesenheit zu tun - sie kannte die Antwort bereits und hätte die Geschichte vermutlich besser erzählen können als er selbst. Und er nahm an, Gavin würde sie amüsant und irgendwie beruhigend finden. Der Junge wollte eindeutig hören, ob Corran schon einmal eine nichtmenschliche Freundin gehabt hatte, und er war offensichtlich selbst an jemandem interessiert, und aus den Blicken, die Corran beobachtet hatte, und den Geschichten nach zu schließen, die ihm die anderen erzählt hatten, dachte Gavin dabei an die Bothan, Asyr Sey'lar. Corran nahm zwar an, dass sie ein wenig erfahrener war, als Gavin gut tun konnte, aber man konnte diesem Bauernjungen von Tatooine nicht nachsagen, dass er langsam lernte.

Er wusste, dass sein Zögern auf Mirax' Anwesenheit und seine Gefühle für sie zurückzuführen war. Erisi war jetzt mit Rhysati eingeteilt, was Corran die Möglichkeit gab, Abstand von ihr zu gewinnen. Obwohl sie derselben Spezies angehörten und sie sich auch zueinander hingezogen fühlten, wusste Corran tief drinnen, dass *es falsch* wäre, etwas mit ihr anzufangen. Nein, nicht *falsch*, sondern ein *Desaster*!

Und alles, was gegen Erisi sprach, sprach für Mirax. Sie verstand ihn, weil sie einen gemeinsamen Hintergrund hatten. Gut, ihre Väter waren Feinde gewesen - Corran dachte an sie als *chronische* Feinde, im Gegensatz zu Todfeinden -, aber selbst das verband sie, wie er mit Erisi nie verbunden sein würde. Mit Erisi würde er sich irgendwann wie ein Schosstier vorkommen, während er sich Mirax gegenüber als Freund und Ebenbürtiger fühlte.

Während der Planungen hatten Corran, Mirax, Gavin und Iella eine Menge Material für die Operation beschafft. Vieles war nur schwer zu finden, und wenn man es denn gefunden hatte, war es teuer. Mehr als einmal hatte Corran sich gewünscht, Emdrei wäre auf Coruscant, um ihnen zu helfen, aber es zeigte sich, dass Mirax dem Droiden in nichts nachstand, wenn es um die Beschaffung von Dingen ging. Wo der Droide vielleicht eine schnelle Analyse von Angebot und Nachfrage durchgeführt hätte, um den richtigen Preis aushandeln zu können, schwatzte Mirax, überredete, wich aus und drohte sogar. Sie hatte von ihrem Vater sämtliche Tricks gelernt, und Corran dachte, der alte Booster würde stolz sein, wenn er von ihren Erfolgen hörte.

Aber es gibt so viel an ihr, was ich nicht weiß, zum Beispiel, wie sie reagieren wird, wenn sie erfährt, dass ich mal eine nichtmenschliche Freundin hatte. Die Angst, dass sie der Meinung sein könnte, so etwas hätte ihn ihrer unwürdig gemacht, bewirkte, dass ihm jede Bemerkung, die er Iella vielleicht sonst an den Kopf geworfen hätte, im Hals steckenblieb. Er schaute Mirax an, aber er entdeckte kein Anzeichen von Mißtrauen oder Enttäuschung in ihrer Miene.

Gavin steckte zwei Stücke des Blastergewehrs zusammen und schraubte einen Haltebolzen fest. »Ich wollte wissen, ob er jemals eine Freundin hatte, die kein Mensch war.«

Iella lachte. »Es gab sogar jede Menge, die nichts Menschliches an sich hatten. Jedenfalls nicht im Geist.«

Mirax schnaubte. »Wieso fängst du jetzt von der Bacta-Prinzessin an?«

»Ich hatte nie was mit Erisi.«

»Nein, du hast dich nur als ihr Kuati-Befruchter verkleidet und sie dann mitten in der Großen Halle des imperialen Palastes geküßt.« Mirax lachte. »Nein, das ist alles vollkommen harmlos.«

Corran lachte ebenfalls. »So, wie du es erzählst, hört es sich an, als hätte ich wirklich Spaß gehabt.«

Iella gab ihm einen kleinen Stoß an den Hinterkopf. »Du hast dich immer beschwert, wenn du es einfach hattest, Horn.«

»Glaub mir, mir wäre Chertyl Ruluwoor jederzeit lieber als Erisi.«
»Ach.« Iella zog die Brauen hoch. »Das ist wirklich interessant.«
Gavin sah sie fragend an. »Wer ist Chertyl Ruluwoor?«
Mirax richtete sich wieder auf und tippte sich mit dem Finger ans Kinn. »Klingt selonisch.«
»Ist es auch.« Iella grinste breit. »Sag's ihnen, Corran.«
»Nein, erzähl du es, du kannst das besser.«
»Es stört dich nicht?«
»Wenn ich schon in Verlegenheit gebracht werden soll, will ich es nicht noch selbst machen müssen.«

Mirax drehte sich um und setzte sich auf die Tischkante. »Das klingt wunderbar.« Sie zwinkerte Corran zu, dann sah sie Iella an. »Mach schon, er wird's überleben.«

»Na gut; es ist ja nicht so, dass er es zum erstenmal hören würde.« Iella lächelte, und Corran wusste, dass sie den Vorfall positiv darstellen würde. »Chertyl Ruluwoor war eine Selonierin, die zur Ausbildung zu uns geschickt worden war. Sie war groß - mindestens zwei Meter - und schlank. Selonier sind alle sehr anmutig, und sie hatte relativ kurzes, schwarzes Fell, das silbrig blau glänzte, wenn das Licht im richtigen Winkel darauf fiel. Eindeutig hinreißend, eindeutig humanoid, aber eindeutig kein Mensch.

Der jährliche Preisball von CorSec stand bevor, und sie kannte niemanden. Selonier sind oft sehr zurückgezogen, und in der Öffentlichkeit lassen sich nur sterile weibliche Selonier sehen. In ihrer Gesellschaft sind sie diejenigen, die sich um alles kümmern und einer Familie mit fruchtbaren männlichen und weiblichen Personen vorstehen, aber sie war allein. Die Männer in unserem Dezernat haben eine Lotterie organisiert, um zu ermitteln, wer Chertyl zum Ball begleiten sollte. Jeder musste ein Los für fünf Credits kaufen, und der Gewinner - den jeder als Verlierer betrachtete - würde das ganze Geld gewinnen, um ihn für den Abend zu entschädigen.«

Mirax runzelte die Stirn. »Mir kommt es vor, als wäre das alles verkehrt herum.«

Corran lächelte. »Der Preisball ist eine Tradition aus der Zeit, als der Direktor eine Tochter hatte, die nicht allein zum Ball gehen konnte, weil das unschicklich gewesen wäre. Der Direktor weigerte sich, jemandem zu befehlen, mit ihr zu gehen, aber er befahl, dass man an der Lotterie teilnahm. Meistens ist der Preis jemand, der sich freiwillig gemeldet hat, um sich >gewinnen< zu lassen, und das Geld geht an den Waisenfonds.«

»Aber in jenem Jahr war Chertyl der Preis, und sie wusste nichts davon. Die meisten, die von dieser Geschichte wussten, fanden es ziemlich rückständig, aber man redete sich auf die Tradition heraus.«

Gavin lächelte. »Und Corran hat gewonnen, ja?«

»Könnte man sagen.« Iella drückte ihm die Schulter. »Er hat mit den Frauen gesprochen, die wirklich mit den anderen Offizieren auf den Ball gehen wollten, und hat dabei den Eindruck erweckt, die ganze Lotterie wäre nur ein Trick - welches Los ihr Freund auch ziehen würde, es wäre das Gewinnlos. Der Mann könnte dem nur entgehen, indem er an der Lotterie nicht teilnahm. Schließlich gestand er dann ein, dass er, wenn es unbedingt sein müsste, noch ein zweites Los nehmen würde - aber es müsste ein Geheimnis bleiben. Die Frauen drängten ihre Männer, ihr Los an Corran zu verkaufen. Als der Gewinner gezogen wurde, hatte Corran *alle Lose*.«

Mirax strahlte ihn an. »Ziemlich einfallsreich.«

»Na ja, ich wusste, dass es mir ohnehin an diesem Abend nicht sonderlich gut gehen würde, weil ich gerade in einer miesen Phase war, also dachte ich, wieso sollten andere nicht mit der Person auf den Ball gehen, mit der sie gehen wollten?«

»Wie edelmütig von dir.«

»Es wird noch besser, Mirax. Corran gab den Pool an den Fond, dann sorgte er dafür, dass es für Chertyl der Abend ihres Lebens wurde. Er mietete eine Gleiterlimousine, fand heraus, welche Blumen von Seloniern bei solchen Anlässen als angemessen betrachtet wurden, und flog in seinem X-Flügler zum einzigen ImportFloristen auf Corellia, der diese Blumen verkaufte. Er beschaffte sich sogar eine neue Ausgehuniform, die extra für diesen Anlaß geschneidert wurde. Und er bewies, dass er damit sehr gut aussehen konnte.

Und was Chertyl anging, die sah nicht weniger umwerfend aus. Sie hatte die Figur, um eines dieser engen, glitzernden Kleider tragen zu können. Sie trug einen Halsschmuck aus Silber und Aquamarinen und ein passendes Armband, das aussah wie das Licht, das auf ihrem Fell spielte.

Jede Frau wurde auf der Stelle eifersüchtig, und Corran wurde von allen Männern beneidet. Und um es noch schlimmer zu machen, die beiden waren wirklich gern zusammen. Das war etwa sechs Monate nach dem Tod seines Vaters, und Corran hatte eine schlimme Zeit hinter sich, also schien die ganze Situation perfekt zu sein.«

Corran nickte und merkte, dass er sich ein Lächeln nicht ver-, kneifen konnte. *Dieser Abend hat wirklich Spaß gemacht. Ich habe mich dafür so angestrengt, dass ich meinen Kummer einige Zeit vergessen habe.* »Es war wirklich toll.«

Gavin beugte sich vor. »Und was ist passiert?«

Corran schaute Iella an. »Erspare uns die schlüpfrigen Einzelheiten, bitte.«

Mirax grinste. »Die kannst du mir ein andermal ausführlich erzählen, Iella.«

Iella zuckte die Achseln. »Chertyl mochte unfruchtbar sein, aber das hieß nicht, dass sie unfähig war. Offensichtlich hat ihr der Abend ebenso gefallen wie Corran, und sie haben noch weiter gefeiert, nachdem sie den Ball verlassen hatten. War das dezent genug formuliert?«

»Na ja.«

»War es...?« Gavin wurde rot.

Corran zwinkerte. »Besser.«

Mirax zog eine Braue hoch. »Besser als was?«

»Stell dir vor, du findest einen Haufen Steine, beschließt, sie wegzuerwerfen, läßt einen dabei fallen, er zerbricht, und du siehst ein Corusca-Juwel mittendrin.«

»Oje.«

»Und bei jedem Stein danach ist das Juwel schöner und glitzernder als beim vorigen.«

»Aha. Wirklich etwas Besonderes.«

»Und zusammen formen diese Steine eine brillante, wunderbar gearbeitete Skulptur.«

»Ich habe das Hologramm jetzt digitalisiert und analysiert, danke, Corran.«

Gavin blinzelte. »Wow.«

Mirax kniff die Augen ein wenig zusammen. »Wenn also alles so wunderbar war, wie kommt es, dass du jetzt hier bist und nicht in einem Wohnzimmer auf Selonia?«

Corran zog eine Grimasse. »Na ja, es gab ein winzig kleines Problem.«

Iella nickte. »Die Chemie stimmte einfach nicht.«

»Für mich hat es sich angehört, als wäre alles perfekt gewesen.« Gavin grinste breit.

»Die Chemie zwischen den Personen ja, Gavin. Aber nicht die Biochemie.« Iella legte wieder die Hand auf Corrans Schulter. »Corran trägt sein Glücksbringer-Medaillon an einer Goldkette, weil sein Schweiß säurehaltig genug ist, um Silber anlaufen zu lassen. Keine Frage, das kommt manchmal vor und ist vollkommen normal. Aber es genügte, um durch die glatte Oberfläche von Chertyls Fell zu dringen und ihre Haut zu reizen. Und es stellte sich heraus, dass Corran gegen ihr Fell allergisch war.«

»Es war für uns beide, als hätten wir überall Sonnenbrand.«

Mirax kicherte eine Sekunde, dann setzte sie eine ernste, betrubte Miene auf. »Das ist ja schrecklich.«

Corran zuckte die Achseln. »So ist das Leben.« Er schaute zu Gavin hinüber. »Jetzt weißt du es, Junge. Mein Rat ist, stell selber fest, was passiert. Es wird schon nicht weh tun, außer in einigen besonderen Fällen.«

Gavin legte das Blastergewehr auf den Tisch und stand auf. »Danke. Ich werde deinen Rat annehmen; wenn du mich entschuldigst. «

»Viel Glück, Gavin.« Corran winkte ihm nach, dann lächelte er Iella an. »Gut erzählt.«

Mirax runzelte die Stirn. »Wie viel davon entsprach der Wahrheit?«

»Alles, jeder einzelne Satz.«

»Dann ist es wirklich traurig.«

Corran schüttelte den Kopf. »Eigentlich nicht. Wir wussten beide, dass wir nur eine Phantasie auslebten; es wäre nichts daraus geworden. Ich hatte nicht vor, nach Selonia zu ziehen, in ihr Bruthem. Chertyl wusste, sie würde die Kinder nicht haben können, die ich wollte. Wir blieben Freunde und haben beide wunderbare Erinnerungen. Tatsächlich ist keine andere meiner Beziehungen so gut zu Ende gegangen.«

»Das stimmt, Corran, aber das liegt daran, dass du dich nie nach meinem Urteil über die Frauen richtest, für die du dich interessierst.« Iella schüttelte den Kopf. »Jede von ihnen war ein Desaster.«

Mirax lächelte. »Und was für einen Eindruck hast du von der Bacta-Prinzessin? «

»Die? Ganz falsch für Corran. Sicher, sie ist attraktiv, aber einfach nicht seine Art Frau.«

»Meine Rede. Ich habe es ihm auch schon gesagt, aber er hört ja nicht zu.«

»Das tut er nie.«

Corran hob abwehrend die Hände. »Bitte, hört doch auf. Ihr mögt ja denken, dass Erisi nicht die Richtige für mich ist, und ich glaube es eigentlich auch nicht - ein Schluß, zu dem ich selbst gekommen bin, wie ich hinzufügen möchte. Trotzdem, so etwas hat sie nicht verdient. So etwas hätte nicht mal Ysanne Isard verdient.«

Iella sah ihn an. »Ich denke, Ysanne Isard verdient genau das.«

Corran überlegte einen Augenblick. »Du hast recht, macht weiter. Bis ihr fertig seid, habe ich all diese Blasterpistolen gereinigt. Und dann wird sie bekommen, was sie wirklich verdient hat.«

33

Obwohl General Derricotes Büro nicht größer war als sein eigenes, kam sich Kirtan Loor schon wegen der grellweißen Wände hier verwundbarer vor. Er hätte seine Nachricht an die Direktorin gern aus seinem eigenen Büro abgeschickt, aber die Verspätung, die der Rückweg mit sich bringen würde, wäre zuviel. Ysanne Isard würde ohnehin wütend sein, und er sah keinen Grund, ihren Zorn weiter zu steigern.

Er ließ sich auf die Knie nieder und vermied es aufzublicken, als ihr Hologramm im Büro des Generals zum Leben erwachte. »Was ist denn so dringend, Agent Loor?«

»General Derricotes Einschätzung der Inkubationszeit des Krytos-Virus bei Sullustanern war recht großzügig.«

»Wie bitte?« Loor konnte ihr Gesicht nicht sehen, aber ihre Stimme klang, als hätte er ihr gerade erzählt, die Rebellen seien mit einem Todesstern vor Coruscant aufgetaucht. »Großzügig in welcher Hinsicht?«

»Zu seinen Gunsten. Er hat behauptet, es würde zehn Tage dauern, bis die Sullustaner krank würden, aber ein Dutzend scheint zutreffender. Und...«

»Noch mehr?«

»Ja, Madam. Das Virus läßt sich immer noch nicht durch die Luft übertragen. Kontakt mit virenverseuchten Flüssigkeiten führt immer noch zur Infektion, aber es muss über Flüssigkeit laufen.«

»Das ist unmöglich, Loor, und ich werde Sie für dieses Versagen verantwortlich machen. Sehen Sie mich gefälligst an!«

Loor hob den Blick und sah das Glühen der Wut in ihrem linken Auge. »General Derricote hat mir falsche Informationen geliefert.«

»Das hat er auch auf Borleias getan, aber Sie sind ihm auf die Schliche gekommen.«

»Damals musste ich mich nicht auch noch gleichzeitig um die Aktivitäten der Sonderstaffel auf Imperial City kümmern. Ich habe mir Sorgen gemacht, weil die erste Frist, die Sie gesetzt haben, heute abgelaufen ist.«

»Diese Frist basierte auf einer Inkubationszeit von zehn Tagen, gefolgt von einer Weiterentwicklung der Krankheit bis zum Endstadium innerhalb einer Woche. Was Sie mir jetzt sagen, wirft alles wieder um.« Ihr Abbild ragte über ihm auf. »Wie sieht es mit den anderen Faktoren aus? Springt das Virus von Spezies zu Spezies?«

»Körperlicher Kontakt mit zehn Kubikzentimetern virenverseuchter Flüssigkeit führt zu einer Infektionsrate von zwanzig Prozent, und das Virus kann sechsunddreißig Stunden außerhalb eines Wirts überleben, bei günstiger Wärme und Feuchtigkeitslage auch länger. Das Virus kann tiefgefroren und aufgetaut werden, ohne an Wirkung zu verlieren. Wird es direkt injiziert, genügt weniger als ein Kubikzentimeter, um eine Person zu infizieren.«

»Und die Übertragbarkeit auf unterschiedliche Spezies?«

»General Derricote hat vor...«

»Ich brauche Ergebnisse, keine Vorhaben!« Das Hologrammbild schmetterte eine Faust in die Handfläche, aber das dazu übertragene Geräusch klang gedämpft und schwach. »Befehlen Sie Derricote, die derzeit vorhandenen Virustypen zu replizieren und sie alle in den Wasserreservoirs freizusetzen.«

Loor senkte den Kopf wieder. »Das habe ich vorausgesehen. Derricote sagt, er werde in vier Tagen genügend Viren gezüchtet haben, um den Planeten zu verseuchen.«

»Sagen Sie ihm, er hat keine vier Tage mehr. Er soll sofort mit der Freisetzung der Viren in die Wasservorräte beginnen. Sofort. Ich werde keine Fehler mehr dulden, seine nicht und Ihre auch nicht. Haben Sie das verstanden?«

»Jawohl, Madam.«

»Und da wäre noch etwas, Agent Loor.«

»Ja, Madam?«

»Ihr letzter Bericht über die Sonderstaffel deutet an, dass sie an diesem Abend vermutlich den ersten Schritt zur Befreiung von Imperial City unternehmen. Das ist zu früh. Das kann ich nicht zulassen. Kümmern Sie sich darum. Bringen Sie sie um, tun Sie, was Sie wollen, aber morgen um diese Zeit will ich mir um die Sonderstaffel keine Sorgen mehr machen müssen.«

»Wie Sie wünschen, Madam.«

Das Hologramm Ysanne Isards verschwand, und dahinter kam Derricote zum Vorschein, der in der Tür zu seinem Büro stand. Er applaudierte höflich. »Das war eine wunderbare Vorstellung!«

Loor fauchte und sprang auf. Er versetzte Derricote einen Hieb in den Magen, dann traf er ihn mit einem rechten Schwinger an der Schläfe. Der untersetzte Mann taumelte zur Seite und stieß gegen die Wand. Er riss Regale um, zahllose Zeitschriften-Disketten fielen klappernd herunter. Derricote sackte zu Boden.

Loor war entzückt über die überraschte Miene des Generals, aber selbst das konnte seine Wut nicht mildern. Er packte Derricote am Hemd und riss ihn wieder auf die Beine. »Ihre Inkompetenz hat mich in Todesgefahr gebracht!«

»Inkompetenz? Wir haben Wege beschritten, denen bisher noch jeder ausgewichen ist. Ich habe mein Bestes gegeben. Dass meine Anstrengungen nicht das Ergebnis bringen, das von Leuten erwartet wird, die keine Ahnung vom wahren Wesen der...«

Loor schlug fest zu, diesmal mit der flachen Hand, dann zerrte er Derricote aus dem Büro. »Als erstes werden Ihre Labortechniker beginnen, die Viren in größtmöglichen Mengen zu züchten und sie in den Wasserreservoirs auszusetzen. Sofort! Sie haben mich belogen, was die Inkubationszeiten angeht, und ich bin nicht sicher, ob Ihre Statistiken über die Verbreitung stimmen, also möchte ich die Viren so schnell wie möglich verbreitet wissen. Die Versionen, an denen noch experimentiert wird, eingeschlossen.«

»Aber...«

»Kein Aber, General. *Sofort.*« Loor schnaubte. »Was haben Sie mir sonst noch vorgelogen? Ist das Virus *so* tödlich, wie Sie behaupten?«

»Sie haben die Ergebnisse gesehen, Agent Loor.«

»Ja, ich *habe* Ergebnisse gesehen, aber nicht alle.« Loor zerrte Derricote durchs Labor in den Trakt, in dem die Opfer festgehalten wurden. Loor gab dem General einen Stoß, und er fiel zu Boden. »Ich werde für keinen Ihrer Fehler bezahlen, General!«

Als er nach rechts sah, konnte Loor Quarren sehen, die sich in Flüssigkeit auflösten, also wandte er sich ab und betrachtete eine Gruppe von Sullustanern, die sich dicht um zwei Kinder drängten, die sich heftig übergaben. Die meisten der Erwachsenen zerrten an ihren eigenen Haaren und rissen sie in Büscheln aus. Einige taumelten nur noch, andere lagen zitternd am Boden, als würden sie von einem cyborreanischen Kampfhund durchgeschüttelt.

Loor warf Derricote einen Blick zu. »Die Direktorin wünscht, dass die Krankheit durch Bacta geheilt werden kann.«

»Das wird sie.«

»Haben Sie auch die Sullustaner-Version schon diesbezüglich getestet?«

»Nein, es besteht kein Grund, noch Bacta zu verschwenden, wenn...«

Loor trat zu. »Falsche Antwort, General. Aufstehen.«

Derricote erhob sich mühsam, und Loor riss ihn zu der Transparistahl-Wand. »Wir werden testen, wie sich Bacta auf das Virus auswirkt, General.« Loor schaute wieder zu den Sullustanern hinüber

und sah eine Erwachsene, die einem Kind verzweifelt das Erbrochene abwischte. »Die beiden da, die Erwachsene und das Kind. Benutzen Sie sie für den Test. Ich will, dass sie überleben, General, haben Sie das verstanden?«

»Mutter und Kind? Wie rührend.«

»Verspotten Sie mich nicht, General. Das Kind ist aufgrund seiner Jugend eindeutig schwerer befallen als die Erwachsene. Und die Erwachsene sorgt sich um das Kind. Sie wird den anderen sagen können, was man für die Opfer tun muss, und damit den gewünschten Effekt auf die Rebellion beschleunigen.« Loor drückte Derricote ein Komm in die dickliche Hand. »Schicken Sie Ihre Leute jetzt da rein und retten Sie die beiden. Sofort.«

»Oder?«

»Oder ich werde Ihnen hier und jetzt einen Vorgeschmack auf das geben, was die Piloten der Sonderstaffel heute Abend erwartet.« Loor lächelte kalt. »Und ich schwöre Ihnen, General, das würde Ihnen nicht besser gefallen als denen.«

34

Alles lief wie geplant, und dann ließ der Trandoshaner den Datenspeicher fallen. Wedge hielt die Luft an; er musste sich bewußt zwingen, wieder zu atmen. Die Kiste landete auf einer Ecke, die sich sofort verbog, und das Geräusch, das dabei entstand, war das unmißverständliche Ächzen von Metall, das verbogen wird.

Der imperiale Techniker wurde kreidebleich. »Oh, jetzt haben wir ein Problem.«

Wedge hob die Hand. »Vielleicht auch nicht, mein Freund.« »Ich hab keine Zeit mehr, und dieser Vorfall muss protokolliert und abgezeichnet werden.«

»Es kann sein, dass ich eine Lösung für Ihr Problem habe.« »Das hoffe ich, um Ihretwillen.« Der Techniker schniefte und sah sich nervös um. »Wenn es Probleme gibt, werde ich nicht den Kopf hinhalten - das wird auf Sie und Ihre Helfer zurückfallen.« Der Ladeprozeß war bisher ohne Zwischenfälle verlaufen. Jeder Speicher war in eine Kiste verpackt worden und mit einer Datenkarte versehen, die in einem durchsichtigen Plastikumschlag vorn an der Kiste klebte. Der Techniker hatte von den fünfundfünfzig Palar-Datenspeichern, die in der Fabrik vorrätig waren, vierzig ausgewählt. Jede Datenkarte wurde überprüft, dann wurde nach dem Zufallsprinzip ein Viertel der Kisten geöffnet und Stichproben durchgeführt. Wenn die Daten im Speicher den Angaben auf der Karte entsprachen, ging das Verladen weiter.

Die Hilfsspeicher waren ein wenig anders, und es gab nur zehn von ihnen. Drei davon waren mit speziellen Codes formatiert und hatten Seriennummern, deren letzte zwei Ziffern eine Quersumme von Zehn hatten. Der Trandoshaner, der für das Verladen zuständig war, hatte Anweisungen erhalten, eine Kiste fallenzulassen, wenn keine der besonders vorbereiteten ausgewählt worden war, aber das war geschehen.

Und genau diese Kiste hatte er fallen lassen.

Der Trandoshaner schlurfte zu den restlichen fünf Kisten und nahm eine der beiden anderen, die die Rebellen präpariert hatten. Er wollte sie hochheben, aber der Techniker legte die Hand darauf und drückte die Kiste wieder nach unten. »Nein, du ungeschickter Trampel, du wirst die Auswahl nicht treffen. Das ist meine Sache.«

Wedge schlug dem Trandoshaner fest auf den Arm, was ihm wegen der Lederhaut des Reptilienwesens mehr weh tat als diesem. »Verswinde, Portha. Deine Ungeschicklichkeit wird noch Folgen haben.«

Der hochgewachsene Trandoshaner zischte, wich schlurfend von den Kisten zurück und stellte sich neben Pash. Der Techniker nickte. »Danke. Die verstehen einfach nicht, um was es hier geht.«

»Kann ich mir vorstellen.« Wedge kratzte sich unter dem Bart, den er sich zu Verkleidungszwecken zugelegt hatte. »Sie haben schon recht, wenn Sie darauf bestehen, die Auswahl selbst zu treffen, aber es ist nicht mehr genügend Zeit, die Überprüfungen selbst

durchzuführen. Die Karten haben schon gezeigt, dass alles in Ordnung ist, aber Sie wollen natürlich sichergehen, dass Sie ihre Zufallsauswahl sorgfältig treffen. Wenn nicht, nun ja, dann wären Ihre Vorgesetzten wohl wenig erbaut.«

»Allerdings.«

»Und das können wir nicht zulassen, also werde ich dafür sorgen, dass alles mit rechten Dingen zugeht. Sie werden mehrmals wählen, damit kein Zweifel an der Zufälligkeit Ihrer Auswahl besteht. Also passen Sie auf.« Wedge lächelte und breitete die Arme aus. »Hier sind fünf Kisten. Wählen Sie drei aus.«

Der Mann runzelte eine Sekunde lang die Stirn, dann zeigte er auf die erste und die beiden letzten.

Wedge winkte Gavin herüber. »Nimm die anderen beiden weg.«

Gavin zog die so bezeichneten Kisten weg in die Tiefen des Lagerhauses. Wedge stellte die übrigen hastig in einer Reihe auf. *Eine davon ist von uns präpariert, die anderen beiden nicht.* »Jetzt wählen Sie wieder zwei aus.«

Der Mann zeigte auf die beiden am Ende. »Die da.«

»Gut.« Er zeigte auf Pash. »Nimm die da weg. Und jetzt suchen Sie wieder eine aus.« Wedge wollte, dass er die erste wählte, aber der Techniker tippte auf die zweite.

Wedge nickte, lächelte, dann drehte er sich um und schnauzte Gavin an. »Worauf wartest du noch? Steig ein.« Dabei stützte er den Fuß auf die Kiste, die der Techniker ausgewählt hatte. »Los, beeil dich, der Mann hier hat keine Zeit zu verlieren.«

»Nicht fallen lassen«, fauchte der Techniker.

Wedge seufzte. »Die Exoten hier arbeiten hart, aber man kann ihnen einfach nicht trauen - und dann schicken sie mir einen Menschen, der kaum besser ist.«

Der Techniker nickte, während er zusah, wie Gavin die Kiste zu dem Lastgleiter trug und in den Laderaum schob. »Wissen Sie was: Daran sind nur diese Rebellen schuld.«

»Ja?«

»Aber sicher. Als der Imperator noch an der Macht war, wusste jeder, was er zu tun hatte. Und jetzt...« Der Mann zuckte vielsagend die Achseln, und Wedge nickte bestätigend. »Die Leute denken einfach nicht mehr nach, weil sie genau wissen, dass Nachlässigkeit nicht mehr so bestraft wird wie früher.«

»Da kann ich Ihnen nur zustimmen.« Wedge lächelte und rieb sich die Hände. *Wenn du auch nur im geringsten nachgedacht hättest, mein Freund, dann wäre dir nicht entgangen, dass ich dich zu einer bestimmten Auswahl gezwungen habe. Du hast ausgewählt, aber ich habe entschieden, was die Wahl bedeutet. Hättest du die beiden präparierten Speicher als erste ausgewählt, hätte ich die anderen drei wegschaffen lassen. Ich habe dir nur eine Illusion der Wahl gegeben.* Er nahm sich vor, Booster Terrik zu danken; der alte Schmuggler hatte ihm vor langer Zeit einmal gezeigt, wie man Leute dazu bringt, sich selbst zu täuschen.

Der Techniker trug etwas auf seinem Datenblock ein. »Selbst die Sturmtruppen sind nicht mehr das, was sie einmal waren. Heute Abend haben sie versucht, mich aus diesem Sektor fernzuhalten, aber ich habe mich gewehrt. Ich habe mich durchgesetzt.«

»Sturmtruppen?« Wedge schüttelte den Kopf, dann zeigte er auf Gavin. »Hast du das gehört, Sohn? Sogar die Sturmtruppen sind schon so undiszipliniert, dass sie selbst einen wie dich aufnehmen würden. Vielleicht sagen dir die da draußen ja, wo ihr Rekrutierungsbüro liegt.«

Der Techniker sah ihn überrascht an. »Sohn? Ist das Ihr Junge?«

»Er schlägt seiner Mutter nach.« Wedge führte den Mann zu seinem Lastgleiter. »Ich will Sie nicht länger aufhalten.«

Plötzlich sprühten Funken aus dem seitlichen Tor der Laderampe und regneten von der Lagerhausdecke herab. Ein Kranz von grellweißem Feuer umgab das Tor, dann riss eine Explosion ein qualmendes Loch hinein, durch das Soldaten in die Halle stürzten. Durabeton und Stahltrümmer flogen, als weitere Sturmtruppler sich ihren Weg durchs Dach sprengten und sich ins Lagerhaus abseilten. Hinter dem Lastgleiter des Computerzentrums sah Wedge, wie die stumpfe Schnauze eines Mekuun Hoverscout das Tor zum Fabrikgelände rammte. Der Kampfwagen prallte zurück, feuerte einen Schuss mit der Laserkanone ab und schwebte dann über die Trümmer des Tors hinweg.

Wedge gab dem Techniker einen Stoß, dann drehte er sich um und rannte tiefer ins Lagerhaus, in den Schatten. Er sprang über Kisten mit Datenspeichern, dann rannte er im Zickzack weiter,

um den Blasterschüssen auszuweichen, die rings um ihn explodierten. Er sprang über kleinere Kisten und duckte sich dahinter. Von rechts reichte ihm Iella einen Blaster, dann aktivierte sie ihr Komm. »Shiel, Ooryl, Wedge ist in Sicherheit. Eröffnet das Feuer.«

Von weit hinten im Lagerhaus begannen der Gand und der Shistavane, ihre schweren Merr-Sonn-E-Web-Blaster abzufeuern. Ooryl konzentrierte sich auf die Laderampe und den Hoverscout draußen. Die hellroten Blasterblitze brannten sich ihren Weg durch die Schnauze des Fahrzeugs und die Windschutzscheibe des Cockpits. Das Cockpit explodierte in Feuer und Qualm.

Shiel schoss auf die Sturmtruppen, die sich vom Dach abgeseilt hatten. Die hohe Energieleistung der Waffe erlaubte es ihm, auch weiter entfernte Sturmtruppler von ihren Seilen zu pflücken. Wedge und Iella konzentrierten sich auf nähere Gegner.

Der Ausgang an der gegenüberliegenden Seite des Lagerhauses explodierte. Wedge aktivierte sein Komm. »Corran, Meldung.« Er erhielt keine Antwort und konnte nichts als Feuer und verbogenes Metall sehen, wo sich früher eine Treppe befunden hatte. Der ursprüngliche Fluchtplan hatte diese Treppe und den Bereich darüber, den Corran, Mirax und Leute der Schwarzen Sonne hielten, als Fluchtweg vorgesehen. *Das können wir vergessen.*

Er sah Iella an. »Plan Zwei. Rückzug.«

Sie gab die Anweisungen per Komm weiter. Portha, Pash und Gavin zogen sich als erste zurück, während Iella und Wedge ihnen Feuerschutz gaben. Dann begannen auch sie zurückzuweichen, aber sie kamen nicht weit. Trotz der Deckung durch die schweren Blaster gelang es den Sturmtruppen, sie durch heftigen Beschuß an Ort und Stelle zu halten.

Wedge lag flach am Boden, die linke Wange auf den kalten Beton gepreßt, auf der rechten landeten die Funken in Brand geratener Kisten. Alles schien über ihm zusammenzubrechen. Er wusste, dass es vollkommen wahnsinnig war, hier in diesem Lagerhaus in Unisek auf Coruscant zu sein - noch wahnsinniger, als zu versuchen, mit Kampffägern einen Todesstern zu zerstören. Wenn er schon gegen die Imperialen kämpfen wollte, sollte er das in einem X-Flügler tun. Sich auf eine Schießerei mit Sturmtruppen einzulassen, gehörte zu den sichersten bekannten Selbstmordmethoden, und er fürchtete, diese These innerhalb der nächsten drei oder vier Minuten beweisen zu müssen.

Sie hatten bei ihrem Plan zwar die Möglichkeit bedacht, dass eine Sturmtruppen-Patrouille in der Palar-Fabrik eine Razzia durchführen könnte - dann hätten die beiden schweren Blaster mehr als genügen müssen, um mit dieser Situation zurechtzukommen. Aber die Anwesenheit so vieler Soldaten bedeutete, dass man sie mindestens zweimal verraten hatte - einmal, damit die Imperialen diese Operation in Ruhe planen konnten, und ein anderes Mal, damit ihre eigenen Spione, die sie vor der Fabrik postiert hatten, sie nicht warnen konnten. *Corran sagte schon, es sei ein schwerer Fehler, Thyne's Leute als Kundschafter einzusetzen.*

Energieblitze schossen über ihn hinweg. *Wenn ich nicht irgendwas unternehme, sind wir verloren.* Wedge drückte einen Knopf unten an seinem Komm und stellte eine neue Frequenz ein. »Hier Sonderführer. Wir haben Schwierigkeiten. Signal zum Ursprung verfolgen. Sturmtruppen angreifen.«

»Verstanden.«

Iella kroch zu ihm und sah ihn fragend an. »Will ich das überhaupt wissen?«

»Ich arbeite nicht gerne ohne Verstärkung.« Er lächelte, dann duckte er sich, als ein weiterer Blasterschuss dicht über ihn hinwegging. »Wenn wir noch ein bißchen durchhalten, könnten wir es schaffen.«

»Du bist der Rebellenheld, also verlasse ich mich auf dich.« Sie lächelte ihn vertrauensvoll an. »Ich wette, Thyne hat uns verraten.«

»Dagegen setze ich lieber nicht.« Drei weitere Laserblitze. »Hier können wir nicht bleiben. Hauen wir ab.«

»Wie denn?«

Wedge grinste. »Ruf Shiel. Er soll diese Kanone benutzen, um uns einen Weg durch den Irrgarten zu brennen.«

»Schon erledigt.« Iella leitete den Befehl weiter, und die Linie dicker roter Blasterblitze schwenkte über sie hinweg. Datenspeicher explodierten und versprühten brennende Trümmer. An der Decke des Lagerhauses hingen bereits dicke Qualmwolken, aber nun stiegen noch mehr auf, schwarz und bedrohlich wie eine Gewitterfront.

Wedge nahm später an, dass Shiels Versuch, ihm und Iella einen Weg freizuschießen, von dem Computertechniker als Angriff auf die Datenspeicher im Laderaum des Lastgleiters gedeutet wurde. Wer auch immer am Steuer saß, ließ die Triebwerke an und schaltete die Hubgeneratoren ein. Der Lastgleiter erhob sich vom Boden des Lagerhauses und schob sich zögernd vorwärts. Das hintere Ende scherte nach links aus, um an dem brennenden Hoverscout vorbeizukommen.

Plötzlich schoss der Lastgleiter vorwärts und stieß rechts an den Rand des Hallentors. Das Fahrzeug wurde nach links gerissen, kollidierte dabei mit dem brennenden Hoverscout und schob sich halb auf den Kampfwagen, bevor die Hubgeneratoren versagten und ihn auf das Militärfahrzeug niederstürzen ließen.

Eine gigantische Explosion zerriss beide Fahrzeuge und sprengte Trümmer durch den gesamten Ladebereich. Die Druckwelle ließ Kisten durch die Luft fliegen und warf Wedge umher wie ein Chadra-Fan, der mit einem Rancor ringt. Wedge landete schmerzhaft auf einer Kiste und zerbrach sie ebenso wie den Datenspeicher, den sie enthielt. Gleichzeitig spürte er, wie etwas an seiner linken Seite nachgab. Jeder Atemzug verursachte einen stechenden Schmerz. *Die Rippen, aber ich kann mich wenigstens noch bewegen.*

Er griff nach der Hand, die Gavin ihm hinstreckte, und ließ sich hochziehen. Die beiden schossen in die schwarze Wolke am vorderen Ende des Lagerhauses, aber das Feuer wurde kaum mehr erwidert. Die Sturmtruppen hatten bei der Explosion eindeutig den größeren Schaden erlitten, weil sie viel näher gewesen waren, als die Raketen des Hoverscout explodiert waren.

Iella, Pash und Portha hatten an einer Tür Posten bezogen, die zu den Fabrikgebäuden führte. Dahinter wachten Nawara Ven und Shiel mit ihren schweren Blasterkanonen. Rhysati, Erisi und Ooryl standen direkt hinter ihnen, ebenfalls bewaffnet.

Wedge zuckte zusammen, als er auf sie zurannte. »Los, haut ab! Hier wimmelt es nur so von Imps. Man hat uns verraten, also müssen wir sehen, dass wir rauskommen.«

Gavin riss die Augen auf. »Sie sind verwundet, Sir.«

»Ich kann mich immer noch bewegen, Gavin, und das sollten wir alle schnellstens tun.« Wedge schob ihn weiter. »Wenn nicht, werden wir bald alle erheblich schwerer verwundet sein.«

35

Während Corran im Büro des Fabrikleiters wartete, beschlichen ihn schlechte Vorahnungen, was den Verlauf ihrer Operation anging. Das Holopad des Fabrikleiters war auf die Überwachungskameras des Lagerhauses eingestellt. Wedge, der Techniker, Pash, Gavin und Portha marschierten alle auf der Schreibtischplatte herum wie die Figuren eines Holospiels. Obwohl bisher alles nach Plan verlief, konnte Corran diese Vorahnungen nicht abschütteln.

Mirax saß hinter dem schweren Metallschreibtisch und sah mit breitem Grinsen zu, wie Wedge dem Techniker seine Auswahl aufzwang. »Ach, Wedge Antilles, du hättest einen phantastischen Schmuggler abgegeben! Er bringt diesen Typ dazu zu glauben, er hätte eine völlig zufällige Auswahl getroffen, und dabei hat Wedge ihn die ganze Zeit nur ferngelenkt!«

»Wenn du das sagst.« Corran tigerte unruhig hinter ihr auf und ab. Das Büro des Fabrikleiters hatte zwei Türen. Die vordere führte zu einem Wartezimmer mit einem Fenster, von dem aus man das Lagerhaus überblicken konnte. Die andere Tür, an der gegenüberliegenden Wand, führte zu einer privaten Treppe und der Privatgarage unterhalb des Lagerhauses. Um nicht durch das Fenster entdeckt zu werden, waren Mirax und Corran im Büro geblieben. Unten in der Garage warteten Inyri und andere Leute der Schwarzen Sonne mit Airspeedern, um die Piloten wegzubringen.

»Ganz ruhig. Wir haben es fast geschafft.«

»Das glaube ich erst, wenn wir wieder draußen sind und Winters Leute den Code überprüfen.« Wieder legte er die Hand auf den schweren Blaster, den er am Gürtel trug, nur um zu spüren, wie er im Holster saß, dann betrachtete er forschend den Blasterkarabiner, den er in der anderen Hand hielt, und überzeugte sich, dass die Sicherung gelöst war. »Warte mal. Was ist das denn?«

»Ich weiß nicht.« Mirax beugte sich vor und beäugte ein Licht an der Kante des Hologramms. »Jemand brennt sich durch die Tür.«

Corran roch Rauch und wusste sofort, dass sie zu weit vom Ladebereich entfernt waren, um noch rechtzeitig hinzukommen. *Und hier brennt noch* was anderes. Er streckte die rechte Hand aus und stieß Mirax grob vom Stuhl. »Runter.«

Die Wand zwischen dem Wartezimmer und dem Büro explodierte nach innen. Er sah, wie sie aufplatzte und Feuer durch die Risse drang. Die größeren Stücke rissen immer weiter, zerbrachen in kleinere und immer kleinere Stücke, bis nur noch Brocken und Staub übrig waren. Das Feuer ließ die Aluminiumstützen schwarz anlaufen, riss sie aus Boden und Decke und schleuderte sie dann in den Büroraum, verzog und verzerrte sie im Flug.

Die Heftigkeit der Explosion fegte Corran von den Beinen und warf ihn gegen die Rückwand des Büros. Mauersteine gaben nach, Stützen bogen sich, aber die Wand brach nicht. Die Tür zur Treppe wurde aus den Angeln gerissen, was einen großen Teil des Drucks ins Treppenhaus entweichen ließ. Der Schreibtisch wurde gegen die Wand gerammt, und Corran landete mit den Beinen auf der Platte, mit Kopf und Oberkörper jedoch nicht. Er stürzte auf den schuttübersäten Boden, Blut floß ihm aus der Nase, und in seinen Ohren klirrte es.

Durch Rauch und Staub sah er, wie Sturmtruppen durch ein Loch im Boden eindringen und auf der Decke standen. Halb betäubt, wie er war, brauchte er einen Augenblick, um zu bedenken, dass diese Perspektive daher rührte, dass er immer noch mit dem Kopf nach unten dalag. Überraschender noch war eine erheblich willkommenere Entdeckung: er hatte den Blasterkarabiner immer noch in der linken Hand.

Er ließ sich nach links sacken, dann drehte er sich auf den Bauch. Einen Augenblick später war die Welt vor seinen Augen wieder scharf. Er hob die rechte Hand und legte sie um den Pistolengriff der Waffe. Die linke bewegte er zum Lauf, dann drückte er ab.

Mit dem ersten Schuss traf er einen der Soldaten ins Knie, was bewirkte, dass dieser nach hinten auf seine Kameraden stürzte. Nur einer von ihnen stand Corran zugewandt, die anderen spähten zum Lagerhaus, das vom Feuer unzähliger Blaster erhellt wurde. Der Sturmtruppler, der richtig geraten hatte, hob den Karabiner, aber es gelang ihm nur, die Wand oberhalb von Corrans Kopf zu zeichnen.

Corran riss den Lauf hoch und brannte dem Soldaten drei Löcher in Bauch und Hals, ehe ein vierter Schuss dem Mann den Helm vom Kopf riss und ihn umwarf. Der Helm prallte vom Rücken eines der anderen Soldaten ab und schlug gegen den Helm des letzten. Beide Männer drehten sich um, die Waffen Schussbereit.

Es gelang Corran, einen der beiden an der Hüfte zu treffen, dann feuerte sein Karabiner nicht mehr. Der Mann, den er getroffen hatte, wirbelte herum und sank auf ein Knie nieder, schien aber immer noch kampfbereit zu sein. Corran drückte den Knopf, der die Energiezelle ausspuckte, und wollte eine Ersatzzelle aus der Hosentasche ziehen, aber er ertastete nur zerrissenen Stoff und seine Haut.

Neben ihm hob sich der Tisch zwei Zentimeter vom Boden, dann kippte er nach vorn, was das Feuer des letzten noch stehenden Sturmtrupplers abfing. Corran rollte sich in dem Versuch, die Deckung noch besser auszunutzen, nach rechts. Im selben Augenblick richtete sich Mirax auf ein Knie auf und überzog die beiden letzten Sturmtruppler mit einer Salve. Ihre Schüsse trafen den Mann, der noch stand, in der Mitte, ließen ihn nach vorn kippen und brachten den Helm desjenigen, den Corran nur verwundet hatte, zur Explosion.

Corran sah, dass sie ihn ansah und ihre Lippen sich bewegten, aber er konnte nichts hören, nur das Klirren in seinen Ohren. Er glaubte zu wissen, was sie sagte, und zwang ein Lächeln auf seine blutenden Lippen. »Es wird schon gehen. Sie haben Druckmunition benutzt, aber zum Glück hat die Rückwand gehalten.« Er erhob sich auf Hände und Knie. »Hauen wir ab.«

Mirax kroch zur Tür und rutschte über das Türblatt auf den ersten Treppenabsatz. Corran folgte ihr, dann rannten sie die verbliebenen Treppen hinunter. Corran trat die Tür zur Garage unter der Lagerhalle auf. Mirax rannte gebückt hindurch, er folgte ihr.

Was sie entdeckte, ließ sie laut fluchen, und das einzig Gute daran war, dass er sie diesmal hören konnte.

Rechts von ihnen sah er vier Airspeeder, die rasch davonfuhren. Von links, eine Rampe herunter, kamen sechs Sturmtruppler auf Aratech-74-Y Speedrädern. Fünf nahmen die Verfolgung der Flüchtenden auf, einer wandte sich Corran und Mirax zu.

»Mirax, lauf.« Corran warf den nutzlosen Karabiner weg und zog die Blasterpistole. Mirax rannte nach links und hinter einen der massiven Stützpfeiler der Garage. Sie winkte ihm zu, er solle ihr folgen, und wollte ihm Feuerschutz geben, aber ein Energieblitz vom Speedrad aus riss direkt neben ihrem Kopf einen Brocken Durabeton aus dem Pfeiler.

Corran schüttelte den Kopf und rannte auf das Speedrad zu. Er warf sich nach rechts, schoss zweimal und rollte dann über die linke Schulter zur Seite ab, als die Laserblitze des Gegners über seinen Kopf zischten. Corran ging in die Hocke, und nun trennten ihn nur noch zwanzig Meter von dem Sturmtruppler. Als er den Blaster hob, sah er, wie der Soldat die rechte Hand nach hinten bog und Gas gab. Die Maschine raste aufheulend nach vorn, und Corran wusste, dass der Soldat vorhatte, ihn mit den Stacheln aufzuspießen, die vorn aus den Vektorreglern der Maschine ragten.

Corran drehte sich nach rechts, und haarscharf zischte die Speerspitze, die an die Maschine montiert war, an ihm vorbei. Die Stacheln rissen die linke Seite seiner Jacke in Fetzen, und Corran gelang es gerade noch, den linken Arm hochzuziehen. Er versuchte, den Blaster herumzureißen und zu schießen, aber er schaffte es nur noch, die Waffe fest auf die linke Hand des Fahrers niedersausen zu lassen, bevor ihn das Knie des Soldaten an der Hüfte traf und ihn zu Boden schleuderte.

Der Schlag auf die Hand riss die Vektorregler zurück, und das Speedrad zog scharf nach oben. Die Nase der Maschine ließ Funken von der Decke sprühen, und einen Augenblick später trug auch das Heck zu diesem Feuerwerk bei, als es über den Boden schleifte. Das Steuerpult bog sich durch und brach, als die Maschine gegen die Decke stieß. Sie begann sich zu überschlagen, prallte dann vom Boden und von der Decke ab und blieb schließlich mit abgeschalteten Triebwerken hängen, denn der Fahrer war längst abgestürzt.

Der Soldat rutschte auf seinem gepanzerten Rücken über den Boden, wirbelte herum wie ein Kreisel. Seine Beine kollidierten schließlich mit einem Stützpfeiler, was die Drehbewegung aufhielt. Er schüttelte den Kopf und versuchte, wieder auf die Beine zu kommen, aber Mirax trat hinter dem Pfeiler vor und fällte ihn mit einem Tritt gegen den Kopf.

»Was jetzt, Corran?«

Eine gedämpfte Explosion von oben brachte die Garage zum Beben. Staub und abblätternde Farbe rieselten von der Decke. Qualm und Staub quollen aus dem Treppenhaus. »Wir sollten lieber nicht wieder raufgehen.«

Sie runzelte die Stirn. »Also gut, eine Möglichkeit weniger. Was sonst?«

Er zuckte die Achseln, dann sah er Blasterfeuer aufblitzen. Einer der Airspeeder hatte im letzten Augenblick gewendet und kam nun wieder zurück, verfolgt von einem Sturmtruppler. Der Fahrer des Airspeeders lenkte diesen in einem komplizierten Schlängelkurs und wich so geschickt den Schüssen des Soldaten aus. Trotzdem verringerte sich der Abstand zwischen beiden, da die Maschine des Sturmtrupplers einen kleineren Wendekreis hatte, und es schien nur noch eine Frage von Sekunden, wann er aufholen und den Fahrer vor ihm erschießen würde.

Corran zeigte auf die beiden. »Schieß auf den Soldaten, damit der andere weiß, dass er Verstärkung bekommt.«

»Was hast du vor?«

»Mich auf mein Glück verlassen.« Corran rannte zu der Maschine des gestürzten Sturmtrupplers, die reglos vor ihm schwebte, packte die Handgriffe, schob sie in einen der Zwischenräume zwischen den Stützpfeilern und schwang sich in den Sattel. Er überprüfte die Waffenkontrolle der Maschine. *Funktioniert noch. Jetzt brauche ich nur noch ein Ziel.* Er drückte den Daumenschalter am Vektorregler und schoss einen grellroten Laserblitz ab.

Mirax nahm den Sturmtruppler unter heftigen Beschuß, und der Verfolgte nutzte dies aus. Er riss die Maschine nach rechts und raste direkt auf Mirax und Corran zu.

Er kam an dem schwebenden Speedrad vorbei, und sobald er vorüber war, gab Corran Feuer. Die Lasergeschütze der Maschine spuckten einen stetigen Strom scharlachroter Energieblitze aus. Corran erwartete, der Verfolger werde direkt in den Energiehagel hineinfliegen, aber der Pilot brach scharf nach rechts aus und entkam damit Corrans Falle.

Das brachte ihn zum Glück in Mirax Schussweite. Sie traf ihn an der linken Seite und warf ihn aus dem Sattel. Er fiel mit großer Wucht, und sein Helm klaffte auf wie die Rinde eines überreifen

Meiloorun. Der Mann überschlug sich, kollidierte dann mit einer Säule und sackte langsam zu Boden.

Der Airspeeder kam zwischen Corran und Mirax zum Stehen. »Los, steigt ein.«

Corran riss erstaunt die Augen auf. »Inyri, Sie sind unseretwegen zurückgekommen?«

»Sie können hier bleiben, Horn, oder mitkommen.«

Mirax packte Corran an der Schulter und stieß ihn auf den Rücksitz; sie selbst stieg neben Inyri ein. »Ich glaube, er hat einen Schlag auf den Kopf abbekommen. Los.«

Corran, der hinten im Airspeeder lag, wischte sich über den Mund und sah Blut an seiner Hand. Er riss einen Fetzen Futter aus seiner Jacke und fing an, es abzuwischen. »Was ist da hinten passiert?«

»Keine Ahnung.« Inyri brachte den Airspeeder aus der Garage und ließ ihn sofort steigen. »Wir haben da unten gewartet, wie es vereinbart war, dann haben wir ein paar kleine und eine große Explosion gehört. Es schien sinnlos, noch zu warten, also sind wir losgefahren.«

Ihre Stimme wurde schärfer. »Ich bin wirklich nicht Ihretwegen zurückgekommen. Die Sturmtruppler kamen direkt auf den Ausgang zu, und ich nahm an, mich würde es als erste erwischen, da ich die letzte in der Reihe war. Ich bin ausgebrochen und wollte auf dem Weg fliehen, den wir gekommen waren, dann habe ich bemerkt, dass Sie auf meinen Verfolger geschossen haben. Nachdem Sie ihn erledigt hatten, konnte ich Sie ja wohl nicht stehen lassen.«

Mirax tätschelte ihr die Schulter. »Absichten zählen nicht, nur Taten.«

Corran setzte sich auf. Die Imperialen konnten den Angriff nur auf diese Art geplant haben, wenn sie über Insider-Informationen verfügten. Ohne lange zu überlegen, fielen ihm zwanzig Personen ein, die von ihren Plänen gewußt hatten, und diese Zahl hätte sich durch dumme Prahlereien schnell vervielfachen können.

Von der Liste jener, die die Operation verraten haben konnten, strich er sofort alle seine Freunde von der Sonderstaffel, Mirax, Winter und Iella. Außer Winter waren sie alle in der Fabrik gewesen. Wedge behauptete, Winter sei nicht zu korrumpieren. Es lag zwar nicht in Corrans Wesen, irgendwem unbesehen zu glauben, aber die Tatsache, dass Pash Cracken und Iella Winter ebenfalls vertrauten, sprach für sie.

Mirax spähte durch die Windschutzscheibe. »Wohin fahren wir?«

»Zekka hat einen Ort angegeben, an dem wir uns treffen sollten, wenn irgendwas schief geht. Wir werden dort warten und sehen, wer außer uns dieses Debakel überlebt hat.«

Während Inyri sie auf einem gewundenen, verwirrenden Kurs durch die Stadt brachte, aufund absteigend und immer wieder abbiegend, dachte Corran weiter über mögliche Verdächtige nach. Er wusste, dass dies vergebliche Liebesmüh war, denn er würde nie etwas beweisen können. Er wusste auch, dass der erste auf seiner Verdächtigenliste, Zekka Thyne, auch der letzte war. Corran wusste, dass Thyne sie verraten hatte, er wusste es ganz genau, und für diese Überzeugung brauchte er eigentlich keine Beweise.

Dass er unser Kundschafter sein sollte, war vom Standpunkt der Imps aus perfekt. Er hat zwar so getan, als wollte er lieber etwas Wichtigeres tun, aber Vorm hat ihn dazu gezwungen, ausgerechnet diesen Teil zu übernehmen. Ich hielt es zwar für eine schlechte Idee, aber ich war auch erleichtert, weil das bedeutete, dass er nicht mit der Waffe in der Hand bei einer Situation zugegen sein würde, in der ich vielleicht abgelenkt war. Verdammt, ich war sogar froh, dass er über seinen Anteil an der Aktion so enttäuscht war. Leider werde ich ohne Beweise Schwierigkeiten haben, den anderen klarzumachen, dass er der Dreckskerl ist, der uns an die Imps verraten hat.

Inyri lenkte den Airspeeder abwärts und durch eine kleine runde Öffnung im Mittelbereich eines Gebäudes. Hinter ihnen schloß sich die Türöffnung wieder. Lichter gingen an, aber der Hangar war leer bis auf ein Speedrad, das an der Seite aufgebockt war. Inyri brachte den Airspeeder zum Stehen und senkte ihn auf den Boden des Hangars.

»Sieht so aus, als wären wir vor den anderen angekommen.« Sie stützte die Hände auf die Oberkante der Windschutzscheibe und zog sich aus der Kabine. »Ich hoffe, sie werden es schaffen.«

»Dem kann ich mich nur anschließen.« Corran kletterte vom Rücksitz und ging hinüber zu dem Speedrad. Er legte eine Hand an das kalte Metall der Triebwerksummantelung, dann drehte er sich um, als die Tür ins Hausinnere aufging.

»Sie sollten die Finger von diesem Speedrad lassen.« Zekka Thyne trat ins Licht, einen Blasterkarabiner auf Corran gerichtet. »Hände hoch. Hmmm. Ich verstehe, wieso ihr Sicherheitstypen so was sagt; es gibt einem ein Gefühl von Macht. Sie auch, Terrik. Inyri, nimm ihre Blaster.«

Mirax runzelte die Stirn. »Was soll das?«

Corran hob die Hände auf Schulterhöhe, und Inyri nahm ihm die Waffe ab. »Fleck hat uns verraten.«

Inyri schüttelte den Kopf. »Unmöglich. Er haßt die Imps ebenso sehr wie Sie - wie jeder von uns.«

Corran wies mit dem Daumen auf das Speedrad. »Die Triebwerke sind kalt. Wir sind nicht gewarnt worden, weil er gar nicht da war. Wollte nicht riskieren, dass ihn die Imps aus Versehen erschießen.«

»Ich wusste, dass Sie es rausfinden, ebenso wie ich wusste, dass ich Sie kriegen würde.« Thyne grinste ihn höhnisch an. »Sie und Ihr Vater haben immer Glück gehabt. So haben Sie mich erwischt - Ihr Alter hatte einfach mehr Glück als ich.«

»Das war kein Glück. Mein Vater war schlauer als Sie. Er ist es immer noch.«

»Er ist tot.«

»Das ändert nichts.« Corran zuckte die Achseln. »Was wollten Sie denn Vorru erzählen, wenn alle anderen bei der Razzia draufgegangen sind? Oder dachten Sie, das wäre gleichgültig?«

Mirax nickte. »Er hat schon einen Plan zu verschwinden, Corran. Er wird dich an seinen imperialen Kontaktmann verkaufen, für sicheres Geleit und eine neue Identität auf einem anderen Planeten.«

Thynes Grinsen wurde geradezu lächerlich breit. »Sie sind schon ziemlich dicht dran, bis auf eine Einzelheit.« Er hob den Karabiner auf Schulterhöhe. »Kirtan Loor gibt sich auch mit einer Leiche zufrieden.«

Das Jaulen eines einzelnen Blasterschusses erfüllte den Hangar, und der Energieblitz färbte alles blutrot. Thyne taumelte, dann sackte er gegen die Mauer. Seine Beine knickten unter ihm ein, und der Karabiner fiel klappernd zu Boden. Mit beiden Händen versuchte Thyne das Blut zu stillen, das ihm aus der Bauchwunde floß.

Corran sah zu Inyri hinüber, aufmerksam geworden durch das Klappern, als ihr der Blaster aus der Hand gefallen war, dann lief er zu Thyne. Er hockte sich neben ihn, und er sah, dass er nichts mehr für ihn tun konnte. »Wenn es hier drin keinen Bacta-Tank gibt, sind Sie tot.«

»Dann bin ich tot. Genau wie Ihr Vater.« Ein Husten rüttelte Thyne. »Sie wollen wissen, ob ich ihn habe umbringen lassen, ja?«

Corran schüttelte den Kopf. »Nein, ich würde sowieso nicht glauben, was Sie mir sagen, und außerdem würde ihn das nicht wieder lebendig machen.« *Und da du mich nur damit quälen willst, werde ich dir nicht die Freude machen und zugeben, dass ich es wissen will.*

Thyne verzog schmerz erfüllt das Gesicht und verkrampfte sich noch mehr. »Ich will Ihnen was sagen. Loor weiß von Ihnen. Er wusste es auch schon, bevor er mich gezwungen hat, Sie zu verraten. Diesmal war ich es, der euch verkauft hat, aber jemand anders hat euch schon zuvor verkauft.«

Corran riss die Augen auf. *Tycho! Aber Wedge sagte, er sei auf Noquivzor gestorben, also hätte ich ihn hier gar nicht sehen können. Ein anderer? Wer?*

Thyne zwang sich zu einem Lachen. »Sehen Sie, ich werde Sie doch noch über den Tod hinaus verfolgen.«

»Nein, Sie werden ganz einfach tot sein, und Sie werden mit dem Wissen sterben, dass Sie mich vor einem Feind gewarnt haben, von dem ich nichts wusste.« Corran legte dem Mann die Hand auf die Schulter und zog sie schnell wieder zurück, bevor Thyne, wenn auch geschwächt, zubeißen konnte. »Sie haben mir das Leben gerettet, Zekka Thyne, und das ist etwas, woran wir uns beide erinnern werden, bis wir sterben.«

Thynes Kopf rollte nach rechts, und sein Körper wurde schlaff. Corran stand auf und sah, dass Mirax Inyri tröstete. Er wollte etwas sagen, aber Mirax sah ihn nur an und schüttelte den Kopf. Corran schloß den Mund wieder, und ihm wurde klar, dass die Frage, die er stellen wollte, zwar einfach war, es darauf aber keine einfache Antwort geben würde. *Und vermutlich auch keine, die ich verstehen könnte.*

Er wusste nicht einmal, ob er Inyri dafür danken sollte, dass sie ihm das Leben gerettet hatte, indem sie ihren Geliebten erschoss. Er hätte nie geglaubt, dass sie dazu fähig wäre, nicht bei allen

Sternen in der Galaxis. Sie hatte vom ersten Augenblick an, als sie sich auf Kessel begegnet waren, feindselig reagiert. Corran erinnerte sich noch genau daran, wie Inyri Thyne im >Hauptquartier< einen Blaster gereicht hatte, damit er ihn erschießen konnte. Später hatte sie ihn sogar dafür abgelehnt, dass er ihr bei der Flucht vor den Imperialen geholfen hatte, nachdem ihr Speedrad zerschossen worden war.

Nach allem, was er wusste, wäre er eigentlich davon ausgegangen, dass sie ihn gern selbst erschossen hätte, wenn Thyne sich damit noch mehr Zeit gelassen hätte.

Inyri löste sich aus Mirax' Umarmung und lehnte sich an den Airspeeder. Das Fahrzeug verbarg Thynes Leiche vor ihrem Blick, obwohl ein dünnes Blutrinnsal langsam auf ein Abflügitter mitten im Hangarboden zukroch. Inyri schlug die Hände vors Gesicht, schluchzte einoder zweimal, dann wischte sie sich die Tränen ab.

Als sie Corran ansah, sah sie trotz ihrer rotgeränderten Augen ihrer Schwester Lujayne verwirrend ähnlich. »Sie wollen wissen, warum.«

Corran nickte. Er hatte genug Einleitungen zu Geständnissen gehört, um zu wissen, dass es für sie nötiger war, zu reden, als für ihn, ihre Erklärungen zu hören. »Wenn Sie es mir sagen wollen.«

»Wenn man von Kessel kommt, ist man gezeichnet. Niemand achtet einen, weil einen alle für einen Kriminellen halten. Wenn man ihnen sagt, man sei keiner, halten sie einen einfach für einen Lügner. Selbst die Gefangenen achten einen nicht - sie kommen alle von Planeten, die mehr zu bieten haben als Gewürzminen und ein Gefängnis. Wenn man dort geboren wurde, kann man Kessel nie wieder entgehen.«

Corran spürte, wie sich sein Magen fest zusammenzog. Als er Lujayne Forge zum erstenmal getroffen hatte, hatte er wegen ihrer Herkunft ebenfalls Vorurteile gegen sie gehabt. Alles, was Inyri sagte, entsprach der Wahrheit, aber ihre Schwester hatte sich davon nicht aufhalten lassen. Lujayne hatte Corran wegen seiner Voreingenommenheit zur Rede gestellt und ihm deutlich gemacht, was er getan hatte. Diese Erfahrung hatte ihn verändert. Er war bereit gewesen, über Inyris Herkunft hinwegzusehen, aber sie hatte ihn ihrerseits abgelehnt.

»Thyne hat mir geholfen, von Kessel zu fliehen. Er hat mich respektiert. Er hat andere dazu gezwungen, mich zu achten. Er hat *mich* dazu gezwungen, mich selbst zu respektieren. Aber die ganze Zeit über, in der ich mit ihm zusammen war, wusste ich, dass er nicht die Art von Mensch war, die zu respektieren ich gelernt hatte. Er war die Antithese zu allem, was meine Eltern mir über das beigebracht hatten, was gut und richtig ist.«

Mirax nickte. »Aber er hat Sie respektiert und geschätzt, auf eine Weise, von der Sie nie geglaubt hätten, dass Sie es einmal finden könnten.«

»Genau.« Inyri sah Corran an. »Jedesmal, wenn ich Sie sah, musste ich daran denken, wozu ich eigentlich erzogen worden war. Ich versuchte, Ihnen auszuweichen, aber mitten in einer Schießerei haben Sie und Gavin mich von der Straße gezogen. Thyne hat das nicht getan. Er hat sich nicht umgedreht, um mir zu helfen, aber damals habe ich das selbst noch nicht sehen wollen.

Heute hat er mich mit keinem Wort davor gewarnt, was in der Fabrik geschehen würde. Wenn Sie beide nicht in der Garage gewesen wären, wäre ich jetzt tot. Und als wir hier herkamen, war es ihm nur wichtig, Sie umzubringen; die Tatsache, dass ich überlebt hatte, hat ihn nicht interessiert. Mir wurde klar, dass Thyne mich zwar respektiert hat, aber nur, weil ich ihm nützlich war. Er glaubte, er könnte mir bedingungslos vertrauen, was unter den Mitgliedern der Schwarzen Sonne ziemlich selten ist.«

Sie zuckte die Achseln. »Er hat mich zwar von Kessel gerettet, aber Sie retteten mich vor den Imps und dadurch auch davor, mich für wertlos zu halten. Das war mir wichtiger als Thynes Respekt... oder sein Leben. Ich nehme an, dieser Gefallen, den Sie meiner Schwester noch schuldeten, ist jetzt ausgeglichen.«

»Dieser Gefallen, den ich Ihrer Schwester schulde, wird mein ganzes Leben lang nicht ausgeglichen werden. Was Sie hier getan haben, setzt nach meiner Ansicht die Rechnung zwischen uns wieder auf Null. Wir sind quitt.« Corran lächelte, dann schüttelte er den Kopf. »Wir sind natürlich immer noch auf Coruscant, wir werden von Sturmtruppen gejagt, und Thyne hat mir gesagt, wir hätten einen weiteren Verräter in unseren Reihen. Sieht so aus, als wäre das die geeignete Zeit, Rechnungen auszugleichen und all unsere Angelegenheiten zu regeln.«

Mirax nickte. »Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.«

Inyri lächelte zögernd. »Es sei denn, es geht ums Sterben.«

»Guter Hinweis.« Corran ging auf das Außentor zu. »Laßt uns hier aufräumen, und dann werden wir sehen, ob es noch andere geschafft haben, den Tod noch einmal auf später zu vertrösten.«

36

Wenn die Macht mit uns ist, dachte Gavin, als er sich duckte, dann *ist es definitiv ihre dunkle Seite*. Blasterschüsse nagten an der Wand vor ihm, kerbten die Ecke ein und überzogen sie mit Flammen. Rechts von Gavin standen Nawara und Ooryl in einem Eingang, also warf er sich zwischen ihnen hindurch und rannte weiter, während sie das Feuer auf die Sturmtruppen eröffneten, die sie den Flur hinunter jagten.

Die Verfolgung hatte sofort begonnen, nachdem sie die Fabrik verlassen hatten. Sie waren durch eine Reihe von Gebäuden geflohen und hatten schon geglaubt, in Sicherheit zu sein, als Portha einen Sturmtruppler erschoss, der sich ihnen entgegenstellte. Der Soldat war schwer getroffen, lebte aber offenbar noch lange genug, um dem Hauptquartier seine Position durchzugeben. Truppen sammelten sich in der Umgebung und ließen den Piloten wenig Möglichkeiten zu fliehen und noch weniger Zeit, über andere Wege nachzudenken.

Wedge hatte darauf bestanden, sie sollten weiter nach oben gehen, aber das Gebäude, das sie sich ausgesucht hatten, weil es Zugang zu höheren Ebenen hatte, war vermutlich die schlechteste Wahl, die sie hätten treffen können. Ein Monolith aus Transparistahl und Beton, stand es auf den unteren Ebenen vollkommen allein, ohne Aufbauten, Brücken oder andere Verbindungen zu anderen Gebäuden. Oben auf der fünfzigsten Ebene verzweigte es sich und erlaubte ihnen Zugang zu anderen Fluchtwegen, aber das Problem bestand darin, erst einmal bis zur fünfzigsten Ebene zu kommen.

Gavin richtete sich in die Hocke auf, sah sich um und verlor allen Mut. Wie auch andere Stockwerke, bestand dieses aus einer offenen rechteckigen Fläche um einen Kern mit Aufzügen und der Treppe. Die deckenhohen Fenster boten eine reizende Aussicht auf die schattigeren Ebenen von Coruscant - eine Aussicht, die er ausgesprochen beengend fand.

Besonders, wenn imperiale Lastgleiter Truppen hier herauftransportierten. Eine gepanzerte Seitentür klappte am Laderaum des Gleiters auf, ein Sturmtruppler erschien in der Öffnung und warf etwas gegen das Fenster. Dort blieb es für eine Sekunde kleben, ein schwarzer, amöbenhafter Fleck, dann explodierte es und wirbelte Transparistahlsplitter durch den Raum.

Gavin hatte sich bereits zu Boden geworfen, aber er spürte immer noch das Stechen der Splitter und Scherben an seiner linken Seite und im Gesicht. *Wir sind erledigt*.

»Unten bleiben«, rief Wedge über den Lärm hinweg, »alle untenbleiben!«

Gavin hatte zwar nicht vorgehabt, sich zum Ziel zu machen, solange er zwischen zwei Sturmtruppereinheiten steckte, aber er fragte sich doch, ob der Commander jetzt durchgedreht war. Unten zu bleiben bedeutete so viel wie sich zu ergeben, was sinnvoll gewesen wäre, hätten die Sturmtruppen auch nur das geringste Anzeichen dafür gezeigt, dass sie an Gefangenen interessiert waren. Aber als Gavin nach links schaute und die Soldaten beobachtete, die über die Rampe des Gleiters und durch das zerbrochene Fenster hereinkamen, hatte er nicht den Eindruck, sie würden sich gnädiger zeigen, als man es bisher von ihren Kameraden gewohnt war.

Dann geschah etwas Merkwürdiges. Der Lastgleiter kippte vorn hoch, was bewirkte, dass zwei Sturmtruppler von der Rampe stürzten und die, die noch im Laderaum waren, umfielen. Eine halbe Sekunde später hing das Ding, das den Fahrer zum Ausweichen veranlaßt hatte, vorn am Lastgleiter und explodierte. Der Druck der Explosion zerbrach noch mehr Fenster und zerdrückte die Fahrerkabine des Lastgleiters. Gavin sah, wie das Fahrzeug in der Mitte auseinanderbrach und dann außer Sichtweite kippte.

Ein schlanker Kampfpjäger schoss nach oben, an ihrer Ebene vorbei, und kam dann zurück, direkt auf das Gebäude zu. Der schwarzgoldene Z-95-Headhunter mochte nicht so elegant sein wie die nächste Generation von Sternjägern, aber für Gavin war er ein willkommener Anblick. Die Flügelblaster des Jägers spuckten Feuer und schnitten glatt durch den Gebäudekern. Funken

brachen aus unterbrochenen elektrischen Leitungen, Wasser spritzte aus zerstörten Rohren. Wände brachen unter dem Druck, und die Sturmtruppen, die sie verfolgt hatten, waren verschwunden.

Der Headhunter wich nach hinten aus, als ein großes schwarzes Hubgenerator-Fahrzeug sich vor dem Fenster erhob. Wedge stand auf und rannte auf das Fenster zu, noch bevor die Klapptüren zum Passagierraum des Gefährts sich vollständig geöffnet hatten. Er winkte die anderen nach vorn, und Gavin folgte, hielt aber ein Auge auf die am Boden liegenden Soldaten und den Gebäudekern, um weitere Schwierigkeiten zu vermeiden.

»Los, Gavin.«

»Nach Ihnen, Sir.«

Wedge lachte, dann zuckte er zusammen. »Geh. Das ist ein Befehl.«

Gavin warf Pash seinen Karabiner zu, dann sprang er in den Wagen und quetschte sich zwischen Erisi und den Trandoshaner. Wedge folgte, und das Fahrzeug löste sich vom Gelände. Wind pfiff an den sich schließenden Türen vorbei, und erst, als es wieder still war, hörte Gavin die Stimme des Fahrers. Er erkannte sie sofort, und er sah bei den anderen denselben Schock der Überraschung, der sich wohl auch auf seinem abzeichnen musste.

Wedge nickte zur Fahrerkabine hin. »Ja, Emdrei, ich bin verwundet, aber es ist nichts Ernstes.«

Gavin schüttelte den Kopf und steckte sich den Finger ins rechte Ohr, weil es dort noch klirrte. »Wie kommt Emdrei hierher?«

Rhysati nickte. »Und wer fliegt den Headhunter, Commander?«

»Tycho.«

Gavins Miene erstarrte, als seine Erleichterung dem Mißtrauen wich - und dem Gefühl, betrogen worden zu sein. »Wie ist das möglich? Er ist auf Noquivzor umgekommen.«

Wedge schüttelte den Kopf. »Nein. Der Angriff hat tatsächlich stattgefunden, aber weder Tycho noch Emdrei waren dort. Pfeifer hat die entsprechenden Berichte abgeschickt, damit es so aussah, als wären sie auf Noquivzor geblieben. Aber beide waren die ganze Zeit hier.«

Iella sah ihn fragend an. »Warum hast du sie hergebracht?«

»Es gibt zwei Dinge, die ich bei der Rebellion gelernt habe. Das eine ist: Was unsereins für geheim hält, sind in Wirklichkeit Informationen, die man benutzen kann, um andere, wertvollere Informationen zu kaufen. Wenn jemand davon ausging, dass es nützlich sein könnte, unsere Anwesenheit auf Coruscant einem, sagen wir mal, potentiellen Verbündeten zu verraten, um zu zeigen, dass wir vorhatten, den Planeten zu erobern, wäre es nur eine Frage der Zeit, bevor diese Informationen auch in die Hände der Imperialen gerieten und wir hier Probleme bekämen.«

Nawara nickte. »Dass wir heute verraten wurden, verleiht diesem Gedanken eine gewisse Glaubwürdigkeit.«

»Und das bringt mich zum zweiten Punkt - der Gegner kann sich immer nur auf das vorbereiten, was er weiß. Tycho ist ebensolange hier wie wir, und er hat für mich gearbeitet. Ich wollte eine Sabacc-Karte behalten, deren Wert sich nicht ändert, und das war er. Er war schon vor zwei Jahren auf Coruscant, er kannte sich hier aus, und wie wir jetzt gesehen haben, hat er sich als sehr nützlich erwiesen.«

Emdreis Muschelkopf drehte sich nach hinten. »Captain Celchu meldet, dass wir nicht verfolgt werden und unser Versteck anfliegen können. Er hat auch eine Botschaft für Sie.«

»Stell ihn durch.«

»Wedge, ich würde ja warten, aber die Meldung ist dringend.«

»Red schon, wir sind hier alle Freunde.«

»Während ich wartete, kam eine dringende Botschaft für dich durch.« Tychos Stimme wurde ernst. »Wir haben achtundvierzig Stunden Zeit, die Schilde des Planeten zu senken.«

Sie nickte, als hätte sie ihn kaum gehört. »Aber sie sind nicht tot.«

»Nicht, dass wir es nicht versucht hätten.« Loor unterdrückte ein Stirnrunzeln. Ihr Befehl hatte gelautes, die Sonderstaffel von der Ausführung ihrer Pläne abzuhalten. Sie umzubringen war eine Möglichkeit gewesen, und er hätte natürlich die Palar-Fabrik auch von einer Staffel TIEs in Grund und Boden bomben lassen können. Aber dann hätte man ihn zweifellos wegen der übertriebenen Schäden gerügt. »Es ist bedauerlich, dass sie entkommen sind, aber unsere Leute haben ihnen Waffen und Ausrüstung abgenommen. Sie sind hilflos.«

Isard zog eine Braue hoch - die über ihrem blauen Auge. »Ich glaube nicht, dass die Beweise eine solche Behauptung rechtfertigen.«

Ihr Blick bewirkte, dass er Gänsehaut bekam, aber er hob trotzig den Kopf. »Ich gebe zu, Madam, dass das Auftauchen eines Headhunters und eines Transportfahrzeugs verwirrend ist, aber es wäre sinnlos, daraus zuviel abzuleiten. Es wird sich vermutlich herausstellen, dass sie sich von Söldnern oder Kopfgeldjägern bei der Flucht helfen ließen. Wenn die Sonderstaffel andere Möglichkeiten gehabt hätte, hätte sie keinen so anfälligen Plan zu ihrer Rettung aufgestellt.«

»Anfällig?« Ysanne Isard begann, in ihrem Büro auf und ab zu tigern. »Ich fand es ziemlich geschickt.«

»Stimmt. Die Analyse einiger Datenspeicher ergab, dass sie Programme enthielten, die in der Lage gewesen wären, den Zentralcomputer mit Sicherheitscodes zu füttern, die den Rebellen systemweiten Zugang ermöglicht hätten. Das hätte sie in die Lage versetzt, die Schilde zu senken, aber für wie lange? Notgeneratoren und andere Absicherungen könnten die Schilde innerhalb einer Stunde wieder neu errichten.«

»Immer vorausgesetzt, Agent Loor, dass sie es nur auf die Schilde abgesehen hatten. Sie gehen offenbar davon aus, dass sie entweder planen, mit brutaler Gewalt vorzugehen, oder ganz und gar subtil und elegant.« Sie schüttelte den Kopf. »Vielleicht hatten sie vor, zunächst im Verborgenen zu arbeiten, aber der zweite Schritt hätte darin bestanden, hart zuzuschlagen und den gesamten Zentralcomputer lahm zulegen.«

»Das habe ich nicht außer acht gelassen, Madam, aber ich nehme eigentlich nicht an, dass Sie selbst glauben, was Sie da sagen.« Er hob die Hand, um die wütende Entgegnung abzuwehren, die ihr glühender Blick versprach. »Den Zentralcomputer lahmzulegen würde ganz Imperial City treffen. Alle Notdienste, alle Energie, die Wasserversorgung, den Transport. Das wäre für die Rebellen zwar ein Vorteil, aber die Probleme, die es für die Bevölkerung mit sich bringen würde, würden sich schließlich zu ihren Ungunsten auswirken. Ihr Plan, sie ihrer Bactaund Geldreserven zu entledigen, baut auf dem altruistischen Wesen der Rebellion auf, also können Sie nicht wirklich annehmen, dass sie so rücksichtslos vorgehen würden.«

Das Glitzern in ihrem Blick ließ nach, dann nickte sie knapp und lächelte. »Agent Loor, Sie überraschen mich mit Ihrer Menschenkenntnis. Die muss mir bisher wegen Ihrer Unfähigkeit, andere Dinge zu erkennen, ganz entgangen sein.«

Loor wand sich innerlich. »Ich bitte um Verzeihung, Madam.«

»Haben Sie wirklich geglaubt, Sie könnten Zekka Thyne für sich einsetzen, ohne dass ich davon erfahren würde?«

»Das war nicht meine Absicht, Madam. Er war nur eine unbedeutende Figur auf dem Spielfeld, und ich wollte Sie nicht mit unwichtigen Einzelheiten behelligen.«

»Sie lügen. Er hat Ihnen Informationen geliefert, aber vor allem wollten Sie ihn einsetzen, damit er Corran Horn tötet.« Sie tippte sich mit dem Finger an ihr spitzes Kinn. »Aber es ist gut, dass Thyne versagt hat, denn ich glaube, ich möchte diesen Corran Horn gerne kennen lernen. Es wäre interessant zu erfahren, wieso Sie ihn so fürchten.«

»Ich fürchte ihn, weil er absolut gnadenlos sein kann. Er haßt mich, weil ich den Kopfgeldjäger befreit habe, der seinen Vater ermordete. Das war zwar kein Verbrechen, aber er wird es mir nicht verzeihen. Könnte er sich zu so etwas wie Mord durchringen, würde ich bereits nicht mehr leben. Nun, da er sich der Rebellion angeschlossen hat, wäre es kein Mord mehr, wenn er mich umbrächte.« Loor kniff die Augen ein wenig zusammen. »Sich mit Corran Horn einzulassen bedeutet, mit dem Feuer zu spielen.«

»Ich bliebe kühl genug, mich nicht zu verbrennen.«

»Jawohl, Madam.«

Sie beobachtete ihn einen Augenblick, dann nickte sie. »Ich bin Ihnen gegenüber in einer seltsamen Lage, Agent Loor. Ein Projekt, das unter Ihrer Leitung stand, das Krytos-Projekt, hat meinen

Anforderungen nicht genügt. Und darüber hinaus scheint Ihnen so etwas wie ein Rückgrat gewachsen zu sein, und ich fühle mich versucht, es auf der Stelle zu brechen.«

Angst streckte ihre Klauen nach seinem Herzen aus, aber sie fand - und das überraschte ihn - nichts recht Greifbares dort. Ihm fiel auf, dass Angst für ihn immer die treibende Kraft gewesen war und das Werkzeug, das er am häufigsten anderen gegenüber einsetzte. Er war ursprünglich in den Dienst des Imperiums eingetreten, weil er Angst hatte, seine Eltern zu enttäuschen. Angst vor dem Versagen hatte seinen Ehrgeiz beflügelt. Angst, bloßgestellt zu werden, hatte zu seinen Angriffen gegen Corran Horn geführt, und die Angst um sein Leben hatte schließlich seine Handlungen bestimmt, seit Horn CorSec verlassen hatte.

Ihm wurde klar, dass er so lange in Angst gelebt hatte, dass er jetzt daran gewöhnt war. Als wäre sie eine suchterzeugende Droge, brauchte er immer mehr davon, um sie überhaupt noch zu spüren. In den letzten zwei Jahren hatte er ein hohes Angstniveau halten können, zunächst wegen Horn, dann wegen Ysanne Isard. Bei jeder ihrer Drohungen war es darum gegangen, dass ein Versagen ihn das Leben kosten könnte, und drohendes Versagen schien ihn schon sein Leben lang zu begleiten. Der Druck hatte ihn nicht zermalmt, im Gegenteil, Loor war stärker geworden, indem er ihn überlebte.

Ysanne Isard nickte. »Dieser Planet wird schon bald von sterbenden und toten Nichtmenschen übersät sein, ein reiner Seuchenherd. Ich erwarte auch, dass bald eine Menge Rebellen hier eintreffen - entweder sie oder Kriegsherr Zsinjs Leute. Aus diesen und anderen Gründen werde ich mich nach Lusankaya zurückziehen. Dort bewahre ich die Saat der vollständigen Zerstörung der Rebellion auf, und diese Saat bedarf der Pflege.

Imperial City andererseits muss zerschlagen und zerstört werden. Ich überlasse den Planeten zwar dem Gegner, aber ich werde es ihm nicht leicht machen. Ich möchte nicht, dass sie zu selbstzufrieden werden. Ich habe daher beschlossen, ein ausgedehntes Netz von Geheimdienstkommandos und Terroristenzellen zurückzulassen. Ich hatte noch nicht entschieden, wen ich als Spinne ins Zentrum dieses Netzes setzen werde, aber es scheint mir, als wäre diese Position wie geschaffen für Sie. Dieser Kampfgeist, dieses Rückgrat zeugen von Ihren Fähigkeiten, in meinem Sinn unabhängige Entscheidungen zu treffen.«

Ein Teil von ihm, der kalte, berechnende und *ängstliche* Teil, schrie danach, dieses Angebot zurückzuweisen. Wenn die Isard recht hatte und die Rebellen den Planeten bald übernehmen würden, gab es keinen Grund zurückzubleiben. Es wäre besser, mit nach Lusankaya zu gehen und dort jeden Tag den Tod fürchten zu müssen, als hier in Coruscant in den Schatten zu leben.

Ein anderer Teil schätzte die angebotene Stellung ruhiger ein. Er würde ununterbrochen in Gefahr sein. Es gab keine Zuflucht, keine Sicherheit. Aber er würde dennoch sein eigener Herr sein - seine Entscheidungen würden ihn leben oder sterben lassen. Diese Aussicht allein entsetzte ihn, und dennoch, gleichzeitig war sie auch begeisternd. Horn hatte den Schutz von CorSec verlassen und war aufgeblüht. Und jetzt hatte auch Kirtan Loor eine Chance, zu sehen, ob er ebenfalls auf eigenen Füßen stehen konnte.

Er richtete sich auf. »Sie wollen mich sozusagen zum Großmuff von Imperial City machen?«

»Sie werden der Leiter der imperialen Gegenterrororganisation sein. Sie werden den Rebellen auf Imperial City das Leben so schwer machen, wie sie es uns in der gesamten Galaxis schwer gemacht haben. Wenn Sie Erfolg haben, werden wir in der ganzen Galaxis die Nachricht von der Existenz dieser Bewegung verbreiten. Wir möchten, dass sich alle auf Sie konzentrieren, damit sie von allem anderen abgelenkt sind. Wir werden sie fesseln, indem wir ihnen diesen Planeten überlassen, und dann blenden wir sie, indem wir sie zwingen, sich auf Sie zu konzentrieren und die Fallen, die ich aufstelle, zu übersehen.«

Sie lächelte kalt. »Noch kämpfen sie vereint, aber das liegt daran, dass sie einen gemeinsamen Feind haben. Das Krytos-Virus, der Kampf um die Macht hier und Ihre Organisation werden die Rebellenallianz in ihre Einzelteile zerlegen. Und wenn das erst einmal passiert ist, wenn wir sie erst einmal zerschlagen haben, wird es eine Kleinigkeit sein, sie endgültig wegzufegen.«

Loor rieb sich übers Kinn. »Was wird mir das alles einbringen?«

»Falls Sie Erfolg haben, dann, weil es Ihnen gelungen ist, Fertigkeiten zu meistern, die nur wenige Menschen haben.« Ihr Lächeln wurde breiter, und obwohl er die Vorstellung, dass sie sich freute, beängstigend fand, stellte es auch eine Art Belohnung für ihn dar. »In diesem Fall, Kirtan

Loor, werden Sie in der Lage sein, mir selbst mitzuteilen, worin Ihr Lohn bestehen wird, und ihn mir zu entreißen, wenn ich dumm genug sein sollte, ihn Ihnen zu verweigern.«

Was bedeutet, dass sie versuchen wird, mich irgendwann zu zerstören, aber das käme nicht unerwartet. Loor nickte. »Ich verstehe Ihr Angebot und die Bedingungen.«

»Und?«

»Und ich nehme an.«

»Hervorragend. Ich habe bereits zwei Sternzerstörer und mehrere der am Boden stationierten TIE-Geschwader losgeschickt, um mir den Weg zu bahnen, wenn die Feinde hier eintreffen.« Sie verschränkte die Hände. »Ihnen übergebe ich hiermit die Verantwortung für Imperial City, das Herz des Imperiums. Hüten Sie es gut, und der Ruhm von Palpatines Reich wird erneut die Galaxis erleuchten.«

38

Der Ort, den Tycho als Versteck für sie gefunden hatte, überraschte Wedge, weil er für Coruscant sehr ungewöhnlich schien. Obwohl Wedge nicht glaubte, dass sich der Raum tatsächlich unterhalb der Oberfläche des Planeten befand, fühlte er sich irgendwie unterirdisch an. Die Decke war eine Art Gewölbe, das aussah wie ein Teil einer Höhle, Stalaktiten inklusive. Aber es gab auch Rost und Kalkflecken, die einen daran erinnerten, wo man sich tatsächlich befand.

Dazu verhalf auch der feuchte Müllhaufen, der mitten im Raum lag. Er bestand vor allem aus Gegenständen, die sich langsam auflösten, aber ein paar bunte Plastikteile verliehen ihm grelle Flecken. Nichts sah so aus, als wäre es noch zu gebrauchen, und es stank ziemlich übel, eine Tatsache, die Shiel offenbar ausgesprochen nervös machte. Die Feuchtigkeit des Müllhaufens trug ebenfalls zum Mikroklima des Raums bei, stieg auf und kondensierte dann an der Decke, um wieder herunterzutropfen.

Gavin war offenbar der einzige, den das nicht störte. »Auf Tatooine hat es nie geregnet, schon gar nicht auf mich.« Auf die anderen hatte das tropfende Wasser die Wirkung, ihre Laune noch zu verschlechtern, und am übelsten gelaunt war Corran, seitdem er Tycho erblickt hatte.

Wedge hatte bemerkt, wie Corrans Überraschung der Wut wich. Er zog ihn beiseite. »Soll ich mich entschuldigen, dass ich Sie getäuscht habe, Corran?«

Corrans grüne Augen flackerten. »Sie sind mein Vorgesetzter. Sie brauchen mir keine Erklärungen zu geben, Sir.« Seiner Stimme war deutlich anzumerken, wie gekränkt er war, aber die Unversöhnlichkeit seines Blicks war ebenso wenig zu übersehen. »Ich bin froh, zu sehen, dass Captain Celchu nicht auf Noquivzor umgekommen ist.«

»Corran, ich wollte Tychos Anwesenheit hier geheim halten, um ihn zu schützen und uns eine Waffe in die Hand zu geben, von der die andere Seite nichts wusste.«

»Wedge, ich habe gesehen, wie er im >Hauptquartier< mit Kirtan Loor sprach.«

»Tycho sagt, er habe sich dort mit einem Waffenhändler namens Lai Nootka getroffen, einem Duros. Er hat Sie nicht gesehen, aber er hat sich ganz bestimmt auch nicht mit einem imperialen Agenten getroffen. Hätte er Sie gesehen und bemerkt, in welchen Schwierigkeiten Sie waren, hätte er Ihnen geholfen.«

»Jede Wette.«

Wedge packte Corran bei den Schultern. »Hören Sie, er hatte Instruktionen, sich mit Ihnen in Verbindung zu setzen, falls mir etwas passieren sollte. Sie hätten alles erfahren, aber nur wenn es nötig gewesen wäre. Und bisher war das nicht der Fall.«

Corran hob den Kopf. »Bevor Zekka Thyne starb, sagte er, Kirtan Loor habe gewußt, dass wir auf Coruscant sind, bevor er Thyne gezwungen hat, für ihn zu arbeiten. Wir haben einen Verräter unter uns.«

»Und Sie haben ihm geglaubt?«

»Warum nicht?«

»Warum sollten Sie?« Wedge starrte ihn an. »Was glauben Sie, wieso Thyne Ihnen das gesagt hat?«

Corran zögerte. »Sicher, er wollte mir noch irgendwas antun, aber das bedeutet nicht, dass er gelogen hat.«

»Nein, aber es muss auch nicht unbedingt bedeuten, dass er die Wahrheit gesagt hat. Er hat berichtet, was Loor ihm gesagt hat.« Wedge runzelte die Stirn. »Wir haben Aril Nunb seit der Schießerei im Lagerhaus nicht mehr gesehen. Es ist gut möglich, dass sie verhört wurde, bevor Loor mit Thyne sprach. Loor hat geblufft, und Thyne hat ihm geglaubt.«

Corran schüttelte widerwillig den Kopf. »Ich habe jahrelang mit Loor zusammengearbeitet, und ich habe nie erlebt, dass er geblufft hätte. Der Mann hat ein Gedächtnis, das dem von Winter in nichts nachsteht. Statt einen Verdächtigen über das im unklaren zu lassen, was er wusste und was er nicht wusste, hat Loor einfach Fakten heruntergeleiert. Er hat die Leute mit Einzelheiten überwältigt, demonstriert, wie klug er ist, um dem Verdächtigen klarzumachen, dass die Wahrheit früher oder später ohnehin ans Licht kommen würde. Nein, wenn Loor Thyne gesagt hat, dass er wusste, dass wir hier waren, dann wusste er es. Und vergessen Sie nicht, als Aril gefangengenommen wurde, ahnte sie nicht, dass auch andere aus der Staffel hier sind.«

Das könnte stimmen, aber er leitet immer noch sehr viel aus den letzten Worten eines Sterbenden ab. »Sie glauben also, Tycho sei ein imperialer Agent?«

»Sie kennen seine Vorgeschichte. Was glauben Sie denn?«

»Ich kenne seine Vorgeschichte tatsächlich, und zwar besser als Sie.« Wedge zeigte in eine Ecke des Raums, wo Tycho und Winter sich angeregt unterhielten. »Ich habe ihn während zahlloser Aktionen gegen den Feind beobachtet. Er hat einfach die Fähigkeit, zur rechten Zeit am rechten Ort zu sein.«

»Ein Bonus für einen Spion.«

»Oder für einen Helden. Er hat mir das Leben gerettet, Ihnen ebenfalls, wenn ich mich recht erinnere, und zwar mehrmals. Ich habe absolutes Vertrauen zu ihm. *Wenn* es hier tatsächlich einen Spion gibt - und ich würde nicht allzu viel darauf geben, was jemand wie Zekka Thyne sagt -, würde ich eher glauben, dass es einer von uns beiden ist und nicht Tycho. Und, was noch wichtiger ist, ich werde Tycho und alle anderen brauchen, wenn wir morgen Abend die Schilde senken wollen.«

Corran verschränkte die Arme. »Sie sagen mir also, ich sollte mich nicht weiter darum kümmern, dass seine Anwesenheit die gesamte Mission gefährden könnte?«

Wedge zuckte die Achseln. »Hören Sie, Corran, ich halte sehr viel von Ihren Instinkten, ehrlich, aber ich bin schon fünfzehn Stunden länger hier unten als Sie. Unsere anderen Verstecke wurden von den Imps ausgehoben. Das hier ist im Augenblick unsere einzige Zuflucht. Wenn Tycho uns verraten hätte, wären wir nicht hier. Und ja, es ist möglich, dass sich die Imps aus einem anderen Grund zurückhalten, aber mir fällt nur der ein, dass sie nicht wissen, wo sie uns finden sollen. Das mag nicht viel sein, aber mir gibt es die Hoffnung, dass wir noch eine Gelegenheit haben, unsere Aufgabe hier zu erfüllen.«

Corran verzog unwillig das Gesicht. »Es ist tatsächlich nicht viel, aber im Augenblick solider als alles, was ich vorweisen kann. Ich werde versuchen, offen zu bleiben, aber wenn die geringste Kleinigkeit schief geht, werde ich herausfinden, wer was getan hat, und dann ist der Teufel los.«

»Und ich werde Sie dabei unterstützen.«

»Ich nehme an, mehr kann ich unter diesen Umständen nicht verlangen.«

Wedge streifte einen Wassertropfen von der Schulter. Dann führte er Corran zu einem Bereich mit einem Tisch und Stühlen unter einem Baldachin. »Wenn jetzt alle mal rüberkommen könnten - wir müssen überlegen, was wir jetzt machen. Jeder Vorschlag ist willkommen.«

Die anderen versammelten sich um den Tisch. Außer den Piloten der Sonderstaffel schloß die Gruppe noch Iella, Winter, Mirax, Inyri, Portria und Asyr ein. Der Trandoshaner und Shiel blieben beide auf ihren Pritschen liegen und nahmen nicht an der Besprechung teil. Wedge konnte sehen, dass beide schliefen, obwohl Shiel sich unruhig hin und her wälzte, also beschloß er, sie nicht zu wecken. *Sie sollen sich jetzt lieber ausruhen, dann kämpfen sie später um so besser.*

Wedge beugte sich vor. »Unser Grundproblem ist dasselbe wie immer: Die Schilde auf dieser Gesteinskugel müssen runter. Wir haben es mit dem Computer versucht, aber das hat nicht funktioniert. Was sollen wir jetzt machen?«

Winter hob die Hand. »Es ist nicht mehr so wie früher. Die Tatsache, dass so viele Datenspeicher zerstört wurden, bedeutet, dass der Zentralcomputer Aufgaben an die Hilfssysteme delegieren muss. Die Platten, die sie jetzt verwenden, sind nicht viel wert - es passieren viel mehr Fehler. Sie

haben einen Baudroiden eingesetzt, der eine neue Fabrik direkt neben dem Computerzentrum baut, um die Fertigung der Datenspeicher unter direkter Kontrolle zu haben, aber die ersten Speicher können dort frühestens in zwei Tagen hergestellt werden.«

Wedge schauderte. Er hatte diese Baudroiden schon häufiger arbeiten sehen und fand ihre Effizienz ebenso beeindruckend wie ihre Fähigkeit, etwas zu zerstören. Es waren riesige Maschinen, die den gesamten Herstellungsprozess in einer beweglichen Einheit zusammenfaßten. Das Vorderende benutzte Laser und andere Werkzeuge, um ein Gebäude auseinander zunehmen. Kleine Hilfsdroiden - einige so groß wie ein Lastgleiter - sortierten die Trümmer und fütterten alles, was wiederverwendbar war, in den Schlund des Baudroiden. Metall wurde eingeschmolzen, Steine zu Staub gemahlen und wieder gepreßt und dann in Form von Balken, Blöcken, Platten und Zubehör wieder ausgespuckt. Das hintere Ende des Droiden baute dann nach vorher programmierten Plänen ein neues Gebäude an die Stelle, wo das alte gestanden hatte. Besonders konstruierte Hilfsdroiden, die mit Hubgeneratoren ausgerüstet waren, bauten Brücken, die Gebäudeteile miteinander verbanden, und sie arbeiteten, wenn nötig, auch auf den oberen Ebenen, wie es bei den höchsten Hochhäusern von Coruscant der Fall gewesen war.

»Kaum zu glauben, dass eine Fabrik in drei Tagen errichtet werden kann, aber das ist eben Fortschritt.«

Asyr knurrte. »Ich hoffe, sie haben die Mieter des Gebäudes, das zerstört wurde, um die Fabrik zu bauen, vorher rausgesetzt. Manchmal vergessen sie das, wenn sie ein solches Ungeheuer ein Stück aus Unisek rausschneiden lassen.«

Corran runzelte die Stirn. »Wenn ich mich recht erinnere, sind die Hilfscomputer nicht so gut bewacht wie der Zentralcomputer. Das macht sie verwundbarer, oder?«

»Ja, aber wenn wir einen von diesen Computern benutzen, um den Schild zu senken, bedeutet das, dass wir nur einen Teil des Schilds beeinflussen können.« Wedge schüttelte den Kopf. »Das würde unsere Angriffskräfte auf einen bestimmten Teil konzentrieren und es dem Imperium erlauben, die Verteidiger ebenfalls nur dort einzusetzen. Dieser Planet wird zu gut verteidigt, als dass die Allianz ihn im Sturm nehmen könnte.«

Gavin sprang auf und klatschte in die Hände. »Das ist es! Wir nehmen diesen Planeten im Sturm!«

Nur das Geräusch tropfenden Wassers störte die Stille, die auf Gavins Bemerkung folgte. Alle starrten ihn an, und Gavin errötete.

Wedge nickte bedächtig. »Was meinen Sie damit, Gavin?«

»Ich rede von den Stürmen und Gewittern, die wir hier schon sehen. Eine Wolke steigt auf, und schon geht das Gewitter los.«

Corran schüttelte den Kopf. »Ein Gewitter heraufzubeschwören ist nicht so einfach, Gavin.«

»Doch, das ist es.« Gavin strich sich durchs feuchte Haar. »Mein Onkel auf Tatooine ist ein Großbauer, der praktisch das Monopol auf Wasserrechte und Bewässerung hat. Er will alles Wasser, das er kriegen kann. Hunderte von Leuten haben sich bei ihm gemeldet, weil sie angeblich Pläne hatten, wie man es auf Tatooine regnen lassen kann, und vermutlich zehnmal so viele haben Pläne ausgeheckt, wie man Onkel Huffs Monopol auf dem Wassermarkt brechen kann. Die meisten ignoriert er, aber hin und wieder muss er einen dafür bezahlen, dass er seinen Plan nicht umsetzt. Einer davon war ein Mann, der chemische Kristalle in der Atmosphäre ausstreuen wollte, die das Wasser kondensieren. Das Wasser würde Wolken bilden, und aus den Wolken würde es dann regnen.«

Wedge lehnte sich zurück. »Setzt das nicht voraus, dass es bereits genügend Wasserdampf in der Luft gibt? Von diesem Raum hier einmal abgesehen, scheint es auf Coruscant eher an Feuchtigkeit zu mangeln.«

»Und wenn es welche gibt, entsteht ohnehin sofort ein Gewitter.« Pash nickte Iella zu. »Wir haben es ja gesehen, als wir im Museum waren.«

Corran lächelte. »Vielleicht können wir alle in der Schwarzen Sonne und im Rat der Nichtmenschen dazu überreden, zu einem bestimmten Zeitpunkt einen Topf Wasser zum Kochen zu bringen.«

Alle außer Winter lachten. »Das mit dem Kochen ist keine schlechte Idee, aber wir würden eine Menge Wasser brauchen, das zur selben Zeit kocht. Dazu braucht man viel Wasser und viel Hitze.«

Corran zuckte die Achseln. »Woher sollen wir so viel Wasser kriegen?«

Winter biß sich auf die Oberlippe. »Wasser wird an den Polgletschern geschmolzen, dann durch lange Leitungen zu Pumpstationen und tiefen Reservoirs gepumpt, die sich alle in der Äquatorregion des Planeten befinden. In diesen Reservoirs ist mehr als genug Wasser.«

»Aber wie sollen wir es zum Verdampfen bringen?« Wedge kratzte sich am Hinterkopf. »Thermale Explosionen haben nicht genug Kraft, und die Anflüge, die nötig wären, um ein solches Reservoir mit Lasern unter Beschuß zu nehmen, würden zu lange dauern. Wir brauchen eine Menge Hitze, und zwar auf einmal.«

»Ich hab's.« Asyr lächelte stolz. »Wir benutzen einen der Orbitalspiegel. Sie sind dazu gemacht, Sonnenlicht zu konzentrieren und es in die kälteren Regionen des Planeten zu leiten. Wir richten einen dieser Spiegel auf ein Reservoir aus, und die Hitze wird kurz nacheinander alles verdampfen: den Durabeton, den Transparistahl und das Wasser.«

»Das Problem besteht darin, an den Spiegel zu kommen.« Corran schüttelte den Kopf. »Wir müßten erst durch die Schilde kommen, die wir ja eigentlich senken wollen - und allein das wird nicht einfach sein -, und dann den Spiegel übernehmen. Bis wir nur halbwegs soweit sind, wird eine der Golan-Verteidigungsstationen den Spiegel längst abgeschossen haben. Oder sie würden ein Geschwader TIEs starten, um ihn zu zerstören.«

Iella sah Winter an. »Werden die Spiegel vom Boden aus kontrolliert, oder haben sie eine Art Besatzung?«

»Vom Boden aus. In einer dieser Kontrollstationen Dienst zu tun wird im allgemeinen als Strafversetzung betrachtet. Es gibt Reparaturmannschaften, die die Schäden beheben, die von irgendwelchen Trümmern angerichtet werden, aber das war's auch schon.«

Wedge schaute nachdenklich drein. »Du schlägst also vor, dass wir eine dieser Kontrollstationen übernehmen und einen der Orbitalspiegel so ausrichten, dass ein Reservoir verdampft. Der Wasserdampf wird zu einem gewaltigen Gewitter kondensieren, und Blitze legen das Energieversorgungsnetz lahm.«

Iella lächelte. »Hast du eine bessere Idee?«

»Leider nicht.« Wedge runzelte die Stirn. »Der schwache Punkt ist vermutlich die Übernahme der Kontrollstation für den Spiegel.«

»Die Orbitalspiegel werden nicht vom Zentralcomputer gesteuert, sondern von den Hilfscomputern.« Winter warf einen Blick auf ihren Datenblock. »Die nächstgelegene sollte SCC Vier sein, direkt südlich des Palasts.«

»Haben wir denn genug Leute, um anzugreifen und schnell genug reinzukommen, damit wir alles ungestört erledigen können?« Wedge sah sich um und entdeckte allenthalben Stirnrunzeln oder resignierte Blicke, außer auf einem Gesicht. »Lieutenant Horn, haben Sie eine Idee?«

»Ja, wir schmeißen die Leute einfach aus der Computerstation raus.«

»Wie bitte?«

Corran beugte sich vor und stützte die Ellbogen auf den Tisch. »In unmittelbarer Nähe von diesem Zentrum baut doch gerade ein Baudroide eine Fabrik, oder? Wir schnappen uns den Droiden und setzen ihn auf das Computerzentrum an. Ich glaube nicht, dass jemand ruhig sitzen bleibt, wenn der kleine Bruder eines Todessterns auf ihn zukommt und dabei ganze Häuser verschlingt. Der Droide muss natürlich vor dem Zentrum selbst innehalten, aber unsere Leute sollten dann eigentlich ungestört eindringen und an der Sache mit dem Spiegel arbeiten können. Außerdem könnten wir den Droiden programmieren, eine neue Computerstation mit unseren eigenen Codes auszuspucken. Wenn wir den Planeten übernommen haben, können wir alles weiterlaufen lassen, selbst wenn die Imps das alte Zentrum sprengen.«

»Und wenn der Baudroide vor dem verlassenen Computerzentrum halt macht, werden die Imps sich einbilden, sie hätten ihn gestoppt und damit unseren Angriff abgewehrt.« Wedge nickte. »Das sehe ich ein. Emdrei, weißt du, wie man einen Baudroiden lenkt?«

Der Droide hob den Kopf. »Ich habe einige Erfahrungen mit kleineren Herstellungssystemen, Sir, also glaube ich, dass ich herausfinden kann, was zu tun wäre.«

Mirax hob die Hand. »Ich habe mal einen kleineren benutzt, um ein paar Lagerräume für meinen Vater zu bauen. Ich bin dabei.«

»In Ordnung.« Wedge spürte ein Stechen in der Seite. »Mit meinen gebrochenen Rippen kann ich noch nicht fliegen, also werde ich mich auch der Droidencrew anschließen. Iella?«

»Kein Problem.«

»Gut.« Wedge rieb sich die Hände. »Winter, du bist der beste Hacker hier, also brauchen wir dich im Computercenter. Tycho, Gavin und Ooryl, ihr seid ebenfalls dort mit von der Partie.«

Corran sah Wedge an. »Was ist mit uns anderen?«

»Sie geben uns Deckung aus der Luft.«

»Commander, ich glaube nicht, dass wir alle ins Cockpit eines Headhunters passen.«

»Stimmt, deshalb hat Tycho auch sechs von ihnen besorgt.« Wedge grinste breit. »Corran, Sie fliegen mit Erisi, Rhysati mit Pash, und...« Er warf Shiel einen Blick zu. »Hmm, Nawara, könnte sein, dass Sie allein arbeiten müssen.«

Asyr hob die Hand. »Commander Antilles, ich habe Kampferfahrung mit einem Headhunter.«

»Wie bitte?«

Die Bothan senkte verlegen den Blick. »Sie kennen mich als Asyr Sei'lar, doch Sie wissen nicht, dass ich die Bothanische Kriegsakademie besucht habe. Ich habe meinen Abschluß ein Jahr nach Peshk Vri'syk gemacht. Er war gut genug, letztes Jahr in die Sonderstaffel aufgenommen zu werden, und ich hatte bei der Ausbildung ähnliche Ergebnisse wie er. Ich bin länger nicht mehr geflogen, aber ich werde schon zurechtkommen.«

Wedge zog die Brauen hoch. »Wie kommt eine Angehörige der bothanischen Streitkräfte nach Coruscant?«

»Darüber möchte ich lieber nicht sprechen, Sir.«

»Kann ich verstehen.« Wedge nickte. »Gut, dann nehmen Sie Nummer sechs und Nawara fünf.«

Der Twi'lek schüttelte den Kopf und Wedge bemerkte, dass seine normalerweise aschgraue Haut eine gelblichweiße Färbung angenommen hatte, die an einigen Stellen fast durchscheinend wirkte. »Ich fürchte, ich werde krank, Sir. Ich bin nicht sicher, ob ich fliegen kann. Das Ryll, das ich eingenommen habe, hilft ein wenig, aber ich fühle mich immer noch nicht gut.«

»Ich habe keine formelle Qualifikation, aber ich war oft im Simulator.« Inyri biß sich auf die Lippen. »Ich habe zusammen mit Lujayne trainiert. Sie war besser als ich und hat mich regelmäßig geschlagen, aber nicht immer.«

Corran lächelte. »Ich hab sie auf einem Speedrad und einem Airspeeder gesehen. Sie kommt in diesen Häuserschluchten bestens zurecht.«

Wedge war versucht, ihr Angebot anzunehmen, aber er entschied sich dagegen. »Ich glaube Ihnen, Inyri, aber ich kann keine Verantwortung dafür übernehmen, dass Ihr erster wirklicher Luftkampf auf Coruscant stattfindet. Es wäre mir lieber, wenn Sie Winter und die anderen zum Computerzentrum bringen. Dazu werden Sie mit dem Airspeeder einige Kunststücke vollbringen müssen, weil wir in der Umgebung eine Menge Staub aufwirbeln werden.«

»Commander«, warf Erisi ein, »wenn wir durch Asyr oder Inyri ein paar Leute mehr für die Teams am Boden hinzuziehen, dann könnten Gavin, Captain Celchu oder Ooryl einen der Headhunter fliegen.«

»Nein, wir werden niemanden hinzuziehen.« Wedge beugte sich wieder vor. »Corran hat mich darauf aufmerksam gemacht, wie groß die Gefahr ist, verraten zu werden. Zekka Thyne hat die Imps über unsere Pläne mit der Speicherfabrik informiert. Wir brauchen alle verbleibende Zeit, unsere Pläne und die Ausrüstung genauestens zu überprüfen, und dann geht's los. Niemand hier wird Kontakt nach außen aufnehmen, damit sicher ist, dass die Imps von unserem Vorhaben keinen Wind bekommen. Diesmal *müssen* wir es einfach schaffen.«

Gavin schüttelte den Kopf. »Vierzehn gegen einen ganzen Planeten. Ziemlich schlechte Karten.«

»Lieutenant Darklighter, ich bin Corellianer. Ich kann mit Glücksspielen nichts anfangen.« Wedge legte soviel Zuversicht wie möglich in sein Lächeln. »Ohne Zweifel haben die Imps hier einen besseren Stand, aber jetzt spielen wir unser Spiel, und dann ziehen wir wieder gleich.«

39

Corran Horn zog die Gurte des Biofunktions-Prüfers fest und schob das Gerät auf der Brust zurecht. Ihm war es viel lieber, wenn diese Sicherung in den Pilotensessel eingebaut war wie bei seinem

CorSec-X-Flügler, aber der Z-95 war erheblich primitiver, also musste er das Gerät tragen. Er drückte den Knopf für den Selbsttest der Apparatur, und bald erklang ein Surren, das ordnungsgemäßes Funktionieren anzeigte.

Mirax lächelte, als sie zu ihm trat, und es gelang ihr, den erschreckenden Effekt, den ihre imperiale Uniform auf ihn hatte, mit diesem Lächeln zu mindern. »Wir sind gleich fertig. Du auch?«

Corran nickte. »Ja. Wir haben die Headhunter von der Nase bis zum Heck überprüft, und es ist alles in Ordnung.«

»Das dachte ich mir. Ich habe gesehen, wie intensiv du dich mit Erisi darüber unterhalten hast.«

Corran spürte, wie er rot wurde. »Wir haben die Sensorsysteme angepaßt und die Blaster auf 150 Meter eingestellt. Wir nehmen an, dass die Kämpfe aus nächster Nähe geführt werden und dass Schüsse über 150 Meter an diesen Schluchten kaum notwendig sein werden.«

»Paß gut auf dich auf.«

»He, mein Job wird es sein, dir die TIEs und andere vom Hals zu halten.« Corran streckte die Hand aus und berührte ihre Nasenspitze mit dem Zeigefinger. »Hör mal, es wird da draußen wohl ziemlich wild zugehen. Höchstwahrscheinlich wird die Sonderstaffel ein paar Helden mehr zur Ruhmeshalle beisteuern...«

Mirax grinste höhnisch. »Corran, wenn das eine von diesen >wir könnten morgen tot sein, deshalb sollten wir heute nacht zusammenbleiben<-Ansprachen werden soll, dann ist dein Timing erbärmlich, weil jetzt schon morgen ist und die Nacht zu Ende war, als der Morgen anfang.«

»Ich weiß.« Corran musste selbst darüber lachen, wie nervös er war. »Ich glaube, was ich sagen wollte, war: Vor Coruscant fand ich dich interessant und attraktiv. Seit wir hier sind, habe ich dich besser kennen gelernt - wie du unter Streß reagierst und wie problemlos du mit anderen zurechtkommst. Ich bewundere, was ich gesehen habe, und wenn wir beide hier lebend rauskommen, hätte ich gern die Gelegenheit, dich noch besser kennen zulernen.«

»Corran Horn, willst du mich etwa zum Ausgehen einladen?« Mirax' dunkle Augen blitzten. »Oder hast du nur wieder in der Lotterie verloren?«

»Wenn es eine gegeben hätte, hätte ich alle Lose gekauft.« Er seufzte. »Mirax, es gibt so viel, was gegen uns - unser jeweiliger Hintergrund zum Beispiel -, dass die Chancen für uns sehr schlecht sind.«

»Aber wir sind Corellianer, also haben wir eh nichts für Glücksspiel übrig.« Sie legte ihm den Finger auf die Lippen, dann beugte sie sich vor und küßte ihn. »Und nur, damit du's weißt: du bist hier nicht der einzige, der beeindruckt ist; also bin ich einverstanden. Du führst mich zur größten und besten Siegesfeier aus, die die Neue Republik auf diesem Felsbrocken hier schmeißt.« Mirax zeigte auf das Gerät an seiner Brust. »Lebensrettungsgeräte vorgeschrieben.«

»Ich werde da sein.« Er küßte sie ebenfalls, dann blickte er auf und sah Wedge, der auf dem Weg zu dem schwarzen Airspeeder war, mit dem Emdrei sie zu dem Baudroiden fliegen sollte. »Du solltest dich lieber auf den Weg machen.«

»Möge die Macht mit dir sein.«

»Und mit dir.« Corran lächelte, als sie davoneilte. Er hatte das Gefühl, ausgesprochenes Glück zu haben, und hoffte, dass dies noch lange anhalten würde. Dann drehte er sich um und fand sich Tycho Celchu gegenüber. »Captain.«

»Ich freue mich, dass Sie den schwarzgoldenen Headhunter abbekommen haben. Ich glaube, er ist der beste von allen, deshalb habe ich ihn gestern benutzt. Ich habe gerade noch mal alles überprüft; es scheint alles in Ordnung zu sein, und ich weiß, ich kann darauf vertrauen, dass Sie das Ding in einem Stück zurückbringen.«

»Ich werde mein Bestes tun, Sir.« Corran vermied, ihm in die Augen zu sehen. »Wenn Sie mich jetzt entschuldigen, Sir.«

»Nein, warten Sie einen Augenblick.« Tycho machte einen Schritt nach rechts und schnitt ihm den Weg ab. »Ich wollte Ihnen sagen, dass Sie sich geirrt haben, was mich angeht. Ich habe mich an dem Abend, an dem Sie mich gesehen haben, nicht mit Kirtan Loo getroffen. Ich arbeite nicht für die Imps.«

Corran holte tief Luft. »Captain, Wedge hat mich gebeten, die Sache auf sich beruhen zu lassen, und das werde ich fürs erste auch tun, aber es gibt einfach zu viele Ungereimtheiten, als dass es ewig so weitergehen könnte.«

»Zum Beispiel?«

»Zum Beispiel, dass Sie hier sind, während der Geheimdienst der Allianz glaubt, Sie seien auf Noquivzor unter Trümmern begraben. Zum Beispiel, dass ich Sie hier mit einem Agenten des imperialen Geheimdienstes gesehen habe. Zum Beispiel Ihr Urlaub auf Lusankaya.« Corran biß die Zähne zusammen. »Zum Beispiel, dass Bror Jace von den Imperialen in einen Hinterhalt gelockt und getötet wurde, nachdem Sie für ihn die Urlaubsgenehmigung eingeholt und seinen Flugkurs ausgearbeitet hatten.«

Tychos Blick flackerte ein wenig. »Aber das sind alles keine handfesten Beweise.«

»Nein, *noch* kann ich nichts beweisen.« Corran sah ihn ganz offen an. »Die Tatsache, dass es keine handfesten Beweise gegen Sie gibt, bedeutet selbstverständlich, dass Sie zu den Guten gehören.«

Tychos blaue Augen blitzten. »Oder, Lieutenant Horn, es bedeutet, dass es keine Beweise gibt, weil ich unschuldig bin.«

»Das werden wir schon noch herausfinden, Captain Celchu.« Corran ballte die Fäuste. »Wenn ich zurückkomme, werde ich es zu meinem Hobby machen, den Spion in unserer Mitte auszuräuchern. So was kann ich ziemlich gut.«

Tycho zuckte die Achseln. »Und da Sie ehrlich sind, weiß ich, dass ich nichts zu befürchten habe.«

Seine lässige Reaktion überraschte Corran. Tycho weigerte sich einfach, sich zu verteidigen, und so etwas war Corran noch nie untergekommen. Er wusste nicht recht, wie er diese letzte Bemerkung aufnehmen sollte, also schob er sie beiseite. »Na gut, Captain, aber *wenn* Sie etwas zu verbergen haben, werde ich es finden.«

»Guten Flug, Corran.« Tycho nickte Corran zu und ging. Corran sah, dass Pash zu ihm herüberschaute, aber er wandte sich schnell wieder ab und rieb einen unsichtbaren Fleck vom rotgrünen Cockpit seines Headhunter.

Corran ging an ihm vorbei zu seinem eigenen Jäger. Erisi warf ihm einen Blick über ihren blauroten Headhunter hinweg zu, dann kam sie ihm auf einem Abfangkurs entgegen. Corran zwang sich zu einem Lächeln. »Alles klar, Erisi?«

»Ja. Ich wünschte immer noch, wir würden zusammen fliegen.«

»Ich hätte dich gern neben mir.« Nachdem Asyr nun auch zum Team gehörte, hatte Wedge die Paarungen geändert, so dass Pash jetzt mit der Bothan flog und Erisi mit Rhysati. Dadurch war Corran allein, aber er hatte schon öfter allein gekämpft, und sowohl er als auch Wedge wussten, dass ohnehin jeder außer Pash Cracken Probleme haben dürfte, mit ihm Schritt zu halten. »Wenn ich allein fliege, können wir die Imps einlullen.«

»Das letzte, was sie spüren werden, wird Bedauern sein.« Erisi lächelte ihn unbeschwert an. »Geht es dir gut? Du wirst doch nicht krank werden wie Nawara und Shiel?«

Corran schüttelte den Kopf. »Nein, mir geht es gut. Ich, äh, ich hatte nur gerade eine Auseinandersetzung mit Tycho. Er arbeitet für die Imps, das spüre ich einfach. Ich habe ihm gesagt, wenn ich zurückkomme, werde ich allen Hinweisen auf den Spion in unserer Mitte nachgehen und beweisen, dass er in den Mord an Bror Jace und die Gefährdung unserer Mission hier verwickelt war.«

»Ich verstehe, dass dich das durcheinandergebracht hat.« Sie streckte die Hand aus und streichelte seinen Arm. »Wenn ich irgend etwas für dich tun kann, laß es mich wissen.«

»Danke, Erisi, das weiß ich zu schätzen.« Er zwinkerte ihr zu, dann trat er zurück und stieß einen lauten Pfiff aus. »Auf geht's, Sonderstaffel. Machen wir uns auf den Weg. Unsere Leute werden in einer Viertelstunde in Position sein, was bedeutet, dass unserer Beute nicht mehr viel Zeit bleibt. Viel Glück!«

40

Das abgehackte Trillern des Datenblocks ließ Kirtan Loor aufblicken. Er wandte sich von der Liste der Waffen ab, die seinem Kommando zugeteilt werden sollten, und drückte einen Knopf an dem Computer. Das Signal hatte ihm schon mitgeteilt, dass es sich um eine dringende Nachricht

von hoher Priorität handelte. Und was nun auf dem Datenblock erschien, wurde diesen Angaben durchaus gerecht.

Man hat also am Rand des Systems einen Abfangkreuzer gesichtet. Diese Schiffe sind zu groß und zu wertvoll, um sie als Kundschafter zu benutzen. Entweder soll der Kreuzer einige unserer Schiffe vom Planeten weglocken, oder er stellt die Vorhut einer Invasionsflotte dar. Ohne jeden Zweifel wusste er, dass letzteres der Fall war, aber dieser Gedanke erfüllte ihn nicht mehr mit derartigem Schrecken wie noch ein halbes Jahr zuvor. Inzwischen war eine Invasion der Rebellen praktisch seine Existenzberechtigung. Unsere Schilde sind nicht unten, und das bedeutet, sie lassen sich auf eine Schlacht ein, oder...

Loor drückte weitere Knöpfe und überprüfte, ob eine Nachricht von seinem Spion in der Sonderstaffel eingegangen war. Er fand nichts, aber Neugier und Vorsicht trieben ihn, noch ein wenig weiterzuforschen. Mit einem Programm, das diverse Sicherheitsmaßnahmen überbrückte, entdeckte er, dass alle Botschaften des Agenten in der Sonderstaffel zu Ysanne Isard umgeleitet worden waren. Sie hatte dafür gesorgt, dass sie sie überprüfen und entscheiden konnte, was sie an Loor weitergeben wollte. Loor wusste, er hätte sie deshalb zur Rede stellen können, aber sie hätte vermutlich nur erklärt, sie habe zu dieser Maßnahme gegriffen, damit er bei seinen Vorbereitungen nicht abgelenkt werde.

Früher einmal hätte er wertvolle Zeit und Energie darauf verschwendet, einen Weg zu finden, die Anordnungen der Isard außer Kraft zu setzen oder zu umgehen, aber inzwischen war das anders. Was der Spion zu sagen hatte, war für ihn nicht mehr wichtig. Ysanne Isard wollte, dass Coruscant in die Hände der Rebellen fiel, und so würde es geschehen. Da er bereits wusste, wer der Spion war, würde es nicht sonderlich schwierig werden, später wieder Kontakt mit ihm aufzunehmen, falls sich das als notwendig erweisen würde.

Ich sollte wohl lieber davon ausgehen, dass die Sonderstaffel wieder irgendwas vorhat. Nun gut. Ich wünsche ihnen allen Erfolg, den ihr Herz begehrt. Wenn sie erst einmal gewonnen haben und ihre Vorsicht aufgeben, werde ich zuschlagen, und zwar so hart wie möglich. Er lachte laut und kehrte zu seiner Arbeit zurück. »Nicht mehr lange, und die Rebellen werden sich ihren größten Wunsch erfüllen können. Und bald darauf werden sie erfahren, dass sie das eigentlich gar nicht wollten.«

Der schwarze Airspeeder raste durch die dunklen Straßen, auf einem Kurs, der ihn parallel zum Weg des Baudroiden brachte, dann bog Emdrei scharf nach links ab und zog den Steuerknüppel zurück. Der Airspeeder stieg schnell, dann senkte sich die Nase wieder, und Emdrei steuerte auf die Landeplattform zu, die hinter dem Kontrollzentrum des Droiden lag. »Ich werde in fünfzehn Sekunden landen, Sir.«

Wedge legte seine Maske an. Er gab den Befehl ein, der die Luftkammern füllte, die den Helm an Ort und Stelle hielten. »Wie sehe ich aus?« krächzte er.

»Sehr imperial, Colonel Roat.« Iella nickte ihm zu.

Mirax schien von seiner Verkleidung nicht so entzückt zu sein. »Wie ein Cyborg.«

»Gut. Das verringert das Risiko, dass mich jemand erkennt.« Wedge spürte das leichte Rütteln, als Emdrei das Fahrzeug auf dem Baudroiden absetzte. Ein leises Summen erfüllte die Luft, aber es wurde zu einem höllischen Lärm, als die Türen des Airspeeders aufklappten. Wedge stieg als erster aus dann half er Mirax und Iella heraus.

Ein Mann in einem orangefarbenen Overall mit einem roten Helm kam auf sie zugerannt und winkte abwehrend. »Sie dürfen hier nicht landen. Verschwinden Sie, oder ich rufe die Sturmtruppen.«

Wedge beugte sich vor und berührte das Metall über seinem rechten Ohr. »Ich kann Sie nicht hören.«

»ICH SAGTE...«

»Zu laut hier.«

Der Mann überlegte einen Augenblick, dann winkte er ihnen zu, ihm zu folgen. Er führte sie in einen kleinen Flur vor der Kommandozentrale. Die Tür schloß sich hinter ihnen, was den Lärm reduzierte. »Sie haben hier nichts zu suchen.«

»Ich bin Colonel Antar Roat, und das sind meine Adjutanten. Ich soll hier eine Sicherheitsinspektion durchführen.«

»Davon weiß ich nichts.«

Mirax warf dem Mann einen mörderischen Blick zu. »Natürlich nicht, Sie Idiot. Sonst wäre diese Inspektion ja wohl kaum eine Überraschung, oder?«

Iella streckte die Hand aus. »Ihren Ausweis und die Arbeitserlaubnis bitte.«

»Augenblick.« Er suchte nach seinem Ausweis und reichte ihn ihr. »Ich sollte nachfragen, ob...«

Iella riss ihm die Datenkarte aus der Hand. »Liegen irgendwelche Anklagen gegen Sie vor? Gibt es eine Verschwörung zwischen Ihnen und Ihren Mitarbeitern? Wie viel zahlen Sie ihnen für ihre Hilfe bei den Schmuggelaktionen?« Iella umschlich ihn wie ein thevaxanischer Plünderer seine Beute.

»Welche Schmuggelaktionen?« Der Mann hob abwehrend die Hände und drehte sich zu Iella um. »Ich weiß gar nicht, wovon Sie...«

Wedges Faust traf ihn am Hinterkopf, und der Mann sackte zu Boden. Iella wandte sich sofort der Tür zum Kontrollraum zu, während Mirax Emdrei hereinließ. Der Droide hatte Blasterkarabiner dabei und teilte sie aus. Iella überprüfte ihren, dann steckte sie den Ausweis des Mannes in den Codeschlitz der Tür.

Die Tür summte. Iella riss sie auf, und Wedge und Mirax stürzten hindurch und legten sofort auf die drei Männer an, die an einem Hologrammtisch saßen. Hinter ihnen an den Wänden des rechteckigen Kommandoraums zeigten Monitore, Anzeigen, Zähler und Lichter eine Unzahl von Informationen über jede Phase des Bauvorhabens. Die meisten der vielfarbigen Lichter waren grün, was die bleiche Hautfarbe der Männer unterstrich.

»Runter auf den Boden, dann wird keinem was passieren.« Mirax zielte auf die Männer und lächelte. »Ich sage es nur einmal - dann wird der Droide Ihre Leichen vorne rauswerfen, und Sie enden als Kompost im Gewächshaus eines Ithorianers, verstanden? Genau, schön flach hinlegen, und ihr bleibt gesund.«

Iella hielt die Tür auf, und Wedge ging zurück in den Flur und zog den bewußtlosen Mann ins Cockpit. Die anderen drei schienen entsetzt, ihn so zu sehen, aber sein Schnarchen schien sie wieder ein wenig zu beruhigen. Iella fesselte ihnen die Hände auf dem Rücken, dann die Beine. »Ich kann die Fesseln auch noch weiter anziehen, meine Herren, aber wenn Sie sich ruhig verhalten, besteht kein Anlaß, es Ihnen noch unbequemer zu machen.«

Während Iella sich um die Männer kümmerte, nahm Wedge die Maske ab und trat zu Mirax ans Steuerpult. »Kommst du mit dem Ding zurecht?«

Mirax legte den Kopf schief, zögerte, dann nickte sie. »Es ist ein bißchen komplizierter als die Maschine, die ich zu Hause benutzt habe, aber ich glaube, Emdrei kann mir aushelfen. Emdrei, bring dieses Ungeheuer dazu, sich zu unserem Ziel zu bewegen.«

»Jawohl, Mistress Terrik. Da, der neue Kurs ist schon programmiert.«

Der Hauptbildschirm zeigte eine nächtliche Landschaft mit Lichtern und Schatten, und nun veränderte sie sich, während der Baudroide eine Neunzig-Grad-Drehung nach Süden durchführte. Zwischen zwei Bürohochhäusern konnte Wedge das flache Gebäude des Hilfscomputerzentrums Nummer Vier ausmachen. »Genau im Visier.«

»Gut.« Mirax blickte auf und drückte einen Knopf, der rot aufgeleuchtet hatte. Jetzt begann das Licht zu blinken.

»Was ist das?«

»Alle Regierungsgebäude müssen über eine Alarmanlage verfügen, für den Fall einer Katastrophe.«

»Wie zum Beispiel einen wildgewordenen Baudroiden?«

»Jetzt verstehe ich, wieso du Kommandant deiner Staffel geworden bist, Wedge.« Mirax stieß ihm kameradschaftlich den Ellbogen in den Magen. »Dieser Knopf setzt in jedem Gebäude im Umkreis von zehn Kilometern den Alarm in Gang. Dieselben Alarmanlagen sind in Wohngebieten von relativ hohem Wert eingebaut. Natürlich nicht an Orten wie Unisek.«

Emdrei drehte sich um. »Sir, ich habe den Übergangscodex in die Baupläne eingegeben. Unser Computerzentrum ist schon im Bau.«

In den Gebäuden vor ihnen flackerten immer mehr Lichter auf. Wedge sah sich am Steuerpult um, dann drückte er einen Knopf und schaltete auf Infrarotaufnahme um. Er sah Spuren von allen

möglichen Gleitern, die davonrasten. Eine solide Masse von Gold mit roten Rändern bewegte sich über die Brücken, die die zum Abbruch verurteilten Gebäude mit sichererem Gelände verbanden.

Dann erklang eine Stimme aus dem Komm des Steuerpults. »Hier spricht das Planungs- und Bauministerin. Baudroide Viersechsnen, haben Sie ein Problem? Uns wird angezeigt, dass Sie vom Kurs abgewichen sind.«

Wedge drückte den Antwortknopf. »Nein, kein Problem hier, wir haben nur neue Pläne. Da Coruscant demnächst unter neuem Management arbeitet, wollten wir etwas dazu beitragen, den Übergang zu erleichtern.«

»Wovon reden Sie überhaupt? Wer spricht da?«

»Sonderstaffel Bausanierung. X-Flügler sind schneller, aber sie können nicht so nette Häuser bauen wie dieses Ding hier. Antilles Ende.« Er schaltete ab. »So. Glaubst du, jetzt greifen sie uns an?«

Iella lachte. »Wenn nicht, dann wäre das ein weiterer Beweis dafür, dass das Imperium zu dumm ist, weiterzuexistieren.«

Captain Uylla lillor vom Abfangkreuzer *Regenbogen von Coruscant* schaute auf den Chronometer, der in die Armlehne ihres Sessels eingebaut war, dann hob sie den Blick zu dem Hologramm von Coruscant, das mitten auf der Brücke hing. Der Zeitanzeige hatte sie entnommen, dass es nur noch zwanzig Minuten dauern würde, bis die Rebellenflotte in Reichweite wäre, um aus dem Hyperraum gezogen zu werden. Wenn die *Regenbogen* sich nicht einmischte, würden die Schiffe ihren Flug ins System fortsetzen und vor Coruscant erscheinen, um das Juwel des Imperiums zu erobern.

Das Hologramm Coruscants - das auf einer Ausstrahlung der imperialen Raumverkehrskontrolle beruhte - zeigte den Planeten als eine durchscheinende Kugel mit einem Regenbogen von Lichtern. Darüber gelegt waren zwei Kreise aus sechseckigen Flächen. Solange diese beiden Kreise sichtbar waren und anzeigten, dass der Planet von den Schilden geschützt wurde, hatte Captain lillor Anweisung, die Schwerekraftgeneratoren ihres Schiffs in Alarmbereitschaft zu halten und die Flotte verfrüht aus dem Hyperraum zu ziehen. Die Situation war kritisch genug, dass Admiral Ackbar erklärt hatte, selbst eine teilweise Absenkung der Schilde werde genügen, um den Angriff fortzusetzen, immer vorausgesetzt, Captain lillor sei der Ansicht, der Schaden am Schild reiche aus.

Die Entscheidung, die sie nun treffen musste, war sogar noch schwieriger als jene, mit ihrem Schiff und der Crew zur Rebellion überzulaufen. Ackbar hatte zwar klare Instruktionen gegeben, aber sie wusste, dass die Eroberung von Coruscant dem Imperium spürbar schaden und die Neue Republik bereichern würde. Dass man ihr eine solche Vertrauensposition eingeräumt hatte, zeigte ihr, wie sehr sich die Republik vom Imperium unterschied, und deshalb wollte sie auf keinen Fall eine falsche Entscheidung treffen.

Lieutenant Jhemiti, ihr erster Offizier, ein Mon Calamari, reichte ihr einen Datenblock. »Die Projektormannschaften haben noch einmal alles überprüft, und wir können die Schwerekraftprojektoren jederzeit einschalten.«

Sie warf einen Blick auf die Zeiten, die die Crews für die Überprüfung gebraucht hatten. »Die Leute haben sich Zeit gelassen. Das sollte nicht vorkommen.«

Der Mon Calamari lächelte. »Die wenigsten glauben, dass wir die Projektoren einschalten müssen, Captain.«

lillor sah ihn überrascht an. »Und wie kommt das, Lieutenant?«

»Es heißt, die Leute, die auf dem Planeten für uns arbeiten, seien von der Sonderstaffel. Die haben schon Todessterne erledigt. Und sie werden auch diesen Auftrag erledigen.«

»Ach ja, die Sonderstaffel.« Captain lillor lächelte. »Wissen Sie, Lieutenant, ich habe schon gegen die Sonderstaffel gekämpft. Sie haben mich in die Flucht geschlagen. Und sie haben mich dabei fast alle meine TIE-Jäger gekostet. Wären andere dort unten, würde ich es für sicher halten, dass sie versagen. Bei der Sonderstaffel bin ich bereit einzugestehen, dass sie es schaffen könnten.«

Jhemiti blinzelte, und die goldenen Flecken auf seinen roten Schuppen glitzerten. »Und die Sonderstaffel ist dafür bekannt, dass sie auch das Unmögliche schafft.«

»Wenn Kriege allein durch den Ruf der Gegner gewonnen würden, Lieutenant, dann wäre Darth Vader noch am Leben und Sie ein Sklave.« Captain Iltor nickte grimmig und schaute wieder auf den Chronometer. »Wir haben noch achtzehn Minuten - achtzehn Minuten, in denen eine Handvoll Piloten die Verteidigungsanlagen eines ganzen Planeten lahm legen sollen. Wir geben ihnen jede verfügbare Sekunde, aber wenn sie ihre Pflicht nicht tun können, müssen wir für die unsere bereit sein.«

41

Gavin stützte sich mit beiden Händen am Armaturenbrett des Airspeeders ab, als Inyri durch die Staubwolke steuerte, die von dem Baudroiden aufgewirbelt wurde. Selbst in der abgeschlossenen Kabine des Speeders konnte er die Alarmsirenen im Hilfscomputerzentrum Nummer Vier hören. Als sie wieder aus der grauen Wolke auftauchten, hatte er einen guten Blick auf die Gleiter, die alle vom Computerzentrum davon schossen, und auf die Menschen, die über die Brücken zu anderen Gebäuden rannten.

Inyri lenkte den Speeder zu einem Balkon im fünften Stock an der Vorderseite des Hauses. Aus Informationen der Schwarzen Sonne hatte Winter ersehen können, dass sich die Zentrale, die sie brauchten, im fünften Stock befand. Sie erwarteten zwar, dass das gesamte Gebäude verlassen war, aber die Sicherheitsmaßnahmen würden es vermutlich schwerer machen, im Erdgeschoss einzudringen.

»Achtung, bereit zum Aufprall.« Inyri schaltete die Triebwerke ab und ließ den Speeder direkt über den Balkon in das dahinter gelegene Büro segeln. Die Transparistahlwand zerbrach in eine Kristallwelle, die sich aufbäumte und über der Windschutzscheibe des Speeders zusammenschlug. Ein Schreibtisch fiel der Kollision mit der vordersten Stoßstange zum Opfer, und die Innenwand des Büros gab nach und brachte das Fahrzeug schließlich im Wartezimmer des Raumes, der einmal das Büro des Geschäftsführers gewesen war, zum Stehen.

Gavin löste die Sicherheitsgurte und trat die Tür auf. Er glitt aus der Kabine und brachte sofort den Blaster hoch. Die Sirenen übertönten jedes Geräusch, das irgendeine Gegner hätten machen können, und der Staubvorhang zwischen ihm und dem Rest des Gebäudes hätte jede Bewegung verdeckt. Gebeugt im Schatten der offenen Speedertür stehend, konnte er kaum etwas sehen, aber mit jeder Sekunde, die verging, wurde die Vermutung wahrscheinlicher, dass alle das Gebäude verlassen hatten.

Tycho ging nach rechts, Gavin bewegte sich nach links. Von seinem neuen Standpunkt aus war ebenfalls keine Gefahr zu sehen, also winkte er die anderen vorwärts. Ooryl trat zu ihm, und Winter folgte dem Gand. Inyri bildete die Nachhut und sah sich immer wieder um, ob ihnen auch niemand von draußen folgte.

Winter war der Schlüssel zu ihrem Erfolg, denn der Datenblock, den sie trug, enthielt den Code, der einen der Orbitalspiegel auf das nächstgelegene Wasserreservoir einstellen würde. Nachdem sie erst einmal die Verwüstung hinter sich gelassen hatten, die ihre Landung verursacht hatte, konnten sie sich schneller bewegen. Alle Türen im Flur zum Kontrollzentrum waren geschlossen. Gavin versuchte, die auf seiner Seite des Flures zu öffnen, aber sie waren abgeschlossen. Tycho signalisierte, dass die Situation auf seiner Seite dieselbe war, aber das hatten sie auch nicht anders erwartet.

Sie erreichten die Tür zum Computerzentrum, ohne dass sich ihnen jemand entgegengestellt hätte. Gavin spähte einen Augenblick lang durch das Transparistahl-Bullauge in der schweren Tür. Kein lebendes Wesen schien sich dahinter aufzuhalten, aber an den Computern flackerten Unmengen von Lichtern. Holographische Datenströme ragten über einem Dutzend Arbeitsplätzen auf. Ein leichter Dunst in der Luft und das grünliche Licht der Hologramme ließen den ansonsten spärlich beleuchteten Raum ein wenig unheimlich wirken.

Winter bückte sich und befestigte ein Kabel ihres Datenblocks in einer Computerbuchse an der Tür. »Die Sequencer-Programme, die ich hier habe, werden die Tür sofort öffnen. Aber erst muss ich überprüfen, mit welcher Art von Schloß wir es zu tun haben.«

»Viel Glück.« Gavin hockte sich hin und richtete seine Aufmerksamkeit auf den Flur, der tiefer ins Gebäude führte. Er stand so, dass er Winter mit seinem Körper deckte. Seine alte Blasterwunde im Bauch hatte wieder zu pochen begonnen, und er hoffte, dass das kein schlechtes Omen war.

Der Datenblock summte, und Winter stieß einen Fluch aus.

Tycho beugte sich über ihre Schulter. »Was ist?«

»Sie haben den Raum mit Gas geflutet. Sieht aus wie Fex-M3d.« Winter hob die Faust, hielt sich aber zurück und schlug nicht gegen die Tür. »Es hat eine ziemlich niedrige Konzentration, also wird es einen nicht umbringen, aber auf der Stelle bewußtlos machen.«

Gavin wies auf die Tür. »Links, an der Wand, ist ein Glaskasten mit Atemmasken. Wenn wir reinkommen, könnten wir sie benutzen.«

»Ja, aber der Kasten hat einen Sicherheitscode, ebenso wie diese Tür hier. Bis ich ihn mit dem Sequencer öffnen kann, müßte ich längst Luft holen und wäre hinüber.« Winter schüttelte den Kopf. »Sieht so aus, als wäre dieses System im Lauf der letzten beiden Wochen installiert worden, nachdem wir die Daten erhielten, die wir für die Planung unseres Angriffs benutzt haben. Wir können nichts tun. Wir kommen nicht rein. Es ist vorbei.«

Die Hand auf dem Steuerknüppel seines Z-95-Headhunter, der durch die Durabeton-Schluchten Coruscants kreuzte, fühlte sich Corran Horn lebendiger und freier als selbst die Falkenflügler. Noch viel lieber hätte er in seinem X-Flügler gesessen, und es kam ihm merkwürdig vor, ohne Pfeifers Unterstützung in den Kampf zu fliegen, aber die Tatsache, dass er überhaupt wieder flog, machte ihn allemal so glücklich, dass er Pfeifer seine Abwesenheit verzeihen konnte. *In diesem Headhunter wäre sowieso kein Platz für ihn.*

Der Headhunter schnitt im Vergleich zu einem X-Flügler nicht sonderlich gut ab. Es fehlte ihm an Manövrierfähigkeit und Tempo, obwohl die Schilde und der Rumpf ebenso stabil waren. Der Headhunter hatte keinen Hyperantrieb und brauchte daher auch keine R2-Einheit. Die Dreifachblaster und die Raketen des Headhunter waren kaum zu vergleichen mit dem Vierfachlaser eines X-Flüglers und seinen Protonentorpedowerfern, aber man hatte immerhin die Möglichkeit, sich zu verteidigen.

Im Kampf gegen die imperialen Sternjäger würde sich der Headhunter als schwierig erweisen - sowohl für ihn als auch für die Gegner. In der Atmosphäre verloren die TIEs einiges von ihrer Manövrierfähigkeit. Das Fehlen von Schilden machte sie verwundbar, aber Corran würde gegen so viele von ihnen antreten müssen, dass es schwierig sein würde, lange genug an einem einzelnen Jäger dranzubleiben, um ihn abzuschießen. Wenn er zu lange brauchte, um zu zielen, machte er sich selbst zum Ziel.

Er warf einen Blick auf die Sensordaten. »Jagdführer hier. Ich habe zwölf, das heißt eins-zwei, Sternjäger im Anflug auf den Droiden. Noch dreißig Sekunden bis Kampfbeginn. Meldet euch, wenn ihr Hilfe braucht.«

Er hörte eine Reihe von Bestätigungen über das Komm. Mit stetigem Zug am Steuerknüppel ließ er den Headhunter aufsteigen. Er ging auf Höchstgeschwindigkeit und schoss dadurch nach oben, als wollte er sich ganz vom Planeten absetzen. Ein Quartett von TIEs folgte ihm, aber bevor sie nahe genug waren, um ihn treffen zu können, rollte er den Headhunter nach steuerbord. Der Jäger vollführte die Wendung, tauchte dann in die Richtung ab, aus der die TIEs gekommen waren.

Auf halbem Weg vollführte er eine Wendung um 180 Grad und glitt dann in eine langgezogene Kurve, die ihn über den Baudroiden und zwischen den Rest der TIEs brachte. Er nahm den Anführer der Staffel ins Visier und gab zwei Blastersalven auf ihn ab. Energieblitze überzogen die Tarantel. Sie begann zu trudeln, was ein abruptes Ende fand, als sie gegen ein Hochhaus stieß und explodierte.

Der Pilot des nächsten TIE folgte zunächst dem Kurs des Staffelführers; es schien ihm nicht klar zu sein, dass Corrans Schüsse das Cockpit durchschlugen und den Piloten getötet hatten. Dann versuchte er, seinen Jäger in letzter Sekunde nach oben zu ziehen. Sein sechseckiger Backbordflügel

streifte die Ecke des Gebäudes und versetzte den TIE in eine Spiralbewegung, die schließlich in einer Explosion tief unten in einer dunklen Schlucht endete.

Corran stellte den Headhunter auf die Backbord-S-Flächen und gab genug linkes Ruder hinzu, um im Sturzflug an dem Baudroiden vorbeizukommen. Kurz vor dem Grund des städtischen Canyons zog er die Nase des Jägers wieder gerade. Er drosselte den Schuh und drehte sein Schiff, bis sich die Schlucht an jedem Flügel bis in die Unendlichkeit zu erstrecken schien, aber unter und über ihm steil wurde.

Zwei TIEs waren ihm gefolgt und kamen schnell näher. Corran veränderte seine Position geringfügig und zwang sie, ihm zu folgen, um ihn ins Visier zu bekommen. Die ersten Schüsse gingen daneben, die grünen Energieblitze verschwanden ins Dunkel, aber dann wurden die Schützen besser. Sie kamen dicht genug heran, seinen Heckschild zu treffen, und zwangen ihn, etwas zu unternehmen.

Er rollte den Headhunter um neunzig Grad nach backbord, dann riss er den Steuerknüppel zurück. Gleichzeitig lenkte er alle Energie, die die Triebwerke hergaben, in die Hubgeneratoren. Die Nase des Headhunter schoss nach oben; hundert Meter über dem Boden der Schlucht hing der Jäger wieder gerade. Der Schub trieb ihn weiterhin nach vorn und von den TIEs weg.

Ein Tarantelpilot machte den schwerwiegenden Fehler, seinen Jäger nicht auf die Seite zu kippen, bevor er versuchte, dem Headhunter zu folgen. Sein Manöver sollte den TIE eigentlich in einer scharfen Drehung in einen rechten Winkel zum ursprünglichen Kurs bringen - ein Manöver, das im Vakuum des Raums funktioniert und ihn direkt an Corrans Heck gebracht hätte. In der Atmosphäre allerdings brachte das den Steuerbordflügel in eine dem bisherigen Kurs entgegengesetzte Position. Die sechseckige Fläche brach, und die obere Hälfte schnitt direkt durch das kugelförmige Cockpit des Schiffes. Immer noch mit Höchstgeschwindigkeit raste der TIE abwärts und explodierte am Boden.

Der zweite Pilot kippte seinen Jäger, dann folgte er Corrans Headhunter. Das Tempo des Sturzflugs brachte ihn in eine tiefergezogene Kurve, als er eigentlich geplant hatte. Die unteren Kanten der Flügel rissen Funken aus der Durabeton-Straße. Im Kampf gegen die Trägheit tat der Pilot alles, was er konnte, um seinen Jäger wieder nach oben zu bringen. Schließlich trug er den Sieg davon, und das Schiff stieg auf.

Und zwar in eine der zahlreichen Brücken, die die Gebäude miteinander verbanden. Der TIE grub sich in den Mittelteil des Überwegs; Betonplatten brachen, der Jäger explodierte, Fenster zersprangen und Glassplitter schossen durch die Luft.

Corran kehrte den Schub um und brachte den Jäger mit Hilfe des Ruders in eine Position, die ihm einen Blick auf die Feuer gestattete, die überall flackerten. *Kein schlechter Auftakt. Vier sind erledigt, aber das ist erst der Anfang.* Er gab Vorwärtsschub und begann, langsam zu den offeneren Bereichen Coruscants aufzusteigen. Er warf einen prüfenden Blick auf den Chronometer und die Treibstoffanzeige des Schiffes.

»Fünfzehn Minuten, um die Schilde zu senken, und noch eine halbe Stunde Flugzeit. Das ist eine halbe Ewigkeit, wenn wir Erfolg haben, und kaum mehr als ein Herzschlag, wenn nicht.«

Wedges Komm summt. »Hier Antilles.«

»Hier Tycho. Wir haben ein Problem - sie haben den Computerraum mit Gas geflutet. Wir brauchen Emdrei. Sofort.«

»Verstanden.« Er warf Mirax einen Blick zu. »Wird dieses Ding von alleine weiterlaufen?«

Sie nickte. »Der Droide wird direkt vor dem Computerzentrum stehenbleiben, wenn« - sie zeigte auf den Monitor, der die anfliegenden TIEs zeigte - »die da ihn nicht vorher aufhalten.«

»Dann lassen wir ihn laufen; wir werden im Computerzentrum gebraucht.«

Mirax erhob sich. »Gehen wir.«

Iella war schon auf dem Weg zur Tür. Sie setzte an, die Tür zu öffnen, dann duckte sie sich rasch zur Seite. Blasterschüsse von außen überzogen die Tür mit Brandflecken.

Wedge rannte zu Iella. »Bist du verletzt?«

»Nein.«

»Was war das?«

Sie schüttelte den Kopf. »Ich konnte es nicht genau sehen, aber wenn ich mal von der Größe der Brandstellen ausgehe, würde ich sagen, die Sturmtruppen haben einen schweren E-Web-Blaster

auf einem der Häuser in der Nähe. Sie zielen auf die Tür, und sie zielen gut.« Sie zuckte die Achseln. »Wenn uns niemand hilft, werden wir für den Rest unseres Lebens hier festsitzen.«

42

Gavins Magen zog sich zusammen, als er Wedges Stimme aus dem Komm vernahm. »Tut mir leid, Tycho, wir können hier nicht raus. Ohne Hilfe sitzen wir hier fest.«

»Verstanden, Wedge.« Tycho warf Gavin einen Blick zu. »Wir beide werden mal sehen, ob wir ihnen helfen können.«

Ooryl hob seine dreifingrige Hand. »Ooryl...«

Tycho schüttelte den Kopf. »Sie passen mit Inyri auf Winter auf. Der Junge und ich gehen.«

Der Gand nickte, dann klafften seine Mundwerkzeuge wieder auf. »Ooryl wollte Ihre Anordnungen nicht in Frage stellen, Captain. Ooryl möchte nur wissen, wie dieses Fex-M3d funktioniert.«

Winter richtete sich langsam auf. »Man atmet es ein, es gelangt ins Blut und bindet sich an die Neurorezeptoren, wo es verhindert, dass die Nerven Informationen weiterleiten können. Wenn die Dosis hoch genug ist, bricht das Nervensystem zusammen und man hört auf zu atmen. Man erstickt.«

Die Mundwerkzeuge des Gand schlossen sich wieder. »Ooryl versteht. Wenn Sie alle ein Stück zurückweichen, wird Ooryl die Tür öffnen, dann den Kasten da drinnen und Ihnen die Sauerstoffmasken bringen.«

Gavin startete ihn an. »Aber du wirst sterben!«

Der Gand schüttelte den Kopf. »Ooryl atmet nicht.«

Inyri blinzelte. »Wie bitte?«

Ooryl tippte sich auf die Brust. »Gands atmen nicht.«

»Aber Sie sprechen doch.«

»Jawohl, Inyri Forge, aber dazu benötigt Ooryl keine Atmung. Ooryl verfügt über einen gasgefüllten Muskelschlauch, der Ooryl unter anderem erlaubt, Gase aufzunehmen und sie in kontrolliertem Tempo durch Teile des Exoskeletts wieder entweichen zu lassen, die vibrieren und dabei Laute erzeugen. Ooryl erhält die metabolischen Bestandteile, die Ooryl benötigt, durch Nahrungsaufnahme, nicht durch Atmung. Fex-M3d wird Ooryl also nicht schaden.«

Tycho dachte einen Augenblick lang nach, dann nickte er. »Wir machen es folgendermaßen: Ooryl wird hier warten, bis wir uns weit genug zurückgezogen haben. Inyri, Sie wenden den Airspeeder und bringen die Triebwerke wieder in Gang. Richten Sie die Abgasströmung diesen Flur entlang, dann können wir damit das freigesetzte Gas tiefer ins Gebäude hineintreiben.«

»Damit steht der Airspeeder auch schon in der richtigen Richtung, damit Sie losfliegen können.«

»Genau.« Tycho wandte sich an Gavin. »Je nachdem, wie viele Masken sich im Computerraum befinden, müssen Sie und Inyri vielleicht draußen warten. Wenn es genug sind, gehen wir alle rein.«

»Verstanden.«

Tycho legte dem Gand die Hand auf den Arm. »Warten Sie, bis wir in Sicherheit sind, dann gehen Sie rein.«

»Ooryl hat verstanden.«

Gavin zog sich mit den anderen zurück. Sie setzten sich in die dicht versiegelte Kabine des Airspeeders. Inyri brachte das Fahrzeug in die Luft und wendete, was Gavin einen guten Blick auf die Luftkämpfe draußen gab. TIE-Jäger schossen auf und ab. Grüne Laserblitze zischten über den Himmel. Zahllose Brandstellen zeichneten bereits die Seiten und die Vorderseite des Baudroiden, aber das riesige Gerät kam immer noch unbeirrt auf sie zu.

Winter drehte sich um. »Er ist drin.«

Gavin wandte sich ebenfalls um. Die Tür zum Computerraum schien offen zu sein. Ein grünlichgelber Nebel breitete sich aus, füllte den Flur. Die Abgase des Airspeeders trieben ihn weiter den Flur entlang, aber es schien immer mehr Nebel aus dem Computerraum zu kommen.

Eine laute Explosion bewirkte, dass sich alle wieder nach vorn drehten. Zwei Headhunter rasten vorüber, mitten durch einen Feuerball. Mehr Laserblitze regneten auf den Baudroiden herab, aber es gab kein Anzeichen, dass sie irgendeine Wirkung auf diesen Titanen hatten. Und so schlecht die Dinge am Himmel auch aussehen mochten, die kalte Effizienz, mit der der Droide das Gebäude vor sich zerlegte, war noch schlimmer. Von ihrem Standpunkt aus konnten die Piloten genau in den Schlund des Droiden sehen, und Gavin nahm an, dass er dasselbe erblickte wie Millionen von Alderaanern, bevor ihr Planet explodierte.

Ein Klopfen auf den Rumpf des Airspeeders ließ Gavin erschrocken auffahren, und er stieß sich den Kopf an der Decke. »Bei den Gebeinen des Imperators!« sagte er und rieb sich die Beule.

Von draußen sah ihn der Gand überrascht an, dann hielt er vier Sauerstoffmasken hoch. »Ooryl hatte Erfolg.«

Tycho streckte die Hand aus und tätschelte Gavins Schulter. »Startbereit?«

»Klar. Vielleicht kann ich ja noch ein bißchen von dem Gas einatmen und meine Herzfrequenz ein wenig senken.« Gavin stieg aus und setzte die Gasmaske auf. Sie fühlte sich heiß an, aber er schnallte sie fest vors Gesicht. Er nahm das Komm vom Jackenaufschlag und steckte es in die dafür bestimmte Buchse nahe dem rechten Ohr.

»Alles klar, Tycho.«

Der Alderaaner nickte. »Dann kommt. Sehen wir mal, wie gut wir als Regenmacher sind.«

Als Corran den Headhunter nach oben zog, fing er Wedges Nachricht an Tycho auf. »Hier Jagdführer, Commander. Haben Sie Probleme?«

»Scheint so, Corran. Vom Hochhaus rechts von uns werden wir mit einem E-Web beschossen. Das Gebäude sollte bis auf die Truppen evakuiert sein. Könnten Sie sich darum kümmern, dass die auch noch gehen?«

»Zu Befehl. Ich melde mich wieder.« Corran erhöhte die Geschwindigkeit und zog den schwarzgoldenen Kampffäger weiter nach oben. Nachdem er die Hochhäuser von Coruscant hinter sich gelassen hatte, drehte er den Jäger auf den Steuerbordflügel und begann zu kreisen. Von hier oben war es relativ einfach, den ununterbrochenen Feuerstrom zu erkennen, der von einem nahegelegenen Hochhaus auf den Baudroiden gelenkt wurde.

Corran dehnte den Bogen weiter aus, bis er über dem Computerzentrum war. Er tauchte und richtete den Jäger wieder aus, schoss parallel zum Kurs des Baudroiden auf das bewusste Hochhaus zu und überzog sein Ziel mit einem schnellen Feuerstoß.

Dann war er auch schon an dem Hochhaus vorbei, und er setzte gerade zur Drehung an, als er seinerseits von dort aus beschossen wurde. Der Heckschild fing die Energiegארben ab, aber Corran kippte den Headhunter sofort und wandte sich von der Seite des Gebäudes, das er angegriffen hatte, ab. Er richtete den Jäger wieder gerade aus, ging in den Sturzflug und schaltete die Waffensysteme auf Raketen um. Im Schutz des massiven Baudroiden zog er den Jäger wieder nach oben.

Nun lag der Ursprung des roten Energiestroms, der gegen Wedges Droiden gerichtet war, direkt inmitten des Fadenkreuzes der automatischen Zielpfeilung. Corran wartete erst gar nicht darauf, dass dieses Ziel vom Computer als solches erkannt wurde - ein E-Web und eine Einheit Sturmtruppen entsprachen nicht den in den Dateien des Headhunter gespeicherten Zielprofilen. Dennoch, als er den Auslöser drückte, schossen zwei blaue Raketen davon und trafen mitten ins Ziel.

Eine heftige Explosion erschütterte das Hochhaus. Eine silbrige Scheibe breitete sich über das gesamte Stockwerk aus, dann auch über das darunter gelegene, setzte das meiste darin in Flammen und verstreute den Rest weit über das Stadtviertel. Doch bei aller Wucht beschädigten die Raketenexplosionen die Stützen des Gebäudes kaum, und oberhalb und unterhalb der in Flammen aufgehenden Stockwerke blieb das Gebäude intakt.

Corran aktivierte sein Komm. »Genügt das, Commander?«

»Danke, Corran. Wir fahren jetzt Freunde besuchen.«

»Verstanden. Möchten Sie Begleitschutz?«

»Wenn Sie nichts Besseres zu tun haben?«
Corran lächelte. »Immer zu Diensten, Sir.«

Gavin hatte sich so gestellt, dass er die Tür im Auge behalten und trotzdem noch aus dem Augenwinkel sehen konnte, was Winter machte. Sobald sie den Computerraum betreten hatte, hatte sie ihren Datenblock mit dem Computer verbunden, und sehr schnell hatte sich ein Abbild von Coruscant über ihrem Terminal erhoben. Winters Finger flogen über die Tasten, dann erschienen kleine Würfel im Orbit um den Planeten, arrangiert in drei Ringen. Einer dieser Ringe umkreiste den Äquator, die anderen drehten sich zwischen dem Äquator und den beiden Polen.

Mit ihrer Atemmaske sah Winter insektenhaft aus, fast wie ein Verpine. Sie nickte Tycho zu. »Das hier sind die Satelliten, die die Sonnenenergie weiterleiten.« Sie zeigte auf einen leuchtend roten Punkt, der direkt über dem Äquator schwebte. »Das da ist unser Ziel. Hier ist zwar jetzt Nacht, aber mehrere der Spiegel sind hoch genug, um uns zu liefern, was wir wollen.«

Sie tippte weiter, und neben jedem Würfel erschien eine Beschriftungszeile. Gavin konnte von so weit entfernt nicht lesen, was darauf stand, aber er nahm an, dass es die Bezeichnungen der Einheiten waren, die es Winter gestatten würden, ihre Befehle direkt zur Station zu leiten.

»Wir werden die Transferstation TS 2711 benutzen. Der erste Schritt besteht darin, den Spiegel zu veranlassen, sich zu trüben. Dann richten wir ihn auf das Reservoir und lassen ihn wieder reflektieren.«

Tycho nickte. »Können Sie uns auf dieser Holographie auch die Golan-Verteidigungsstationen und die Schiffe einblenden, die den Planeten umkreisen?«

Sie zuckte die Achseln. »Weiß ich nicht. Es könnte möglich sein, aber ich will niemanden argwöhnisch machen. Kümmern wir uns erst um unseren Plan.«

»Dann los.« Tycho trat hinter sie und legte ihr die Hände auf die Schultern. »Dieser Planet braucht ein Bad, also heizen wir schon mal das Wasser auf.«

Es hätte schlimmer sein können, dachte Lieutenant Virar Needa. Jener Captain Needa, der einmal den imperialen Sternzerstörer *Rächer* kommandiert hatte, war nur sein Vetter gewesen, und das auch noch zweiten Grades. Darth Vader hatte Lorth Needa nach Hoth wegen Unfähigkeit hingerichtet; Virar war damals noch auf der Militäarakademie gewesen. Seine Vettern waren alle verschwunden, ebenso wie seine Tante und seine Großeltern von der Needa-Seite der Familie, aber er selbst war immerhin am Leben geblieben, und man hatte ihn sogar weiterhin für den imperialen Dienst zugelassen. *Es hätte schlimmer sein können; ich könnte tot sein.*

Allerdings war der Dienst auf einer Sonnenenergie-Transferstation so nahe am Tod, wie man nur kommen konnte, ohne vorher unter Beschuß geraten zu sein. Andere, die Sechs-Mann-Crew eingeschlossen, betrachteten den Dienst hier als Strafe, aber Virar Needa sah ihn als eine edle Pflicht. Immerhin hatte man ihm eine der Einrichtungen anvertraut, die das Leben auf Imperial City möglich machten. Ohne TS 2711 wäre Imperial City noch unbehaglicher, und wenn die Leute, die das Imperium regierten, sich nicht wohl fühlten, wäre das der Beginn des endgültigen Zerfalls.

Ein Zittern ging durch die Station. Die anderen blickten von ihrem Sabacc-Spiel auf. Er sah Angst in ihren Blicken, weil sie nicht wussten, was geschah. Er wusste es selbstverständlich, denn er hatte schon vier Jahre Erfahrung mit TS 2711. Deshalb war er auch Lieutenant und der Befehlshaber hier.

Er hob die Hand. »Keine Sorge, das sind nur die Spiegelplatten, die sich drehen, um die Oberfläche undurchsichtig zu machen.«

Einer der Kadetten sah ihn an. »Wieso machen die das, Sir?«

Needa lächelte ihn an. »Nun, Pedetsen, ich nehme an, dass eine andere Station wegen Reparaturarbeiten ausfällt und wir ihre Tätigkeit übernehmen. Unsere Richtung wird angepaßt...« Er hob die Hand, dann streckte er triumphierend den Zeigefinger aus, genau in dem Augenblick, als die Düsen der Höhenverstellung sich in Gang setzten. »Na bitte.«

»Vielen Dank, Sir.«

Needa nickte und wandte sich wieder dem Bullauge zu. Unter sich sah er das dunkle Gesicht der schlafenden Stadt. Es glitzerte mit einer Unzahl von Lichtern, die wie phosphoreszierendes Blut durch dunkles Fleisch strömten. Er lächelte und versuchte, sich diesen Augenblick genau einzuprägen. *Von hier oben sieht die Stadt immer so schön aus - ein Versprechen, das sie nicht halten kann, wenn man ihr näher kommt.*

Die Düsen brummen ein wenig länger als üblich, und das beunruhigte ihn. Aber nicht, weil er angenommen hätte, dass etwas nicht in Ordnung war - die Fürsorge für TS 2711 hielt ihn schließlich am Leben, also durfte nichts schiefgehen. Er konnte und wollte sich so etwas nicht vorstellen. Nein, dieser längere Einsatz der Düsen konnte nur bedeuten, dass man eine neue Empfangsstation gebaut hatte, die die Energie entgegennahm, die TS 2711 zum Planeten schickte. Dass er von diesbezüglichen Plänen nichts gehört hatte, bedeutete nur, dass dies streng geheim sein musste. Und dass man ausgerechnet TS 2711 zur Beschickung dieser neuen, streng geheimen, überaus wichtigen Einrichtung benutzte, konnte nur heißen, dass jemand sich endlich entschlossen hatte, seine unbeugsame Loyalität zu belohnen.

Wieder erbebt die Station, und Needa lächelte. »Jetzt reflektiert der Spiegel wieder, Jungs. Wir geben ihnen alles, was sie wollen. Unser Beitrag zu diesem Tag wird sicher nie vergessen werden.«

43

Corran Horn riss den Headhunter auf die Steuerbord-S-Fläche und zog den Steuerknüppel zurück. Langsam verringerte er die Geschwindigkeit und brachte den Jäger in eine enge Kurve. Als er den Headhunter wieder ausrichtete, schoss er einem TIE-Sternjäger zwei Blastersalven vor den Bug. Die Tarantel brach ihren Angriff auf Wedges Airspeeder ab. Das schwarze Fahrzeug glitt in die klaffende Höhle, die einmal ein Büro im fünften Stock gewesen war.

Corran zog das Schiff nach links, ging in den Sturzflug und schoss dann wieder nach oben, über das Computerzentrum hinaus. »Jagdführer hier. Braucht sonst noch jemand Hilfe?«

Asyrs Stimme drang aus dem Komm. »Ich sehe hier sechs weitere Abfangjäger, die auf uns zukommen. Geschätzte Ankunftszeit fünf Minuten.«

»Verstanden, Fünf.« Corran warf einen Blick auf den Scanner und entdeckte die Gruppe, von der sie gesprochen hatte. »Sieh mal, ob du den Kampf weiter in diese Richtung ziehen kannst.«

»Zu Befehl.«

Corran setzte zu einem langgezogenen Bogen nach Osten an. Plötzlich schoss ein Strahl goldenen Sonnenlichts durch die Nacht und ging auf ein pompöses Gebäude mit Säulen und einer breiten Freitreppe nieder. Das Gebäude schimmerte immer heller, bis es wie ein Leuchtfeuer erstrahlte. Für einen Sekundenbruchteil stellte es sogar den imperialen Palast in den Schatten.

Dann begann es zu schmelzen.

Fensterrahmen begannen zu rauchen und zu glühen, dann ließ die Überhitzung die Scheiben herausfliegen. Flaggen, die auf dem Dach gehisst waren, gingen in Flammen auf. Riesige schwarze Metalltore wurden erst orangefarben, dann rot und schließlich weiß, bevor sie zusammensackten. Säulen bogen sich, und die scharfen Kanten des Gebäudes wurden weicher.

Das Haus sackte in sich zusammen, dann scholl es in der Mitte an. Das Dach erhob sich wie ein Vulkankegel, dann erschütterte eine Explosion das Gebäude. Glühende Granitblöcke barsten und fielen schlaff wie verrottetes Gemüse zur Seite, als ein gewaltiger Dampfstrahl gen Himmel schoss. Er breitete sich aus und wurde dichter, als er auf Schichten kalter Luft traf. Der Dampf verdunkelte sich unheilverkündend, dann sah Corran die ersten Blitze, die die Wolke von innen beleuchteten.

Ein Blitz ging auf den imperialen Palast nieder. Corran lachte laut auf. »Selbst die Elemente sind gegen das Imperium!«

Er aktivierte sein Komm. »Ich hoffe, Sie können mich hören, Wedge. Hier braut sich ein phantastischer Sturm zusammen. Machen Sie weiter so.«

Die Holographie von Coruscant, die vor Captain Uwlla lillor auf der Brücke der *Regenbogen* schwebte, begann sich zu verändern. Unterhalb der beiden Schilde begann der Datenstrom ein heftiges Gewitter einzuzichnen, das sich in der Palastgegend konzentrierte. Goldene Nadelspitzen zeigten Blitze an und wurden bald so zahlreich, dass es aussah, als wären die Wolken nur noch rote Inseln in einem Meer von Gold.

Jhemiti wies auf das Bild. »Ein ausgesprochen heftiges Unwetter.«

»Ich nehme an, das schlimmste, das Coruscant seit Generationen heimgesucht hat.« Captain lillor beugte sich vor und studierte die Holographie mit halbgeschlossenen Augen. »Die Sonderstaffel muss irgendwie ein Gewitter hervorgerufen haben. Eine Waffe von unglaublicher Kraft, aber sehr schwer auf ein bestimmtes Ziel zu richten.«

Der Mon Calamari nickte. »Vielleicht könnte ein Jedi-Ritter...«

»Ein solches Unwetter kontrollieren? Ich bezweifle, dass selbst der Imperator dazu imstande gewesen wäre. Und das ist eine gute Sache, denn es bedeutet, dass auch das Imperium es nicht aufhalten kann.«

Das innere Schildnetz flackerte und wurde dunkel. Jhemiti zeigte wieder auf die Holographie. »Da, die Schilde fallen aus.«

»Schon möglich.« lillor sah auf die Uhr. »Wir haben noch fünf Minuten, bis die Flotte durchkommt. Beginnen Sie mit der Zündung der Schwerkraftprojektoren.«

Jhemiti schloß die Augen halb. »Aber die Schilde.«

»Die Schilde existieren immer noch.« Captain lillor warf ihrem Ersten Offizier einen kühlen Blick zu. »Wir lassen der Sonderstaffel Zeit, ihren Auftrag auszuführen, aber wenn sie es nicht schaffen, sind wir dran.«

Wedge betrat das Computerzentrum, nachdem Gavin ihm signalisiert hatte, dass dort alles klar war. Da der Baudroide mit denselben Sicherheitsvorkehrungen ausgerüstet war, hatten Mirax, Iella und er sich dort Atemmasken mitnehmen können, bevor sie zum Zentrum geflogen waren. Wedge trat sofort an das Terminal, an dem Winter saß, während Iella und Mirax an der Tür Position bezogen.

»Wie läuft's?«

Tycho beobachtete ebenfalls, wie Winter emsig auf die Tastatur einhackte. »Gut und schlecht. Das Gewitter ist heftig genug, dass die Himmelsinseln sich lösen und davontreiben. Und die inneren Schilde sind ausgefallen. Leider hat das zu einer Kette von Umleitungen innerhalb der Computer geführt. Das Gewitter hat einige Kraftwerke ausgeschaltet, aber andere sind angewiesen worden, ihre Energie durch bisher ungenutzte Kanäle zu leiten.«

Wedge runzelte die Stirn. »Willst du damit sagen, dass die Zerstörung des unteren Schilds dazu geführt hat, dass jetzt Reservesysteme den oberen verstärken?«

Winter nickte. »Niemand wusste, dass diese Reservesysteme existieren - bisher wurde keine Energie hindurchgeleitet, also haben die Leute, die das Stromnetz für uns erforschten, sie nie bemerkt. Diese Reservesysteme leiten Energie zu den wichtigsten Stationen, wozu auch dieses Zentrum hier gehört, aber das bedeutet auch, dass der Hauptschild nicht fallen wird.«

Wedge stützte sich mit einer Hand auf den Terminaltisch. »Kannst du eine Karte dieses Stromnetzes finden?«

»Nein.«

Emdrei kam herübergeschlurft. »Wenn ich einen Vorschlag machen dürfte, Sir...«

»Bitte, Emdrei.«

»Blitze bewegen sich immer auf dem einfachsten Kurs vom Boden zu den Wolken und umgekehrt. Das neue Stromnetz, besonders die Knotenpunkte, strahlt ein gewisses Maß an Energie ab. Die Blitzschläge werden sich an diesen Punkten konzentrieren, daher könnte eine Karte der Blitzeinschläge zeigen, wie das Netz verläuft.«

Winter begann, Befehle einzugeben. Das Bild des Planeten über ihrem Terminal wurde flach, und goldene Blitze begannen, ein Netz einzuzichnen. Das Bild konzentrierte sich auf das Palastviertel und wurde größer, aber die Einschläge liefen immer noch zu einem goldfarbenen Netz zusammen. Wedge sah, wie sich bei jedem neuen Donnerschlag von draußen weitere Leerstellen auf der Karte füllten.

Tycho zeigte auf einen dicken Knoten, von dem die meisten Goldfäden ausstrahlten. »Das ist offenbar eine Verteilerstation. Der ganze Zweck dieses Gewitters bestand darin, die Kraftwerke und Verteilerstationen auszuschalten. Die da sieht aus, als könnte kein Blitz ihr etwas anhaben. Also ist unser Plan hinfällig.«

Wedge schüttelte den Kopf. »Was immer diese Station vor Blitzeinschlägen schützt, wird nicht gegen Raketen helfen. Winter, kannst du die genauen Koordinaten dieser Station feststellen?«

»Sicher.«

Tycho sah Wedge an. »Du willst jemanden losschicken, um die Station anzugreifen, während dieser Sturm darüber tobt?«

»Der Airspeeder, in dem ich hergekommen bin, hat keine Raketen, sonst würde ich es selbst machen.«

»Ja, aber du bist Corellianer. Du verstehst nicht, dass es auch wirklich hoffnungslose Situationen gibt.«

»Richtig.«

»Also schickst du Corran.«

»Wieder richtig.« Wedge versetzte Tycho einen Schlag auf den Rücken. »Es gibt keinen Piloten, von dem ich genau weiß, dass er schneller als der Blitz ist, aber Corran würde ich es zumindest zutrauen.«

Corran lenkte seinen Jäger in die Richtung, die Winter ihm angab. »Ich soll da reinfliegen?« In sechs Kilometern Entfernung gingen die Blitze jetzt in Bündeln nieder, nicht mehr einzeln. »Das sieht aber ziemlich hässlich aus.«

»Ich weiß, Corran, aber es muss sein. Immer mit der Ruhe, das Ziel ist doppelt so groß wie der Leitungstunnel auf Borleias.«

»Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?« Corran beschleunigte. »Auf Zielflug.«

»Sie haben vier Minuten.«

»Ich werde daran denken.« Corran zog den Jäger nach unten und versuchte, so weit wie möglich in die Durabeton-Schluchten einzutauchen. Das Gewitter hatte bereits Aufwinde verursacht, aber die Gebäude brachen sie im allgemeinen wieder. Er kam in ein paar unangenehme Turbulenzen, als er über Kreuzungen flog, aber da die schlimmsten bei den größten Kreuzungen auftraten, hatte er immer wieder Zeit, sich zu fangen.

Zwei Kilometer vor seinem Ziel begann er, wieder über die Gebäude aufzusteigen. Sofort prasselte Regen auf den Headhunter ein. Er drosch so heftig auf das Cockpit und schüttelte das Schiff dermaßen durch, dass Corran erst an der Schildanzeige bemerkte, dass jemand auf ihn schoss. Ein Blick auf den Heckmonitor zeigte, dass zwei Abfangjäger hinter ihm waren.

Corran kippte den Headhunter und begann mit einem Sturzflug, den er aber beinahe sofort wieder abbrach. Mit einem hastigen Manöver kam er wieder in die Waagrechte und schaltete die Hubgeneratoren ein, was den Jäger in einer ruckartigen Bewegung über eine der Brücken zwischen zwei Hochhäusern hinausbrachte. *Durch den Stromausfall gibt es hier keine Warnlichter mehr.*

Hinter ihm explodierte etwas, und die Hecksensoren teilten ihm mit, dass er nur noch von einer Libelle verfolgt wurde. Grüne Laserblitze verfehlten nur knapp seine Steuerbord-S-Fläche und zeigten, dass der TIE-Pilot sein Metier beherrschte. Corran stellte den Jäger auf den linken Flügel, wendete um 180 Grad, dann wiederholte er dieses Manöver. Das schüttelte seinen Verfolger einen Augenblick lang ab, und Corran kehrte zu seinem ursprünglichen Angriffskurs zurück.

Der Headhunter schnitt durch eine Kakophonie von Donner und einen Wald von Blitzen. Corran wusste, es war unmöglich, einem Blitz auszuweichen - sie kamen einfach zu schnell und unvorhersehbar. Die Helligkeit der Blitze half ihm immerhin, den verdunkelten Hochhäusern auszuweichen, aber er wusste, ein richtiger heftiger Einschlag, und seine Instrumente würden durchbrennen. *Und das war's dann.*

Turbulenzen rüttelten ihn durch. Der Steuerknüppel schien sich aus seinem Griff befreien zu wollen, aber Corran gab nicht nach. In solchen Situationen durfte man sich weder zu sehr verkrampfen noch allzu nachgiebig sein. Er drosselte die Geschwindigkeit und tat sein Bestes, den Jäger auf Kurs zu halten.

Wieder schossen grüne Laserblitze vorbei. *Wenigstens bin ich durch die Turbulenzen schwerer zu treffen.* Er riss den Steuerknüppel fest nach links, dann wieder nach rechts und zurück. Nach

zwei Sekunden kippte er wieder nach links, kam zurück in die Waagrechte, trat das Ruder durch und brachte so die Nase seines Jägers in eine Linie mit dem Heck des TIE. Seine schnellen Wendungen hatten dazu geführt, dass er für dieselbe Strecke mehr Zeit brauchte als der geradeaus fliegende Abfangjäger, deshalb befand sich Corran jetzt hinter seinem Gegner. Er feuerte.

Die Blastersalve traf den Steuerbordflügel des imperialen Kampffjägers. Er kippte nach rechts und damit aus Corrans Feuerlinie. Corran hätte ihm folgen und ihn endgültig erledigen können, aber er näherte sich seinem Ziel, also schaltete er die Waffensysteme auf Raketen. Er stellte sie auf Einzelabschuss ein, kippte und schoss abwärts auf das Ziel zu. Er richtete das Fadenkreuz auf die Basis von etwas, was wie ein Obelisk zu Ehren des Imperators aussah, und schoss seine erste Rakete ab.

Das Geschoss traf die Basis der Statue. Es explodierte und ließ Steinbrocken in alle Richtungen davonfliegen. Der Obelisk warf einen riesigen Schatten auf die Front des imperialen Palasts, dann kippte er und fiel. Am Boden zerbarst er in tausend Stücke, aber Corran entdeckte keine Folgeexplosionen. *Das Denkmal ist hinüber, aber sonst ist nichts passiert. Beim nächsten Anflug sollte es besser gehen.*

Wedge starrte auf die Karte, Er hatte Corrans Angriffsflug verfolgt und gesehen, dass die Rakete ihr Ziel getroffen hatte, aber die Lichter auf der Holographie waren nicht ausgegangen. »Was ist passiert? Er hat doch getroffen, oder?«

Winter nickte. »Mitten ins Ziel, aber nicht mit genügend Durchschlagskraft. Er hat die Außenhülle angeknackst. Noch ein Schuss oder zwei, und er hat es geschafft.«

Tycho schüttelte den Kopf. »Er sollte es lieber mit einem einzigen schaffen, mehr hat er nicht mehr.«

Wedge zeigte auf einen grünen Abfangjäger, der auf das Abbild von Corrans Headhunter zuflog. »Wenn man ihn überhaupt läßt. Kannst du nicht etwas gegen diese Libelle unternehmen, Winter?«

Sie sah zu Wedge auf. »Von dieser Libelle kamen die Daten über den Raketentreffer. Möchtest du wirklich, dass wir da draußen blind sind?«

»Nein, natürlich nicht.« Wedge senkte einen Moment lang den Blick, dann klatschte er in die Hände. »Du bekommst Daten von ihm? Du hast seine Identifikationsnummer und den Code?«

»Anders ginge es nicht. Wir sind mitten im imperialen Computersystem, also ist das kein Problem.«

»Gut. Ich habe eine Idee. Schalte dich in die Verkehrskontrolle und lade die Hangar- und Wartungsprogramme mit seinen Nummern.« Wedge aktivierte sein Komm. »Corran, hören Sie: Ihr erster Treffer war in Ordnung, aber der nächste braucht mehr Wucht. Ich habe einen Plan...«

Corran schloß den Mund wieder. »Verstanden, Wedge.« Er drückte ein paar Knöpfe am Schaltpult. »Die Telemetriedaten sind unterwegs. Immer müssen Sie mir meine Angriffsdaten stehlen! Bekomme ich dafür eine Zusatzgratifikation für Kundschafter?«

»Sicher, ich werde das veranlassen. Die Libelle ist jetzt hinter Ihnen. Halten Sie sich bereit.«

»Zu Befehl, Sir.« Ein Lächeln breitete sich über Corrans Züge aus. *Mein Boß will, dass ich dich so dicht wie möglich ranlasse, aber immer noch vorsichtig genug bin, dass du mich nicht abschießt.* Unwillkürlich hob Corran die Hand an die Brust, aber sein Medaillon war nicht da. *Pfeifer hat es. Das muss fürs erste genügen, was das Glück angeht.*

Corran näherte sich wieder seinem Ziel, und er unternahm nichts gegen die Libelle, die ihm am Heck hing. Hin und wieder lockerte er den Griff um den Steuerknüppel und ließ sich von den Turbulenzen ein wenig durchrütteln. Grüne Laserblitze flackerten überall rund um ihn auf. Er schaltete alle Schildenergie auf die Heckschilde, dann packte er den Steuerknüppel wieder fester und kippte um neunzig Grad nach links. Er behielt den Kurs bei, hielt sich aber bereit, im letzten Augenblick zur Seite wegzuziehen.

Er nahm das Loch, das seine erste Rakete gerissen hatte, ins Fadenkreuz. »Kontrolle, drei, zwei, eins!« Er drückte den Auslöser, dann riss er den Steuerknüppel mit aller Kraft zurück. »Rakete gezündet.«

Winter drückte einen Knopf an ihrem Datenblock. »Verbindung hergestellt.«

Captain lillor sah ihren Ersten Offizier an. »Noch dreißig Sekunden. Auf meinen Befehl schalten Sie die Schwereprojektoren auf volle Kraft.«

Corrans Rakete schoss aufs Ziel zu. Während des kurzen Fluges nahm der Zielcomputer, der in dem Geschoss eingebaut war, Messungen vor, verglich die Koordinaten mit denen des Ziels, wog ab, ob er die Explosion zünden sollte oder nicht und berichtete alles an Corrans Headhunter. Millionennal in der Sekunde führte der Computer denselben Prozeß durch, ergänzte die Position immer wieder in Relation zum Ziel und gab die Daten weiter.

Corrans Headhunter seinerseits schickte diese Informationen weiter an Winters Datenblock. Dort blieben sie für eine Nanosekunde und flossen dann ins imperiale Netzwerk. Sie schleusten sich durch diverse Schlüsselsysteme und landeten schließlich bei der Verkehrskontrolle. Die Daten gingen dann in die Hangar- und Wartungsdateien ein, wegen der Überbrückungen, die Winter veranlaßt hatte, und von dort zu dem imperialen Abfangjäger, der Corrans Headhunter folgte.

Der Hauptnutzen von Computern besteht darin, dass sie langweilige Routinearbeiten automatisch durchführen können. Wenn ein X-Flügler von einer Landeplattform an eine bestimmte Position in den Hangar gebracht werden musste oder zur Wartung, konnte die R2-Einheit, die dem X-Flügler zugeteilt war, das erledigen, ohne dass der Pilot behelligt werden musste. Da TIE-Jäger keine R2-Einheiten benutzten, gab es andere Programme, die Flugrouten, Koordinaten und Geschwindigkeit ermittelten, damit auch ein TIE ohne einen Piloten bewegt werden konnte.

In diesem Fall wurde dem Abfangjäger an Corrans Heck der Kurs zugespielt, den die Rakete nahm. Ziel waren die Koordinaten des Raketenziels, und die Geschwindigkeit war so nahe an Raketentempo, wie es der Jäger leisten konnte. Ein solches Programm zur Anwendung zu bringen verlangte einen Überbrückungscode, der ebenfalls eingegeben worden war. Wegen der möglichen Probleme, die es bringen konnte, wenn ein solcher Code in feindliche Hände fiel, konnten sich die Piloten über die automatische Programmierung hinwegsetzen, immer vorausgesetzt, sie drückten die dafür vorgesehenen Knöpfe am Steuerpult in der vorgesehenen Reihenfolge.

Das brauchte etwa zweieinhalb Sekunden ungeteilter Aufmerksamkeit.

Und die Aufmerksamkeit des Jägerpiloten war alles andere als ungeteilt.

Die Rakete prallte von der Kante des Lochs ab, das ihre Vorgängerin gerissen hatte, und explodierte. Das bewirkte einen Riss in der Panzerung der Energieleitung. Trümmer der Panzerung flogen in den Leitungstunnel, schnitten einige Kabel durch und ritzen andere an. Funken flogen, Kurzschlüsse entstanden. In mehreren Gebäuden fiel der Strom für Sekunden aus, aber andere Leitungen überbrückten das Leck, und die Schilde blieben intakt.

Dann schlug der Abfangjäger ein. Er hatte nicht die Geschwindigkeit der Rakete erreichen können, aber seine Masse war erheblich größer als die des Geschosses. Das setzte eine beträchtliche Menge kinetischer Energie frei, die beim Aufschlag auf das Ziel überging. Außerdem wurden die Treibstoffbehälter des Abfangjägers zusammengedrückt, und der Treibstoff explodierte. Der zerdrückte Rumpf des Jägers brach durch den Leitungstunnel, durchschnitt das dicke Kabelbündel, und die darauffolgende Explosion verband und verwob Kabel, die einander nie hätten berühren dürfen.

Corran sah vom Cockpit aus, wie Coruscant dunkel wurde.

»Zehn, neun, acht«, zählte Captain lillor.

»Da!«

Sie blickte vom Chronometer auf. Die äußeren Schilde des Planeten flackerten.

»Sieben, sechs, fünf...«

Die Schilde verschwanden.

»Schwereprojektoren abschalten, Lieutenant Jhemiti.« Captain lillor sah nach draußen, zu dem Planeten, der in der Ferne wie ein Stern glitzerte. »Jetzt kann die Schlacht um Coruscant beginnen.«

Immer noch im Rausch seines Triumphs starrte Lieutenant Virar Needa aus dem Bullauge auf Imperial City. Er sah, wie die Lichter auf dem Planeten flackerten und ausgingen, aber selbst dieses ungewöhnliche Ereignis nahm ihm nicht das Gefühl von Wohlbefinden, in dem er sich sonnte. Selbstverständlich würden jene, die für die Energieprobleme auf Imperial City verantwortlich waren, ins Nichts verbannt werden, und dann könnte er in eine der Positionen aufsteigen, die freigeworden waren...

Während er hinausstartete, sah er, wie die Sterne über eine weite Fläche verschwammen. Schiffe kamen aus dem Hyperraum, und Needas Herzschlag beschleunigte sich bei diesem Anblick. Er genoß es immer, wenn Schiffe in den Raum um Imperial City einflogen oder ihn verließen. Es machte ihm große Freude, sie nach Typen zu katalogisieren und diese Daten später mit den neuesten Nachrichten vom Krieg gegen die Rebellen zu vergleichen.

Er lächelte, als zwei große Schiffe erschienen. Er erkannte sie sofort als imperiale Sternzerstörer. Beide Schiffe führten eine Wendung nach Steuerbord aus, was sie in eine geostationäre Umlaufbahn brachte. *Das ist ein Standardmanöver, wie die Captains der Ankläger und der Scharfrichter sehr wohl wissen.*

Es freute ihn, dass er die beiden Schiffe erkannt hatte, und aus diesem Grund wunderte er sich über das leichte Unbehagen, das ihn beschlich. Etwa zu dem Zeitpunkt, als einer der langgezogenen, sanft geschwungenen Mon-Calamari-Schlachtkreuzer neben den Sternzerstörern Position bezog, fiel ihm ein, dass die *Ankläger* und die *Scharfrichter* vor Endor von den Rebellen übernommen worden waren. Die Tatsache, dass eine Reihe von Mon-Calamari-Schiffen jetzt neben ihnen lag, bedeutete... Needa erbleichte. *Im Augenblick meines höchsten Ruhms kommen die Rebellen, um mich zu ruinieren!*

Mehr und mehr Rebellschiffe sprangen aus dem Hyperraum. Große Schiffe, kleine Schiffe, Jagdflieger, Frachter, Fregatten und Korvetten, alle bezogen sie Position neben den schwereren Einheiten. Die Schlachtkreuzer und die Zerstörer bildeten die erste Reihe, hinter ihnen wurden die Schiffe immer kleiner.

Und dann wurde die schwarze Leere des Raums lebendig vom Feuer aus Turbolasern und Ionenkanonen. Am unteren Rand seines Sichtfeldes konnte Needa eine der Golan-Verteidigungsstationen entdecken. Von der rautenförmigen Plattform schossen Salve um Salve von Protonentorpedos auf die Invasoren zu, während ihre Turbolaser-Batterien grüne Energieblitze versprühten. Das Gegenfeuer schien harmlos an den Schilden der Plattform abzuprallen, aber dann bemerkte Needa, dass die Schildkuppel sich langsam zusammenzog.

Das kann doch nicht sein! Er wandte sich vom Bullauge ab und fuhr sich nervös durchs Haar. »Auf die Gefechtsstationen, Männer! Der Feind ist da!«

Pedetsen blickte von seinem Sabacc-Spiel auf. »Entschuldigen Sie, Sir, aber ein Spiegel hat keine Gefechtsstationen.«

Needa klappte den Mund mehrere Male auf und zu, während er über einen Kommentar nachdachte. *Das stimmt, aber wir müssen etwas unternehmen.* »Bewaffnet euch. Wir werden nicht kampflös aufgeben.«

Im Computerzentrum war es nur ein paar Sekunden lang dunkel, aber es kam Wedge wie eine Ewigkeit vor. Es genügte, um Kindheitsängste vor der Dunkelheit mit Erwachsenenängsten vor dem Versagen verschmelzen zu lassen. Die Dunkelheit ließ ihn blind werden und öffnete die Tür zu einer Reihe schrecklicher Zukunftsvisionen. Es hätte zum Beispiel sein können, dass die Stromleitungen zum Computerzentrum von Sturmtruppen durchtrennt worden waren, die als nächstes angreifen und das Zentrum wieder übernehmen würden.

Dann gingen die Lichter wieder an. Das Hologramm flackerte und bekam Schlieren, dann stabilisierte es sich. Einen Augenblick lang war er erleichtert, dann fiel ihm auf, dass die

Wiederaufnahme der Stromversorgung Versagen bedeutete. *Oder?* »Wieso haben wir wieder Strom?«

Winter drückte zwei Tasten auf dem Datenblock. »Die hiesigen Reservegeneratoren haben sich eingeschaltet.«

»Und die allgemeine Stromversorgung ist immer noch unterbrochen? Und die Schilde?«

Sie drückte mehrere Tasten, und das Hologramm dehnte sich wieder so weit aus, dass es den gesamten Planeten zeigte. Nirgendwo ein Anzeichen von Schilden. »Sie sind unten.«

Wedge aktivierte sein Komm. »Corran, Sie haben's geschafft.«

»Ich habe nur gezielt, Wedge. Sie haben den Sieg zusammengezimmert.«

»Über den Ruhm können wir uns später streiten. Seien Sie vorsichtig, es sind immer noch TIEs in der Nähe.«

»Sie sind alle auf dem Weg nach oben, Wedge.«

»Wie bitte?«

»Wir haben Gesellschaft.«

Wedge zeigte auf Winter. »Stell eine Verbindung zur Raumverkehrskontrolle her. Ich will wissen, was da draußen vorgeht.«

»Sofort.« Winters Finger huschten über die Tasten, und der Planet vor ihnen war plötzlich von einer Schale aus Kampfstationen, Satelliten und Schiffen umgeben. Die Rebellenflotte bildete eine Kappe über einem Teil der nördlichen Halbkugel. Innerhalb dieses Bereichs trieben eine Reihe von Golan-Stationen im Orbit, und mehrere Sternzerstörer waren auf dem Weg, um die Rebellen anzugreifen.

»Können wir bessere Sichtdaten bekommen? Können wir irgendwas von diesem Spiegel empfangen?«

Sie schüttelte den Kopf. »Keine Sichtdaten, und alle Kriegsschiffe sind unabhängig vom Boden, also kann ich deren Daten auch nicht kriegen. Wir wissen, wo sie sind, aber wir wissen nicht, was sie vorhaben.«

Ein paar Lücken öffneten sich in der Rebellenformation. Wedge wusste, dass die abgeschossenen Schiffe klein gewesen waren - sehr wahrscheinlich umgebaute Frachter mit zusätzlicher Bewaffnung -, aber der Verlust störte ihn. Wenn man sich nur die Größe der Rebellenflotte und die ihrer imperialen Gegner ansah, schien es keine Chance zu geben, dass die Imperialen die Rebellen besiegen könnten. *Verlangsamen und verwunden, ja, aber zurückhalten? Auf keinen Fall. Und das bedeutet auch, dass alle, die heute dort oben sterben, eigentlich nicht zu sterben brauchten.*

Tycho zeigte auf eine der Kampfstationen. »Ich wette, das ist eine Golan III. Unsere schweren Schiffe können sich nicht darauf konzentrieren, ehe sie mit den Zerstörern fertiggeworden sind. Sie ist nicht ganz so schwer bewaffnet wie die Zerstörer der *Sieges*-Klasse, aber sie wird unserer Flotte den größten Schaden zufügen.

»Können wir uns nicht bei einer Raketenbatterie hier am Boden einhacken und sie gegen dieses Ding einsetzen?«

Winter schüttelte den Kopf. »Von Corran und den anderen Headhuntern abgesehen, haben wir hier keine Waffen. Es wäre nett, wenn diese Station da in die Atmosphäre und ins Gewitter abstürzen würde, aber darauf würde ich so schnell nicht zählen.«

Tycho zuckte die Achseln. »Denk doch lieber positiv, Wedge.«

»Was meinst du damit?«

»Na ja, wenn die auf uns zielen und schießen würden, wären wir Schlacke.«

»Kein gutes Beispiel für positives Denken, Tycho.« Wedge hob den Kopf. »Aber es könnte eins werden. Sogar ein sehr gutes.«

»Kampflos ergeben, Lieutenant Needa?« Pedetsen sah Needa stirnrunzelnd an. »Ein Protonentorpedo, und wir sind weg vom Fenster. Ich nehme noch zwei.«

Needa blinzelte verwirrt. »Sie wollen, dass wir von zweien getroffen werden?«

»Nein, ich möchte zwei weitere Karten.« Der Kadett warf einen Blick auf sein Blatt, dann sah er wieder Needa an. »Protonentorpedos möchte ich gar keine.«

»Die Rebellen sind da!« Needa zeigte aufs Bullauge. »Wir müssen etwas unternehmen!«

Pedetsen schüttelte den Kopf und legte die Sabacc-Karten auf den Tisch. »Sir, wenn wir etwas unternehmen, werden wir sterben. Es kann ja sein, dass beide Seiten Verwendung für tote Helden haben, aber ich glaube nicht, dass das den Helden noch viel bringt. Andererseits, wer immer Imperial City bekommen wird - oder vielleicht sollten wir es wieder Coruscant nennen -, wird Verwendung für einen unbeschädigten Spiegel und eine lebende Crew haben.«

Needa warf wieder einen Blick nach draußen. »Aber das da sind die Rebellen.«

»Glauben Sie, dass die uns zu einem langweiligeren Dienst einteilen können?« Pedetsen lächelte. »Sie werden Sie vielleicht sogar als Helden grüßen.«

»Wieso das denn?«

»He, war es nicht Ihr Vetter, den Darth Vader umbrachte, weil er Han Solo bei Hoth entkommen ließ? Ein echter Märtyrer! Immerhin hatte er Sympathien für die Rebellen, die er nur Ihnen anvertraute, deshalb hat er Solo auch entwischen lassen. Dass Sie hierher strafversetzt wurden, zeigt, dass das Imperium ihn in Verdacht hatte, aber nichts beweisen konnte.«

Das wäre tatsächlich eine Möglichkeit, die Tatsachen zu interpretieren. Needa runzelte die Stirn. »Meinen Sie, die Rebellen würden das glauben?«

»Keine Ahnung, aber wenn wir tot sind, werden Sie bestimmt keine Gelegenheit haben, sie zu überzeugen, dass Sie und Ihre loyale Crew schon seit Jahren auf sie warten.« Pedetsen zog einen Stapel Chips zu sich heran und begann, die Karten neu zu mischen. »Sie haben die Wahl, Sir. Tun Sie, was Sie für richtig halten.«

Needa überlegte einen Augenblick, dann nickte er. »Ich habe mich entschieden, keine Entscheidung zu treffen. Wenn wir etwas unternehmen, laufen wir Gefahr, getötet zu werden. Und wir können ohnehin nichts tun, also gibt es keinen Grund, Entscheidungen zu treffen.«

Ein Zittern durchlief TS 2711. Needa musste sich an der Wand abstützen, als der Spiegel begann, sich zu drehen. »Wir bewegen uns.«

»Ich weiß, Lieutenant.« Pedetsen lächelte. »Sieht aus, als hätte Ihnen jemand die Entscheidung abgenommen.«

Auf der Brücke der *Heimat Eins* regierte das Chaos. Hunderte von Stimmen wetteiferten miteinander, jede von ihnen drängend. Admiral Ackbar saß mittendrin und lauschte angespannt den Berichten seiner Untergebenen. Die beiden imperialen Sternzerstörer, die gerade in die Schlacht eintraten, waren die *Triumph* und die *Monarch*. *Retter* und *Befreier* hatten bereits das Feuer auf sie eröffnet. Die Schilde der *Triumph* waren an einer Seite zusammengebrochen und veranlaßten den Captain, ein Drehmanöver durchführen zu lassen, so dass unversehrte Schilde zwischen den Zerstörer und die Rebellen gebracht wurden.

Obwohl die Schwierigkeiten der *Triumph* Ackbar ermutigten, machte ihm die Golan-Verteidigungsstation an backbord Sorgen. Sie hatte viele kleinere Schiffe der Flotte in Kämpfe verwickelt und beschoss sie gnadenlos. Der Kommandant der Plattform hatte vor allem Mehrfach-Protonentorpedos eingesetzt, während er sich die Laser zur Verteidigung gegen Kampffjäger aufsparte. TIE-Jäger, die von Coruscant aufstiegen, beschränkten sich darauf, unter dem Schirm dieses Feuers zu kämpfen. Die Tatsache, dass die Station sich nicht bewegen konnte, machte sie geringfügig weniger tödlich als die Sternzerstörer, aber bis sie ausgeschaltet war, würden noch viele Rebellenschiffe abgeschossen werden.

Er sah die Quarren an, die gerade neben seinen Sessel getreten war. »Was ist, Commander Sirlul? Was Neues über die Station?«

»Vielleicht...« Ein Zittern verzerrte ihre Worte, als sie zum Sichtfenster an backbord zeigte. »Der Spiegel bewegt sich.«

»Wieso sollte er...«

Bevor Sirlul antworten konnte, schlossen sich die Teile des Spiegels wieder in einer Position zusammen, dass sie reflektieren konnten. Der gesamte Aufbau zog sich ein wenig zusammen, konzentrierte den Sonnenenergiestrahle. Obwohl das reflektierte Licht im Raum fast unsichtbar blieb - es blitzte nur auf, wenn es auf Trümmer traf und diese entzündete -, konnte man genau sehen, auf was der Spiegel zielte. Der Endpunkt des Lichtstrahls erschien grell leuchtend an der Kante der Golan-III-Station.

Silbrige Linien, Rissen im Eis oder Wurzelverzweigungen im Boden gleich, erschienen am Rand der Plattform. Zart und beinahe brüchig, schlängelten sie sich von der Station weg in den Raum. Der grelle Lichtpunkt bewegte sich ein wenig nach rechts und ließ einen schwarzen Halbmond zurück. Die verewigten Wurzelspuren blieben an der Außenkante des Halbmonds hängen, während andere in den Raum ausliefen.

Die Quarren verschränkte die Hände auf dem Rücken. »Am Endpunkt hat der Energiestrahler etwa einen Durchmesser von 12,5 Metern. Ungefähr die Länge eines X-Flüglers.«

Das Loch am Ende der Station wuchs, als der Strahl weiterwanderte. Die Hälfte der Turbolaser-Batterien hatte bereits das Feuer eingestellt. Ackbar konnte sich leicht die Zerstörung vorstellen, die entstand, wenn der Energiestrahler Schott um Schott durchbrach, von einem Ende der Station zum anderen. Eine Metallplatte würde rot aufglühen, dann weiß, dann schmelzen. Der Energiestrahler würde tiefer stochern, in Brand setzen, was immer er streifte, und dann zum nächsten Schott wandern.

Ackbar blickte auf. »Wenn die Plattform nicht mehr schießt, schicken Sie die *Devonian* und die *Ryloth* dorthin. Ich möchte, dass unsere Leute die Station übernehmen und den Überlebenden helfen.«

»Sir, die *Ryloth* und die *Devonian* haben jeweils weniger als hundert Soldaten an Bord. Die Station muss über tausend Mann Besatzung haben.«

»Jetzt nicht mehr, Commander.« Ackbar schloß die Augen halb, als nahe der Mitte der Station etwas explodierte. »Wer dort am Leben geblieben ist, wird nicht mehr feindselig sein. Sie werden so schnell wie möglich wegkommen wollen, und wir werden ihnen dabei helfen. Schicken Sie sie zu den anderen Golan-Stationen, lassen Sie sie dort erzählen, was auf ihrer Station passiert ist. Es wird den Kommandanten einiges zu denken geben und vielleicht, nur vielleicht, auf beiden Seiten Leben retten.«

45

Corran warf einen Blick auf die Treibstoffanzeige am Steuerpult. Er hatte noch zehn Minuten. Die Rückkehr zu Tychos Basis würde nur zwei oder drei Minuten kosten, die Versorgung mit neuem Treibstoff eine halbe Stunde. Er war nicht sicher, ob Wedge und die anderen im Computerzentrum noch in Gefahr waren, aber diese Frage war müßig, wenn man den Treibstoffstand bedachte. Er nahm an, dass es den anderen Piloten nicht besser ging.

»Jagdführer hier. Treibstoffstatus melden.«

Alle anderen in der Formation hatten ähnliches zu berichten. »Wir machen folgendes: Jeder verschafft sich noch einmal einen Überblick über den Bereich. Wenn es nichts gibt, über das wir uns unmittelbar Sorgen machen müßten, kehren wir zur Basis zurück, tanken wieder auf und starten neu.«

»Verstanden, Jagdführer«, kamen die Antworten.

»Corran, ich habe das auch mitgehört.« Wedge hielt einen Augenblick inne. »Winter kann in Ihrer unmittelbaren Umgebung keine Aktivitäten feststellen, und wir scheinen hier ziemlich sicher zu sein. Fliegen Sie zur Basis zurück.«

»In Ordnung, Wedge. Horn Ende.« Corran flog einen weiten Bogen und überließ es den anderen, eine direktere Route zu ihrem Hangar zu nehmen. *Als erster raus und als letzter rein.* Er lächelte, denn er wusste, dass die anderen ihn nicht als gutes Beispiel benötigten. Tatsache war, dass sie zu fünft über ein Dutzend imperiale Sternjäger und Abfangjäger erledigt hatten, was zeigte, dass die Sonderstaffel nichts verlernt hatte und Asyr Sei'lar ihnen in nichts nachstand.

Er stellte die Sensoren auf größere Entfernung ein und hatte sofort eine Reihe von Zeichen auf dem Bildschirm. Er aktivierte das Komm. »Pash, ich habe hier neun oder zehn Schiffe.«

»Verstanden, Corran. Sieht aus wie kleine Zivilfahrzeuge. Der Exodus beginnt.«

Corran schwenkte nach backbord und zog den Jäger abwärts, um sich eines der Schiffe, die sein Sensor aufgespürt hatte, näher anzusehen. Es schien sich tatsächlich um eine Luxusyacht zu

handeln, mit sanft geschwungenen Linien und einem bunten Rumpf. Wie die anderen Schiffe war sie auf dem Weg nach Nordosten, um unter dem Schirm der Rebellenflotte durchzuschlüpfen. Diese Schiffe würden zur Tagseite des Planeten fliegen, von dort aus in den Hyperraum springen und dabei die Masse des Planeten als Schild gegen die Rebellen benutzen.

Corran war sicher, dass die meisten dieser Flüchtlinge glaubten, die Rebellen hätten es auf ihren Reichtum und auf ihre Schätze abgesehen; sie würden ihre Söhne und Töchter schänden, jeden, der Widerstand leistete, foltern und töten und dann noch weitere Verbrechen gegen sie verüben. Er glaubte nicht, dass vielen Rebellen der Sinn nach Plünderung und Vergewaltigung stand, aber hier, im Herzen des Imperiums, glaubten viele noch fest an die Lügen, mit denen der Imperator seine Diktatur begründet hatte. Und selbst jene, die es besser wussten, hatten sicher das Gefühl, sie hätten etwas zu fürchten, denn der Gedanke, die Handlanger des Imperiums der Justiz zu überstellen, war immer eines der reizvollsten Ziele der Rebellion gewesen.

Er stellte fest, dass er den Flüchtenden zwiespältig gegenüberstand. Ein Teil von ihm wollte sie vor Gericht bringen. Er hätte den Headhunter leicht zur Seite ziehen und die Hyperdrive-Triebwerke vom Rumpf der Yacht schießen können. Dann würden ihre Passagiere auf Coruscant festsitzen und wären gezwungen, sich rechtfertigen zu müssen, wenn sie Verbrechen gegen ihre Mitbürger begangen hatten.

Ein anderer Teil von ihm hatte Mitgefühl. Das Imperium hatte ihn selbst dazu gezwungen, Corellia zu verlassen, und er hatte kaum mehr als Wäsche zum Wechseln mitnehmen können. Er hatte sogar seine Identität aufgeben müssen, was auch diesen Flüchtlingen geschehen konnte, denn weiterhin seinen eigenen Namen zu verwenden, hätte die Verfolger auf seine Spur gebracht. Wegen der ständigen Angst, entdeckt zu werden, wieder in die Flucht getrieben zu werden, schien ihm ein solches Leben eine schlimmere Strafe als jeder Gefängnisaufenthalt oder sogar der Tod. *Lieber gar kein Leben als eines in ständiger Angst.*

Er wusste nicht, ob er diese Worte irgendwo gehört oder gerade selbst erfunden hatte, aber es kam ihm so vor, als beschrieben sie den Kern des Widerstands der Rebellen gegen das Imperium. Mon Mothma und die anderen Anführer hatten genügend Voraussicht, den Verlauf des Kampfes gegen das Imperium zu planen, aber für Leute in seiner Position ging es vor allem darum, gegen jene anzutreten, die ihn ängstigten. Die Tatsache, dass es nach jedem Kampf, jeder Schlacht so viel weniger gab, vor dem man Angst haben musste, war eine sehr geeignete Belohnung.

Corran zog den Steuerknüppel zurück und entfernte sich von der fliehenden Yacht. *Lauft, aber weißt immer, dass ihr nie weit genug weglaufen könnt.*

Er wollte den Headhunter gerade auf Kurs zum Hangar bringen, als er einen ungewöhnlichen Punkt auf seinem Sensorbildschirm entdeckte. Er startete ein Identifikationsprogramm, aber der Kontakt brach immer wieder ab und gab dem Computer nicht genug Daten, um eindeutige Angaben machen zu können. Die Annäherungswerte ließen auf einen unbekannten Jäger und einen SuperSternzerstörer schließen. »Pash, was hast du auf 352,4 Grad?«

»Nichts? Ist da was?«

»Ja, aber es ist seltsam. Vielleicht ein Rest des Gewitters. Ich sehe es mir mal an.«

»Brauchst du einen Flügelmann? Ich kann meinen Anfang abbrechen.«

»Negativ, ich fliege nur mal vorbei. Wenn ich Hilfe brauche, solltet ihr lieber alle vorbereitet sein.« Er warf einen Blick auf die Treibstoffanzeige. »Ich werfe nur einen Blick drauf, dann komme ich nach.«

Nachdem die Golan-Station außer Gefecht war, sandte Admiral Ackbar ein Signal an die Flotte, das eine Verlagerung der Schlacht in Gang setzte. Zunächst hatten die Rebellen erwartet, dass mehr als doppelt so viele Sternzerstörer Coruscant verteidigen würden. Dass nur die *Triumph* und die *Monarch* gegen sie standen, überraschte Ackbar, denn keines dieser Schiffe hatte einen besonders guten Ruf. Nach den letzten Berichten hatten die *Wille des Imperators* und die *Macht des Imperators* ebenfalls zu den hier stationierten Verteidigungskräften gehört, und ihre Teilnahme an der Schlacht hätte den Rebellen einiges erschwert.

Die *Befreier*, die *Retter* und die *Heimat Eins* formierten sich zu einer Linie, die an der *Triumph* und der *Monarch* vorbeizog. Die Gegner feuerten aufeinander, Schilde hielten zunächst, gaben dann unvermeidlich nach. Danach musste die schwere Panzerung der Schiffe die Wucht der

Raketenexplosionen und Laserstrahlen abfangen. Ein paar Schüsse, geleitet von der Macht oder schierem Zufall, trafen Turbolaser-Batterien oder Torpedoabschussrohre, sprengten sie, zerdrückten sie, zerstörten sie. Andere rissen nur Stücke aus dem Rumpf des Schiffs oder den Aufbauten. Molekül für Molekül wurde die Barriere zwischen dem Inneren des Schiffs und dem Raum abgebaut.

Wie immer im Krieg, bestand die beste Strategie darin, zuzuschlagen, ohne dass man selbst Treffer einstecken musste. Aber bei Schiffen von der Größe eines Sternzerstörers oder schwerer Kreuzer war es fast unmöglich, nicht getroffen zu werden. Das einzige, was man vielleicht erreichen konnte, war, die Anzahl der gegnerischen Waffen zu reduzieren. Wenn Schiffe Breitseiten aufeinander abfeuerten, waren sie hingegen der Gefahr größtmöglichen Schadens ausgesetzt.

Auf Ackbars Signal hin löste sich ein weiterer schwerer Kreuzer der *Mon Calamari*, die *Mon Remonda*, von ihrer Position hinter der *Heimat Eins* und richtete den Bug auf Coruscant. Sie bewegte sich nach vorn, quer zum Kurs des Sternzerstörers. Dadurch konnte sie all ihre Steuerbordgeschütze auf die *Triumph* richten, während sie vom Sternzerstörer aus nur mit Bugwaffen zu treffen war.

Die Schützen der *Mon Remonda* eröffneten das Feuer auf die *Triumph*. Der Sternzerstörer hatte bereits seine Schilde verloren, also trafen die Turbolasersalven leicht das Rückgrat des Schiffes. Aber als noch zerstörerischer erwiesen sich die Schüsse der Ionengeschütze des Mon-Calamari-Kreuzers. Die blauen Blitze schlugen überall im Rumpf des Zerstörers ein. Explosionen folgten.

Zur selben Zeit, als die *Mon Remonda* ihren Angriff begann, teilte sich die Rebellenflotte. Sturmfragatten - eine beschönigende Bezeichnung für umgebaute Frachter - begannen, ein Netz um die beiden imperialen Kriegsschiffe und ihre kleineren Schwesterschiffe zu ziehen. Sie konnten zwar nicht so viele Treffer wegstecken wie die schwereren Kreuzer, aber die Möglichkeit der Sternzerstörer, sie anzugreifen, war durch den bisherigen Kampf bereits reduziert. Die kleineren Schiffe näherten sich und nahmen die Zerstörer unter Beschuß. Es waren so viele, dass die imperialen Schützen sie zwar ins Visier nehmen konnten, aber nicht *alle*.

Andere, schwerere Schiffe - corellianische Korvetten, Kanonenboote und eine Vielzahl von Kreuzern - entfernten sich von Coruscant. Sie waren ausgesandt worden, um herauszufinden, ob sich hinter dem Planeten noch weitere imperiale Schiffe versteckt hielten. Sie hielten sich außerhalb der Schussweite der Golan-Stationen, blieben aber nahe genug, um schnell reagieren zu können, falls sie vom Hauptteil der Flotte gebraucht würden.

Sternjäger und Truppentransporter begannen ihre Anflüge auf den Planeten. Das Ergebnis der Weltraumschlacht war wichtig, aber ohne Truppen am Boden würde Coruscant nicht erobert werden können. Ackbar machte sich keine Illusionen über den Planeten und seine Verteidigung. Dass die Schilde gesenkt werden konnten, stellte fast ein Wunder dar, aber er konnte nicht darauf zählen, dass sie auch lange gesenkt blieben. Er hatte, wie er genau wusste, nur ein schmales Fenster, durch das er seine Truppen schicken konnte, also entsandte er sie so schnell, wie es ihm möglich und sicher erschien.

Commander Sirlul gab einen Befehl in einen Datenblock an der Armlehne von Admiral Ackbars Sessel ein. Ein Hologramm der *Triumph* erschien vor ihnen. Die Aufbauten und die Brücke waren rot gekennzeichnet. »Die *Triumph* verliert an Energie und beginnt, in die Atmosphäre zu sinken.«

Ackbar aktivierte sein Komm. »Ackbar an Onoma.«

»Onoma hier, Admiral.«

»Feuer auf die *Triumph* einstellen. Benutzen Sie Traktorstrahlen, um sie in eine Umlaufbahn zu ziehen, in der sie nicht gefährdet ist. Wir wollen das Schiff retten, wenn das möglich ist.« Ackbar schaute zur *Monarch* hinüber und sah, dass sie fast genauso schwer beschädigt war wie die *Triumph*. *Es werden wohl gerade noch genug brauchbare Teile übrigbleiben, um aus beiden Schiffen einen funktionsfähigen Zerstörer zusammenzubauen.*

»Befehl verstanden, Sir. Onoma Ende.«

Sirlul warf Ackbar einen Blick zu. »Captain Averen von der *Monarch* hat Waffenstillstands-Bytes an alle geschickt.«

»Er will sich bedingungslos ergeben?«

»Wenn es Bedingungen geben sollte, sind sie unbedeutend.«

Ackbar nickte. »Beginnen Sie mit den Verhandlungen.«

»Jawohl, Sir.«

»Und wenn Sie damit fertig sind, Commander, habe ich eine andere Aufgabe für Sie.«

»Ja, Sir?«

Ackbar zeigte auf Coruscant. »Finden Sie da unten jemanden, der mir den Planeten offiziell übergeben kann.«

Wedge hatte Winter gebeten, wieder die Karte des Palastbezirks zu projizieren. »Corran, wir empfangen hier nichts von diesem Kontakt, den Sie gemeldet haben.«

»Der Kontakt ist sehr schwach, Wedge. Er bewegt sich hin und her, wie zwischen zwei Gebäuden. Der Computer kann nicht feststellen... Moment mal!«

»Was ist los, Corran.«

»Ich hab die Kontrolle über die Geschwindigkeit verloren. Ich beschleunige!« Der grüne Pfeil, der für Corrans Headhunter stand, begann langsam, sich zum Planeten hinabzusinken. »Beginne mit der Notabschaltung von Treibstoffpumpen eins und zwei.«

Das sollte die Geschwindigkeit halbieren. Wedge sah Winter an. »Kannst du ihm helfen?«

»Ich kann's versuchen.«

»Negativ. Winter, hören Sie auf mit diesen Versuchen, die Steuerung zu übernehmen. Ich muss diese beiden Treibstoffpumpen abschalten.«

»Ich habe nichts getan, Corran.«

»Doch. Ich bin auf Automatik. Ich habe keine Kontrolle mehr über das Schiff.«

Wedge beugte sich vor und starrte die Daten an, die sich auf Winters Bildschirm abspulten. »Was ist da los?«

In Corrans Stimme schwang so etwas wie Panik mit. »Die manuelle Überbrückung funktioniert nicht!«

»Hauen Sie ab, Corran! Schleudersitz zünden!«

»Geht nicht. Ich kann nichts...«

Statik rauschte im Komm, und der grüne Pfeil verschwand von der Holographie. Wedge hörte eine Explosion, dann Echos, und das holographische Abbild des Gebäudes, auf das Corran gestürzt war, brach in sich zusammen. Wedge sah es, aber er spürte es auch in seinem Magen. Leere entstand in seinen Eingeweiden, verschlang die Erleichterung, die er noch Augenblicke zuvor empfunden hatte, und hinterließ nur noch Raum für Schmerz und Schuldgefühle.

Er schlug mit der Faust auf die Tischplatte, dann riss er sich die Gasmaske ab und warf sie durchs Zimmer. Er wusste nicht, ob das Gas inzwischen vollkommen aufgelöst war, und ein Teil von ihm hoffte, dies wäre nicht der Fall. Er kämpfte jetzt seit über sieben Jahren gegen das Imperium. In dieser Zeit waren viele Freunde gekommen und gegangen - meist gegangen. Er war zynisch genug geworden, einen gewissen Abstand zu den neuen Rekruten einzuhalten, weil er wusste, dass sie als erste sterben würden, und wenn er sich nicht mit ihnen anfreundete, würde es ihm nicht so weh tun, wenn sie starben.

Aber in Wahrheit hatte ihm dieser Abstand nicht viel geholfen, hatte ihm nur gestattet zu glauben, dass der Tod anderer ihn nicht mehr so sehr treffen würde. Corran, ebenso wie der Rest der Sonderstaffel, hatte den Abstand überbrückt. Nein, sie waren nicht immer einer Meinung gewesen, aber das hatte weder die Hochachtung noch die Bewunderung verringert, die sie füreinander empfanden. Corran war ein guter Pilot und ein kluger Mann, der wusste, dass Loyalität die Grundlage jeder Freundschaft war. Corran war wie Tycho, wie Luke - sie alle kannten die Schrecken und den Streß und die Angst des Krieges, und alle kannten auch das Gefühl der Zufriedenheit, wenn man einen Auftrag ausgeführt hatte.

Selbst wenn sie gegen imperiale Sturmtruppen und Piloten kämpften, waren sie nicht stolz darauf, andere Lebewesen zu töten. Nein, es war nicht das Töten, um das es ihnen ging; sie waren stolz, wenn sie überlebten. Sie waren stolz, wenn es ihnen gelang, andere davon abzuhalten, ihre Freunde zu töten und dadurch den Zugriff des Imperiums auf die verängstigte Bevölkerung zu lockern. Nur Personen, die dasselbe durchgemacht hatten wie sie, konnten das alles verstehen, und nur jene wiederum konnten wirklich, ehrlich verstehen, wieso Krieg und Töten immer nur das allerletzte Mittel sein durften.

Wedge spürte, dass ihm jemand die Hand auf die Schulter legte, und er fuhr herum und schob Tychos Arm beiseite. »Ich hab wieder einen verloren.«

»Kann sein.« Die Ränder der Gasmasken hatten rote Abdrücke in Tychos Gesicht hinterlassen. »Aber vielleicht hat Corran es doch noch geschafft, sich rauszukatapultieren, bevor das Schiff abgestürzt ist. Vielleicht liegt er oben auf diesem Trümmerhaufen und wartet nur darauf, dass jemand ihm hilft.«

Und vielleicht ist er so tief begraben, dass wir ihn nie finden werden. Wedge holte tief Luft, dann nickte er. »Du hast recht, es könnte sein. Wahrscheinlich wartet er schon auf uns.«

»Er ist immerhin bei der Sonderstaffel.«

»Also gut, komm.« Wedge ging auf die Tür zu. »Er gehört zur Sonderstaffel, und wir kümmern uns um unsere Leute. Ganz gleich, wie die Umstände sein mögen, wir kümmern uns um sie.«

46

Wedge stellte fest, dass der Berg aus Transparistahl und Durabetontrümmern verblüffend sauber war. Der Regen, der in den letzten vier Tagen immer wieder gefallen war, hatte den Staub weggewaschen und den zerbrochenen Stücken von Pseudogranit scharfe Kanten gegeben, die beinahe dekorativ wirkten. Nichts regte sich unter den Trümmern, keine anderen Farben außer Silber, Schwarz und Grau waren zu sehen. Der Trümmerhaufen ragte nicht einmal sieben Meter über die Ebene, auf der Wedge stand, denn die eingestürzten Stockwerke hatten sich in die darunter liegenden geschoben.

Und irgendwo da drin liegen die sterblichen Überreste von Corran Horn. Wedge schüttelte den Kopf. Das Gebäude, auf das Corran gestürzt war, gehörte zu denen, die wegen des Anmarschs des Baudroiden geräumt worden waren, sobald Mirax den Alarm betätigt hatte. Die meisten der jetzt Wohnungslosen hatten schon die Ausdrucksweise der Rebellen aufgeschnappt und meinten, die Macht sei wahrhaftig mit ihnen gewesen, als sie das Haus verließen. Und andere verkündeten, dass Corran, als er wusste, dass er abstürzen würde, bewußt auf ein Haus zugehalten hatte, von dem er wusste, dass es bereits evakuiert war. Sie sagten, das mache ihn zu einem Helden.

Als brauchte er so etwas, damit er ein Held wird. Als hätte er nichts anderes getan, was ihn zum Helden machen könnte. Wedge merkte, dass er wieder einmal die Fäuste geballt hatte. Er zwang sich, sie zu öffnen, wie so oft in den letzten Tagen, seit dem Fall Coruscants. Am Ende war es vor allem wegen der Anstrengungen seiner Leute keine blutige Schlacht gewesen. Von den Verlusten bei der Raumschlacht und einigen wenigen Scharmützeln am Boden abgesehen, war so gut wie niemand verletzt worden. »Wieder ein neues Wunder, ein Zeichen, dass die Macht mit uns ist.«

Wedge haßte selbst den höhnischen Tonfall, in dem er diese Worte aussprach. Alle in seiner Umgebung hatten vor Freude schier den Verstand verloren, als Coruscant gefallen war. Selbst er hatte, wenn auch ein wenig gedämpft, gefeiert, als sie Aril Nunb lebendig und beinahe gesund in Unisek gefunden hatten. Ihre Rückkehr ließ aber den Schmerz über Corrans Tod nicht verschwinden, besonders nicht den von Mirax Terrik, die umherschlich, als hätte man ihr das Herz ausgerissen, und von Iella Wessiri, der es offenbar nicht viel besser ging. Es war schwer, sich auf dieses großartige Hologramm, die Befreiung von Coruscant, zu konzentrieren, wenn die Trauer noch so unmittelbar war.

Und während er Corrans Tod als die Ursache all seines Unbehagens und seiner Frustration betrachtete, wusste er doch, dass er damit auch der Frage auswich, die alle Rebellen sich gestellt hatten: Wieso war es nicht schwieriger gewesen? Auch nur darüber nachzudenken schien ihren Sieg billiger zu machen, und sie hatten doch hart gekämpft und hervorragend geplant. Dennoch, eine Handvoll Sabacc-Karten hatte mehr Fähigkeiten als die verbliebenen Flottenoffiziere des Imperiums, die versucht hatten, Coruscant zu verteidigen.

Die unausweichliche Schlußfolgerung, die aus dieser vollkommen unfähigen Verteidigung des Planeten gezogen werden konnte, war natürlich, dass Ysanne Isard *gewollt* hatte, dass die Neue Republik den Planeten bekam. Der provisorische Rat hatte Coruscant als Symbol betrachtet. Wenn die Rebellen es erst einmal eingenommen hatten, würde ihnen auch das Recht zufallen, die gesamte Galaxis zu regieren. Es bestand kein Zweifel daran, dass viele Planeten, die bisher neutral

geblieben waren, sich jetzt mit der Republik verbünden würden. In dieser Hinsicht beschleunigte der Fall Coruscants tatsächlich den Fall des Imperiums.

Aber Coruscant wurde auch zum Schwarzen Loch, dem die Neue Republik nicht wieder entfliehen konnte. Ebenso, wie die Übernahme des Hauptplaneten des Imperiums ihr Ziel gewesen war, würde sie jetzt zum Ziel für jeden anderen werden, der Anspruch auf Palpatines Thron erhob. Die Rebellion, die bisher nicht besiegt worden war, weil sie ihr Hauptquartier Dutzende von Malen verlegt hatte, war nun eingeschlossen. Sie hatte Flexibilität und Mobilität gegen Legitimität eingetauscht, und Wedge war nicht sicher, ob dieser Handel sich tatsächlich als vorteilhaft erweisen würde.

Er wusste auch, dass die Eroberung von Coruscant ihren Preis hatte. Ysanne Isard hatte eindeutig den Planeten gegen ihre Flucht eingetauscht - es war keine Spur von ihr gefunden worden, und die Gründe für ihre Abreise waren sehr begreiflich. Schon verbreiteten sich Gerüchte über eine Seuche in Unisek. Nawara Ven und Riv Shiel waren mit B acta behandelt worden und auf dem Weg der Besserung. Das Wenige, was Wedge von General Cracken über Aril Nunbs Bericht erfahren hatte, schien darauf zu verweisen, dass das Imperium den Virus speziell entwickelt hatte, um Coruscant als ein Leichenhaus zu hinterlassen, aber die Eroberung hatte den Plan nicht genügend reifen lassen. Man hatte Viren in der Wasserversorgung gefunden, obwohl das Aufkommen riesiger Wassermengen durch die Aktivitäten der Sonderstaffel vermutlich dazu geführt hatte, dass der größte Teil der Viren vernichtet worden war.

Wedge hörte Schritte hinter sich, und da er erwartete, Tycho und Winter zu sehen, war er um so erstaunter, dass statt dessen General Cracken und Pash auf ihn zukamen. Wedge lächelte, aber Pash wirkte zögernd und Airen sehr ernst, was Wedge sofort deutlich machte, dass etwas geschehen war. »Guten Tag, General, Lieutenant. Kann ich etwas für Sie tun?«

Der ältere der Crackens nickte. »Wir haben bei der Untersuchung von Lieutenant Horns Absturz Fortschritte gemacht. Meine Leute sind alle Sensorspuren noch einmal durchgegangen, ebenso wie Transaktionen des Funkverkehrs und die Aussagen von allen, die Horns letzte Meldungen hörten.«

Wedge lächelte. »Das sind gute Nachrichten. Wenn es Ihnen nichts ausmacht, würde ich Sie bitten, einen Moment zu warten, denn ich weiß, dass Tycho das auch gern hören möchte, und dann brauchen Sie es nicht zweimal zu erzählen.« Wedge sah auf die Uhr. »Er sollte jeden Augenblick hier sein.«

Airen Cracken schüttelte den Kopf. »Ich fürchte nein. Er ist wegen Verrats und Mordes an Corran Horn verhaftet worden.«

»Wie bitte? Das ist unmöglich.« Wedge starrte den Leiter des Geheimdienstes der Allianz an. »Tycho würde so etwas nie tun. Nie.«

General Cracken hob die Hand. »Es gibt ein paar Dinge, von denen Sie nichts wissen, Commander, und ich sollte Sie auch nicht daran erinnern müssen, dass eine Verhaftung noch keine Verurteilung ist. Wir haben allerdings ausreichende Beweise, ihn festzunehmen, und es schien uns angemessen, dies jetzt zu tun.«

Wedge verschränkte die Arme. »Welche Beweise sollen das sein?«

»Er hat ohne Erlaubnis seinen Posten auf Noquivzor verlassen. Er ist von dort nach Coruscant gereist und hat einen M-3PO-Droiden voller geheimer Daten mitgenommen.«

»Das hat er auf meinen Befehl hin getan, General. Diese Befehle sind von mir noch auf Noquivzor ausgegeben und unterzeichnet worden.«

Der ältere Mann nickte. »Das hat man mir gesagt, und so steht es auch in Ihrer Aussage. Wenn wir jemals die Trümmer über Ihrem ehemaligen Büro entfernen können, werden wir diese Befehle wohl auch finden. Dennoch, bis dahin wirkt sein Verschwinden ausgesprochen verdächtig, besonders, wenn man es in Zusammenhang mit anderen Dingen bringt.«

»Als da wären?«

»Captain Celchu kannte die Codes für den Headhunter, den Horn flog.«

»Er kannte die Codes sämtlicher Headhunter.«

»Ja, aber die anderen Piloten haben ihm nicht gedroht, seine Verwicklungen in verräterische Aktivitäten aufzudecken.« General Cracken sah seinen Sohn an. »Pash hat eine hitzige Auseinandersetzung zwischen Horn und Celchu gehört, direkt bevor Horn zu seinem Flug aufbrach. Celchu sagte Horn, er habe seine Maschine besonders gut überprüft.«

Wedge hob ruckartig den Kopf, und Pash zuckte zusammen, als ihn der Blick seines Kommandanten traf. »Stimmt das?«

»Ich hab niemandem nachspioniert, Commander.«

»Mein Sohn wurde nicht in Ihre Einheit eingeschleust, um zu spionieren. Er war nur zufällig anwesend.« Airen runzelte die Stirn. »Er wollte mir anfangs nicht einmal von diesem Gespräch erzählen und hat sich als ausgesprochen widerspenstiger Zeuge erwiesen.«

»Aha.« Der Kommandant der Sonderstaffel nickte dem Piloten zu. »Corran war vermutlich ziemlich wütend über diese Sache. Und wie hat Tycho reagiert?«

Pashs angespannte Miene erhellte sich ein wenig. »Er sagte, er begrüße alle Ermittlungen, die Corran anstellen wollte. Er sagte, er habe nichts zu befürchten.«

Wedge zog die Brauen hoch. »Das hört sich eigentlich nicht so an, als hätte er Angst gehabt, entdeckt zu werden.«

»Er hätte auch keine Angst haben müssen, wenn er die manuelle Überbrückung an Horns Headhunter sabotiert und seinen Handlangern den Kommandocode durchgegeben hatte. Was Sie mit diesem Abfangjäger gemacht haben, taten die dann mit Horns Headhunter.«

»Sie haben immer noch keine Verbindung zwischen Tycho und dem Imperium nachweisen können.«

»Das werden wir, Commander.« Cracken zuckte die Achseln. »Wir hatten die Mittel, das Motiv und die Gelegenheit. Das ist alles, was wir für eine Verhaftung und eine Anklage brauchen.«

Wedge konnte nur den Kopf schütteln. »Das stimmt alles einfach nicht, und das wissen Sie auch. Nach allem, wofür wir gekämpft haben, verhaften Sie jemanden, der sein Leben wieder und wieder für die Rebellion aufs Spiel gesetzt hat, obwohl Sie bestenfalls über Indizienbeweise verfügen. Das stellt selbst ein Verbrechen dar. Ein Verbrechen, das des Imperiums würdig wäre.«

»Nein, Commander Antilles, da irren Sie sich.« Zorn blitzte in den Augen von General Cracken auf und war auch deutlich in seiner Stimme zu hören. »Das Imperium hätte Celchu einfach geschnappt, ihn gefoltert, bis er gestanden hätte, und ihn dann umgebracht. Er wäre verschwunden, und niemand hätte gewagt, auch nur nach ihm zu fragen. So wäre das Imperium mit einer solchen Angelegenheit umgegangen. *Wir* werden eine Verhandlung ansetzen und öffentlich feststellen, ob er schuldig ist oder nicht, und es wird kein Zweifel daran bestehen, ob der Gerechtigkeit genüge getan wurde oder nicht.«

Cracken hob den Kopf und begegnete Wedges Blick ganz offen. »Das, Sir, ist es, wofür wir gekämpft haben. Sie wissen das, und Sie wissen auch, dass ich in einer solchen Situation nicht anders handeln kann.«

Wedge zögerte, dann senkte er den Blick und nickte. »Sie haben selbstverständlich recht, General. Wir haben für Gerechtigkeit gekämpft.« Er wandte sich wieder Corrans Grab zu und dachte an Tycho. »Es ist nur schade, dass selbst im Sieg gerade jenen, die sie am meisten verdient hätten, keine Gerechtigkeit zuteil wird.«

EPILOG

Wenn es noch einen Körperteil gab, der ihm nicht weh tat, wäre es Corran Horn jedenfalls nicht aufgefallen. Am schlimmsten waren die Schultern. Er konnte die Fesseln spüren, die ihm die Arme auf den Rücken banden und ständig Druck ausübten, um seine Ellbogen enger zueinander zu bringen. Man hatte seine Arme von den Fingerspitzen bis zu den Ellbogen mit Metall umgeben - diese Art von Fesseln waren bei CorSec seit langem verboten.

Er lag auf dem Bauch, auf einer harten Pritsche, im Dunkeln. Er war nackt bis auf die Fesseln, und es war ziemlich kühl. Eine geringfügige, kaum merkliche Vibration erschütterte die Pritsche und produzierte ein tiefes Summen, das er manchmal, je nachdem, wie er den Kopf wandte, hören konnte. Er strengte sich an, irgend etwas zu sehen, aber es war vollkommen dunkel.

Corran merkte, dass es ihm schwer fiel, sich zu konzentrieren, und er nahm an, dass man ihn unter Drogen gesetzt hatte. Dieses Gefühl, zusammen mit den Fesseln, seiner Nacktheit und der

Dunkelheit, die ihn umgab, führte unweigerlich zu dem Schluß, dass er Gefangener des Imperiums war. Dunkelheit und Drogen sollten ihn daran hindern, sich zu orientieren. Die Nacktheit verunsicherte ihn - oder sollte es zumindest. Er erinnerte sich an ein CorSec-Fortbildungsseminar über Methoden, die Entführer anwandten, um den Widerstand ihrer Opfer zu brechen. Jetzt war er selbst einer solchen Behandlung ausgesetzt.

Die kühle Luft und die Vibration ließen darauf schließen, dass er sich in einem Raumschiff befand, das im Hyperraum unterwegs war. Er wusste, die Imps würden von Coruscant fliehen, und einen Augenblick lang hatte er keine Ahnung wieso. Dann erinnerte er sich, dass die Flotte der Allianz vor dem Planeten erschienen war. *Wenn die Imps fliehen, haben wir gewonnen.* Er runzelte die Stirn. *Aber wenn wir gewonnen haben, wieso bin ich dann gefangen?*

Er versuchte, sich an seine letzten bewussten Augenblicke auf Coruscant zu erinnern. Er hatte die Kontrolle über seinen Ffeadhunter verloren, und die manuelle Überbrückung hatte nicht funktioniert. Dann hatte eine Warnlampe am Schaltpult angekündigt, dass der Beschleunigungsausgleich nicht mehr funktionierte. Das Schiff war extrem schnell nach oben geschossen, und dann konnte er sich an nichts mehr erinnern. *Ohne Beschleunigungsausgleich habe ich die volle Wirkung des schnellen Aufstiegs abbekommen. Das Blut ist mir aus dem Hirn gewichen, und ich muss bewußtlos geworden sein.*

Corran drehte sich nach links, dann zog er die Knie an die Brust. Er schaukelte ein wenig und schaffte es, sich hinzuknien. Sofort begann die Welt, sich zu drehen, was noch schlimmer wurde, weil er in der vollkommenen Dunkelheit, die ihn umgab, den Blick auf nichts fixieren konnte, nichts seine Aufmerksamkeit ablenkte. Er neigte den Kopf, aber er ließ sich nicht wieder fallen. Es war ganz gleich, wie schrecklich er sich fühlte, er hatte es bis auf die Knie geschafft und weigerte sich, in die Bauchlage zurückzufallen.

Lichter blitzten auf und stachen ihm wie Messer in Augen und Hirn. Er hörte eine Luke zischen, dann das entschlossene Klacken von Schuhen auf Metallgitter, aber er unternahm keinen Versuch, in die Richtung der Geräusche zu sehen. Er weigerte sich hinzusehen, denn er wusste irgendwie, wer immer dort hereingekommen war, legte es auf einen großen Auftritt an, und Corran gratulierte sich zu seiner Selbstbeherrschung.

Er wartete, bis das Geräusch der Schritte verklungen war, ehe er langsam den Kopf hob. Er ließ die Augen fast geschlossen; Wimpern und Tränenflüssigkeit schützten seine Augen gegen das Licht. Aus dem rechten Augenwinkel konnte er einen roten Fleck erkennen, also wandte er diesem langsam den Kopf zu und blickte auf. Schon bevor er die verschiedenfarbigen Augen entdeckte, wusste er, wer sie war, und gab sich einen Augenblick der ungerechtfertigten Hoffnung hin, sie sei nur eine Halluzination.

Ihre ersten Worte waren kalt und gleichmütig, nur mit einem winzigen Hauch von Neugier versehen. »Ich hatte Sie mir irgendwie furchterregender vorgestellt.«

»Kleider machen Leute«, sagte er. Jedenfalls glaubte er, es gesagt zu haben. Er hörte, wie Geräusche aus seinem Mund drangen, eine Art rauhen Krächzens, das eher nach Huttisch als nach Basic klang. Hätte er noch Spucke gehabt, um zu gurgeln, hätte man ihn ganz bestimmt für einen Hütten halten können.

»Ah, der berühmte Humor der Horns.«

Corran öffnete die Augen ein bißchen weiter und rutschte auf den Knien herum, um ihr besser ins Gesicht sehen zu können. »Das meiste davon habe ich auf dem Freien Coruscant gelassen.«

Sie hob die Hände und applaudierte leise. »Ich bin erstaunt, dass ein Mann in Ihrer Verfassung noch Witze machen kann.« Sie beugte sich vor und schlug ihn mit der flachen Hand, ehe er die Bewegung auch nur hätte ahnen können. »Ich bin erstaunt, dass ein Mann in Ihrer Situation überhaupt auf eine solche Idee kommt.«

Corran tastete mit der Zunge über seine aufgesprungene Lippe. »Lieutenant Corran Horn, Allianzstreitkräfte, Sonderstaffel.«

Ysanne Isard richtete sich wieder auf, aber er machte sich nicht die Mühe, mit dem Blick ihrer Bewegung zu folgen. »Widerstand. Sehr gut. Ich mag Widerstand.«

»Wenn das stimmen würde, könnten Sie auf Coruscant alles finden, was Sie wollen.«

»Das mag schon sein. Aber das braucht Sie nicht zu interessieren.« Ihr leises Lachen erfüllte die Kabine und ließ sie noch kälter werden. »Ich möchte Sie davon informieren, dass die Rebellenstreitkräfte Imperial City tatsächlich eingenommen haben. Sie haben allerdings - wenn

auch noch nicht in vollem Ausmaß - erkennen müssen, dass Imperial City eine verseuchte Welt ist, ein kranker Planet. Imperial City ist ein Schwarzes Loch, aus dem sie nicht mehr entkommen können. Diesmal haben sie mehr abgebissen, als sie schlucken können, und sie werden daran erstickten.«

»Ich bin nicht geneigt, Ihren Informationen zu vertrauen.« Corran legte so viel Verachtung in diesen Satz, wie ihm möglich war, aber ihre Worte hatten ihn verstört. Shiel und Nawara Ven und Portha waren tatsächlich krank geworden und hatten an den letzten Aktionen der Staffel nicht mehr teilnehmen können. Er hätte nicht gedacht, dass jemand tatsächlich wissentlich eine Seuche auf einen Planeten loslassen würde, aber er hätte auch nie angenommen, jemand würde eine Waffe, die ganze Planeten zerstören konnte, auf eine bewohnte Welt richten. Das Imperium hatte das letztere bereits getan, also schien es nur eine logische Weiterentwicklung imperialen Vorgehens, biologische Waffen zu benutzen, um Lebewesen zu töten, dabei aber Gebäude und technische Einrichtungen intakt zu lassen.

»Ob Sie mir glauben oder nicht, ist mir gleich. Was immer Sie denken, hat für mich keine Bedeutung. Sie gehören jetzt mir, und ich werde mit Ihnen machen, was ich will.«

Corran hob trotz der Schmerzen den Kopf. »Was haben Sie mit Tycho Celchu gemacht, damit er mich verrät? Er muss Ihnen die Codes für mein Schiff gegeben haben. So haben Sie mich erwischt.«

Sie sah ihn an und kniff die Augen ein wenig zusammen. »Gut gemacht, Horn, sehr gut. Ich könnte das natürlich abstreiten, aber die letzten Nachrichten aus Imperial City besagen, dass Tycho Celchu vom Geheimdienst der Allianz verhaftet wurde, weil man ihm Verrat und Mord vorwirft. Insbesondere den Mord an Ihnen.«

»Unter diesen Umständen stellt das kaum einen Justizirrtum dar.«

»Wahrscheinlich nicht, aber ich werde eine Möglichkeit finden, es auszunutzen. Wenn sie Celchu verurteilt und hingerichtet haben, werde ich Sie zurückschicken. Sein Tod wird dann an ihrem Gewissen nagen und bei den Bürgern Zweifel an der moralischen Überlegenheit der Rebellion aufkommen lassen.«

»Ich werde ihnen die Wahrheit sagen.«

»Die einzige Wahrheit, die Sie kennen werden, wird die sein, die ich Ihnen gebe.« Sie lächelte grausam. »Wir sind auf dem Weg nach Lusankaya, meiner kleinen Werkstatt für Leute wie Sie. Wenn ich mit Ihnen fertig bin, wird Ihr Geist mir gehören, und Sie werden nur noch wollen, was ich auch will.«

Corran schüttelte entschlossen den Kopf und hoffte, der Schmerz würde schlimm genug sein, ihn wieder ohnmächtig werden zu lassen. Aber das geschah nicht. »Nie werde ich meine Freunde verraten.«

Sie lachte abermals. »Dieses Lied habe ich schon öfter gehört, und dennoch klingt es immer wieder süß. Sie werden sie verraten, Corran Horn, ebenso wie Tycho Celchu Sie verraten hat. Sie werden das Werkzeug zur Zerstörung der Sonderstaffel sein und einen heftigen Schlag gegen die zerbrechliche Einheit der Allianz führen. Wenn ich mit Ihnen fertig bin, kleiner Mann, werden Sie das Werkzeug der Rache des Imperators sein, und nichts und niemand wird Sie aufhalten können.«